

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Freye Philosophie

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1714

VD18 12639060

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

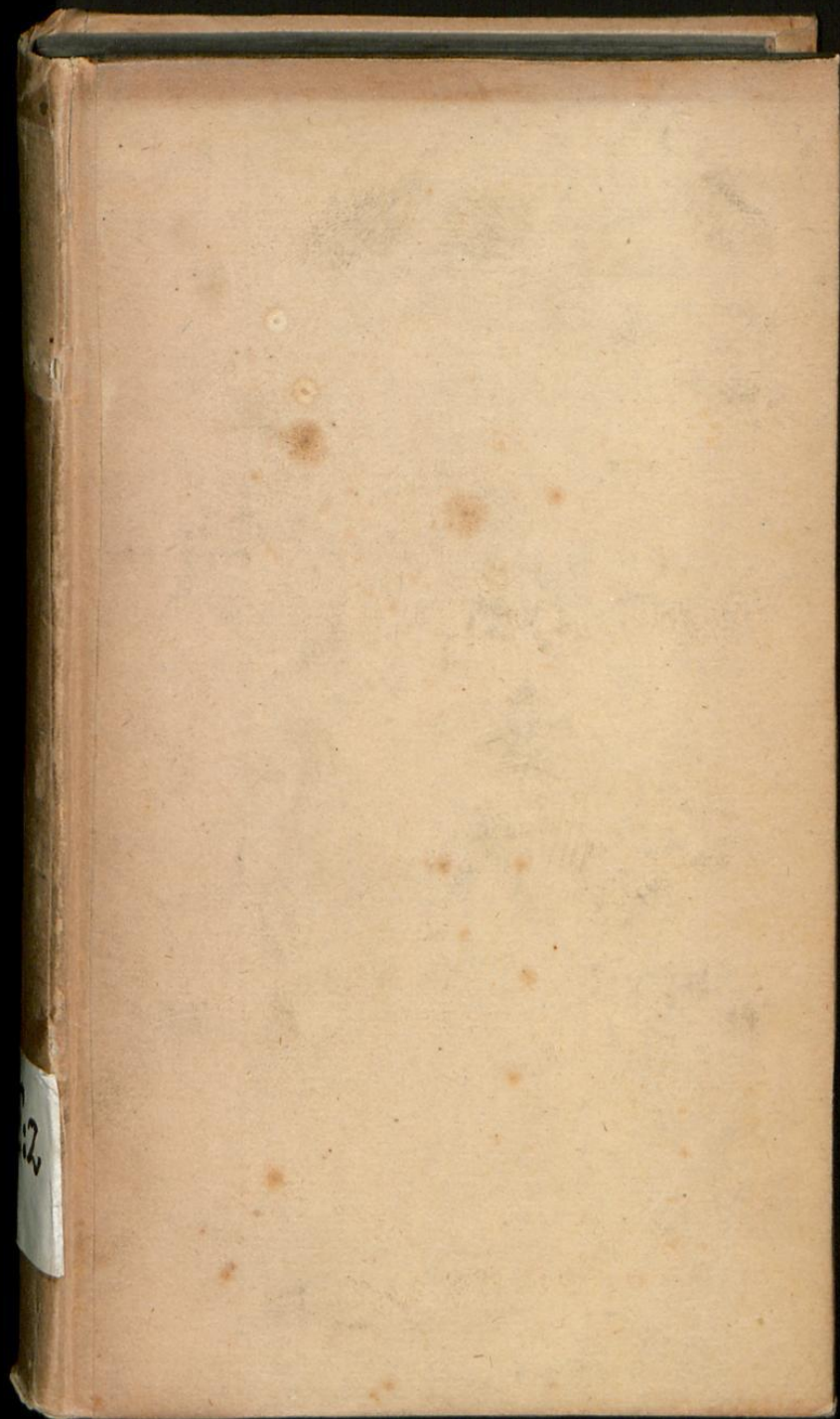
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

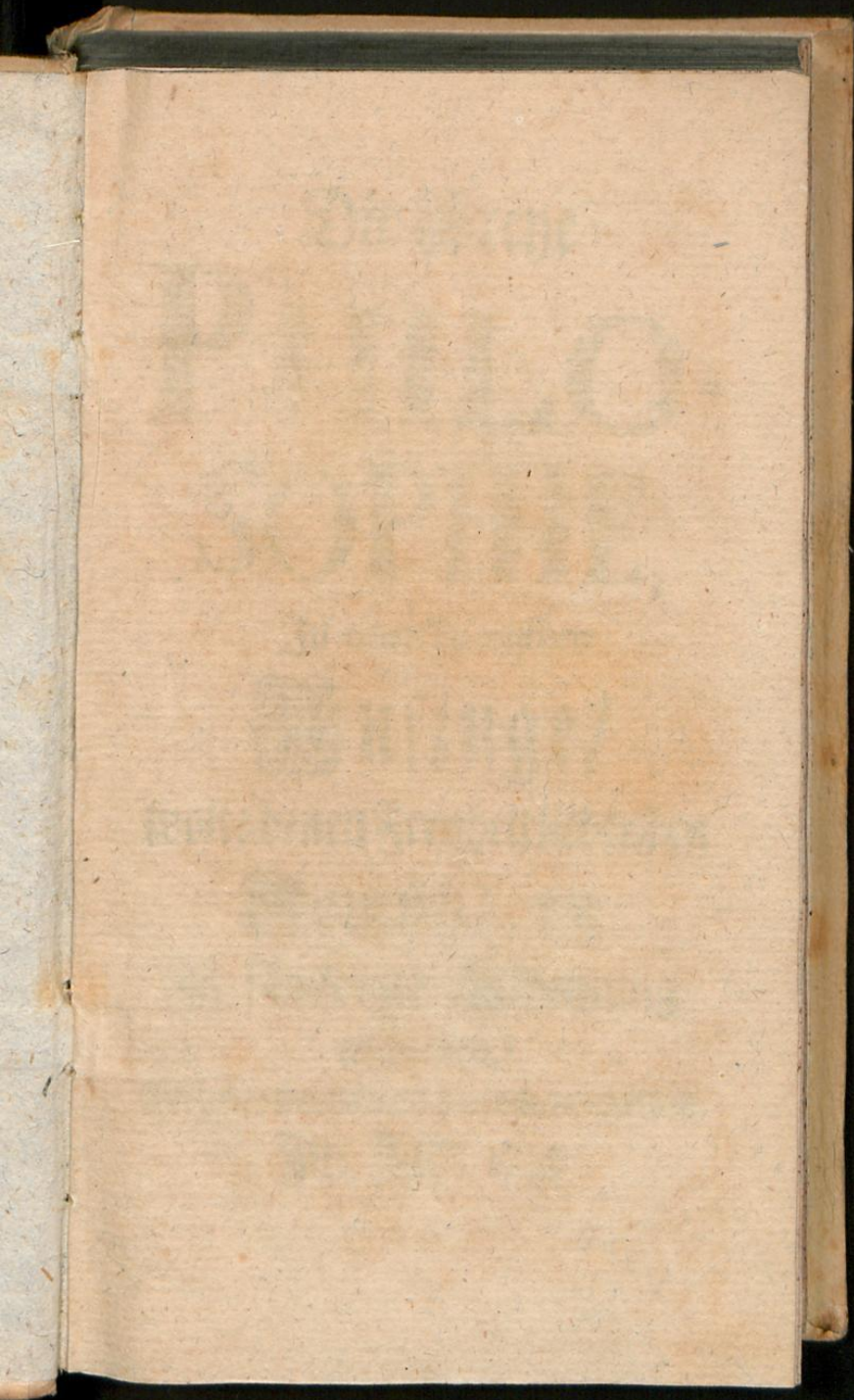
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

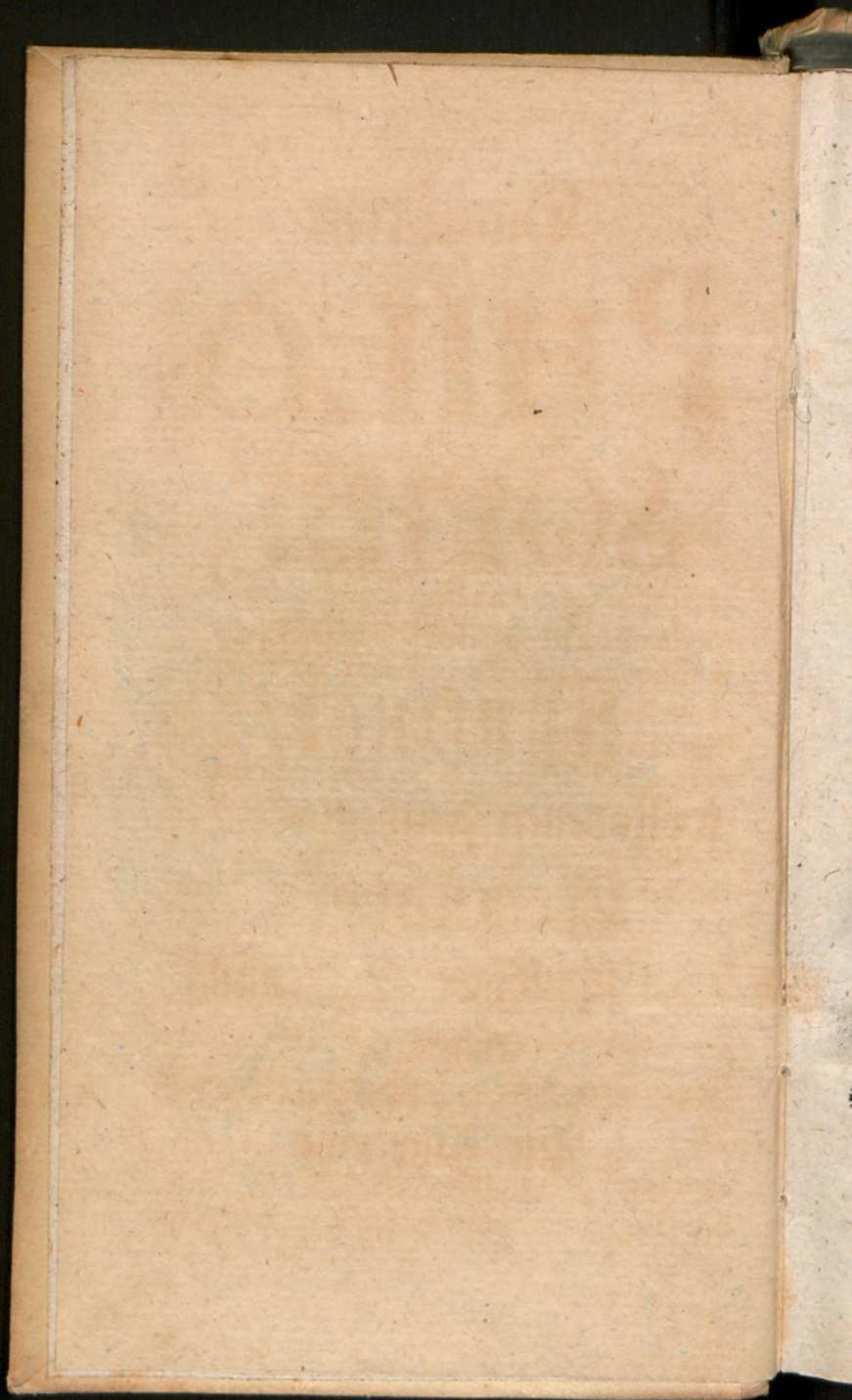
[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194809)





181 E.2





Die Freye
**PHILO-
SOPHIE,**

In einen Poetischen

Aufzuge/

wolte denen Freyheitliebenden

Gemüthern

Zu schuldiger Bedienung

erscheinen.!



Im Jahr 1714





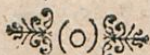
Vorrede /

Wertheffter Leser!

Ich nenne dieses billig nur ein Philosophie, indem Ich an Mir selbst noch keine ware Weisheit/ sondern nur Lust und Liebe darzu finde/und davon Spure sehe lasse.

Und diese Geneigtheit zur Weisheit treibet mich auch/nach dieser ihrer Natur zu handeln / und als wäre Sie bereits mein eigen/meinen Mit-Liebhabern die Wahrheit nach meinem Erkantnis in Schwachheit mit zu theilen Sie heisset Frey/ weil Solche mit der Weisheit selbst gemein hat / daß Sie als eine Königin/ sich an nichts bindet / was die geordnete Wahre Freyheit sonst hindern kan/und daher die Vernünfftigen und Menschlichen Absichten/die sonst das Reden oder Schreiben moderiren/ auf die seite gesetzt / umb ihren zweck zu erhalten Ich nenne Sie auch deswegen Frey/ weil Sie hieben von der Ordnung/ die sonst bey rangirung der Materie observiret zu werden pflegt/ auch aus der Natur der Poesie und der Ihr angebohr-

bohren licent von allen Schul- Zwang
und läppischen Schrancken frey seyn wol-
len/und zwar in Absicht auf den Zweck wel-
chen Sie vor Augen gehabt. Denn Sie
intendiret, daß nur die Schüler der Weißheit
sich dieses Werckleins/ wie des Gedankens
Spiels/ als des ersten Theils von dieser Sa-
che/ bey Gesellschaft bedienen können: daß
also hierbey keine mehrere Ordnung oder
Einschrenckung/ welche sonst einen der dar-
innen Ehre suche wollen leicht zu thun gewes-
sen wäre/ nöthig gewesen; so weit Ich die-
se Reim- Gedanken in andere Ordnung
bekommen und niedergeschrieben habe.
Ferner: So ziehet sonst die Philosophie,
selbst auf wie Sie weiß/ daß Sie erbauen
und sich zum Seegen offenbahren kan. Und
ist zwar nicht ohne/ daß der Weißheit wesen
Ernst sey/ und deswegen dieselbe insgemein
ohngekinstelt und gleich zugehe; es ist a-
ber auch nicht zu leugnen / daß Sie condes-
cendire und mit Ihrem Kindern und
Liebhabern zum Kinde und ihre Gespieltm
werde/ also geschehen lasse / daß dieselben
Spielerisch und Poetisch aufziehen/ wenn
Sie nur ihren Zweck erreichen kan. Die
Weißheit hat solches zugegeben beyim Kö-
nig David und andern die Psalmen und Lier-
der gemacht und in ihren Reihen gesungen
X 2 welche



welche zu solcher zeit bereits etwas gebun-
denes und gekünsteltes worinnen die in Gott
erfreute Gemüther eine Abwechslung ge-
habt / bey sich getragen. Die Weißheit
hat diese Freyheit gelassen denen ersten
Christen/der Kirche und ihren angehörigen
bis auf diese Zeit und vergönnet Ihnen/
dem HERRN zu singen und zu spielen im
Herzen. Es schadet auch nicht / daß die
falsche Weißheit und ihre Kinder die Poeti-
sche Tracht und ihren Aufzug bisher schier
als eigen gehabt und zu ihrer National-Mode
bey nahe gemacht hat: in dem die Kinder
der wahren Weißheit und deren Liebhabere
ihre Rechte und Ansprüche zu allen zeiten
durch Protestationes/ Wiedersprüche/flagdē/
selbstige Annahmungen u. Possessiones vel quasi
jedesmal ohnverjährt und ohnversehrt
bis hiher erhalten haben / und gar nicht zu
verdencken seynd / daß Sie auf vergönnte
Arth wieder zu sich nehmen / was Ihnen
injuria temporum ihre Stief- Geschwistere
bisher vorenthalten haben; wie die aus
ihrer Dienstbarkeit eluctirende Poesis und
Musica in einem Operettchen ausführlicher
philosophiret.

Lezlich / so weiß Ich zwar wohl / daß die
unschuldige Poesis ihre Feinde habe und die-
selben

selben mit dem Cler. in Parras, dafür halten
möchten/das dergleichen Poetische Ausfüh-
rung der Philosophie oder vielmehr der So-
phie gar unanständig sey: indem die Poeten
nur ihre Belustigung den Vorgeben nach/
suchen und falsch sey / daß Sie mit Versen
Andern nützlich seyn wollten. Ich glaube
aber/das diese Leute darinnen Ehre suchen /
wenn Sie nur mit einem Schein einer Sa-
che auch contra communem sensum & consen-
sum widersprechen können und daher in
dem widersprechen mehr ihre Ergetzlich-
keit/als eines andern Nutzen vor Augen ha-
ben. Man lasse doch der Weisheit oder
Philosophie / wie Sie sich ihren Liebhabern
insinuiren und eindrücken könne: Durch
Reime oder Sinn-Bilder alte oder neue Mo-
den-Tracht. Wenn sie nur erhält / was
Sie sucht und ihr Aufzug nicht ihrer Na-
tur entgegen / sondern per di-& indirectum
zu ihrem Zweck geordnet und geseeg-
net erfunden wird.





Anstatt Kupffer-Blatt bilde sich
Der Geliebte Leser ein die Vö-
gel in der Luft / Fische im Was-
ser und das Wild im Walde
und wie denenselben auff vielerley
Urth nach gestellt wird / mit folgen-
den Reflexionen auf die Benschrift:
Non culpæ, sed libertatis poenas
pendimus, oder:

Wer weiß uns armen Schuld und Sünde nach
zu sagen?

Die Freyheit macht's allein / die ihr nicht könnt
vertragen.

1. Die edle Freyheit ist ein unschätzbares Guth.
Was wunder / daß man so begierig nach ihr thut?

2. Was hat man gern und kan's an keinem an-
dern leiden?

Der Freyheit Adel-Schmuck in ihrer keuschen
Seiden.

3. Wo man die Freyheit jagt/
Nimmt Sie ihr liebes Kind / die Wahrheit an die
Hand

Und räumet Stadt und Land;

Die

Die Wahrheit fühlet's gleich wenn man die Freyheit schlägt.

4. Die Freyheit kan nur Wahrheit Zeugen.
Die Knechtschaft zeuget Schmeicheley und Lügen:

Es ist kein Rath. Die Weißheit mag nur schweigen.

Die Welt verlangt's und läßt sich gern betriegen.

5. Wer sich die Freyheit nimmt/sie andern abzunehmen /

Der zeige Mir und bringe gründlich bey/

Daß er / nicht ich / der Freyheit fähig sey.

Wo nicht / so soll er sich vor Erd und Himmel schämen:

6. Die Freyheit / die bey GÖttes Ordnung bleibt

Und unsere Philosophie beschreibet/

Hat mit der Freyheit nichts gemein/

Die sich die bösen Buben nehmen;

Und meidet auch den bösen Schein.

Ob solcher Freyheit pflegt die Weißheit sich zu grämen.

7. Die Freyheit welche sich die Liebe läßt meistern

Und von der Demuth Lehren geben/

Mit solcher kan man sicher leben.

Nur sondert man sich gern von stolzen freyen Geistern.





I.

Was soll mir außser GOTT der Erden Eitelkeit /
 Sie sey auch noch so theuer ?
 Denn zu der letzten Zeit
 Bestehet keines von dem Munder-Werck im Feuer.
 Was soll mir nun der Dreck und wär er noch so
 theuer ?

II.

Freund / Kommt der Jüngste Tag und schmelzt dein
 überfluß /
 Voran dein Herz geklebt ; so wird es dich gereuen /
 Daß du dasselbe nicht dem Armuth ausgetheilet /
 Das sich vor deiner Thür so oft und viel verweilet.
 O daß ein Staats-Mann und ein Geiz-Hals sich
 nicht scheuen /
 Und für der Rechenschaft noch heut erschrecken muß !

III.

Rom. V. 21.

Die Welt spricht auch : es herrscht die Gnade zu
 dem Leben :
 Doch bey der Sünden-Lust / nicht durch Gerech-
 tigkeit !
 So hütet sich die Welt für der Vollkommenheit :
 Und will sich doch von Gott den Himmel lassen geben.

IV.

Sæpe etiam est olitor &c.

H

Denn

* * (2) * *

Wenn ein gemeiner Mann/ auch klüglich rathen
Fan ;

So seh' Ich nicht/wo man in der Natur gefunden/
Daß der Verstand nur an die grossen sey gebunden.

V.

Nichts ist Betrübers/ als/ wenn man der Freunds-
de Treu /

An statt des frommen Dancks mit Lasterung be-
lohneth.

Doch/ meine Seele /leid/ und fasse dich darbey!
Dein Heyland wurde selbst hierunter nicht ver-
schonet.

VI.

O der Vermessenheit ! die Welt läßt Tod' und
Sünden /

Die Herrschafft über sich ; und ist so wunderbarlich/
Und will dennoch darbey zum Leben Gnade finden.
O der Vermessenheit und groben Phantasey !

VII.

Wie geizten nur die Heyden !
Sie wollen hier ihr Erb' und Gaben
Und dort denn auch mit Erbtheil haben.
Diß gehet nimmer an. Nur eines von den beyden !

VIII.

1 Tim. IV. 10. 11.

Man setzt den Christen zu mit Marter / Schmach
und Spott.

Warumb ? Sie hoffen auf den lebendigen Gott:
Und geben Ihm allein und nicht der Welt die Ehre.
Seht / dieser Lohn erfolgt auf Pauli Rath und
Lehre.

Ach ! wenn derselben auch mein Herz gehorsam
wäre !

IX.

* * (3) * *

IX.

Ibidem.

Wer pflegt bey Hohn und Spott hier gern leer
auszugehen?

Der sich nächst Gott die Welt zum Stich-Blat
ausersuchen:

Ein solcher kan hier leicht in Gnad' und Ehren stehē.

X.

Rom. IV. 18.

Die Welt hofft auch; doch nur / was sie vor Au-
gen siehet /

Und allzeit zugetroffen.

Der Christen Hoffnung blühet /

Wo nach der Menschlichen Vernunft gar nichts
zu hoffen.

XI.

Act. XII. 7.

Wenn Gott die seinen aus dem Kercker will erretten /

So fallen Band und Ketten

Wie faules Holz dahin.

O Elend / daß ich noch so schwach im Glauben bin!

XII.

Ob mein Blut-Bräutigam mit seinem Creutz-
Panier

Den Griechen argernuß / den Juden Thorheit heist;

Wo wird Er doch von mir auf ewig hoch gepreist.

XIII.

Je höher Sonn und Mond am Firmament ge-
stiegen /

Je schöner können sie dieß Erden-Rund bemahlen.

Ihr Christen wolt ihr auch mit guten Zeugnis
strahlen;

So müßt ihr auch sein hoch in euren Ursprung
fliegen.

XIV.

XIV.

Ihr edlen Nachtigallen/
Ihr singet auch zur Mitternacht.
Ach wär' ich auch/ wie ihr/ auf Gottes Lobbedacht
Und möchte/ wie ihr mir/ dem Schöpffer wohl ge-
fallen !

XV.

Die theure Nachtigall
Ist ein geringes Vögelein : ohn' allen Schein ;
Ohn' allen Pracht und Schwall/
Nicht bund und schön und weiß jedoch im Singen/
Den andern Vögeln für zugeh'n.
So ist das Christenthum/
So ist der Christen Kunst und Ruhm/
Am Edelsten bestellt/
Wenn niemand von Respect und Gleisen etwas
hält.

XVI.

Ihr frommen Bircken /
Was wunder könnt ihr wirken !
Du fluge Zucht/
Wie Edel und wie hoch ist deine Frucht
Und nach dem Siege Lust und Beute !
Du machest Leute
Aus wilden Heyden und aus Türcken.

XVII.

O Ungedult /
Du bist und bleibst ein grober Gast.
Und weil du Hochmuth zur Gefellin hast/
So treibest du es mit dem Nächsten bund und
frause :
Mein ! schaffst den groben Gast aus eurem
Hause !

XVIII.

Non raro contingit, ut quis per
alium consequatur, quod ipse solus non habet.

l. 8. §. 11. l. 10. §. ult. de bon. poss.
contra &c.

Wär' ich allein;
Wie würde sich die arme Seele schämen?
Sie blieb' in Ewigkeit ohn' allen Frieden:
Denn Gottes Zorn und strenges Recht
Hat den verschuld'ten bösen Knecht
Von jener Erbschaft ausgeschieden.
So aber erb' ich mit / weil Jesus zu mir tritt /
Und läßt mich Theil an seinem Rechte nehmen.
Mit Ihm und durch Ihn kan ich auch ein Erbe
sehn.

XIX.

Mein Jesu/ du bist Gottes Sohn.
Und also Erbe zu des Vaters Reich.
Du bist zugleich
Nach deinem Wesen und nach allem Thun
Auch ein vollkommenlich Gerechter Knecht
Und nimmest es als wohlverdienten Lohn.
Was brauchstu nun/
Mein Heyland/ ein gedoppelt Recht?
Gib mir doch ein's darvon!

XX.

Du auserwählte Blume
Was sag' ich nur zu deinem Ruhme?
Die Farb' ist hoch und schön /
Daß ihr gar keine Kunst gebricht;
Der Glanz verblendet das Gesicht
Und der Geruch belebt die Lebens-Geister.
Wie sol ich mich erkäntlicher erweisen?

Es ist genug. Ich kan nicht weiter geh'n.
Dein Schöpffer/ und dein Meister
Ist unvergleich mehr zu preisen.

XXI.

Du edles Ständchen/
Wie sauber / nett und zierlich/
Wie Prachtig und manierlich
Steht dir dein grünes Kleidchen!
Wie schmückt dich Aft und Aederlein!
Was nur das Auge sieht/
Blat/ Wurzel/ Stiel und Blüth/
Ist alles schön und fein.
Wie schön muß erst dein Gott und Schöpffer seyn!

XXII.

Joh. VIII. 47.

Ihr Heuchler/ höret doch! wenn Gott eur Va-
ter wäre;
So liebetet ihr mich: denn ich bin auch von Gott.
Kein treuer Bruder treibt mit seinem Bruder
Spott.
Ihr Heuchler/ dieses sind die proben falscher Lehre!

XXIII.

Ihr möget denn/ ihr Virtuösen/
Den rühmlichsten Credit mit Instrumenten lösen/
So zärtlinge der Welt von ihren Sinnen bringen.
Ich will mit David dort am Gläsern Meere singen.

XXIV.

Die Eilge laßt geschehen/
Daß Düsteln bey ihr stehen.
So muß ein Christ die bösen leiden/
Denn Gott allein will Richter seyn.
Und ihm/ nicht uns/ gebührt das scheiden.

Re
a

Ich
Es

Und
Da
So
Mi

Ad

Hie
W
Be
Und
In
All
Und
De

De
Für
Und
Für
Für
W

(7)

XXV.

Re principali expresse petitâ, etiam
accessorium petitum intelligitur l. 44. ff.
de rei vind.

Ich wil den Himmel nicht begehren.

Es gilt mir nur / mein GOTT, um deine theure
Gnaden.

Und / weil du mich darzu geladen /

Daß ich derselben würdig sey ;

So weiß ich wohl / daß du darben

Mich dessen / was darauf erfolget / wirst gewähren.

XXVI.

seyn? Ad essentiam omnis auctoritatis
pertinet opinio de alterius potentia.

Da? Hier fürchtet man sich oft für keinem Größern /

Wenn ihm die Macht gebricht ;

0 Ott. Verachtet End und Pflicht /

ruder Und sucht an dessen statt

lehre! In Ungerechtigkeit sein Wesen zu verbessern.

Allein wie wird es gehen

Und man vor dem bestehen /

Der Macht und Recht zugleich in seinen Händen
hat ?

XXVII.

Tanti poenitere non emo.

lösen / Versprichstu Seel und Leib /

ngen. Für ein unkeusches Weib /

ngen. Und andere Lust der Welt /

Für Güther und für Geld /

Für Ehre / Ruhm und Pracht /

Wornach man insgemein wie rasend rennt und
läufft ;

3 4

So

xxv.

So hab ich allbereit den Keim darauf gemacht:
Die Reue sey einmahl zu theuer eingekauft.

XXVIII.

Die Egyptischen Priester sossen vor:
dessen Habicht-Blut/ daß sie möchten
Weissagen können.

Wie euer Blut / ihr blinden Heyden /
So ist auch eure Kunst.
Der Battee aller Lügen macht den Dunst/
Und gönnet euch die Freuden.
Ob lerntet ihr dardurch der Zeiten ferne sehen:
Und weil der falsche Glaub auch seine Wunderthut/
So muß es dieser Satans-Brut /
Durch ihres Meisters Rath zuweilen glücklich
gehn /
Auf daß er nur viel Seelen könne tödten.
Ein Christ kan glücklicher zu dieser Kunst gelangen.
Wer in der Wahrheit Christi Fleisch und Blut
geneust /
E' anget den Weissagungs-Geist/
Und ist geschickt/ was grössers anzufang. n/
Ja sehet nur / was thut /
Diß Heilig theure Blut!
Es machet Priester/ König und Propheten.

XXIX.

Rarò contingentia in dubio non
præsumuntur.

Es kan wohl möglich seyn/
Daß der und jener kurz vor ihren Todes-Stunden
Vergebung noch gefunden/
Und ihre Busse gut und rechter Art gewesen;
Allein / wer glaubet und flattiret sich /

Daß

Daß darum ordentlich
 Ein jeder müsse zu der Seeligkeit genesen/
 Der noch für seinem Tode/
 Nach hergebrachter Mode/
 Mit Lesen/ Beten/ Singen
 Das böse Stündlein gedencet hinzubringen/
 Und durch gezwungne Furcht und angemastetes
 Gleissen/

Des andern Todes Macht und Vorschmack zu
 verbeissen?

Denn wenn der selbst betrug zur Seeligkeit genug;
 So muß schier Mann für Mann zu Gott und
 Christo kommen.

Wo ist eu'r Vorzug/ihr Gerechten und ihr Frommen?

XXX.

Man sieht die Tulipan ganz unvergleichlich stuzen.
 Wie fällt ihr Glanz und Schein den Menschen ins
 Gesicht!

Wie delicat ist sie / wie zart und weich!

Doch riecht sie nicht und ist zu nichts zu nutzen.

Mein/ ist ein Heuchler nicht den Tulipanen gleich?

XXXI.

La Fruchtbahr: angenehmer May/

Bist bald vorbei/

Du und dein liebliches Gefieder.

Auch unsrer Jahre Mayen-Zeit/

Mit ihrer Fruchtbarkeit verblühet/

Und hat nus/ wie im Traum/ ein wenig angelacht/

Oh jemand sichs versiehet/

Und solche Klüglich sich zu nus gemacht.

Denn diese bleibet aus: der May kömmt aber wieder.

XXX.

Die Biene träget ein und wirckt bey warmen Tagē/

A 5

Die

* * (10) * *

Dierweil es gute Zeit zu wircken und zu tragen.
Bey klugen Bienen kan ein Christ sich Raths be-
fragen.

XXXIII.

Cave retrospectivas!

Da du dich resolviret/
Ein wahrer Christ zu seyn und darum angefangen;
So gehe fort und bleib nicht stehen und nicht
hängen.

Du bringst noch redlich ein / was du jezund vers-
liereest.

Das Kleinod ist bereit. Versuch dein Glückel/
Und siehe nicht zurückel!

XXXIV.

Princeps non est caput Ecclesiæ, si-
cut est Reipublicæ. Pufend. in Tr. de Hab.

Rel. ad Stat. Polit.

Es ist die Kirch' ein unsichtbahrer Leib.

Ihr Mann und Haupt ist Christus : Sie sein
Weib /

Und diese will von keinem andern hören.

Ist nun der Fürst ein Christ/
So weiß ich / daß sein Geist /

So weiß ich / daß sein Geist /

Darmit vergnüget ist / wenn andre von ihm lehren :

Daß er ein schönes Glied am Leibe Christi
heist.

XXXV.

Permittimus licita : toleramus

etiam illicita.

Oder Gerechten klagen/
In aller Welt bey unsrer Christenheit/
Zu dieser Heuchel-Zeit! das Gute leidet man ;

Das

*** (11) ***

Das böse kan man auch vertragen/
Und thut deswegen selten in den Bann.
O der Gerechten Klagen!

XXXVI.

Ex conversatione inæquali con-
temtus dignitatis nascitur l. 19. de off. Præf.

Ihr haltet euch zur bösen Schaar /
Zum Auswandriff der Natur. Besinnt euch nur!
Betrachtet euer Göttliches Geschlecht!
Was werdet ihr der bösen Welt gerecht?
Geht aus! Fürwahr
Der Adel/ der euch krönet/ hat Gefahr.

XXXVII.

Es ist ein eigen Ding ums Christenthum.
Mit wem gieng Christus um?
Wer waren seine Creaturen?
Die Zöllner/ Sünder und die Huren.
Und dieses brachte bey den Höhern/
Den Schriftgelehrten und den Pharisäern/
Gar schlechten Ruhm.
So geht es bey dem Christenthum.

XXXVIII.

Mein Heyland wärestu gekommen/
In großem Staat und voller Herrlichkeit
Und wie es Mode war/ zu deiner Zeit;
Gewiß/ es hätten dich die Grossen angenommen.

XXIX.

Rebus, non verbis, lex ponenda est.

l. 28. C. de usur.

Gibt denn ein Fürst Gesetze/
Daß man nur zierlich sprechen soll!
Ach nein!

Es

Es muß auch etwas in der That verrichtet seyn.
 Und darum wenn auch Gott durch seinen Rath
 und Geist /
 Dich thun und schaffen heist;
 So sey doch nicht so toll
 Und denck / er meine nur ein leer Geschwätze!

XL.

Die Patriarchen und Erz-Bischöffe
 ließen sich ein Creuz vortragen.

Ich will dir etwas sagen.
 Willstu ein Jünger Christi seyn?
 So nimm doch selbst dein Creuz auf dich!
 Es stehet ärgerlich und gar nicht fein /
 Wenn du es einen andern lässest tragen.

XLI.

Mein Freund / du führst den Donner und den
 Blitz

So gern in deinem Munde.
 In wahrheit: hättestu denselben im Besiz;
 Du richtetest die Welt zu Grunde.
 Mein/wem befelestu? wer soll dir Wetter machen?
 Drum laß die fremden Sachen
 Aus deinem Mund' und Herzen!
 Es ist des grossen Gottes Rath-Gewehr.
 Wen solches trifft/den trifft es sehr.
 Es kan es Leib und Seele nicht verscherzen.
 Laß Donner/Hagel/ Blitz aus deinem Mund und
 Herzen!

XLII.

Du sprichst: der Teuffel soll dich hohlen/
 Und hast ihm oftmahln Seel und Leib befohlen/
 Als würd' ihm alles sicher anvertraut.

Präl.

Pral-sachte/schnöder Wurm! und sprich doch nicht
so groß!

Gewiß! läßt Gott der Herr den Teuffel los/
Und darff derselbe sich dir präsentiren
Und thun / als wolt er dich mit durch die Lüfte
führen;
Du fährest aus der Haut.

XLIII.

Wenn dir der Mund aufgeht / so fluchest du beim
Teuffel.

Wie heist es aber insgemein?
Wovon das Herz erfüllt / das dringet durch den
Mund
Und wird den Leuten kund.
Darum muß ohne Zweifel
Ach leider! armer Mensch / dein Herz voll Teuffel
seyn.

XLIV.

Du hängst das Haupt/wenn du zur Beichte gehst/
Und vor des Herren Tische stehst:
Und was dein alter Mensch sich mehr hat ange-
wehnet /

Das treibest du den ganzen Tag /
Und war es auch im Zeitlichen dein Schade.
O grosse Heuchelei!
O daß man sich doch so verstellen mag!
Denn/wenn der Tag vorbey;
So hältst du den Kopff schon wiederum gerade.

XLV.

Lipsius hat der Jungfrauen Mariæ
seine silberne Feder / womit Er geschrie-
ben/ geopfert.

Was soll denn Gott mit solchen Gaben?

Maria

Maria kommt ja nicht
Mit Feder und Papier vor Gottes Angesicht
Und schreibt dich damit ins Buch des Lebens.
Dein Opfer ist vergebens.
Gott will allein das Herz und Danc geopferthabē.

XLVI.

Min lieber Christ /
Willstu Gott zwingen / das Er thut/
Was dir behäglich und auch nützlich ist ;
Darzu ist gut /
Daß du demselben stets von Herzen danckbahr bist.

XLVII.

Der Kenser Anastasius hat sich sehr
fürm Donner gefürchtet:

Willstu fürm Donner hier erschrecken ?
da doch derselbe selten Schaden thut /
Vielmehr der Erde nuß und gut
Zum Wachsen und zum Grünen.
Wohin wirstu dich denn verstecken
Wenn solcher Gott dem HErrn einst soll zur
Rache dienen ?

XLVIII.

Machiavellus hat gemeinet: die Reli-
gion mache die Leute weich und feige.

Wenn der Gerechte wie ein Held und Löwe steht;
Der Glaubige nicht fleucht noch aus dem Wege
geht ;

Hergegen richtig und gewis in seinen Sachen ;
Was soll der Glaube denn die Leute feige machen ?

XLIX.

Nemo gratis malus est, quando
nec honorem mendacio sperare potest.

Mein

Mein Freund/ ich höre/ daß du diß und jene schmach-
hest.

Wosern du nun vermeinst / daß du das Werck
verstehest ;

So wirstu auf beweis der Bosheit müssen denken.
Und wollt ich dir denn gleich/ was du doch schul-
dig/ schenken ;

So mustu wenigstens der Bosheit Früchte zeigen :
Pracht/ Reichthum/ Ehre/ Gunst/ Lust und Ge-
mächlichkeiten/

Bei denen/ die sich selbst als einen Feind/ bestreiten
Und deren ein'ger Ruhm/ Noth/ Elend/ Schmach
und Pein.

Wo du diß nicht vermagst ; so möchtestu wohl
schweigen :

Denn/ wer wird gern umsonst so Gott-vergessen
seyn ?

L.

O Thorheit ! warumb werd' ich zornig auf die
bösen /

Und ihr verruchtes Wesen ?

Wer kan von Dornen Wein / von Disteln Fei-
gen lesen ?

LI.

Die nur ein wenig gleissen/

Will man jetzt Pharisäer heissen.

Wie kan diß seyn ?

Gewis : es brachten es die Pharisäer

In ihrem Thun und Leben höher/

Als wohl wir insgemein.

Dahero unsre so genannte Christen

Viel eigentlicher Heyden heissen müßten.

LII.

Die Wellust dieser Welt veraltet wie ein Kleid /
Vermodert und vergehet. Die Freude jener Zeit
Ist ewig und bestehet /
Wie dort die Kleider der Israeliter thaten/
Die in der Wüsten waren und keinen Bruch erz
fahren.

Wer kan euch / Menschen nun zu jener Gattung
rahten ?

Ben Dui , in der Englischen
Provi 12 Atomen, sollen gar Gewaltige
Felsen zu sehen seyn.

Es habe diese Last von grossen Steinern
Der Künstliche Merlin dahin verwiesen ;
Es haben auch die Cedern : gleiche Riesen /
Wie and^{re} sagen /
Die grossen Felsen an gedachten Orth getragen.
So glaub' ich dennoch nicht /
Daß wenn das allerlegt und schwereste Gericht
Die böse Welt erschrecket /
Sie diese Felsen-Last beschirmet und bedecket.

Die alten Sachsen hatten in der
Stadt Cerna in Engelland ein Götz-
Bild/mit Nahmen Zeyl aufgerichtet/wel-
ches Augustinus, derer Engelländer
Apostel / zerbrochen und unger
worffen.

Es ist ganz etwas anders / das so heist/
Ihr armen Seelen !

Wie

Wie gienget ihr so falsch und ungewis /
 In eurer Finsterniß /
 Und mustet euch mit falscher Hoffnung quälen /
 Daß ihr ein unbekanntes Heyl gepreist !
 Was hat euch Blinden dann von einem Heyl
 geträumet /
 Daß ihr euch eine Sdul auf solches aufgebäumet ?
 Ihr armen Seelen / sehet ! wir haben nun im
 Wesen /
 Wovon ihr nichts gehört / noch gründliches gelesen.
 Mein / schauet her ! was ist bey uns am Holz er-
 höhet ?
 Nur / der am Creutz verblaßt / ist unser wahres
 Heyl.

LV.

Quod fit postera die, non fit in con-
 tinenti, l. 6. §. 3. l. 12. ff. de duob. reis.

Mein / spahrt es nicht auf Morgen !
 Fangt an / für euer Heyl zu Sorgen /
 Jetzt / da es heute heist /
 Und euch des treuen Gottes Stimm /
 Auf rechte Weege lockt und weist !
 Heut ist es Zeit.
 Es schiekt sich Morgen etwa nicht /
 Da dir vielleicht dein Lebens Rad zerbricht /
 Und Gottes Feuer / Grimm
 In deiner Seel erwacht. O Herzeleid
 So jemahls zu erfahren !
 Daß Menschen Reu und Leid auf Morgen
 sparen !

B

LVI.

LVI.

B. Richt. V. 20.

Der Himmel steht dir bey : die Sternen helfen
streiten ;

Was fürchtestu dich doch für ungerechten Leuten ?

LVII.

Consuetudo contra leges potius est
corruptela c. fin. ex. del. conf. & aff.

Was Gott von uns verlangt/ ist aus dem Worte
klar.

Und darum lässet sich gewislich ob dem Alten/
Das einmahl unrecht ist / nicht schlechter Dinges
halten/

Und war' es auch Gebrauch noch mehr als tausend
Jahr.

Mit dem/ was Gott befiehlt und einmahl Gut
und wahr/

Darff nimmermehr ein Mensch nach seinem Willen
walten/

Und anders/ als er soll und ihm zu wieder schalten.
Dergleichen Observanz heist billiger Gefahr/

Verderbnis und Betrug. Drum lasset doch zur
Stunde

Das alte böse Ding aus Simmen / Herz und
Munde.

Verjährung gilt hier nicht. Kommt wieder auf
die Bahn ;

Und was ihr biß daher darwieder eingeführet/
Das stellet gänglich ab und seyd wie euch gebühret/
Zinkünftig allezeit der Wahrheit unterthan !

LVIII.

Mein Freund/ du sagest :

Ein

Ein frommes Leben ohne reine Lehre/
 Sey nichts/
 Und nur ein Heuchel: Schein. Allein/
 So viel ich höre/
 So bistu noch kein Kind des Lichts/
 Und überlegest / nicht was du beklagest.
 Bedencke dich ! du solst mir Antwort geben:
 Wie ist es möglich / mag ein reines Leben
 Wohl ohne reine Lehr' und rechten Glauben seyn ?

LIX.

Von guten Tagen sitzt man still
 Und pflegt nicht leichtlich etwas zu verschenken.
 Hergegen/ wenn man sterben will/
 Ist man gewohnt/ die Armen und die Pathen/
 Die Kirchen und die Schulen zu bedenken.
 Warum ? man kan sein Geld und Guth nicht eh'
 entrahten.

Lx.

Ihr Diebe/
 Wo habt ihr die Music gestohlen ?
 Und wer hat euch erlaubet und befohlen
 Mit solchen Engel: Gaben
 Ein Wollust: volles Herz zu laben ?
 Hieher darmit ! Ihr seyd und handelt ganz vers
 fehrt.

Denn diese Kunst gehört
 Vor Christi Braut/ die Liebe.
 Vernehmet ih'rs/ ihr Diebe ?

LXI.

Ihr Sünder ! beraubet Gottes Kinder
 Der edelen Music und schönen Lieder
 Nur immerhin ! verfährt nach euren Sinn
 Und wie es dieser Welt gefällt !

Dort wo uns David an das Gläsern Meer bestellt/
Darselbst erklangen wir sie wieder.

LXII.

Daß sich doch nur die Kinder dieser Zeit
In die Music verlieben !
Mein/ wird sie denn im Feuer-Pfuhle
Dereinsten fort getrieben ?
Es braucht sie nur die Braut des Lammes für
Gottes Stuhle/
In ihrer Seeligkeit.
Was soll euch die Music, ihr Kinder dieser Zeit ?

LXIII.

So braucht denn der Music gestohlnes Guth/
Und habet guten Muth/
So lang' ihr könn't/biß sich das Blätchen wend't ?
Denn/ wenn euch dermaleinst die Hölle-Flamme
brennt ;
So wird sich bey den übermachten Klagen/
Verzweifeln/ Heulen und verzagen/
Die Lust zum Musiciren von selbst verlieren.

LXIV.

Zwingt die Seiten in Cithara !
Wenn hier die Harffen allbereits so lieblich
klingen/
Da man sich leicht verläufft/
Und oft verstimmte Seiten greiff't ;
Wie unvergleichlich-feiner/ beständiger und reiner/
Wird Gottes Harffe gehen/
Wann wir am Gläsern Meere stehen ?
Denn diese Spiele sich selbst und niemand darff
sie zwingen.

LXV.

Ihr lieben Engel/ singet freylich /

Auch

Auch
In
Doc
Und

Mit
Und

Ich
Mein

Du
Und
Dein
Das
So
So
Du

Sein
Der
Mein
Noch
So
Ich

Die
Sie
Und

Auch ohne mich das Heilig/ Heilig/ Heilig/
In hohen und Vollkommen: reinem Thone.
Doch wenn ich einsten umb und bey euch wohne/
Und komm' in euren Chor; so tret ich als ein
Gstled/

Mit euch hervor/
Und singe dann/ so gut ich kan/ mein Stimmchen
mit.

LXVI.

Ich bin ein Musicus in dieser kurzen Zeit.
Mein GOTT/ gib/ daß ich's sey auch in der E-
wigkeit!

LXVII.

Act. XVII. 21.

Du wilst nur stets was Neues hören/
Und gleich wol hält man dir/
Dein altes Heuchel-Wesen für/
Das niemand sonst gethan;
So ist man Abel dran/
So klagstu über neue Lehren.
Du wirst dich ja ob neuen Dingen nicht beschwe-
ren.

LXVIII.

Sein Diener! spricht dein Glatter Mund/
Der mich noch kaum biß auf den Tod verwund't.
Mein/ herrsche nur nicht über mich/
Noch läst're meine Gaben!
So sag' ich und versich're dich:
Ich will dich nimmermehr zum Diener haben.

LXIX.

Die Christen sind Planeten. Wie so?
Sie irren zwar / sie wissen aber/ wo;
Und haben keine Fire Städten.

B 3

Sieh.

Sieh' ihre liebliche Conjunctionen
Und daß sie stets darben um ihre Sonne wohnen!

LXX.

Der Planet Mercurius soll der Sonne
allezeit näher seyn / als die übrigen
Sterne.

Cic. l. 3. de Nat. Deor.

Die Christen müssen lernen lauffen.
Der Stärkste hilft den Schwächsten
Bis daß der ganze Hauffen
Den Lauff vollendet hat.
Ach lauffet bis zur Ruhe-Stadt!
Wer tapffer lauffen lernt / der kommt der Sonn'
am Nächsten.

LXXI.

Mein Freund / dein Herz ist Kranck:
Voll Eiter und Gestanck/
Und fühlt doch keine Noth. Die Seel ist ungesund/
Durch Schlangen-Gift verwundt / bis auf den
Tod.

Du nuzest nichts mit allen deinem Wesen.
Mein / hörestu wohl den Planeten gerne lesen?

LXXII.

Gib mir / mein Sohn / dein Herz!
Spricht der Lieb-reiche Gott/
In Ernst und ohne Scherz/
Von Ehre / Schmach und Spott /
In gut und bösen Tagen!
So will ich dir von nichts als gutem Glücke
sagen

LXXIII.

LXXIII.

Man hör't jeztund von nichts als Krieg' und Kriegs-
Geschrey.

Gib Gott / daß nun einmahl das Ende nahe sey!

LXXIV.

Hermes Trimegistus soll die Ein-
theilung der Zeit in die Stunden erfunden haben.

Polyd. Virg. l. 2. c. 5. Plin. l. 8. c. 76.

Die Zeit ist ausgezehlet.

Ihr Kindelein / die ihr in Christi Liebes-Bunde/
Zur Ewigkeit erwählet / die Zeit ist ausgezehlet.
Jetzt ist die letzte Stunde!

LXXV.

Jer. XIV. 14.

Die bösen Hirten Lehren falsch Gesicht.

Gott hat sie nicht gesandt : hat ihnen nichts be-
fohlen.

Mit ihnen nicht gered't ; Ihr Buchstab ist ge-
stohlen ;

Das Creditiv von einer falschen Hand/
Und gar nicht aus des Herrn Geheimen Cabinet.
Drum trauet ihnen nicht !

LXXVI.

Carolus M. soll denen Winden zu-
erst die Mahnen gegeben haben.

O Heiliger Geist/ gewaltiger Wind !

Du Athem des höchsten / belebe / was Tod ! und
schwebe

Ob denen/ die immer in Noth/
Und deiner Erquickung benöthiget sind !

O Heiliger Geist / O lieblicher Wind !

LXXVII.

Es sollen 1234. Fix-Sterne seyn.
Die Zahl ist ungewiß. Die Sorg ist auch ver-
gebens.

Mein lieber Christ /

Ey Sorge doch / wie du am Firmament des
Lebens

Ein wahrer Fix-Stern bist!

Denn die Bekümmerniß des andern ist vergebens.

LXXVIII.

Soll mir mein Feind ein Anstoß-Stein /

Soll er mir Schling' und Falle seyn ?

Wohlan ! ich laß es gehen.

Vielleicht gereicht mir's zum Auferstehen.

Gott kan mir solchen Stein

Leicht aus dem Wege räumen.

Und dann versället er / wie mürber Thon und
Leimen.

Noch mehr. Der Feind sey klein !

Er sey auch einer von den Grossen !

So hüte er sich ! er kan sich an den Eckstein stoßen.

LXXIX.

Wie kommt es / daß man leicht den Lasterungen
glaubet ?

Darumb / daß man so gern das Lästern selber
treibet.

LXXX.

Du sprichst : ich liebe keine Compagnie.

Du sprichst und weißt nicht / wie.

Ich bin ja stets bey Englischen Geschlechtem /

Bey Geistern der vollkommenen Gerechten /

Aud / wo sich Taub' und Lamm und Braut und
Bräut gam find't.

Mein

Mein/ sage mir/ ob diß nicht Compagnien sind?

LXXXI.

Was soll dem weisen doch sein frommes Creuglein
schaden?

Hat er den lieben Gast nicht selber eingeladen?

LXXXII.

Ihr Hunde/ jagt mich hin!

Ich muß es leiden/ weil ich Gottes Hündin bin.

LXXXIII.

Hastu ein Pfund von Gott; du darffst es nicht
vergraben.

Gott will auch Burch'rer haben.'

LXXXIV.

Es hatte David gut / die Mauren überspringen.

Es war sein Gott mit ihm / der ließ es ihm ge-
lingen.

LXXXV.

Mein Gott / ich trinke mit und will dir nicht
entlauffen;

Ich muß sonst mit der Welt zulezt die Hefen
sauffen

LXXXVI.

Was ist der Feuer-Pfuhl und Höllen-Wein?

Es wird sonst nichts als nur die Sünde seyn.

LXXXVII.

Wie daß der Reiche Mann denn Lazarum nun
kennt!

Der nun in Ruhe lebt/ da ihn die Hölle brennt.

Er siehet wohl / daß sich das Blätchen umge-
wend't.

LXXXVIII.

Betrachtet man/

Den grossen Gott und seinen Nahmen;

B 5

Go

So seh' ich nicht wie er sein Volk und seinen
Nahmen
Verlassen kan.

LXXXIX.

Ein weiser Mann ist leicht zu trösten und zu stillen:
Und giebt sich in der That.
Denn/ gehets nicht nach seinem Willen;
So gehets doch nach Gottes Rath.

XC.

Hilfft Gott den Hirten-Knaben/
Die blosser Schleudern haben;
So wird der Goliath der Riese doch besieget;
Ob dieser gleich vorhin von Jugend auf gekriegeret.

CXI.

Wenn gleich Eliab zürnt; so schweig' ich doch nicht
still;
Wenn Goliath den Zeug des Herrn verhöhen wil.

XCII.

So laufft der Menschen: Trug! wenn Goliath
verspielt/
So fleucht das ganze Heer und hat den Schlag
gefühl.

XCIII.

Wenn unter Pauli Volk ein Schwerdt das an-
der schlägt/
So ist's der Herr/ der die Confusion erregt.

XCIV.

Desine, crede mihi, vitia irritare ve-
tando. Ovid. l. 3. Am. El. 4.
Daß man doch mit Geboth gedencet fromm zu
machen!
Gnad' und Exempel thun das beste bey den Sa-
chen.

XCv.

Ex pravo pullus bonus ovo non
venit ullus.

Warum ist doch jezund die Jugend so verkehrt?
Die Eltern haben sie nichts besseres gelehrt.

XCvi.

Man schreibt und saget viel
Von des Herodis Wul und des Pilati See
Und wie dabey tumult/ geschrey mit Ach und Weh.
Wosern nun solches wahr und kein Poeten-Spiel;
So mus es ja vor die / die hier ungöttlich leben/
Nach ihrem tode Krüfft und tiefe Löcher geben.

XCvii.

Beym AEsopo will der Rabe vom
Fuchs gelobet seyn.

Der Fuchs wil von dem Raben
Der Rabe von dem Fuchs gelobet seyn.
Was gar nicht lobens werth / das lobt sich insges
mein.

Lobthim! Ich will nicht Theil an eurem Lobe haben.

XCviii.

Es soll eine übele Anzeige seyn / wo
sich Raben versammeln.

Und darumb fliehe sie mit ihren Beuten!
Du kennst sie an der Farb und am Geschrey.
Hergegen mache dich herbey/
Wo Taube/ Lamm und Kind
Versammen sind:

Denn diese mögen gar was liebliches bedeuten.

XCix.

XCIX.

Jenes sterbenden Raben Mutter
beym Aſopo vermuthete keine Erhörung
des Gebeths / weil man keines einzigen
Götzen / Opfer verſchonete hätte.

Auf gleiche Weiſe hört man tauſent Chriſten beten/
Die in die Grube treten /
Wenn ſie die Hölſen-Furcht in ihrem Frieden
ſtört.

Mein / werden ſie erhört?

Gewiß es hat Gefahr.

Man raubte nur / was Gott und was dem Näch-
ſten wahr.

C.

Non eſt ſapientis, teſtibus uti. &c.

Die Wahrheit wird erkant ; nicht weil ſie and're
ſagen.

Sie kan aus eigener Krafft die Lügen niederschla-
gen /

CL

Erroris mutatio eſt emendatio
ſemper licita.

Mein Gott / ich bitte / hab gedult!

Denn / ich bekenne meine Schuld /

Die ſchier nicht zu vergrößern.

Ich weiß / ich darf mich auch noch heute beſern.

CII.

Man ſoll nichts aufwenden / als
woraus man Nutzen ziehen kan.

Bart. in l. 9. C. de arm. & trib. l. 10.

Was

Was hat doch Bartholus davon zuschreiben?
Die Nahrungs-Lehre pflegt die Welt vorhin zu
treiben.

Was saget aber Gottes wort darzu?
Es schreibet / gib und leihe du /
Wann Niemand wieder gibt /
Und wo man dich mit Undancß wohl betrübt.
Darum / was Baldus und was Bartholus?
Hier ist ja Gott / dem man noch mehr gehorchen
muß.

CIII.

Utile per inutile non vitiatur, quo-
ties aliqua separationis vel divisionis ratio
potest iniri . c. utile 37. de. R. I. in 6.

Bin ich drum gar verlohren?
Weil ich annoch voll Fehler bin?
O nein: die Sachen lassen sich ja scheiden.
Nim deinen Dreck o Teuffel / hin
Und brauch ihn selbst zu deinen eignen Freuden!
Es bleibt absonderlich / was GOTT in mir ge-
bohren.

CIV.

Operari aliquid debent verba legis.
Es ist das Wort des Herrn von seinem Willen
voll.

Das ist dem Menschen klar und hell /
Und heist doch bey der Welt ein bloßes bagatell.
Mein / was ist denn das Wort / wenn es nichts
wirken soll?

CV.

Primus Sapientiae gradus est, Falsa
intelligere. Lactant.

Was

Was ist der erste Grad zur Weißheit zugelaufen?
Wenn man das Unrecht zuerkennen angefangen.

CVI.

Vordessen ließen sich Fürsten / Gra-
fen und Edelleute zu Doctoren machen.

Zekund nicht mehr.

Die Welt spricht selbst: man kan die Gassen

Mit denen Doctorn pflastern lassen /

Und achtet sie darum nicht sehr.

Und unter Christi Wahrer Heerde

Studiret man mit Fleiß / das man zum Narren
werde.

CVII.

Visus vel natura perfectior, vel arte
exercitior. Stob. de Ven. & Amor. ex Plut.

Ich habe von Natur kein geistliches Gesicht.

Und Übung fehlt mir auch.

Mein Gott/ entziehe mir die Decke/

Wenn ich mich nach dem vorgesteckten Ziele strecke!

Ich sehe sonst nicht.

CVIII.

Nicomachus sagte zu einem Unver-
ständigen/ der des Xeuxidis Helenam nicht
vor schön hielte: Nimm du meine Au-
gen/so wirstu die Göttin erkennen!

Helene,

Die Sonnen: Braut /

Die sich das schönste Menschen: Kind vertraut/

Ist allerdinges schöne.

Ein Bild/ von dem Original selbst inventirt;

Das seine rechte Farb' und Licht und Schattē führt;
Von

Von wahrer Symmetrie,
Bewegung und Oeconomie, gang über alle
Wahl.

Es hat zwar seinen Lasterer und Spötter;
Doch wiederum Patron und Ehren-Retter.
Wer solches etwa tadelt und verspricht/
Dem rath' ich dann: Er komm' und nehme mein
Gesicht!

CIX.

Ihr Christen/ meidet doch das curieuse Gassen!
Bewahret eure Sinnen/
Und lasset keine Bilder in das Herz/
Wodurch der Satan pflegt viel Vortheil zu
gewinnen!

Es kostet Arbeit/ Müß' und Schmerz/
Dieselben wieder auszuschaffen.
Drum/ lasset euer Gassen!

CX.

Alexander M. verboth / es solte ihn
niemand mahlen/ als Apelles, niemand aus
Erz bilden als Polycletus und ihn Gra-
ben oder in Kupffer Stechen/ als Lysippus,
darmit ihn die Gemeinen Stümper
nicht verdürben.

Wie habt ihr Psuscher nur die Freyheit euch ge-
nommen /

Daß ihr mir Christum mahlen wollt/
Da ihr ihn doch nicht/ wie ihr sollt/
Bekennet und gestehen.

Ihr mahlt ein falsches Bild/
Das nur die Augen des gemeinen Pöbels füllt;
Weil Christus gar nicht lebt und leibt/

Wie

Wie ihr ihn tuschet/ entwerffet und beschreibet.
Ihr Klecker/ lasset euch die Mahleren vergehen
Und solche Kunst vielmehr an Christi Jünger
kommen!

CXI.

Es ist ein Wort des HERN und keine Tendeley:
Was der Gottlose will/ das ist verlohren.
Wenn dieser solches höret/
So steht Er/ wie bethöret
Und suchet mit dem Kopffe durch zubohren.
Und wenn er tolle wird / so bleibt es doch dabey.
Im Januario, Martio, Majo, Julio
Septemb. und Octobri, theilt der
Pabst die geistlichen Aemter aus und in
denen übrigen 6. Monathen
präsentiren die Patronen.

Und darum ist kein Wunder/
Daß GOTT gar selten mehr Vociret,
Weil man Ihm keine Zeit darzu spendiret.
Er hat auch nichts zuthun bey allem falschen
Plunder

Und heimlich nur die Hand darunter.

CXIII.

Mein GOTT und HERN/ ich bin von deinem
Thone.

Drück du in mich nur erst das Bild
Von deinem allerliebsten Sohne!
Hernach mach aus mir ferner was du wilt!

CXIV.

Magis in studiis homines timor,
quàm fiducia decet. Plin.

Mein

Mein Freund / mein dencke nicht / du habest nun
das Ziel.

Mein: ich verbürge mich / du thust ihm nicht zu viel.

CXV.

Barbarus his ego sum &c.

Ich glaube schon / daß mich die Welt nicht wol
verstehet:

Dierweil sie nicht mit mir in eine Schule gehet.

CXVI.

Magnus Barbaromastyx, Erasmus.

Ihr sehet aufs Latein;

Und redet einer nicht galant und rein;

So wollen euch die Herzen/

Und Ohren drüber schmerzen.

Wer ist/der also auf ein reines Leben/

Will achtung geben?

CXVII.

Bei den Juristen steh't zu lesen:

Man dürffe dichten/ præsumiren/

Erdencken und fingiren.

Doch/ diß passiret nie in der Theologie.

Denn in derselben gilt nur Wahrheit/ That und
Wesen.

CXVIII.

Obligatio ad obstagium, &c.

Versprech' ich gleich zu tausendmalen:

Die Zahlung soll geschehen;

So muß mich doch nur Gott aus Gnaden las-
sen gehen:

Denn nimmermehr kan ich den letzten Heller zahlen.

CXIX.

Finis mensurat media.

Q

Willstu dahin wo sich der Reiche Mann befindet;
 So thue nur / wie er gethan!
 Sein Leben ist dir ja bekannt.
 Willstu im Gegentheil zu Abraham;
 So werde Lazarus und suche dessen Bahn /
 Der Kranck und Hungrig vor des Reichen Pal-
 last fahm.
 Der Endzweck giebt dir gleich die Mittel an die
 Hand.

CXX.

Es ist vielmahln etwas billig; wel-
 ches aber deswegen keinen Platz findet /
 weil davon kein Text in Rechten
 vorhanden ist.

So sagen die Juristen.
 Wie machen's aber wahre Christen?
 Sie halten sich an Gottes Wort:
 Und weil in solchen immerfort/
 Sich Text und Stellen von der Billigkeit befinden;
 So thun sie auch darnach und fürchten sich der
 Sünden.

CXXI.

Glossæ inhærendum, sicuti Bono-
 nienfes inhærent Carolio.

Die Psüßen stincken: Und die Cisternen
 Woraus man Weißheit meint zu schöpfen und
 zu lernen/
 Sind oftmahls leer. Drüm rath' ich sehr:
 Man wolle doch zur Quelle geh'n und Trincken!

CXXII.

Securius labuntur, qui autoritate
 solâ nituntur.

Das

Daß doch ein Mensch so sehr auf and're Menschen
siehet/

Und drum so sicher fällt !

Ein Kluger ist bemühet /

Daß er sich allezeit an Grund und Wurzel hält.

CXXIII.

Zwey Worte weiß ich / die nicht alle können
fassen.

Sein Gut verkauffen und das Schiffer-Netz ver-
lassen.

CXXIV.

Die Italiäner haben ein Sprich-

Wort: die Thaten sind Männlich/die

Worte Weiblich.

In Christi Reich ist alles recht und fein.

Da ist kein Mann und Weib.

Die Christen sind ein Leib

Und Christus Haupt und Mann: und hierauf
folget dann:

Daß Wort und That bey Mann und Weib muß
eines seyn.

CXXV.

B. Richt. V. 31.

Wie stehen denn bey Gott / die herrlich an ihn
hängen?

Gewiß: ihr Wesen ist von ungemainer Pracht.

Warumb? sie sind ja wie die Sonn in ihrer
Macht/

Wenn sie jetzt aufgegangen.

CXXVI.

Intentio moderatur quemlibet

actum, ut frænum æquos.

Ich mache diß und das mein Freund / du siehest
was.

Allein: wie weißtu / was ich intendire
Und was ich hier und dar vor Absicht führe ?
Drumb siehe dich wohl für !
Du schüttest sonst den ganzen Praß/
Das Kind benebst dem Bade für die Thür.
Frag' erst / wie mir es umb das Herg ! denn ju-
dicire !

CXXVII.

Selten und niemahln werden in
Rechten oft vor Eines gehalten.

Es giebet derer wenig / die ihren Lebens-König/
Wenn es zum Sterben kommen/
Im Glauben angenommen !
Drum/ Sünder/ warte nicht ! Es ist Gefahr dar-
bey.

Denn selten und gar nicht das ist schier einerley ?

CXXVIII.

Der König in Franckreich heist der
Kirchen Erstgebohrner Sohn und
Aller-Christlichste.

Was von der ersten Krafft/ ist gut und rein.
O König Ludwig bistu/ wie man dich heist/
Und deinen Nahmen preist ;
Wer wird der Spätling dann und allerschlimste
seyn ?

CXXIX.

Paris heist eine Jungfrau/ weil es
nie eingenommen worden und vom Vten
Sec. her derer Könige Sitz gewesen.

Bistu

Bistu von aussen nicht berührt;
So Huhrestu mit dir in dir.
Wie manches Mutter-Kind
Von der Welt-Enden her wird nur von dir ver-
führt!

Mein! wer noch gut gesinnt/
Derselbe sehe sich für dieser Jungfer für!

CXXX.

Die ungeübten Medici gelangen
durch Mordthaten zur Erfahrung.

Experimenta per mortes agunt.

Und werden endlich noch gewiß und klug.
Allein/ wer ist von denen Mäsen-Söhnen/
Die sich von Jugend auf gewöhnen/
Die armen Seelen zu versäumen und zu morden/
Durch solches Mezeln endlich weiser worden?
O unvergleichlich: ärgerer Betrug!

CXXXI.

Nicht Antworten ist eine Anzeige ei-
nes Hochmuths oder Unwissenheit.

Rol. à V. Conf. 60. n. 31. in f.

Nicht allezeit.
Wenn ungeheure Bähren brummen;
Wo kan ja wohl ein Lamm verstummen.
Wie viele schweigen still/
Wenn sie ein anderer versuchen will.
Drumb machet unterschied!

CXXXII.

Formæ omissio etiam in minimo,

totum vitiat.

Gott pfeget nicht genau

Ⓒ 3

Ob

Ob den Formalien zu halten:
Nur siehet man die Welt sich drüber spalten /
Die sich nur mit Figuren decket
Und täglich neue Formen hecket.
Nur Geist und Wahrheit / Holz und Fuge macht
den Bau.

CXXXIII.

Die miserablen Personen dürfen
den ersten Richter über und bald für
den Fürsten gehen.

Vor Gott ist alles miserabel.
Was will man nun bey Menschen suchen/
Die statt der Hülffe / nur der Seele fluchen/
Und wenn es noch so gut zu nennen /
Jedoch nicht helfen können ?
Drum lieber zu der Wahrheit / als zur Fabel!

CXXXIV.

Remotâ Justitiâ, Regna sunt latro-
cinia.

Weil alle Welt so tieff in argen liegt;
Wie wolte man denn nur dem Rauben / Steh-
len / Balgen/
Dem Morden / Ehebruch und Greueln wieder-
stehen /
Wenn man nicht liesse Schwerd und Rad und
Galgen sehen ?
Mein / wenn wir Christen und in einem Lande
währen/
Wo sich Gerechtigkeit und Friede gern begegnen/
Auch Treu / und Wahrheit sich in ihren Herzen
segnen /

Und

Und sich die Liebe für der schönen Demuth schmiegt;
So brauchte man kein Rad / kein Schwerd und
keinen Galgen.

CXXXV.

Fürsten pflegen ihre Sachen/
Für Aufregen auszumachen.
Christen sind nichts minder.
Sie sind Königs- Kinder.
Warum tragen sie vor Heyden /
Was sie könnten selbst entscheiden ?
Die dereinst die Welt und Engel richten /
Soltten diese keine Sachen von der armen Erde
schlichten ?

CXXXVI.

Man kan beyhm Kauffen/
Gar leichtlich wiederlauffen :
Man pfleget viel zu schwätzen und zu lügen/
Und diß und das der Wahrheit beyzufügen.
Ganz unvermerckt erschleicht uns die geheime
Sünde.
Kein Handel schicket sich vor einem stillen Friedens-
Kinde.

CXXXVII.

Ebrietas mentis inducit exilium.

Mein Christ/
Wenn du in Gottes Liebe truncken bist/
Daß du den Welt-Verstand verliehrest ;
So hab' ich nichts dargegen/
Und wünsche / daß du mich zu gleichen Seegen/
Und solcher Trunckenheit verleitest und verfüh-
rest.

Affectata in vestibus fordes laudem

non pariunt c. 2. ex de Cust. Euchar. in f.

Der Schmutz steht zwar nicht fein;
Kein Prangen soll auch seyn.
Es gilt darum / daß du mein lieber Christ/
Nur nach dem inneren recht wohl bekleidet bist.

Seneca sagte zu des Neronis Weiber:
ziehe dich delicat an/nicht deinetwegen/son-
dern zur Ehre des Reichs. Specul.

Die Kleider schaffen nur für Scham und blöße
Rath.

Du aber/eitler Mensch/gebrauchest sie zum Staat.

Non probris, sed rationibus certan-
dum est. l. 6. §. 1. C. de Postul.

Die weil ein weiser mit Raïson und redlich sicht;
So dencke du doch auch/ das Lästern thut es nicht!

Es muß das Schmähen gar gewiß nichts künst-
liches seyn.

Warumb? es ist gemein.

Freund / nicht dein Laster-Maul / vermessen und
verpfänden /
Nur Sünd/ und böse That kan einen Menschen
schänden.

Je mehr ein Kluger hat/ je weniger er spricht.

Jh

Ihr Menschen/ liebet doch die Still' und plaudert
nicht!

CXLIV.

Die Worte kommen dir gewiß nicht hoch zu stehen.
Warum? ich höre ja das Mund- u. Berck tapfer
gehen.

O daß die Menschen doch sich gern zerstreuet sehen!

CXLV.

Als Einer von dem Andern vor Ge-
richt an seinen Ehren angegriffen
würde / sagte Er: Ich bitte um Zeit/
mich zu bedencken.

Und/ als Er sich und diß dabey bedacht:

Der Läst' rer habe von dem Laster seinen Nahmen:

Der Schmäher von der Schmah

Und dieser trage sich die eigne Schande nach:

Der Ehren- Dieb von der Fünff- Finger- Kunst:

Die Lügen sey ein eitler Dunst.

Der für der Sonne nicht bestehet;

So sprach Er: schilt nur hin / du Distel- Saamen!

Du hättest mich doch bald confus gemacht.

CXLVI.

Ah! patior telis vulnera facta meis!

Wdt ist gerecht. Darumb was Menschen wie
versähret /

Hat ihnen insgemein die eigen Schuld beschehret.

CLXVII.

Was Andern Straffe wird das ist der Christen
Zucht:

E 5

Und

*** (42) ***

Und Gott verhänget nichts / Es bringt den Christen Frucht.

CXLVIII.

Wenn Gott inskünftige die Christen will verwahren;

So läßt Er ihnen Creutz in Vorrath wiederfahren.

CXLIX

Legitimatio est Alchimiae similis,
quæ facit apparere, quod non est in veritate.

Die Heuchel-Christen/

Zuforderst aus der Clerisey/

Die alle Bastarden legitimiren/

Und an der Kinder Tafel führen/

Und brauchten wie es noch so hoch / sind Alchymisten/

Und treiben Tendelen.

Wenn ihr die Ursach wissen wollt?

Das / was sie machen / gleißt allein und ist kein Gold.

CL.

Dolus cum dolo pensatur.

Betrug ist mit Betrüge zu vergelten /

So lehret der Jurist

Im Gegentheil ein guter Christ/

Vergilt kein böses Ding mit bösen/

Und sucht die Feinde vom verderben zu erlösen.

O daß doch der Juristen-Wesen/

In vielen Stücken mit so gutem Fug zu helten!

CLI.

Ifocr. ad Lemon.

Allein

Allein das Opffern macht es nicht;
Man muß auch seinen Göttern treu verbleiben.
So siehet man die alten Heyden schreiben.
Ihr Christen / kommt und lernt von Heyden eure
Pflicht!

CLII.

Omnis novitas præsumitur mala.

Ist Christus ehe/ denn der Antichrist gewesen;
Hat man von Paulo vor des Pabstes Zeit gelesen:
So ist auch erst und alt was jene beyde schreiben/
Und etwas neues wie es diese letzte treiben.
Nun saget Jedermann von denen Neuerungen/
Daß sie verdächtig sind und niemahls noch ge-
lungen.

Drumb rath' ich/lasset es doch bey den alten bleiben!

CLIII.

Es discurrirt die Welt von ihren Monar-
chien.

Mein und der Frommen Sinn/
Geh't einzig nur dahin /
Ob Jesu Christi Reich bald völlig dürffte blü-
hen.

CLIV.

Satius est tacere, quàm cum pudore
loqui.

Ein Kluger kan den Mund zu seinem Vorthail
zähmen.

Die Thoren reden / was sie oftmahls muß be-
schämen.

Ein Christ hat Herz und Mund zugleich in acht zu
nehmen.

CLV.

CLV.

Henricus VIII. König in Engelland/
hat S. Peters Denarium von 100000. Engli-
schen Pfunden eingezogen.

CLVI.

Sanct Peter braucht jegund kein Gold/
So wenig als vordeffen in der Welt/
Der Pabst verlangt das Geld allein.
Und darumb muß er wohl der falsche Peter seyn.

CLVII.

Der Winter jagt die Menschen in die Cammern.
Ach/ möchten doch die äußerlichen Plagen/
Die armen Menschen einst in ihre Herzen jagen!
Doch/ die Verstockung ist nicht sattfam zu bejam-
mern.

CLVIII.

Die Wahrheit ist wie Bürge.
Je mehr man solche drückt/ bewegt und reibt/
Je mehr und weiter wird in einer Kürze/
Ihr lieblicher Geruch gestäubt.
Bedächten diß/ die es wie tolle Thiere treiben;
Sie würden warlich das Verfolgen lassen bleiben.

CLIX.

Proci Penelopes.

Es will ja zwar die Welt die reine Weißheit haben.
Doch/ weil ihr Herz nicht rein und gut zu hohen
Gaben;
So kommt sie nimmermehr zu ihrer süßen Gunst/
Drumb Huret diese mit der falsch/berühmten
Kunst.

CLX.

CLX.

Der Jurist Bartolus heist ein Vater
der Wahrheit und eine Leuchte des
Rechts.

Wenn alle Menschen Lügner sind/
Verdorben und Natürlich Blind;
Wie kommt den Bartolus, der auch vom Men-
schen Saamen/
Zu diesen Ehren-Nahmen?

CLXI.

Quod si cuncta nota &c.

Es giebt zwar wenig Reine/
In der unreinen Welt und dem besleckten Leben.
Doch folget eben nicht daraus/ ob gab' es keine.
Du mußt dich doch darum der Keimigkeit bestreben.

CXLII.

Wir beten täglich: dein Wille/ Gott/ geschehe!
So bald er nun geschicht;
So wünscht man/ er geschehe nicht.
Man pipelt kläglich.
Man winselt ach und wehe.
Da man vielmehr von Grund des Herzens bitten
sollte/
Daß uns Gott tragen helfen wollte.

CLXIII.

Wenn Heyden zagen: wenn Christen klagen/
Zur bösen Zeit;
Worinnen/sagt mirs doch! besteht der Unterscheid?

CLXIV.

Ephes. V. 21.

Wie

Wie sind die Obern mit den Unterthanen dran?
Sind sie jetzt unterthan/
Umb Gottes Willen und Gewissens wegen?
O nein! zum Nutzen und aus Noth/
Aus Furcht und umb das Brod.
An jenen ist der Welt nicht eben viel gelegen.

CLXV.

Der Jurist Pomponius soll noch im
70sten Jahre seines Alters/ nebst einem an-
dern/ gesagt haben: wenn ich auch ein Bein
im Grabe hätte/ so will ich doch
noch lernen.

Ihr Greisen/ lernt und lernt/ und seyd doch nicht ge-
lehrt.

Was macht es denn? nur Herz und Absicht ist
verkehrt/

Und lernet nichts/ was in die Ewigkeit gehört.

CLXVI.

Willst du dem Armen hier aus seinen Augen gehen;
So wird dich auch dereinst das Göttliche Gericht/
Von Gottes Angesicht entfernen lassen stehen.

CLXVII.

Ich weiß nicht / was ich nur von Gott erbitten
soll.

Bei Kriegen Zeiten denckt man doch an Gott
Und sieht auf sich und wahret seine Sachen:
Beim Frieden wird man leicht von Wollust satt
und voll/

Man treibt mit Gott und seiner Wahrheit Spott/
Und legt sich mit Fleiß aufs Koth: Machen.
Ich weiß nicht/ was ich bitten soll.

CLXVIII.

CLXVIII.

Daß man doch nur so gern verspottet und verlacht!
Glaubt mir! Gott dencket dran.
Wenn Christus kommt und spricht: das habt
ihr mir gethan!
Was habt ihr dann gemacht?

CLXIX.

Donare suum in dubio nemo (hodie) præsumitur. Wann gezweifelt wird/ ob eine Sache geschenckt oder zu einem andern Ende gegeben worden/ so wird die Schenckung nicht vernumtet/ sondern muß erwiesen werden.

Und zwar/ weil Jedermann seht auf das Seine
siehet/
Nicht leichtlich schenckt und viel lieber an sich
ziehet/
Entfernt von Lieb und Treu und allem Guten.
Allein/ zur ersten Christen Zeiten/
Da man mit Lust zu Hülffe kam/
Und lieber gab/ als nahm/
Da ließ sich bey den Leuten/
Mit besserem Grunde die Donation vernumten.

CLXX.

Excusatur, qui Fecit, quod potuit:
Man thut hier/ was man kan.
Gott fordert weiter nichts als daß nur Jederman
Getreulich thut/ was er in Christo Jesu kan.

CLXXI.

Die Juristen machē oft einen Unterscheid zwischen den Recht und der Billigkeit.

Es ist weit besser / sich der Billigkeit befleißigen /
Als bey gedachten Unterscheide
Zu eines armen Menschen Leide
Ein Rechts-Gelahrter heißen.

Quò plus est cantelarum, eò plus fraudis adesse præsumitur Col.

de Pr. Ex. p. l. CIO. II. 2. & 393.

Verbindest du dich sehr / so ist Gefahr darbey
Und zeugest von dir selbst / daß nicht zu tragen sey.

Die Seelen der Menschen sind köstlicher den güldne Gefäß und Kleider.

l: 21. C: de SS. Ecclef.

Die Kleider saubert man von Flecken / Staub und Haaren.

Erfranken Sau und Kind;
Wie laufft und hilfft man da geschwind!
Wie nimt man Haab und Guth
Mit Sorgfalt und bekümmerniß in Huth!
Wie pfleget man den Leib zu decken und zu wahren/
Die Kost und Mühe sey auch noch so groß!
O Jammer! nur allein/
Die Seele läßt man seyn/
Und liegen in Gefahr / besudelt / nackt und bloß.

Naturalis est hominum ad diffen-
tiendum facilitas.

Wie kommt es doch / daß man so leichtlich wie-
derspricht ?

Der Ehrgeiz ist zu groß / der wackelt und weicht
nicht.

Non verisimile est, legem, quod
unò locò vetat, in altero velle admittere.

Befiehlt Gott mit Ernst die Fleisches-Lust zu
hassen ;

Wo ist denn wiederumb das Tanzen frey gelassen.

Expedi timere delicti poenam.

Es ist zwar wohl gethan / daß man sich vor der
Ruchte/

Und Straffe des Verbrechens scheuet.

Viel besser aber / wenn ein Mensch das Gute /
Aus Lieb' und Lust vollbringt / und Ubelthat bereuet.

Der Jurist Pomponius sagt : in Han-
del und Wandel sey natürlich vergönnt /
einander zu betrügen. l. 16. §. 4.
ff. de Minor.

So lauter's / wenn ich aus Latein ein Teutsches
mache.

Ob andre schon der Sache/

Bald diesen und bald jenen Mantel geben.

Wer sieht und achtet drauff/
Ob dieser den im Rauff aufs schändlichste belogen/
Und sonst im werth betrogen!
Seht unsre Praxin an in dem gemeinen Leben!
Wie wird es nur getrieben!
Ihr Heuchel-Christen heist denn diß den Nächsten
lieben?

CLXXVIII.

Nemo Dominus membrorum suo-
rum esse videtur. l. 13. ff. ad L. Aqu.

Man sagt / daß niemand HErr von seinen Glie-
dern sey.
Und gleichwohl braucht man sie recht liederlich und
frey?

O Sünder/ sage/ was gedencst du darbey?

CLXXIX.

Novis negotiis incidentibus, nemo
mirabitur, si quoque novum consilium & reme-
dium suggeratur. l. 1. ff. de insp. neutr.

Der Satan suchet jetzt mit neuen Tücken/
Und neu-erfundnen Räncken/
Die Menschen zu verücken;
Wer will uns nun verdrecken/
Daß wir uns neuer Klug- und Wachsamkeit be-
fleissen?
Und wer kan uns darumb mit Fug verdächtig
heissen?

CLXXX.

Man kennt den Teuffel nicht und ist doch überall.
Warumb? er geht vermasqt und hält das Car-
nevall.

CLXXXI.

** (51) **

CLXXXI.

Principis æstimatio est, quem modum beneficii sui esse velit. l. 191. inf. ff. de R. I.

Von Gott entspringen alle gute Gaben.
Wenn Gott nun meint/ daß wir zur Nothdurfft haben/
Und maßigt darumb seine Gnaden/
So leidet niemand ja an frembden Dingen Schaden.

CLXXXII.

Plerumque evenit, ut, quod alteri superest, alteri desit. l. 1. ff. de contr. empt.

Hier mangelt es und da ist Ueberfluß.
Hier thuts Gedult/ wenn man dort Demuth haben muß.

CLXXXIII.

Wo Bruder-Liebe pflegt die Herzen zu erweichen/
Da hört und sieht man nicht von Armen und vom Reichen.

Die Liebe rechter Art weiß alles zu vergleichen.

CLXXXIV.

Non congruit unicuique, de apicibus juris disputare. l. 29. §. 4. mand. vel contr.

Du armer Disputant, hast noch nicht angefangen/
Und sprichst: wer mag hier zur Vollkommenheit gelangen?

CLXXXV.

Iustum dolorem exequenti Domi-

D 2

no

no non est resistendum. l. 3. §. 3. de Sen. Sil.
 Laßt der Gerechte Gott Gerechten Zorn ergehen;
 Wer sind wir / daß wir ihm mit Murren wie-
 derstehen?

CLXXXVI.

Was wieder Gottesfurcht / Ehre/
 Ehrbarkeit und gute Sitten/ soll uns
 unnüchlich zu thun scheinen.

l. 15. ff. de Cond. Instit.

Seht/ was vermag jeund die Welt für Heldens
 Thaten!

Was sonst ohnnüchlich scheint/ das sieht man ihr
 gerathen.

Kein Schelmstück ist so groß / man findet die es
 lieben.

O böse Möglichkeit /

Der Grund-verderbten Zeit/

Darob die Einfalt und die Tugend sich betrüben.

CLXXXVII.

Die Adlichen und die in Ehren-
 Aemtern sitzen/ sollen keine Kauffmann-
 schafft treiben. l. 3. C. de Commerc.

Die Christen sind im besten Adel- Stande/
 Und die zum größten Herrn und dessen Staat
 gehören.

Wenn diese sich vergessen /

Und von gemeinen Messen/

Der eiteln Welt sich nehren;

So thun sie es zu ihrem Schimpff und Schan-
 den.

CLXXXVIII.

Melius est, occurrere in tempore,
quàm post exitum vindicare l. 1. C. quando
licet unicuique &c.

Verfolge deinen Feind/mein Christ/was tendelstu?
Hat er die Schanze weg; so geht es schwerer zu.

Mulieris appellatione etiam virgo
continetur l. 13. ff. de verb. sign.

Man halte Seel und Leib und Geist nur Keusch
und rein;

So kan auch Mann und Weib die wahre Jung-
frau seyn.

Majores nostri penè eundem hono-
norem senibus &c. l. 5. ff. d. Jur. imm.

Es ist zwar wahr. Man soll den Greisen/
Vor allen andern Ehr' erweisen.

Jedoch / wer Gott den Herrn fürchtet und be-
gehrt/

Und sey er auch noch Jung / ist mehrer Ehren
werth.

Was die meisten Stimmen wollen/
muß gelten. l. 8. C. qui leon. ced. poss.

Das kan im Geistlichen nicht gehen

Denn/ weil die meisten nichts darvon verstehen/

Und Gottes Wort und seine Wahrheit hassen;

Wer will sich denn von ihnen richten lassen?

CXCII.

Wer andere lehret/ soll sich von andern nicht lehren lassen. Nov. 123. c. 1. §. 2.

Die Geister der Propheten.

Sind denen übrigen Propheten unterthan.

In Christi Schule hat die Einsalt alles Macht.

Der Schüler hilft hier oft den Meister aus den Nöhten/

Und jenen falschen wahn

Hat niemand/ leider! als der Antichrist erbacht.

CXCIII.

Immunitate digni sunt, quos Imperatorii lateris comitatus illustrat. l. un. C. de Præp. labor. l. 12. t. 18.

Geh't jemand Königen und Fürsten hier zu Seiten;
Derselbe wird dadurch gar hoch geehrt und frey.
Meinstu/ daß dort an Ehr' und Freyheit Mangel
sey/

Wenn wir dereinst das Lamm in seinem Staat
begleiten?

CXCIV.

Offenb. Joh. xviii. 6.

Was die Gerechten hier den bösen schuldig blieben
Und zwar zu vielenmahlen/

Wird bey Gott angeschrieben.

Und er verspricht/ es einst zwiefältig zu bezahlen.

CXCV.

Ne alii sibi audeant vindicare, quod summis apicibus dignitatum non est concessum. l. 66. C. de Decur.

Wer

Wer in dem Christenthum/
Am allerbesten ficht/ der hat den Preis und Ruhm.
Was nun den grossen hier nicht pfleget zu gelin-

gen;
(Denn diese thun sich selten Leid
Umb jene grosse Seeligkeit)
Darnach darff sicherlich der allerkleinste ringen.

CXCVI.

Dem Aergerniß soll man jederzeit
mit Macht steuren. c. 2. ex de Nov. op. nunt.

Die Welt will insgemein den Aergernissen weh-

ren:
Und läst doch stündlich selbst das ärgste seh'n und
hören.

Wer will sich nur an seines gleichen Straffen feh-

ren.
CXCVII.

Du Klagest:

Sind Adam / Simson/ Loth/ sind David/ Sa-

lomon
Und ihrer viele durch ein Weib betrogen;

Wer will den sicher seyn?

Ey mein!

Ich sehe nicht/ warumb du denn verzagest.

Die Klugen zeigen dir den Strick/

Wormit das Weib gefangen und gezogen.

Drumb bleib du fein zurück!

Sonst kriegstu gleichen Lohn.

CXCVIII.

Vergeltet Guts mit Guten! ist der Natur Ges-

chwäh.
Das Böse mit dem Bösen: un sich mit Rache lösen.

D. 4

Will

Will unser böses Fleisch und sein verderbtes Wesen.
Hergegen Guts mit bösen;
Hat sich der Satan selbst zum eignen Recht er-
lesen.

Und böses nur mit Guten!

Will Christus und sein neuestes Geseß.
Daß diß am schwersten sey / ist leichtlich zu ver-
mehren.

CXCIX.

Miles Christi serviat Christo: miles
Seculi Seculo. 2. Feud cix. & xxi.

Mein Freund/der du mit Christo in das Feld
Und seiner Fahne nachgezogen;
Was darffstu dich erkönnen/
Und Dienst zugleich der Welt?
Dein Feld Herr ist betrogen/
Kein treuer Landes Knecht kan zweyen Herren
dienen.

CC.

Ebr. II. 17. 18.

Man darff dir keine Noth / Herr Christ / nicht
lange klagen.
Sie hat dich selbst versucht in deinen Fleisches-
Tagen.

CCI.

Du trinckst und issest/was dir schmecket:
Du schläffst im weichen Bette
Mit Fürsten umb die wette:
Du kleidest dich manierlich /
Und gehest weiß und zierlich
Nach der Gemächlichkeit.
Wenn dich ein Unfall schrecket;

Go

So fragstu die Vernunft umb einen guten Rath:
 Thut dir der Magen wehe/
 So muß der Medicus alsbald Recepte schreiben:
 Wenn du verreisen willst / so muß ein sanfter
 Wagen/

Den lieben Körper tragen:
 Caffée, Toback und Théé,
 Gesellschaft/ Fleisches Lust muß manche Stund
 und Zeit/

Verfüßen und vertreiben:
 Das frembde Haar ist für den Fluß/
 Und denn darnebst zum Staat.
 Mein Freund/ kan dieses also gehen;
 Worinnen soll denn die Verleugnung nun be-
 stehen.

CCII.

Die grossen schämen sich/
 Daß sie die kleinen Brüder nennen sollen.
 Ich bin so wunderlich/
 Und spreche / daß sie auch nicht Brüder heißen
 wollen.
 Sie sind vergnügt / daß sie ihr Gott und Heyl-
 land preißt/
 Und Brüder heist.

CCIII.

Der Staat und Goff allein kan jeso Brüder
 machen/
 Wenn Christus Brüder macht / dann pflegt die
 Welt zu lachen.

CCIV.

Wer sich hier Christi schämt und seiner armen
 Brüder/

D s

Deß

Deß schämet sich Christus dort an jenem Tage wie
der.

CCV.

Ebr. II. 11.

Du Herzog unsrer Seeligkeit/
War bey dir selbst das Leiden
Ein Mittel zur Vollkommenheit;
Und durffte keine Sünde von dir scheiden;
Wie vielmehr werden wir/ die wir von Sünden
wissen/
Durch Leyden/Creuz und Noth Vollkommen wer-
den müssen!

CCVL

Wird unser Heyland selbst vollendet mit der Zeit/
Der gar von keiner Sünde wuste/
Und doch durchs Liebe Leiden muste:
So warte du doch auf die Vollkommenheit!

CCVII.

11. Joh. 1. 8.

Wer sich erkühnet/
Und Gott aus seiner Arbeit gehet/
Bekommet nicht/ was er verdienet;
Geschweige/ daß er vollen Lohn empfähet.

CCVIII.

Gott heist der Arbeit Lohn/ was er aus Gnaden
gibt.
Seht/ wie er doch an uns den guten Willen liebt!

CCIX.

1. Joh. IV. 4.

Läst sich der Vater aller Sünden/
Von einem Kindlein überwinden/
Das ungethüm/ der Stolge Wieder Christ;
Wie

* * (59) * *

Wie kommt es denn / mein Freund / daß du so jag-
hafft bist?

CCX.

1. Joh. III. 22.

Fürwahr : wenn wir nur Leben / wie wir sollen ;
So muß uns Gott auch geben / was wir wollen :

CCXI.

1. Joh. III. 9.

Wenn Gottes Saam im Menschen keimt und
bleibet.

So weiß ich / daß da keine Distel treibet.

CCXII.

1. Joh. III. 8.

Was dünckt euch Menschen doch die Sünde nur
so klein?

Wer Sünde thut / der soll ja gar vom Teuffel
seyn.

CCXIII.

1. Joh. II. 3. 4.

Es will jetzt alles Christum kennen ;

Weil alles von ihm spricht /

Und liebt ihn dennoch nicht.

Mit Recht kan man sie Lügner nennen.

CCXIV.

1. Joh. I. 7.

Ich pfleg' im Lichte' und da im dunclelen zu ge-
hen.

Sag' an / wie können wir denn in Gemeinschaft
stehen?

CCXV.

11. Petr. III. 12.

Ihr

*** (60) ***

Ihr Kindlein sehet auf! der Bräutigam kommt
gegangen/
Drum wartet mit Gedult und eilet mit verlangen!
Er ist nur mit Gedult und Liebe zu empfangen.

CCXVI

11. Petr. II. 15. 11. Petr. III. 16.

Wem ist das Wort schwer zu verstehen?
Den Stolzen und die willig irre gehen.
Die Einfalt aber hat von Gott dem höchsten
Licht /
Und irret darumb nicht.

CCXVII.

11. Petr. II. 12. 13.

Die Lasterer sind gleich den Thieren /
Die von Natur zur Schlacht und fang geböhren
Und gehen so verlohren.
Sie wüthen gern mit allen vieren.
Sie lästern/da sie nichts von wissen /
Was braucht es denn darumb Bekümmernissen?
O Schande/ wenn uns denn ein Thier confus ge-
macht!

CCXVIII.

Den Reichen Mann verlangte dort noch Wasser.
Warumb denn nicht nach einem Gläs'chen Wein?
Darumb: der viele Wein / den er allhier ver-
schlungen /
Entbrannt ihm dort auf seiner Zungen/
Und dieses musste sonst gelöscht seyn/
Versteht ihr diß / ihr Prasser?

CCXIX.

1. Petr. IV. 6.

Man möchte doch sein Creuz nur willig auf sich neh-
men!
Fürs

*** (61) ***

Fürwahr/ kein wahrer Christ darff sich der Leiden
schämen.

CCXX.

1. Petr. IV. 12.

Gibt mir mein frommer Gott die wahl von die-
sen beyden ;

So will ich lieber hier/ als dort die Hitze leiden.

CCXXI.

1. Petr. IV. 4.

Nu ! es befrembde denn den grossen Hauffen/
Noch eins so sehr !

So wiß' er doch ! ich will nicht mehr/
Mit ihm hinsühro in die wette lauffen.

CCXXII.

Es wird vom reichen Manne nur geschrieben/
Er lebte täglich herrlich und in Freuden :
Man liest nicht/ daß er ein Geiz- Hals war/
Aus einer Mörder- Schaar / noch unter denen
Dieben /

Den Ehebrechern und Rebellen.

Er gab dem Lazaro sein Stücklein Brod/
Er bethete wohl auch zur Zeit der Noth.

Und gleichwohl muß er in der Höllen/
Nach seinem Tode leiden.

Vernehmst ihr dieses wohl/ ihr Fress- und Sauff-
Gesellen ?

CCXXIII.

Wie Sauffen denn allhier die Reichen Manns-
Gesellen ?

Sie Sauffen auf den Durst / der kommt dort in
der Höllen.

CCXXIV.

CCXXIV.

Die Weiber / welche sich so gern von aussen schmü-
cken /

Die pflegen ihren Schmuck im innern zu verrücken.

CCXXV.

1. Petr. I. 17.

Soll ich den Wandel hier mit Furcht und Zittern
führen ;

So kan ich warlich nicht viel Freude lassen spüh-
ren /

Und Assembléen zieren.

CCXXVI.

O Kräfte des Gebets wenn wir es nur bedenken/
Und unsern Glauben in den Willen Gottes
sencken !

Es kan uns alles / was wir haben wollen / schen-
cken.

CCXXVII.

Multi melius habent mercede de-
linquere, quàm gratis rectè facere.

Die Welt liebt den Lohn der Ungerechtigkeit.
Ein Christ hergegen thut umsonst was Gott ge-
beut.

CCXXVIII.

Magna repente mutatio non sine
DEO videtur.

Wenn uns kein Haar vom Haupt entgehet ;

Kein Sperling von dem Dache fällt /

Es hab' es denn der Herr verwilligt und bestellt ;

So ist ja Gott vielmehr zugegen /

Wenn

Wenn Augenblicklich Welt: Veränderung ent-
steht.

Durch Gott liegt alles still und muß sich auch be-
wegen.

CCXXIX.

Der Tod hieß bey den Heyden ein knöcherner Ty-
rann/

Ein Vielsraß/ Menschen: Bürger/

Ein Feind der Bauren und der Bürger/

Ein zarter Sensen: Mann.

Und diese Thorheit kan man wohl von Heyden
leiden/

Daß aber Christen auch also vom Tode sagen/
Ist billig zu beklagen.

CCXXX.

Willstu ja Bollust pflegen / so halte
darinnen Maasse/ sagte Cic. l. 1. Off. c. 30.

Es hat die Mittel: Straffe/

Nur Statt in Mittel: Dingen.

Bey Sünden kan die Maasse/

Dir zur Entschuldig: und Rechtfertigung nicht
dienen.

Durch dieses sucht sich nur der Heuchler zu ver-
sühnen.

Die allerkleinste Schuld kan Christen Schaden
bringen.

CCXXXI.

1. Reg. xii. 6. 7. 8. 9. seq.

Rehabeam hielt Rath mit aufgewachsnen Jun-
gen/

Und wollte derer Klugen Alten Lehren/

Zu seinem Heyl nicht einmahl hören.

Allein/

Allein/ wie ist es ihm gelungen ?

CCXXXII.

Sacerdoti pro anima relinquere.

Willstu ja etwas für die Seele geben;
So gib es noch im Leben /
Und zwar den armen die der Liebe nöthig haben!
Was brauchen denn / mein Freund / die Todten
deine Gaben ?

CCXXXIII.

Wenn' alle Tugenden einmahl beyammen sind/
Und zwar in hohen Grad und mit beständigkeit/
Das heist Vollkommenheit.
Was macht nun / das es hält ? mein Freund die
Liebe bind't.

CCXXXIV.

Honor paupertate vilescit.

Armuth schänd't die Ehre dieser Zeit.
Aber nach dem Christenthum/
Hat der Reichthum keinen Ruhm ;
Sondern Armuth findet sich bey der Ehr' und Sees-
ligkeit.

CCXXXV.

Dignitas non moritur. Nov. 81.c.2.

Die Würden dieser Zeit/
Wenn ihrer Tausend sie hier erben und erwerben/
Die hören endlich auf und Sterben.
Der Christen Ehre steh't und dauert in Ewigkeit

CCXXXVI.

Ubi malos præmia sequuntur, haud
facile

facile quispiam gratuito bonus est. Sal.
in Fragm. Hist.

Wenn Ungerechte von den bösen Gaben/
In dieser Welt noch Vorthail haben/
Lohn/ Ehr' und Ruhm;
Wer will denn andre heissen/
Der Tugend sich umbsonst befeissen?
Noch mehr: wie stehts so dann umbs reine Chris-
stenthum?

CCXXXVII.

Proditor censetur ille, qui non libe-
bere loquitur.

Was mummelstu/ nur frey gered't von Gott und
Glauben!
Verrähter setzen nur ihr, Herz und Wort auf
Schrauben.

CCXXXVIII.

Amicus Plato, Amicus Philoso-
phus &c. sed magis amica veritas.

Ihr Kinder seyd mir lieb/ Freund/ Gönner und be-
kannten/

Weib/ Vater/ Mutter Mann und dieser arth ver-
wanten;

Doch; wollet ihr mir wehren/

Wann ich mich will bekehren/

Und gieng' es drauf und drüber;

So ist diß mein Endschluß: die Wahrheit ist
mir lieber.

CCXXXIX.

Cicero soll gesagt haben: Er wollte
lieber

lieber mit dem Platone irren/ als mit denen
übrigen sich zur Wahrheit bekennen.

Der meiste Theil hat hier nach eignem Urthel Recht.
Die andern wenigen hergegen sollen fehlen/
Die ihre Wahrheits-Perle heimlich Kauffen/
Als müsten sie dieselbe stehlen.

Ich sage schlecht :

Es irrt sich sicherer mit diesem kleinen Hauffen.

CCXL.

Parum tuta per se ipsa probitas est.

Sal. in Jug.

Die Frömmigkeit an sich kömmt nirgends sicher
fort.

Jetzt redet ihr Patron / Macht und Gewalt das
Wort :

Bald hilfft Ihr Ehre / Stand und Reichthum an
den Port.

So bald sie aber sich dergleichen Schutz erkohren.
So hat Natur und Arth der Tugend sich ver-
lohren.

Denn diese wird allein durch Creuz und Noth ge-
bohren.

CCXLI.

Dort suchte vieles Volk umb Brod und Nahr-
rung-Willen.

Den Heyland sich zum Könige zu machen ;
Allein/ wer nahm auch Theil an seinen Sachen/
Als Er des Vaters Rath durch Leiden muß er-
füllen ?

Die Jünger künften selbst kein Stündchen mit ihm
wachen.

So

So nimmt man Christum an um Brod und Nah-
rung willen.

CCXLII.

O seelig/ der da wacht und seine Lampe schmücket/
Daß/ wenn der Bräutgam kömmt/ er fertig stehet/
Und mit ihm gehe/ wenn Er ihn zu sich rücket!
Wohl dem/ der in der Zeit die Lampe füllt und
schmücket!

Verachtet ja den schwachen Glauben nicht!

Als Christus tods verblichen/

Da waren seine starcken Jünger/

Aus Furcht und Schaam schon längst von ihm ge-
wichen.

Hergegen ihrer zweye/

Die heimlich dienten und darumb viel geringer/

Bezeugten größre Lieb/ und Tapfferkeit und Treue.

Der Nicodemus und der Joseph sind die Freunde/

Die preißten Christum für der Jüdischen Ge-
meinde/

Da es mit seiner Schmach aufs allerhöchste kam.

Der schwache Glaube zeigt ein ungemeines Licht.

Darumb verachtet ja den schwachen Glauben nicht!

CCXLIV.

Was sucht der Heuchler Streit/ mit der Vollkom-
menheit?

Was hat sie ihm gethan?

Er nennet ohne Grund ihr Wesen Traum und
wahn/

Sein Argument ist Lahn.

Raison und Consequenz ist übel angebracht.

Nachdem sich schon vorher der feste Schluß ge-
macht;

*** (68) ***

Wer wider etwas ficht/der ist dem Dinge gramm.

CCXLV.

Wer den vollkommenen Stand mit der Unmü-
glichkeit/

Gefahr und Lasterung verknüpft;

Der schilt die Laster dann mit großem Unverstände;

Und ist nach solcher Lehre keine Schande/

Daß man den Willen Gottes überhüpft.

Warumb? man hütet sich für der Vollkommenheit

CCXLVI.

Lust und Liebe zum Dinge/ &c.

Weiß unverdrossner Fleiß auch in gemeinen Din-
gen/

Es über den Begriff und Wunder-Hoch zu
bringen ;

Was willst du denn / mein Herz / beym Christen-
thum verzagen?

Versuch's auf Gott ! ich weiß/ du wirst es noch
erlangen.

CCXLVII.

In Victoria vel ignavis gloriari licet.

Sal. in Jug.

Die faulen können wohl beym Siege/

Nach wohl-verbrachten Kriege/

Triumph mit andern singen :

Und bey dem Christenthum vermögen weiche Set-
len/

Sich bey unangenehmen Dingen/

Für Kampff und Arbeit Ruhe zu erwählen.

Steh't dieses aber sein ?

(69)

O nein! das Werck will selbst mit angegriffen
seyn.

CCXLVIII.

Stultitiæ videtur, alienam rem peri-
culò suò curare.

Der Welt kömmt freylich thöricht vor/
Zu seinem Schaden/
Sich mit des Nächsten Handeln so beladen/
Als wie mit seinen eignen Sachen.
Verächter/ laß dein Lachen!
Denn Gott dem Herrn gefällt ein solcher Thor.

CCXLIX.

Regibus boni, quàm mali suspectio-
res, & semper aliena virtus formidolosa est.

Sal. in Jug.

Nach dieser Zeiten Lauff und Stande/
Wo man Gott fürchtet liebt und preiset/
Und denen Königen auch Treu und Ehr' erweist;
Da kommen nur bey denen Grossen/
Die Frommen in verdacht/
Ob würden sie durch dieser Tugend Macht
Von würden und Respect verstossen.
Allein;
Umbsonst ist eure Sorg' und Pein.
Was fürchtet ihr euch für den Stillé in dem Lande?

CCL.

Non decet divitiis, quas honestè ha-
bere licet, per turpitudinem abuti.

Sal. in Jug.

Fällt einem Reichthum zu mit Christlichem gewisse/
Dem

E 3

*** (70) ***

Dem rath' ich/ daß er liebt/
Und von den besten Bissen / die armen Brüder
speißt /
Und leihet/ wo ihm niemand wieder giebt.
Dann kan ich leiden/ daß er auch ein Reicher heiße.
CCLI.

In magnis periculis factō, non con-
sultō opusest. Sal. in Catil.

Die Hölle stehet dir / mein armer Mensch / zur
Seiten

Und suchet dich zu verschlingen:
Zur Rechten wollen Mosis Felsen springen:
Der Feind ist dir im Rücken:
Du stehest auf den Todten-Beinen:
Für dir hastu noch mehr Gefährlichkeiten/
Von Stricken/ Gruben/ Schlingen/ Steinen.
Gefahr ist da. Was willst du dich zur Erde bücken/
Dich drücken und besinnen?
Frisch resolvirt! brich durch! du kanst ja noch ent-
vinnen.

CCLII.

Croesus Halyn penetras, magnam
evertet opum vim. Dixit Orac. Delph. Craeso
consulenti de bello suscipiendo.

Der Mund der Wahrheit hat es selbst gesagt/
Daß dem/ der es auf ihm gewaget /
Die Feinde sich zu Füßen legen sollen.
O/ daß wir es doch drauf nicht einmahl wagen
wollen!

CCLIII.

Kan Paulus sich im HErrn an dem Philemon
legen;
So

So läßt er gern die Welt sich mit sich selber hegen.

CCLIV.

Ob alles mich verläßt !

Ob Demas zu den Feinden fällt /

Der Alexander leid und böses angestellt ;

Werd' ich dadurch zu Spott ; so hält jedoch mein

Gott /

Und seine Wahrheit bey mir fest.

Ob alles mich verläßt !

CCLV.

Wer groß ist / hat gemeiniglich /

Im Leben einen über sich /

Der mehr geehrt und grösser.

Der Grosse lacht des Kleinen.

Vor diesem muß denn auch / der Kleiner ist / er-
scheinen.

Wer nun von ferne stehet /

Und mit der Welt nicht mehr die Welt-Machine
drehet /

Der hat es unvergleichlich besser.

CCLVI.

I. Tim. V. 4-

Wer über and're sucht das Regiment zu führen /

Der lerne dann vorher sein eignes Haus regieren.

CCLVII.

I. Tim. V. I.

Hab' auf dich Acht / mein Christ !

Hab' auf dich Acht ! so weiß ich / daß du selig bist.

CCLVIII.

Nulla est tam facilis res, &c. Ter.

A. 4. sc. 5. Heavt.

E 4

Dem

Dem Faulen geht es nicht zu Glück in irrd'schen
Dingen.

Wie sollt' es ihm dann im Geistlichen gelingen ?

CCLIX.

Sirac. II. 7. 8. 9.

Wie hat es doch ein Gottesfürchtiger so gnt/
Wenn ihn Gefahr betroffen !
Er kan ja jederzeit zu Gott des besten hoffen/
Und hat getrosten Muth.

CCLX.

I. Tim. III. 1. 2.

Es kostete vordeffen/
Ein Bischoffs Ambt Gut/ Ehre/ Leib und Leben.
Mein! würden denen Pfarrern dieser Zeit/
Bey der verkehrten Christenheit/
Die Accidentien/ Besoldung und Gehalt/
In sothaner Gestalt/
Verordnet/ ausgetheilt und zugemessen;
Gewiß/ es würde nicht viel Läußer geben.

CCLXI.

Das Bischoffs Ambt ist bald begehrt.
Allein: wo bleibt Unsträfflichkeit/
Zucht/ Keusch und Nüchternheit/
Und was sonst mehr darzu gehöret/
Wie uns das Wort des höchsten lehret ?
Wenn es an einem fehlt/ ist keiner Pfarre werth.

CCLXII.

Der Bliß und Dofier mag die ungerechten Knechte
Bey ihren Sünden schrecken !
Die Kinder Gottes sind in Ruh/
Und hören ihrem Vater zu.

Es

*** (73) ***

Es ist der Welt ihr Lohn. Was soll denn der Ge-
rechte
Und fromme sich verstecken?
Es mag die bösen schrecken!

CCLXIII.

1 Tim. I. 13.

Wem widersähret noch Barmherzigkeit?
Dem/ der unwissend etwas thut im falschen Glau-
ben.
Die aber ihrem Gott mit Fleiß die Ehre rauben/
Erwarten ihr Gericht zu rechter Zeit.

CCLXIV.

11. Theß. I. 6.

Gott giebt der Wahrheit Krafft: Er giebt sie
auch den Lügen/
Denn die verkehrte Welt will sich mit Fleiß be-
trügen.
Es muß sich alles nach des Menschen Willen fü-
gen.

CCLXV.

11. Theß. I. 6.

Ein Christ verträget gern und darff nicht wieder
schelten/
Nur bey dem Herrn ist Recht / die Trübsal zu
vergeltten.
Dis merckt/ ihr stummen Schaffe!
Ihr schweiget und Gott sorgt für eurer Feinde
Straffe.

CCLXVI.

1. Theß. IV. 12.

Die Welt ringt nach Zerstreuung und der Fülle.
E s Ein

Ein Christ hergegen nach der Ruh und Stille.

CCLXVII.

1. Theff. III. 3.

Die Bogen sind gespannt: die Schwerdter sind ge-
wehet.

Mein Christ / darffstu deshalb nun weich im Lei-
den werden?

O nein! du änderst drum nicht einmahl die Ge-
behrden.

Warumb? du bist von Gott voraus darzu gese-
setzt.

CCLXVIII.

1. Theff. I. 3.

Das Werk im Glauben/ die Arbeit in der Liebe/
Und die Gedult im Hoffen/

Der Himmel sehe noch so trübe;

Diß Klee-Blat soll mir niemand rauben.

Behalt ich diß; so hab' ichs recht getroffen.

CCLXIX.

Coloff. III. 14.

Bistu/ mein Christ/ zu dieser Zeit/

Auf die Vollkommenheit/ mit allem Ernst beflis-
sen;

So wirstu dich durchaus mit Liebe Kleiden müs-
sen.

CCLXX.

Præsquàm incipias, consultò est.

Salust.

Beym Christenthum muß man die Kosten über-
schlagen/

Und

Und danu die Sache wagen.

CCLXXI.

Der König Zoroastoes soll gelacht
haben/ als er auf die Welt gekommen.

Der Zoroastres lacht/ wenn andre Kinder weinen/
So bald sie in der Welt und Eitelkeit erscheinen.
Jedoch/ was braucht man hier ein Wunder-Werck
zu machen?

Die Welt ist Weinens werth/ und ist auch zu be-
lachen.

CCLXXII.

Wer sich Gedanken ob den Eitelkeiten macht/
Der weinet sicherer als daß er drüber lacht.

CCLXXIII.

Agathocles, eines Töpfers Sohn/
welcher König in Sicilien wurde/sagte:

Fortunam reverenter habe &c.

Das Glück und seine Meister/
Sind tückisch = falsche Geister:
Sie lassen einen oft darumb nur höher steigen/
Darmit sie ihn mit hefftigen erschüttern/
Hinwiederumb zur Erde beugen.
Ihr Klugen/ die ihr steht / lebt stets in Furcht und
Zittern!

CCLXXV.

Gott ist doch treu und gut/ er reiniget die Seinen/
Von Schlacken/ Staub' und Blute/
Daß sie vor ihm gar schön erscheinen.
Die Welt versteh't es nicht und ist doch selbst die
Ruthe.

CCLXXV.

*** (76) ***

CCLXXV.

Den Hug. Grotium hat des Erasmi
und Longolii Ruhm zum Studieren
getrieben.

Der Ehrgeiz treibt die Welt zum fleischlichen Studieren.

Ihr Menschen / folgt einmahl mit gleichem Ungemach /

Dem armen Leben und Exempel CHRISTI nach /

Und laßt euch seinen Ruhm /

Zum Eysen in den Christenthumb /

Entzünden und regieren !

So sollt ihr bessern Seegen spühren.

Es kommt nur Hochmuth aus dem fleischlichen Studieren.

CCLXXVI.

Aus bösen Blumen kan die Biene Honig saugen.

Und also prüfft der Keine /

Was er nur siehet / und behält daraus das Feine.

Nichts böses ist / es muß zu etwas Gutes taugen.

CCLXXVII.

Der Mensch ist curieus, doch muß auf Fremdbde Dinge.

Mein ! wenn doch seine Sorg' auf seine Seele gieng !

Ach ! die bekümmerniß hierum ist gar geringe.

CCLXXVIII.

Die allerbesten Curiositäten /

Sind / wie man gründlich lernt den alten Adam tödten.

Ach ! wer erkennet nur der Seele Last und Nothen ?

CCLXXIX.

*** (77) ***

CCLXXVIII.

Ich weiß die schlimme Zeit /
Da uns die brave Welt vor eine Schande nahm/
Wenn man/ ob wohl gelehrt/ von hohen Schulen
Fahm /

Und sich zum wenigsten nicht einmahl rumb ge-
schlagen.

O Heyden-Christenheit !

Was hat nur die Vernunft zu solcher Zucht zu
sagen ?

CCLXXX.

Den Stolgen reiße nicht !

Denn / wenn sein Element des Feuers in ihm
brennt ;

So lernet er in sich des Satans Kräfte wissen.
Man wird hier mit Gedult und Liebe handeln
müssen.

CCLXXXI.

Mein ! ruff den Belial nicht liederlich im Streit !

Es ist ein starcker Held /

Den kein vermehrer fällt.

Wer klug ist/ bringt sich selbst vorher in Sicherheit.

CCLXXXII.

Carolus V. wolte die Holländer zu
keinen See-Kriegen brauchen / damit die
selben ihre Macht nicht kennen ler-
nen sollten.

Die Welt thut / redet / laufft und schweigt/

Und sucht darinnen Ruhm /

Daß Eins das Andere in seinem Sinn betrugt.
Ich

Ich lob' aufrichtigkeit bey'm wahren Christenthum.

CCLXXXIII.

Wird dort das Reich den Sohn der Hagar von
sich speyen;
So halt Ich's lieber mit den Kindern von der
Freyen.

CCLXXXIV.

Wenn nur die Freyen dort das Reich ererben sol-
len;
So irren die / die uns zur Knechtschafft zwingen
wollen /

CCLXXXV.

Wenn ich ja dienen soll so dien' ich lieber recht/
Und werde meines Herrn und Gottes freyer
Knecht.
Die andern Dienste von der Welt sind mir zu
schlecht.

CCLXXXVI.

Mein Gott laß deinen Frieden /
Der über der Vernunft begriff und Circul gehet/
In Christo Jesu Herz und Sinnen /
Als meine Bestungs-Wercker wahren!
Daß nichts den Feinden offen stehet /
Durch welches sie Gelegenheit gewinnen /
In ihren alten Sitz zu fahren /
Aus welchem sie vorhin so kümmerlich geschieden.
Ach/ lieber Vater/ gib und laß mir deinen Frieden!

CCLXXXVII.

Zwar Gott der Herr gebeut den schweren Trüb-
sahls-Wettern/

Daß

Daß sie sich über uns zusammen ziehen müssen;
Daß seine Blicke schrecken/
Und unsern sichern Geist aus seinem Schlaffe
wecken:

Doch können wir darbey von seiner Güte wissen/
Daß sie uns nicht zerschmettern.

CCLXXXVIII.

Wird Gott zu Bethel oder Dan sich offenbahren/
Weil solcher Orthen auch zwey Cherubinen wa-
ren?

O nein! er ist nur zu Jerusalem/
Und will noch/ wo er wohnt/ zugegen seyn und
dienen.

CCLXXXIX.

Was ist doch umb ein gut Gewissen/
Für eine Wunder- hohe Sache!
Wenn and're schier verzweifeln müssen;
So freu' ich mich in Gott und Lache/
Wenn ich mir Hoffnung mache/
Ein gut Gewissen ist der allerbeste Bissen.

CCXC

Die Welt verändert/ wie der Proteus, die Figur.
Sie zeigt heute Fuchs und morgen Wolffs- Na-
tur.

Du/ meine Seele/ fleuch der bösen Thiere Spur!

CCXCI.

Zu Mecheln soll der grössste Thurn
in Brabant seyn.

Es gafft der Reisende nach Häusern/ Brück, und
Thürmen.

Wenn

Wenn er sich so verweilet/
Und seine Krafft vertheilet;
Wie will er denn mit mir den Himmel helfen
stürmen?

CCXCII.

Baronius heist den Sigebertum
Gemblacensem einen Sectirer / daß
er mit Scoto behauptet: Pabst Johannes
sey ein Weib gewesen.

Johannes sey ein Mann/ er sey ein Weib gewesen!
Gott hat sich keinen Pabst zu seinem Knecht er-
lesen /

Mein! wie geschwinde kan man doch ein Ketzer
werden?

Man nehme sich in acht mit Reden und Gebehr-
den /

Im Leben/ Thun und lassen;

So ist man doch zu fassen/

Man sage nur: der Pabst sey doch ein Weib ge-
wesen.

CCXCIII.

Ein gewisser grosser König reisete
nach Verflieth des Wilhelmi Buc-
lenfis, welcher die Kunst die Keringe zu
dörren/ erfunden/ Grab zu sehen.

Nach solcher Eitelkeit/

Verreist man Geld und Zeit/

Berachtet Hiß und Frost und allerley verdruß.

Mein! wer bemühet sich auf gleiche weise/

Zum

Zum Nutz des Nächsten und dem HERRN zum
preise?

O Jammer/ daß man diß beklagen muß!

CCXCIV.

Sepè Zelus non habet prudentiæ
laudem, sed pietate solâ excusatur.

Und hat der Eifer gleich die Gottesfurcht zum
Grunde/

So lob ich doch mit Herz und Munde/

Wenn jemand an desselben Statt/

Viel Sanftmuth hat.

CCXCV.

Kaiser Septimius Severus rieff / als
er sterben wollte: Ich bin alles gewesen/
und hilfft mir nichts.

Das hastu/ armer Mensch/ vorhero längst gewußt/
Und denckst erst jezund dran / da du verscheyden
mußt.

Mein! prüfet in der Zeit/

Die dürfftigkeit der Ehr und Lust!

CCXCVI.

Kaiser Caracalla ließ sich Alexan-
drum den Grossen nennen.

Was suchstu/ armer Mensch/ dich prächtig aufzu-
führen/

Und hoch und groß zu seyn?

Wer niedrig/ arm und klein/

Vermag allein die enge Pforte zu passiren.

§

CCXCVII.

CCXCVII.

Die Stoische Philosophie lehrete die
Affecten mäßigen und Gedult in allem
Glücke.

Wer stets zu Frieden ist und sich Verleugnet hat/
Der ist kein Stoicus. Er ist an dessen Statt/
Vielmehr ein guter Christ.
Mensch prüfe/ was du bist!

CCXCVIII.

Ich bin der Welt gecreuzigt und ihr Spott.
Mein Leben ist verborgen und verdeckt in Gott:
Und will mich Gott erst dort mit Christo offen-
bahren/
Wie will mich denn die Welt erkennen und erfah-
ren?
Und also mag sie wohl ihr Splitter- Richten spah-
ren.

CCXCIX.

Col. II. 10. 11.

Dann glaub ich/ daß ihr recht vollkommen werden
möget/
Wenn ihr den Sünden-Leib im Fleisch noch abge-
leget.
Doch sag' ich/ daß er sich noch bey den meisten reget.
CCC.

Die leidige Vernunft ist frembd und Gottes Feind.
Ach/ daß wir Menschen ihr nur unterthanig seynd!

CCCI.

Citò arefcit lacryma in alienis malis

Cic. Art. Orat.

Wenn

Wenn ich den Nächsten / als mich selbst / soll herzlich
 lich lieben /
 So muß mich auch sein Leid / als wär es mein be-
 trüben.
 Ein Christ kan nichts von sich und auf den Näch-
 sten schieben.

CCCII.

Concordiâ parvæ res crescunt.

Sal. Bell. Jug.

Gewinnt die Welt so viel durch Lieb' und Einig-
 keit ;
 So wird die Christenheit /
 Nicht weniger von solcher profitiren.
 Der Christen Einigkeit weiß Wunder auszufüh-
 ren /

CCCIII.

Weistu / warumb der Feind die Kinder Gottes
 brennt ?
 Dieweil der schlaue Geist die Macht der Liebe
 kennt.
 Die Lieb' und Treue bleibt der Christen Element.

CCCIV.

Cic. l. 12. Phil.

Daß irren Menschlich sey / muß Jedermann be-
 kennen.
 Doch ist ein solcher auch mit Recht ein Thor zu
 nennen /
 Der in dem Irrthum bleibt und ihn vor Wahre-
 heit preiset /
 Ob ihn ein weiser gleich mit Ernst zu Rechte
 weist.

§ 2

CCCV.

CCCV.

Es weiß kein Einiger / was Irrthum und was
wahr :

Er hat sein Lehren nur bloß von hören.
Er komme denn erst selbst in Zweifel und Gefahr.

CCCVI.

B. Richt. VI. 17.

Freund/ wenn es möglich ist/ so laßet GOTT ge-
sehen/

Daß wir von aussen und von innen Zeichen sehen.
Mein Herz/ laß alles nach dem Willen Gottes
gehen !

CCCVII.

Es mußte Christus selbst für dem Herode fliehen/
Und in Egypten ziehen /

Diß mercket/ die ihr meint / Gott muß in euren
Sachen /

Gewünschte Wunder thun/ und etwas neues ma-
chen.

CCCVIII.

Der Einsiedler = Orden hat unterm
Kaiser Decio seinen Anfang ge-
nommen.

Die Einsamkeit aus Noth und Göttlichen Beruff/
Macht allzeit guten Muth.

Die aus dem Eigensinn thut aber selten gut.
Sonst ist gewiß und wahr / daß Gott das erste
Paar/

Vor andre Menschen schuff.

Der Menschlichen Geburth ist Ehr und Macht
beschert.

Die Göttliche wird nur mit Hohn und Spott
beschwert.

O blinde Welt / du bist und urtheilst ganz ver-
kehrt.

Marcion soll zwen Biedermärtige
Götter geglaubet haben.

Worauf die Menschen ihr Vertrauen setzen/
Das heißen darumb billig ihre Götzen;

Und einer ist dem andern auch zuwieder/
Hat nun nicht Marcion viel Kezer Brüder?

Den einen schlug der Blitz darnieder.

Dem andern dorrete die Hand.

Gott macht auf dies' und andre weise /

Sich und der Wahrheit noch zum Preise /

Sein Straff-Gericht bekant /

Ihr Lasterer / diß merckt und lasset Christi Glieder !

Die Einwohner der artigen Stadt

Pontæsum in L'Isle de France sollen

sagen : Sie statteten ihre Töchter über

den Fluß Aham nicht aus.

Gott ist so schön : in ihm ist solch' Ergeßlichkeit /

Daß sich ein Thor nur in die rauhe Welt zerstreut.

Empfände solches doch die liebe Christenheit !

CCCXIII.

Ben der Parisischen Blut-Hochzeit
versteckte sich Josephus Scaliger mit
des Homeri Schrifften unter eine Banck
und wurde erhalten.

O armer Trug und Trost/ da es zum Ende kom-
men !

Wiewohl/ man hat dich brumb zu Gnaden anges-
nommen.

CCCXIV.

Der jetzige König Ludwig in Franck-
reich soll aus Furcht fürm Tode noch
nicht nach S. Denis gekommen seyn/ wo
der Könige Begräbnis ist.

Fleucht man bey guter Zeit des Todes Furcht und
Pein ;

So wird sie / wenn man stirbt / nur desto grösser
seyn.

CCXV.

Auf der Montispeffulana Academia
in Frankreich soll man zu denen pro-
movirenden Teutschen Medicis sagen :

Gehe hin und mache Todt !

Den Aerzten ist der Leib. Denn Priestern sind die
Seelen.

Juristen Geld und Gut.

So kan die Welt bey gutem Muth/
Sich mit sich selber quälen.

CCCXVI.

CCCXVI.

Der Italiänische Künstler Bernini
machte ein Bildniß vom König Lud-
wig XIV. in Franckreich/ dessen Augen
nach Teutschland sahen.

Du unersättlicher / siehst immer nach der Erden/
Mit Leib und Seel und Geist : mit Sinnen und
Gebehrden /

Den Himmel willst du nicht. Er wird dir auch nicht
werden

CCCXVII.

Collegium Conimbricense.

Die Schulen lehren meist von Grillen disputiren/
Und Christus/ wie man soll die Menschen zu ihm
führen.

CCCXVIII.

Sportulen hießen vordeffen auch die
Mahlzeiten/ welche die Römer ihren
Clienten bey der Pforte gaben.

Vor diesem gaben die Patronen dem Clienten.
Jetzt muß im Gegentheile derselbe jenen renten.

CCCXIX.

Man heist die Franciscaner-Münche
Fratres Ignorantiæ, daß sie die Ge-
lehrtheit verwerffen sollen.

Freund heißen die Gelehrten für andern die ver-
kehrten ;

F 4

Was

Was will man jenen denn zu ihren Fehlern schreiben/
ben/

Daß sie in diesem Stück gern Ignoranten bleiben?

CCCXX.

Du heissest diß und das das Thier und Antichrist.
Befühle dich/ mein Freund/ ob du es selber bist!

CCCXXI.

Niemand will ein Narr seyn.

Stultorum infinitus est numerus.

Wenn niemand in der Welt dergleichen Titel
duldet;

So leidet ihn ein Christ/ ob er gleich nichts ver-
schuldet.

CCCXXII.

Quid juvat innumeros &c.

Du lernest Böß und Gut aus vielerley Geschichten
Und wirst doch nicht gescheid in deinem Thun und
Dichten/

Dahero wirstu dich dereinst noch selber richten.

CCCXXIII.

Disce meo Exemplò &c.

Der Mensch verlieret sich in Mannigfaltigkeiten;
Und darumb kan er nie das Eine recht beschreiten/
Nur Eins/ mein Freund/ ist Noth: diß suche zu
erbeuten!

CCCXXIV.

Dir alten Römer überwunden die
Teutschen durch Teutsche.

Des

Des Christen Feinde sind die nächsten Gefährden.
Will nun der Satan gern denselben angewinnen;
So braucht er dessen Herz/ Verstand und eigne
Sinnen.

Ihr Kinder/ suchet der Verräther loß zu werden!

cccxxv.

Necantes Maximum Imperat. cum
filio : Ex pessimo genere ne catulum
relinquendum.

Schneid'stu das Unkraut ab ; das Herz wird
drumb nicht rein.

Es will auch Stumpff und Stiel mit angegriffen
seyn.

cccxxvi.

Es thuts kein Fleder-Wisch bey wahrer Buß und
Reue.

Ein Dornen-Besem macht allein den Garten neue.

cccxxvii.

Faustina meretrix commodum Im-
perat. venenô & laqueô necans : Oppri-
matuur antè, quàm nos opprimat, dixit.

Such' aller Fleisches-Lust in Eil den Rest zu geben!
Sie kommt dir sonst vor und nimmt dir selbst
das Leben.

cccxxiii.

Was Gott der Herr einmahl in seinem Rath be-
dacht/

Das gehet/ wenn die Welt gleich Allianzen macht.
Wohl dem/ der nur hierbey für seine Seele wacht!

§ 5

cccxxix.

CCCXXIX.

Wie hoch ist in der Welt der Menschen Trug ge-
stiegen?

Gott kühlt die Federn und wir wollen dennoch
Fliegen.

CCCLXXX.

Ægidii meritò Caroli peccata
remitto.

Die Absolution ist hier gar bald verdienet.
Allein/ wer ist so dann/ der uns mit GOTT vers
ühnet?

CCCXXXI.

Die ersten Römer stürzten ihre lieben Alten/
Im Majo von der Brücken in die Eyber.
Das Volk Jazica ließ die Kranken und die
Greisen/

Auch in die Grube weisen/
Und durch der Rinder eignes Schwerdt erkalten.
Ey lieber!

Wenn jeso Galgen / Schwerdt und Rad und
Hencker thaten;

Die Christen sollten nicht erröthen/
Und auch zu unsrer Zeit das vierdte wenig halten.

CCCXXXII.

So bald ein Christ erkennt / daß etwas wirklich
Sünde/

Und suchet abzustellen/
Was sonst indifferent und leicht zu lassen war;
Dann wird die Sünd' erst Sünde.
Dann mercket er geschwinde/
Die Macht des Fleisches und der Hölle/

Die

Die
Und
Dd

Mu

Die
Aus
Und
Ich

Wie

Dar

Ne

GD

Und
Doch

Geb
Miß

Ein

Der

Die Arbeit und Gefahr.

Und Zeit/ biß er in Gott noch endlich überwindet.
O der verderbnis die sich bey den Menschen findet!

cccxxxiii.

Mundus senesens miracula phanta-
fazat Gerl.

Die Welt macht oftmahls Wunder/

Aus einem Tand/ Betrug und Plunder:

Und rechten Wundern traut sie nicht.

Ich weiß nicht / auf was Urth ihr annoch Recht
geschicht.

cccxxxiv.

Wie kommt es doch/ daß schier kein Wunder mehr
geschicht?

Darumb: man glaubet nicht.

cccxxxv.

Necessitate concessis non est uten-
dum pro ullo, sed quasi condimento.

Gott läßet manches zu/ der Schwachheit dieser
Zeit/

Und umb des Hergens Härtekeit.

Doch/ machstu dir daraus ein Recht/ so irrestu.

cccxxxvi.

Gebrauche dich der Welt nur sicherlich aus Noth!

Mißbrauchest du die Welt; So wird sie dir dein
Tod.

cccxlvi.

Ein Fremdbder mag doch nur mit seinem Urthel
schweigen!

Der Ausgang und der Geist muß von der Klugheit
zeugen.

Was

Was auf ein Ding erfolgt / das sieht kein fluger
Sinn
Stracks vor den Aufgang an. Gott dencket weiter
hin.

CCCXLIV.

Freund soll Ich an Geberden / an Red / und Sin-
nen werden/
Wie mich die Menschen wollen wissen
Die selbst nicht einig sind in ihrem Thun und Dich-
ten.
So würd ich mich gewiß zum Becken machen müs-
sen.
Ich will mich nur nach GOTT und seinen Willen
richten.

CCCXLIX.

Non solum quod ex primitur ver-
bis, sed & quod ex expressis sequitur, pro ex-
presso haberi debet. arg. l. 3. ff. si cert. pet.
Es folget Jedermann ganz sicher aus der Schrift.
Der Eine glaubet nicht / daß es der ander trifft.
Was diesem Arzenei / ist jenem Tod und Gift.
Wohl dem / mit dem der Herr bey dem Ungewitter
schiffe

CCCL.

Mala, quo minus intelliguntur, hoc
vehementius lædunt.

Je weniger der Mensch den Leib des Todes fühlet;
Je sicherer hat er die Seeligkeit verspielet.

CCCLI.

Wie wäre die Verleugnung zu beschreiben?
Das

Das was man ist und heist/nicht seyn und nicht bes
deuten:

Die Eigenlieb/und Ehre haßen:

Das/was das böse Hertz begehrt/laffen:

Den Eigen: Willen brechen:

Die Lust des Fleisches schwächen:

Den Haupt-Affect und Passion bestreiten:

Sich creuzigen und quälen/

Zum inneren Wachstumb und zum Geist der
Seelen /

Was uns zuwieder/suchen/thun und treiben.

So wäre die Verläugnung zu beschreiben.

CCCLII.

Man hat geschriebene/ man hat gedruckte Lügen

Gedichte können oft in den Staffetten fliegen.

Wer ist so klug/das ihm Courriers nicht betrieget

Auch durch Expresse kan man lange Nasen kriegen.

Nur Unbekümmerniß kan über alles siegen.

CCCLIII.

Ein Christ/ der sich mit Ernst der Heiligung bestre
bet/

Hat mit sich selbst so viel zu sorgen und zuschaffen/

Das Er nicht darff und kan nach frembden Dingen
gaffen/

Und sehen wie die Welt sich präsentirt und lebet.

O/ daß ihr Menschen doch auff Thorheit Achtung
gebt !

CCCLIV.

Du hoffst und fürchtest dich: Du trauest und ver
zagst.

Willstu mit Nus und Frommen aus deiner Unruh
kommen;

So

So glaube doch nur nichts / als was du greiffen
magst.

Noch besser / wen du nur den Sorgen gar entsag'st.

CCCLV.

Wohl dem / der seine Wort / in Waage Schalen
stellt.

Denn / wer ist in der Welt / der gern zu Gute hält?

CCCLVI.

Res meræ facultatis inhibitione aut
contradictione fiunt res juris.

Wer in der Freyheit steht / darff sich nicht lassen
zwingen.

Sonst macht man ihm ein Recht aus seinen Mit-
tel-Dingen.

Was aber Liebe thut / muß allzeit wohl gelingen.

CCCLVII.

Æquitatis certissima regula est, jus
alterius ex persona propria metiri.

Stell dich an dessen Platz / mit dem du handelst
willst!

So will ich wetten / daß du das Gesetz erfüllst.

CCCLVIII.

Docenti levis castigatio permissa
est.

Der harte Moses schlägt und stäupet biß aufs
Bluten.

Und JESUS CHRISTUS strafft allein mit sanftern
Ruthen /

Und schaffet beß're Frucht.

Darumb begeben euch zu Christo in die Zucht!

Da

Da sich die Heuchler nur umb andere bekümmern.
Vergessen sie sich gar und gehen selbst zu trümmern.

CCCLX.

Was bringt Rebellion und Aufstand jederzeit?
Geiz/ Herrschsucht/ Wollust mit der Ungerechtig-
keit/

Die Kinder Gottes sind hier des verdachts be-
freyt.

CCCLXI.

Es ist nichts ungewöhnliches / daß
man ein anders verlangt und ein anders
erhält. Ex. in l. 4. C. de Pact.

Wir bitten oftmahls Gott/ nach dem wir es ver-
stehen.

Nur was uns heylsam ist / das läßt er geschehen.

CCCLXII.

Jud. VII. 22.

Wenn Gott erretten will/ in denen größten Nöth-
ten/

So muß sich wohl der Feind mit eignem Schwerda-
te tödten.

CCCLXIII.

Jud. VI. 37. 39.

Was thut Aufrichtigkeit und Glaubens Einfalt
nicht?

Denn sie versuchen Gott und fürchten kein Ge-
richt.

Und was sie wollen/ das Gott thun soll das ge-
schicht.

CCCLXIII.

CCCLXIII.

Mein Christ / was tendelstu ? geziert den fremb-
den Gästen /

Die hier auf Feindes Boden gehen/
Daß sie so sicher seyn und sich auf solchem mästen/
Viel müßig gehn und rasten ? O nein ! Sie müssen
fasten.

Sie müssen bethen / und in Wachen Sorgen stehen/
Die auf des Feindes Boden gehen.

CCCLXV.

Symbolum Autoris.

Miner utilitas omnitenda, ne impe-
datur major Iis. f. de jered. petit.

Der kleine Vorthail von der Welt fahr immer
hin !

Es wartet dort auff mich ein ewiger Gewin.

CCCLXVI.

Die überfluge Welt versteth doch keine Waaren.
Sie sucht und findet Roth / und laßt die Perlen fah-
ren.

CCCLXVII.

Jud. VII. 2. 16.

Gottslacht des Feindes Macht mit seinen Heeres-
Zeugen:

Und laßet ihm erstummen vor Fackeln und Posau-
nen /

Vor einer Hand voll Volcks und ihren leeren Krüs-
gen.

Die Einfalt soll dich stets die Kunst und Macht bes-
siegen.

CCCLXVIII.

Peccata nocentium nota esse & oportet & expedit. l. 18. ff. de iur.

Die Rechte decken auff. Die Liebe decket zu.
Wer ist nun recht daran? mein Christ was meinstu?

CCCLXIX.

Der Glaub ist Herr. Die Lieb ist Magd in allen
Stücken.

Was jener reden muß / darff diese nicht verdrü-
cken /

CCCLXX.

Macht Liebe nicht / daß sie den Glauben ähnlich sey;
So ist Sie Menschen-Furcht und Heuch und
Schmeichelen?

CCCLXXI.

Die Wercklosen Heiligen fragen: ob
Gott die guten Wercke wolle sub con-
ditione oder sub modo?

Die sonst kein gutes Werck im Leben lassen spühs-
ren /

Die müssen wenigstens von solchen disputiren.

CCCLXXII.

Wieder Gott und sein Wort gilt
kein Urtheil und altes herkommen.
Tertull.

Die Dinge / die vor mehr als tausend Jahren /
Bey unsrer Kirchen Recht und üblich waren /
Und sind entgegen Gott / sein Wort und dessen
Sinn ;

G

Die

*** (98) ***

Die wirff du nur getrost als Aberglauben hin!

CCCLXXIII.

De Theodosii Imper. victoria Poeta:

ô nimium dilecte Deo &c.

Mein Christ!

Der du einmahl bey Gott in Fried' und Gnade
bist!

Der Feind sey in der Näh! er melde sich von wei-
ten!

Leb' ohne Furcht! weil Wind und Himmel für
dich streiten.

CCCLXXIV.

Cic. l. I. off. Est adolescentis ma-
jores &c.

Ich lasse zwar den grauen Haaren/

Den schuldigen Respect und Ehre wiederfahren/

Doch/ sind sie auch darneben weise;

So wisse/ daß ich sie deswegen höher preise.

CCCLXXV.

Der Welt ist bang' und Angst vor Krieg und
Mord und Streit.

Umb die Religion bey dieser Wunder-Zeit/

Da man sich alles auf der Erde siehet schlagen.

Die Christen sind hierbey nicht im geringsten weich.

Wo man sie nur verfolgt / gilt ihnen alles
gleich/

Sie haben doch einmahl den Marter-Crang zu
tragen.

CCCLXXVI.

Exitus Scultorum Magister. Liv.

Dec. 3. l. 2.

Der

Der
Doch
So
Was

Die
Allein
Die

Durch
Und

Wer

Ein
Führt
Sein
Ich

B

Mein
Zurück

Der Ausgang heist ein Meister derer Thoren.
Doch wenn nur etwas Zeitliches verlohren /
So ist es zu verschmerzen.
Was grosses aber ist / der Seelen Heyl verschperzen.

CCCLXXVII.

Die Stirn heist insgemein des Geistes Thür und
Bild.

Allein wie wird es da wenn sich ein Schalek ver-
hüllt.

Die Liebe trauet / weil bey Gott kein Argwohrt
gilt.

CCCLXXVIII.

Durch Stille / durch Gedult / durch Lieben und
durch Hoffen

Und nicht durch Zancken wird der Feind aufs
Haupt getroffen.

CCCLXXIX.

Wer sich nicht kan verstellen kan auch
nicht Regieren.

Symb. Frid. Barbar.

Ein löblicher Regent und Fürst nach Christi Sinn
Führt in der Wahrheit und Aufrichtigkeit /
Sein Regiment. In welche schöne Zeit /
Ich jetzt bereits im Geist verliebet bin.

CCCLXXX.

Besser umkehren / als irre gehen.

Philippi III. Symb.

Mein schäme dich nur nicht / wenn du ja Fehl bes-
gangen!

Zurück / und deinen Lauff von neuen angefangen!

Q 2

CCCLXXXI.

* * (100) * *

CCCLXXXI.

Quid hic digladiandum; ut interim
meliora negligantur? l. f. ff. de via publ.

Umb ein geringes Ding erregt man Krieg und
Streit.

Wer sichtet halb so sehr umb seine Seeligkeit?

CCCLXXXII.

Jud. XVIII. 24.

Wer ist/der nicht belacht/

Wenn jemand weinet / daß man ihm die Bögen
nimmt /

Die er sich selbst gemacht/

Und sich zum Heyl bestimmt?

Wer ist/der nicht darüber lacht?

CCCLXXXIII.

Wer sich die Delilam der Lüste laßt verführen /

Der kan mit Simson auch die Gottes Krafft ver-
lieren.

CCCLXXXIV.

Soll Simsons Glaubens-Krafft vergehen und zer-
rinnen;

So sieh'stu ihn/mein Freund / ein Weibchen lieb
gewinnen:

CCCLXXXV.

Jud. X. 13. 14.

Wie pfleget Gott der Herr die Heuchler abzu-
speisen?

Er will sie in der Noth zu ihren Göttern weis-
sen.

CCCLXXXVI.

*** (101) ***

CCCLXXXVI.

Conradi IV. Imper. Symb. Ein Klug-
ger/wo er am besten kan/schadet er am
wenigsten.

Kan dieses Klugheit und Vernunft zuwege brin-
gen;

Was soll denn nicht hierbey dem Christenthum
gelingen?

CCCLXXXVII.

Carolus IV. Symb. Eines andern
Unbesonnenheit soll man sich zu Nu-
tze machen.

Zu seinem eignen Heyl; nicht zu des andern Scha-
den.

Allein was fragt die Staats-Raison darnach?

Sie sucht ihr bestes durch des andern Ungemach/

Und dencket alles im Gewissen auszubaden.

CCCLXXXVIII.

Engelland ist berühmt wegen seines
Weibes/Volcks und heist dessen Pa-
radeis.

Das Fromme Weibes/Volk der Engelländer
weiß/

Ein ander Paradeis/ als dieses Engelland.

Da ist der Schönheit Ruhm: da wohnt der Zu-
gend Preis.

Hier ist der Ruhm und Lust der Welt nur Trug
und Tand.

Freund/ ist dir's auch bekannt?

G 3

CCCLXXXIX.

Imputet sibi, qui noluerit præcave-
re malum, quod sibi imminere scivit. l. 28.

§. I. & l. 3 I. ff. ad Aquil.

Die Hölle schnappt nach dir. Gott lockt dich mit
Gedult.

Wenn du verlohren geh'st / so gib dir selbst die
Schuld !

CCCXC.

Die Stadt Dornick in Flandern soll
an S. Andreas Tage vielmahl unglück-
lich gewesen seyn.

Berwundre dich nur nicht ! So geh't es jedes
mahl/

Wer viel von Tagen hält / dem sind sie auch
Fatal.

CCCXCI.

Tacita cogitatio hic nihil prodest.
Pomp. l. f. de cond. ind.

Nur rund heraus gesagt ! schämt euch der Wahr-
heit nicht !

Sie und die Unschuld ist's / die euch darbey versicht.

CCCXCII.

Der Myrmecides soll ein Schiff ge-
macht haben / welches eine Biene mit
ihrem Flügel bedecken können.

Ich achte keine Kunst / sie sey auch noch so groß.
Warumb ? macht uns der Tod Verstand und
Sinnen-loß ;

So

So läßt die böse Kunst die Seele nackt und bloß.

CCCXCIII.

Aristoteles, als er die Natur des
Strudels / Euripi Chalcidonenſis
nicht ergründen konnte / ſtürzte ſich end-
lich hinein und ſtarb.

So hat ſich endlich der Philoſophus bedacht/
Der kaum die Ethic und eiſſt Tugenden gemacht/
Daß ihn noch Ungedult und Stolz umbs Leben
bracht.

CCCXCIV.

Der Pabſt Bonifacius VIII. ordnete
Anno 1300. das Jubel = Jahr in der
Zeit nach 100. Jahren zu halten; Sixtus V.
Anno 1475. in 25. Jahren.

Hier mengt ſich Angst und Noth mit denen Ju-
bel-Jahren:

Wohl / wer den Jubel biß in Chriſti Reich kan
ſpahren!

Wer Chriſtum liebt; der iſt auch ſeines Creuzes
Freund.

Dierweil nun Jedermann auf Bauch und Ehre
ſiehet/

Und Chriſti Liebes Creuz wie Gift und Seuche
fliehet;

So weiß ich nun / daß die Schmarozer Lügner
ſeynd.

CCCXCV.

Alimentorum cura præſens & mo-
mentanea eſſe debet l. 8. ff. de adim. leg.

G 4

Den

Den Maden: Sack soll man im Augenblick ver-
sorgen.

Die Seelen: Sorge spart man allzeit bis auf Mor-
gen!

CCCXCVI.

Es ist nichts köstlichs und Edlers/ denn die Zeit.
D/ wer bedencket diß und wirckt Gerechtigkeit?

CCCXCVII.

Phli. II. 12.

Man siehet zwar die Welt sich fürchten und er-
zittern;

Doch nur zu solcher Zeit/

Wenn Gott mit Wasser/ Feuer/ Krieg Pest und
Ungewitter/

Und solchen Straffen dräut.

Allein durch dieses schafft man keine Seeligkeit.

CCCXCVIII.

Die Göffer zittern nur. Die bösen fürchten sich.

Wer aber in der Zeit vor seinem Gott erbebt/

Und in gerechter Furcht das Herz zu ihm erhebt/

Der heist ein Thor/ Phantast/ verrückt und wunder-
lich.

CCCXCIX.

Ein Unglück kan uns leicht den Leib und Geist er-
schüttern.

Bei guter Zeit ist Kunst sich fürchten und erzittern.

CD.

Du sprichst beim Winde: Sturm: das ist kein
rechter Wind/

Der Wind ist so gerecht / als wie die Menschen
sind.

CDI.

CDI.

Phil. I. 18. 16.

Wer Christum Prediget umb Hader / Haß und
Zanck/

Daß andre Lästern lernen/
Der ist von denen irrig-dunkeln Sternen/
Und diesem weiß es nur der Teuffel Danck.

CDII.

Phil. I. 29.

Der Glaub an Christum macht noch nicht die rech-
ten Freuden/

Der Gläubige muß auch umb Christi willen ley-
den.

CDIII.

Wird Demas nun zu Spott und seine Heuchelen/
Dem Paulo offenbahr; so tritt er ohne Scheu/
Zur Welt/ mit welcher er im Herzen einig wahr.

CDIV.

Wenn der König in Franckreich mit
den H. Dele zu Rheims die Kröpffe
heilet / spricht Er.

Le Roy te touche & Dieu te qveri.

Der König rührt dich an/und Gott heyle dich!
Ehut diß ein falscher Glaub' und eingebild'te Kraft;
Was ist denn nicht / das nicht der wahre Glaube
schafft?

CDV.

Der Baron von Almont, Graff von
Casteauroux in Burgundien und

G 2

zwar

zwar der Älteste in der Familie soll auch
die Kröpfe heilen können.

Ich hab' es nicht geseh'n. Diß aber glaubet man/
Daß Christus Jesus Leib und Seele heilen kan.

CDVI.

Der siebende Sohn eines Vaters
und einer Mutter/ der keine Schwe-
ster vor sich gehabt / soll auch die Kröpfe
benehmen können.

Was nicht aus Gott und aus dem Glauben geh't/
ist Sünde:

Auch/ künstliche Natur bey deinem besten Kinde.

CDVII.

Die Ehre ist der Tugend-reichste Nah-
rung / Valer. Max.

Nicht dieser Welt-Respect, wornach die Heyden
geizen /

Nur Gottes Ehre kan zur wahren Tugend reizen.

CDVIII.

Gib dem Glück gute Worte!

Auson. in Pragramm.

Wie frey und sicher ist ein armes Christen-Leben!
Ein Welt-Kind muß dem Glück nur gute Worte
geben.

CDIX.

Summa cedunt subito. Symb.

Arcad. Imper.

Derweil das hohe so bestellst/

Daß

Daß es gar gern und schleunig fällt/
So bleibe doch/ mein Hertz/ ja niedrig in der Welt!

CDX.

Das Glück ist ehe zu finden / als zu
behalten. Imper. Phocæ Symb.

Du falsches Glück/ du giebst und nimmst auch deis-
ne Gaben.

Was will ein Glaubens-Kind mit dir zu schaffen
haben?

CDXI.

Das Glück betriegt/ wenn es sich am
freundlichsten stellet.

Imper. Conradi I. Symb.

Und dieserwegen hält's / mein Gott / ein wahrer
Christ/

Mit dir/ der du der Mund und Grund und War-
heit bist.

CDXII.

Ottonis III. Wahlspruch: Mit den
Menschen Friede und mit den Västern
Krieg.

Ein Christ ist gern und leicht mit Jederman zu frie-
den.

Doch/ wenn er wieder Sünde sicht.

Und bösen Irrthum widerspricht ;

So wird auf einmahl Krieg : und beyde sind ge-
schieden.

CDXIII.

Pabst Urbanus VIII. soll der einzige
seyn

seyn/der/wie Petrus/ 21. Jahr Pabst ge-
wesen.

Urbanus war die ein und zwanzig Jahr/
Nicht ein und zwanzig Stunden/
Wie der Apostel Petrus wahr.
Die langste Tyrannen hat noch ihr Ziel gefunden.

CDXIV.

Non videbit dies Petri.

Den Pabsten lieget an/ daß sie im Fleische bleiben/
Darmit sie lange zwang und Wollust können treis-
ben/

Wer will dergleichen nun vom lieben Petro glau-
ben.

CDXV.

Der Pabst heist die Cardinäle Söh-
ne und die Bischöffe wegen ihrer Geistli-
chen Jurisdiction, Ehrwürdige Brüder.

Sanct Petrus hatte Söhn' und Brüder:
Der Pabst macht solche Leute wieder:
Und zwar zu seinem Staat und Ruhm.
Bey Petro machte Sie das wahre Christenthum.

CDXVI.

Die Cardinäle haben in Anno 1630.
vom Pabst Urbano VIII. durch ein
Consistorial-Decret das Prædicat Eminenz
erhalten.

Und zwar mit Zug und Recht. Denn dieser schwar-
zen Chor

Heb't

Heb't seine Thorheit vor der ganzen Welt empor,
Kein Petri Sohn that sich vordeßen so hervor.

CDXVII.

Die Japonenser sollen sich im gemei-
nen Leben ganz anders aufführen/ als
die andern Völcker.

Wenn du die Wahrheit mein'st und such'st in
Glaubens-Sachen;
So zeig' ich dir hiebey den Weg und auch das Ziel.
Freund/ thue nur das Widerspiel
Von allem/ was die Welt und ihre Kinder machen!

CDXVIII.

Wenn Christus Wunder thut und so viel tausend
speiset;
So hält ihn vieles Volk vor seinen Herrn und Kö-
nig.
Allein/ wer ist/ der ihn vor einen solchen preiset/
Wenn er am Holze hangt? Dann gilt der Hey-
land wenig.

CDXIX.

Mein Heyland / Könnt' Ich dich in meine Seele
zwingen /
Und wie der Jacob, mit dir ringen!
Ich ließe dich nicht fort / du seegnetest mich dann.
Ach/ daß ichs doch nicht kan!

CDXX.

In America ist eine Blume/ Grana-
dile genennet/ welche die Instrumenta
des Leidens Christi an sich haben
soll.

Soll

Soll Christi Tod und Pein
Nicht tieff durch dringend seyn?
Man siehet solches auch so gar bey denen wilben
Sich in die Blumen Bilden.

CDXXI.

Will der verderbte Mensch vom Leiden Christi
schweigen/
So muß auch die Natur und Schöpfung von ihm
zeugen/

CDXXII.

Zu Mittelburg in Seeland sind
Anno 1609. die Perspective erfunden
worden.

Die Menschen sehen gern
Auff das was frembd und fern/
Erforschen was es sey und wie es denn zu nennen.
Wer siehet auff sich selbst? und wer will sich selbst
erkennen?

CDXXIII.

Ephes. IV-22.

Wenn man durch Lüste sich verderbt und irre gehet;
So folget drauß daß /wer den Lüsten wiederstrebet
Und in Verleugnung lebet/
Auf rechten Wegen und in wahrer Lehre stehet.

CDXXIV.

Will mich die stolze Welt als wie ein Fluch verlas-
chen!
So darff ich wiederumb von ihr kein Wesen ma-
chen.
Ein jedes unter uns traut seinen eignen Sachen.

CDXXV.

Die Welt sucht früh und spat die Christen auszufes-
gen;
Als

Als wahren sie die Schuld und Uhrsach aller Plagen.

O Welt/ was soll ich nur zu dieser Thorheit sagen?
Von Christen hastu ja noch allen deinen Seegen.

CDXXVI.

Ein Weib zu regieren / ist eine desperate Sache. Symb. Const. vi. Porphir.

Willstu dein Weib regieren; so laß' erst von dir spühren;

Daß du dich selbst bezwungen! Dann magstu Klage führen/

Wenn etwa dir die Zucht des Weibes nicht gelungen.

CDXXVII.

Gib auf derer Menschen Sitten achtung/ sonderlich aber auf deine eigene.

Conradi II. Symb.

Wer viel auf andre sieh't/ eh' er selbst neu gebohren/
Der hat sich / eh' er's sich versiehet selbst verlohren.

CDXXVIII.

Man habe mit sich am meisten/ mit andern das wenigste zu thun.

Conradi III. Symb.

Was willst du doch mein Herz/ nach andern Leuten Gaffen?

Ein Kluger hat mit sich allein genug zu schaffen.

CDXXIX.

In Argentivil, einer Stadt in Lisle
de

de France, soll der Rock des Herrn
Christi verwahret liegen.

Nicht Christus ausser euch/ viel weniger sein Kleid;
Nur Christus in euch/ wirckt zu eurer Seeligkeit.

CXDXXX.

Die Stadt und Hafen S. Malo in
Bretagne sollen die Hunde/ welche
umb die Stadt zu lauffen gewohnet
sind/ bewachen.

Wenn Gott mit seiner Macht/ die Stadt nicht
selbst bewacht;

So muß sie untergehen.

Es mögen Menschen oder Hunde Ronde gehen.

CDXXXI.

Bonæ res non nisi malam mentem
scandalizant. Hazianz.

Wer ärget sich an guten Dingen?

Die selbst vor sich nichts guts vollbringen.

Und sag' ich noch darbey/

Daß solches Aergerniß der Bosheit Merckmahl
sey/

CDXXXII.

Jud. xviii. 7. 27.

Ist das nicht zu beklagen?

Ein Christ wird mehrentheils durch sicherheit ge-
schlagen

CDXXXIII.

G. Lv. 21.

Das

Das

Kon

Es t

Allen

Der

Und

Hör

Pfle

Ch

So g

Mei

Qu

Bey

*** (113) ***

Das Wort/das Gott den Herrn aus seinem Munde
de brennt /
Kommt freylich nimmer leer zurück und fruchtlos
wieder.

Es thut worzu es GOTT verordnet und gesend't.
Allein / was hilfft euch diß / ihr falschen Judas
Brüder !

CDXXXIV.

Ec. LVII. 1.

Der Heilige kommt umb. Der Fromme schließt
den Lauff /
Und weicht der bösen Zeit. Allein / wer mercket
drauff ?

CDXXXV.

Ec. LVII. 15.

Hört ! der erhab'ne Gott/ Gott in den höchsten
Thronen/
Pflegt nur bey dem/ was klein und niedrig ist / zu
wohnen !

CDXXXVI.

Ec. LVII. 17.

Schlägt Gott die böse Welt/das sie die Wunden
schmerzen/
So geh'n sie hin/ und her in Beegen ihrer Herzen.
Mein / glauben sie doch nur das Gott nicht kön-
ne scherzen !

CDXXXVII.

Quilibet præsumitur bene meritus,
donec etc. l. 18. ff. de castr. pec.

Beym wahren Christenthumb gilt wenig præsu-
miren.

h

Ein

Ein Christ muß den Verweiß mit seinem Leben füh-
ren/

CDXXXVIII.

Si filius, ergo heres. Gal. IV.

Bin ich nur erst ein Christ und wahres Gottes-
Kind/

So weiß ich / daß sich von sich selbst die Erbschafft
find't.

Das Recht ist / sehr gegründ't/

Wahr ich nur erst ein Kind!

CDXXXIX.

Pl. LVIII. 3.

Die Menschen fasten nur bey ihrem Eigen willen.
Und dieser soll sich doch in Gottes Willen stillen.
Drumb lernet / daß ihr erst mit eurem Willen rastet;
Und Gott den Willen laßt! Dann habt ihr recht
gefastet.

CDXL.

Ec. LVIII. v. 6. 7.

Was hilfft dich nur o Mensch / dein Fasten und dein
Rästen!

Wenn du im Herzen fluchst.

Es kommt auf dich nur an / was du darunter
suchst.

Laß loß/ was du mit Unrecht zwängest!

Gib frey/ was du bedrängest!

Brich denen Hungerigen dein Brod!

Spring deinen Nächsten bey in aller Angst und
Noth/

Und reiß hinweg die vielen Lasten!

Dann ordne deine Fasten!

CDXLI.

CDXLI.

Es. LIX. 15.

Wer wird von Jedermann beraubet und verscheicht?

Der Wahrheit sucht und liebt/ und von dem bösen weicht.

CDXLII.

Es. LIX. 16.

Der Herr verwundert sich. Kein Mensch vertritt die Frommen.

Und drum will ihnen selbst sein Arm zu Hülffe kommen.

CDXLIII.

Es. LXV. 8.

Gott will der bösen umb der Frommen willen schonen.

Und gleichwohl will die Welt bey keinen Christen wohnen.

CDXLIV.

Es. LXVI. 1.

Der Himmel ist mein Stuhl: und meiner Füße Banck/

Die Erde/ wie sie breit und lang/

Nun rechnet nach! wie vielmahl höher und auch grösser/

Als Erd/ und Himmel/ ist der Bau vor mich zu treiben?

Drumb laß das Bauen bleiben!

Gebt mir dafür das Herz! so thut ihr besser.

CDXLV.

Man saget/ der Saphir/ ein Edler Stein/

H 2

Wol

Soll die Gemüther zur Gottseligkeit entzünden.
Ich kan zwar die Raison davon noch nicht ergrün-
den.

Doch/ weil man nun nicht viel Saphiren pflegt zu
finden/

So muß die Gottesfurcht auch wol was seltsam's
seyn.

CDXLVI.

Es soll der Jaspis und die Feurigen Rubinen/
Fürs Teuffels Phantasey/
Für Träume/ Schrecken und Melancholey/
Und mehr dergleichen dienen.

Wenn für denn Steinen nur die Teuffel weichen
müssen.

Was thut nicht Glauben und ein fröhliches Ge-
wissen?

CDXLVII.

Hier prangt die thumme Welt mit dünnen Edel-
steinen.

Wer hier nicht blinckern kan/ den stößt sie von sich
weg.

Wem Gott dereinst erlaubt / Jerusalem zu se-
hen/

Der wird auf Perlen/Gold und Edelsteinen gehen:
Das Silber ist darselbst zu schlecht/ darauf zu ste-
hen/

Ganz unvergleichlich wird nur alles seyn und
scheinen.

Biß dahin leid' ich mich. Welt hab du deinen
dreck.

CDXLVIII.

Wirckt hier ein Edelstein/ als wahr' es gar geza-
bert;

Was

*** (117) ***

Was wird er dort nicht thun / da er vom Fluch
gesaubert?

CDXLIX.

Propter negotiorum multitudinem
verba non possunt ad aliquam significandi
servitutem coangustari.

Gott urtheilt nach der That den wahren Herzens-
Glauben.

Die Welt allein will ihm in bloße Worte schrau-
ben.

CDL.

Ein Meer-Schwein soll 300. Jahr
alt werden.

Diß plagen keine Sünden.

Hergegen kan der Tod die Menschen eher finden.

CDLI.

Das Fell von einem Meer-Kalb soll
den Blitz und Hagel abhalten

Wenn Gott der Welt einst wird mit seinem Wet-
ter lohnen;

So dürffte deßen Strahl wohl keiner Haut ver-
schonen.

CDLII.

Kaiser Augustus soll ein Meer-Kalb-
Fell gegen den Hagel ben sich getra-
gen haben.

Der Glaube läßet Gott in allen Dingen walten
Und die Vernunft muß sich an Aberglauben hal-
ten.

H 3

CDLIII.

CDLIII.

Schue von Meer-Kalb-Fellen sollen
wieder das Podagra præserviren.

Wer geht vor leidende / bedrängte Christen-Brü-
der?

Liegt nicht schier jedermanen am Podagra darnies-
der?

Zum Sünden-Wandel gibt es stets gelencke
Glieder.

CDLIV.

I Cor. IV. 10. Apoc. III. 17.

Wer klug in Christo ist / starck herrlich / reich und
satt /

Den rath ich / daß er sich inacht zu nehmen hat.

CDLV.

I Cor. III. 18. 19. IV. 10.

Ich weiß nicht / ob der Spruch auch der Ver-
nunfft gefällt:

Wer klug wil seyn / der werd ein Narr in dieser
Welt!

Ich weiß / daß Paulus viel von dessen Praxi hält.

CDLVI.

I Gor. II. 7. squ.

Kein Wunder / wenn die Welt die Weißheit nicht
erkennt /

Und solche Thorheit nennt /

Womit die Christen sich aus Gott versorgen.

Denn sie ist heimlich und verborgen.

CDLVII.

Capiunt vitium, n̄i moveantur aque.
Ein

Ein Christ ist einem Wasser zu vergleichen/
Das Niemand viel beweget
Und drumb zu stincken pflaget.
Ist wol das liebe Creutz zur Gnüg' herauszustre-
cken?

CDLVIII.

Non refert, quid ex æquipollenti-
bus fiat I. hujusmodi SS. si ita f. de Leg. & l. pe-
cunia C. de solut. Apoc. II. & III.

Mein Gott/ dir stell' ich alles frey/
Willstu mich dort das Holz des Lebens essen las-
sen;

Soll mich dein Manna speisen/
Willstn mir einen neuen Nahmen geben/
Und solchen in ein gutes Zeugniß fassen;
Soll mir der andre Tod kein Leid beweisen;
Bekomm' ich von dir Macht/
Und Scepter über derer Heyden Leben;
Sollt ich mit dir in weissen Kleidern gehen/
Und mich im Buch des Lebens finden;
Soll ich ein Pfeiler seyn zu deines Tempels Pracht
Und deinen Nahmen und den Nahmen deiner
Stadt.

Auf mir geschrieben sehen;
Soll ich mit Christo überwinden/
Und denn mit ihm auf einen Stule sitzen/
Wie er gefessen und auch überwunden hat;
Es kan mir alles nützen.
Mein Gott/ dir stell' ich's frey/
Gib/ was du wilst! Es ist mir alles einerley.

CDLIX.

Das Jus Feudale soll ein Gemeiner
H 4 Mann

Mann zusammen getragen haben / dessen
Nahmen man mit Fleiß verschwiegen.

Ihr Kleinen/ will euch hier die Stolze Welt ver-
treiben/

So rath' ich lasset euch ins Buch des Lebens
schreiben !

Wo eure Nahmen vor dem Neide sicher bleiben.
CDLX.

Favorinus wollte dem Kånser Ha-
driano nicht widersprechen und sag-
te : Ich mag wieder den nicht disputiren/
welcher 30. Legionen auf den Bei-
nen hat.

Schweig / wenn der grosse sich ein Ding zu Sinn
gefaßt :

Denn er hat Macht und Recht ; wenn du die
Wahrheit hast.

Bistu ein Christ/ so ist dir schweigen keine Last.
CDLXI.

Der Kånser Titus soll niemanden
Traurig von sich gelassen haben.

Die ihr die Unschuld fräncket /

Wenn ihr es nicht bedencket ;

So wisset/ Gott der Herr zieh't alles in betracht/

Wer weiß / wer euch dereinst hinwieder traurig
macht ?

CDLXII.

Jetzt Krieger alle Welt. Ich Sorg' allein/

Wie ich den alten Adam möge dämpffen.

Denn mit demselben hab' ich Tag und Nacht zu
kämpffen. Bald

Bald Sieget Er und bald hab' ich das Feld/
Ach/ möcht' ich noch sein Meister seyn !

CDLXIII.

Wer sich umb Gottesfurcht und Heiligung be-
kümmert/

Der hat mit sich so viel zu schaffen/
Daß er nichts mercket/ biß die Welt in ihren Waf-
fen/

Sich endlich gar zertrümmert.
Ein Christ lebt unbekümmert.

CDLIV.

Ein Schwein thut nichts/ als daß es frist/
Und suchet/ was ihm schmeckt und die Begierden
rühret.

Freund / wenn die Wollust dich an einem Seile
führet /

So sage mir/ wie weit bey solcher Eitelkeit/
Du von der Säuischen Natur entfernt bist ?

CDLXV.

Als Hero Sterben wollte / so daure-
te ihn nichts als seine Harffenisten/ Kunst.

Apoc. XIV. 1. 2. 3. XV. 2. 3.

Wer seine Harffe hier so suchet zu Studiren/
Daß er sie dermaleinst am Glas- und Feuer-Meere/
Am Berge Zion/ wo die lichten Engel-Chöre/
Des Moses neues Lied verwundert musiciren /
Getrauet drein zu schlagen ;

Der hat denn/ wenn er stirbt / gar über nichts zu
klagen.

CDLXVI.

Genes. xx. 6.

5 5

Die

Die Einfalt und ein gut Gewissen/
Ist doch ein unvergleichlich Gut.
Gott nimmt sie selbst in Hut/
Wenn die verschlagenen in Noth gerathen müssen.

CDLXVII.

11. Sam. XII. 13. 14.

GOTT übersiehet zwar der Frommen Kinder
Sünden/
Doch/ weil sie Gottes Feinde Lästern machen;
(Denn diese lauren nur auf ihre Sachen/)
So müssen sie darumb die Steupe finden.

CDLXVIII.

Wenn Menschen ihre Gunst mir armen zuge-
wand't :
So thut es über mir des lieben Gottes Hand.

CDLXIX.

Pf. cxlv. 19.

Ruff nur mit allem Ernst ! der Herr ist nah' und
da.

Was der Gerechte will/ ist Amen/ wahr und Ja.

CDLXX.

Psaln cxlv. 20.

Der Herr behütet die/ die Ihn von Herzen lieben;
Wenn die Gottlosen einst wie Spreu und Staub
verstieben.

CDLXXI.

Pf. clvii. 19. 20.

Thut dir der Höchste/ was er keinem Heyden thut/
So sey denn auch/ mein Christ/ für Heyden Fromm
und Gut!

CDLXXII.

(123)

CDLXXII.

Epr. Gal. xxviii. 28.

Wenn die Gottlosen aufgekomen/
Als denn verbergen sich die Frommen.
Kommt diese Brut zu ihres Lebens Ziel;
So wird dargegen der Gerechten wieder viel.

CDLXXIII.

Ec. L. 4.

Der Herr bereitet selbst die Blöden/
Und giebt gelehrte Zungen/
Daß sie zu rechter Zeit mit denen müden reden/
Dergleichen Priestern hat ihr Predigen gelungen.

CDLXXIV.

XLI. 14. & L. 6. 7.

Du würmlein Jacob und Israels armer Hauffen/
Halt Haupt und Wangen hin/ daß dich die Feinde
rauffen!

Der Herr Herr hilfft dir noch und diese müssen
lauffen.

CDLXXV.

Kan einer Gottes Hülff und Raths versichert
seyn/

Der beut die Wangen hin als einen Kiesel-Stein.

CDLXXVI.

Ec. LI. 12. 13.

Auf Menschen siehe nicht und bleibe Gott getreu!
Die Menschen / wer sie sind / verzehren sich / wie
Heu.

DCLXXVII.

Ec. LI. 16.

Der

Der Herr legt selbst sein Wort in seiner Diener
Mund:

Und wenn er diese mit der Hände Schatten deckt/
So pflanzt der Himmel sich: die Erde krieget
Grund/

Und heist: du Zion/ bist mein Volk/ das Ich er-
weckt.

CDLXXVIII.

Es. LI. 22. 23.

Trinck nur getrost/ mein Kind! der Herr Herr
will dir Leben:

Und diesen Daumel- Kelch bald deinen Feinden ge-
ben.

CDLXXIX.

Rufft Gott bey Zeiten an! Sucht ihn/ weil er zu
finden!

Vielleicht hat er sich morgen bey euren neuen
Sünden

Für euch verborgen. Mein / wartet nicht biß
Morgen!

CDLXXX.

Es. LV. 8.

Es gehet nicht wie es die armen Menschen dencken.
Gott pfleget Raht und That auf seine Weeg zu
lencken.

CDLXXXI.

Ded. xxviii.

Was hatten doch vor dem die Leutelein zu Melite
vor ein liebeiches und bewegliches Gemühte!
Wo findet man bey Uns dergleichen Treu und
Güte?

CDLXXXI I.

*** (125) ***

CDLXXXII.

Act: XXIII. 9.

Wer will denn Gott verwehren /
Das viele Menschen Geist und Engel reden hören?

CDLXXXIII.

Act. XIX. 27.

Bei Pauli Lehr und Wandel
Liegt ein Demetrius mit allen seinem Handel

CDLXXXIV.

Jerem. IV. 18.

Nicht eher kan das Herz die grosse Bosheit fühlen /

Als biß gesambter Hand die Plagen auf uns ziehen.

Bei guten Tagen pflegt die Prüfung nur zu spielen.

CDLXXXV.

Die Hure Radope zu Corinth (oder
in Thracia hat so viel erworben / daß
sie die dritte Pyramide in Aegypten hat
bauen und aufrichten können.

Wenn man der Huren ja mit Ehren will erwehnen;
So hör ich lieber von Marien Magdalenen.

CDLXXXVI.

Sic fuit in Fatis forsan &c.

Was man Gott überläßt das pflegt Er selbst zu
machen.

Hergegen denen Sachen

Die

Die aus den Eigenwillen gehen/
Pfleget Gott der Herr nur zu zusehen.
Doch lenckt Er sie mit seiner Hand
Und giebt Ziel/ Maas und Lauff/ Gewicht und
Stillestand.

CDLXXXVII.

Die Sieben Weisen in Griechen Land.

Wenn dort im Griechen-Lande.
Nur sieben Weisen leben;
So muß es in der Welt zu ihrer großen Schande/
Gar wenig Weisen geben.

CDLXXXVIII

Ein Geiziger ist arm und hat allein die Macht
Daß er sein Geld und Gut besiehet und bewacht/
Da ihm dasselbe gar zu keiner Nothdorfft nützet.
Sagt ob nicht Geld und Gut den armen Herrn
besiget?

CDLXXXIX.

Nec Deus interfit, nisi dignus vindice
nodus inciderit. Horat.

Die Welt pflegt Alles meist im Eigensinn zu ma-
chen.

Wer hat den Herrn mit Ernst einmahl zu Rath
genommen?

Wer wird an ihn gedencen/ so lange sich die Sa-
chen/

Nach seinem Willen lencken?

Allein: verläufft man sich und handelt unge-
schicklich/

Daß

Daß sich das Glück gedrehet und ungemach ent-
stehet ;

So soll Gott/ wenn wir ihn nur wincken/ augen-
genblicklich /

Und Sporenstreichs/ wie auf der Post/ zu Hülffe
kommen.

CDXC.

Die alten Heyden sagten : dem Men-
schen sey am besten/ Er werde nicht gebohr-
ren und dem am Nächsten/ daß Er
bald sterbe.

So redeten die Heyden.

Der rohe Christen- Hauffe nur/

Verliebt sich wieder die Natur/

In dieses Leben und den Augenblick der Freuden.

¶ lernet weise seyn/ wie die verworffene Heyden !

CDXCI.

Die Heyden sagten : Es sey bald ge-
schehen/ daß die kleinen Füncklein des
Guten und der Wahrheit durch böse Sitten
und Meinungen schleunig' ausgelöschet
und das Natur- Licht nicht wieder
gesehen würde. Tull.

Seht/ welche Wahrheit kan man von den Heyden
lesen !

Thu' einen Blick in das verderbte Christen- Wesen
Und nach der guten Spur des Liechtleins der Na-
tur !

Gewiß : man siehet kaum/ wo es vorhin gefünckelt.
So

So sehr ist es verdunkelt !

CDXCII.

Wie Christus lehret / ist mein Sinn.
Wenn ich ihm nur gehorsam bin/
Und thue / was er auch gethan ;
So bin ich auch gar nah' an seiner Creuzes-Bahn.

CDXCIII.

Die Persianer trugen Sebel nach
Macedonischer Mode / zum Zeichen / daß sie
auch unter das Macedonische Joch
kommen würden.

Curt. X. 3.

Was hat wol Frankreich / das nicht Teutschland
nachgemacht ?

In allen seinen Ringen ?

Peruquen / Kleider / Degen / Klingen /
Tanz / Opern / Sprache / Herz / Gewissen.
Drumb hab' Ich oft gedacht :

Ob man das Franzen- Joch nicht noch wird
tragen müssen ?

CDXCIV.

Kein Schwein sieh't in die Höh es wühlt nur un-
ter sich /

O Seele hüte dich

Für solchen Schweins- Gebärden !

Du kannst sonst nimmermehr zu Gott erhaben
werden.

CDXCV.

Jerm. VI. 6.

Es muß sich Unglück in der bösen Stadt entspin-
nen.

Und

Und

Daß

Nach

Mein

In

Auch

Geb

Ach !

Es is

Ver

Wie

Will

So

Der

Wer

Und dieses billig; Ist doch lauter Unrecht drinnen

CDXCVI.

Daß nichts beständig sey/ höhet man durchgängig sagen/

Nach dem Beständigen hergegen wenig fragen.
Mein! giebt es in der Welt nicht unbefugte Klagen!

CDXCVII.

Inprimis venerare Deum! V. l. i. G. v. 338.

Auch nach der Heyden Lehre
Gebühret Gott zuerst die Ehre.

Ach! Wenn die Christenheit auch so gesinnet wäre!

CDXCVIII.

Jerem. VI. 27. 28. 29.

Es ist schier eitel falsch/ verdorben Erz und Eisen/
Verworffene Schlacken und gar wenig ächte Speisen.

Wie will man denn daran die Schmelzer-Kunst
beweisen?

CDXCIX.

Will sich ein gutes Erz nicht gern zum scheiden fügen;

So urtheilt Jederman / es muß am Schmelzer
liegen.

D.

Jerem. VII. 19.

Der Böse thut nicht Gott/ nur sich allein Verdruß/

Wenn er in Gottes Zorn zu Schanden werden muß.

3

DL.

DI.

Jerem. VII. 20.

Wenn Gottes Grimm entbrennt /
So trifft Er ja so wohl ein unvernünftig Kind
Kraut Frucht und Felder /
Obst / Baum und Wälder /
Als ein vernünftig Menschen-Kind.
Seht / daß ihr Gottes Zorn in wahrer Buße
wendt!

DII.

Akt. XVII 6.

Nicht Paulus ist es / der den Creiß der Welt be-
wegt.
Es ist der Wahrheit Art und Schuld /
Daß die Verwirrung und Tumult /
Zu machen pflegt.

DIII.

Akt. XIII. 15.

Wenn bey den Juden das Gesetz verlesen wahr;
So weiß man / daß Sie dann auch And're reden
ließen
Und zwar ohn einige Gefahr.
Wen solte diese Hülff im Werck des Herrn ver-
driessen!
Nur unsre Christenheit will nicht verstaten /
Was dort die Juden in Gewohnheit hatten.

DIV.

Verdirbet alle Zeit /
In welcher man an Gott nicht denckt;
So kommen Gegentheil die Stunden /

Wor

Wori

Ben
Und n
Wenn

Die
Und da
Waru
Die

O We
Daß d
Wie du
Von di

Wer ist
Die Kö
Die Pf
Die sich
Ein Br
Es sind
Nur die
Es ist da

*** (131) ***

Woinnen man das Herz der Liebe Gottes
schenckt /

Bei Ihm in Sicherheit /

Und werden dann gefunden /

Wenn es zur Rechnung kömmt. Drumb wah-
ret Stund und Zeit!

DV.

Esr. XVI. 5.

Die Welt flucht denen Christen:

Und das ist ihrer Lehrer Frucht /

Warum denn diß / ihr thörichten Statisten?

Die Huren eyffern ob der Frommen Weiber
Zucht.

DVI.

Esr. XV. 21. 56.

O Welt / für Gott ist recht und gut /

Daß dir derselbe wieder thut /

Wie du vorhin die auserwählten angegängen.

Von dir wird alles auf Vergeltung angefangen.

DVII.

IV. Esr. XII. 42. IX. 21.

Wer ist der Rest von abgepflückten Trauben?

Die Körnlein von den Beeren?

Die Pflanz von Gerechten /

Die sich nicht sehr vermehren?

Ein Bret von dem zerbrochnen Schiff am Port?

Es sind nach Gottes Wort /

Nur die Gerechten /

Es ist das kleine Volk von ungefärbten Glaubens

DVIII.

IV. Esr. II. 32.

§ 2

Ber

Verzage nicht bey Gott! Er nimmt dir keinen
Stieber.

Er giebt uns ja viel lieber.

Sein Heyl verseiget nicht: die Brunnen lauffen
über.

DIX.

Cic. Wenn einer im Himmel gewe-
sen wäre und alle erdenckliche Schön-
heiten gesehen hätte/so wäre die Freude un-
vollkommen/ wenn niemand wäre/ dem
er solche offenbahren könne.

Und gleichwohl ist die Welt so wunderbarlich/

Von Neid und Bosheit also voll:

Und will/ daß man bey sich/

Die Wahrheit/die von Gott/ verfaulen lassen soll.

DX.

Wie hält doch Gott so viel von denen Christen-
Leuten!

Sein Sohn muß ihnen selbst die Städte zu berei-
ten.

DXI.

Was willst du doch/ mein Christ/ das Creutz vom
Menschen fliehen?

Wohl dem/ den Gott nur sucht von Menschen
abzuziehen!

DXII.

Stück in Esther v. 12. 13. 14.

Dann findet Demuth und Gehorsam Raum und
Statt/

Wenn

Wenn

Und G

Diß m

Hosp

hält

Leben

nis

d

Wenn

Wie S

Ihr lieb

Die Jh

So ist a

O Not

Und sich

O/ daß

Mein f

Daß m

Wenn

Wenn unser Nächster drauß Gerechten Vorthail
hat/

Und Gottes hoher Ehr' und Nahmen nichts ente-
gehet.

Diß mercket alle/ die ihr in Gehorsam stehet !

DXIII.

Hospin. im Tractat von München/
hält darsür/ daß die Papisten vom
Leben und Kleidung des Täufers Johan-
nis Gelegenheit genommen haben/
den Closter- Stand einzuführen.

Wenn ihr so lebt und lehrt und so beruffen seyd/
Wie Sanct Johannes war zu seiner guten Zeit/
Ihr lieben Münch' und Nonnen/
Die Ihr einmahl den Preiß der Heiligkeit gewon-
nen/

So ist auch zwischen ihm und euch kein Unterscheid.

DXIV.

Jerem. VIII. 18.

O Noth! der Herr Herr will das Schwerdt der
Rache wegen/

Und sich denn seiner Müß' und Herzeleids ergehen.
O/ daß die Menschen sich doch Gott entgegen se-
hen!

DXV.

Jer. IX. 24.

Mein sage/ welches ist ein wahrer Ruhm und
Preis?

Daß man Gott kennt und weiß.

I 3

DXVI.

DXVI.

Jer. X. 15. 16.

Die Zuversicht der Welt/ ihr Arm und Trug/
Ist eitel nichts/ verführet und betrügt/
Was unter seinem Schatten liegt.
Ich aber halte mich an Jacobs Schatz und Schutz.

DXVII.

Ein Thier ist meistens seines gleichen Freund.
Der Mensch allein ist andrer Menschen Feind.
Ihr Menschen/ sehet nur wie ihr verderbet seyd!

DXVIII.

Der König Mithridates in Ponto
hatte zu seiner Guardie einen zahmen
Hirsch/ Pferd und Ochsen.

Man kan auch Thiere Fleiß/ Treu und Gehorsam
lehren.

Diß mag ein harter Mensch sich zur Beschämung
hören.

DXIX.

Daß Thiere Treu' und Fleiß und manche Tugend
lernen/

Macht/ daß sie nicht Vernünfftig sind.
Und dieser Mangel wahrte sie auch für Sünden.

Ein armes Menschen-Kind/
Soll sich durch die Vernunft mit seinem Gott
verbinden.

Allein/ man siehet ihn an dessen Statt/
Durch Vorschub der Vernunft sich nur von Gott
entfernen/

Seht/ was ein Thier für Vortheil hat!

DX.

DXX.

Hippomenes soll den Atlantem im
Lauff dardurch überwinden haben/ daß
Er ihm güldne Aepffel im Weeg
geworffen.

Lauff du und säume nicht!
Laß and're sich bethören/
Und nach den güldnen Aepffeln dieser Zeit/
Die Feind und Welt die in den Weeg gestreut/
Hand/ Herz und Auge kehren!
Schlag' alles aus und wahre deine Schranken/
Daß dir kein Feind in die Gedanken/
Und deinen Vorsatz bricht.
Dort siehestu das Kleinod und dein Ziel/
Ein Augenblick versäumt/ verdirbt vielleicht das
Spiel/
Und nimmt dir Bahn und Liecht/
Lauff du und säume nicht!

DXXI.

Die Sonne soll in einer Stunde ze-
hemnahl hundert tausend Meil. Weegs
durchlaufen.

Wenn des verdammten Geist/
Gleich mit der Sonne reist/
Und noch so hoch gestiegen;
So wird er seiner Quaal jedennoch nicht entflie-
gen.

DXXII.

Der Kohl/ so denen Teutschen wohl
schmecket/ soll denen Egyptiern wie
Giffte seyn. Gott

Gott kennt der Seelen Stand: und ist so gut und
weise:

Was ihrer Wohlfahrt nützt/
Und sie fürn Fall beschützt/
Das ordnet ihr der HERR zur unsichtbahren
Speise.

DXXIII.

Ein Persianischer Apostel tödtet die
Persianer und erquicket die andern
Nationen.

Wer auf Gesundheit und ein langes Leben den-
cket/

Der prüft/ was für den Leib gesund und Ihm ge-
linget.

Wer ist/ der sein Gemüth also zur Seele lenket/
Und Sorgt/ was Nutzen/ Tod/ Heyl oder Scha-
den bringet?

DXXIV.

Das ungerechte Gut / so man vorhin erwor-
ben/

Gewinnt Adlers Flügel.

Und wandert über Meer und Land und Berg und
Hügel/

Wenn man dem Zeitlichen von Herzen abgestor-
ben.

Nichts wird recht gut / was nicht vorhero recht
verdorben.

DXXV.

Jer. xxiii. 23.

Kan auch ein Mor die Haut verwandeln?
Ein Parder seine Flecken?

Wie

Wie können gutes thun und ehrlich Handeln/
Die in der Bosheit stecken?
Darumb/ was forderstu denn Trauben von den
Hecken?

DXXVI.

Ezech. XVI. 39.

So macht es noch zu unsrer Zeit/
Die Göttliche Gerechtigkeit;
Was sich zur Sünden Lust gebrauchen lassen muß/
Das wird uns endlich selbst zum Fall und zum
Verdruß.

DXXVII.

Ezech. XXI. 30.

O der Barmherzigkeit! wenn Gott das Land will
Straffen!

So pflegt er sich vorhero umzusehen/
Ob Jemand sich zur Mauer macht/
Und meinet für den Riß zu stehen.
Seh't wie Israels Hüther wacht/
Bey den verlohrnen Schaafen!

O der Barmherzigkeit / wenn Gott das Land
will Straffen!

DXXVIII.

Ezech. XXIII. 32. 33.

Gefält es Juda mit Samaria zu hincken;
So hat sie auch den Lohn zu hoffen/
Der Jene sonst betroffen/
Und muß den Trauer Kelch der lieben Schwester
Erincken!

So geh't es allen/ die mit denen Heuchlern hincken.

DXXIX.

Ezech. XXV. 6.

I 5

Wenn

*** (138) ***

Wenn Gott die Seinen stäupt; So kan er doch
nicht leiden/
Daß sich die tolln Heyden/
Darüber freuen wollen.
Weil sie nur grössere Gerichte treffen sollen.

DXXX.

Ezech. xxviii. 16.

Verschuld't sich Tyrus dort mit seinem grossen
Handel
Und wird im innern voll von Bosheit/ Schand
und Sünden;
So lernen wir/ daß man bey einem stillen Wandel
Und mehrer Ruhe sich weit sich'rer lasse finden.

DXXXI.

Rom. II. 6.

Wer sich so herzlich gern von andern loben höret/
Der mache/ daß ihm Lob vom Höchsten wiederfah-
ret.

DXXXII.

Rom. II. 6.

Will Gott der Herr den Menschen geben/
Nach dem sie Werke thun und leben;
So wird verhoffentlich kein Mensch darmit ver-
führet/
Wenn man ihm guts zu thun/ mit Fleiß recom-
mendiret.

DXXXIII.

1. Tim. VI. 3.

Ben Christi Worten bleiben/ und denn die Lehre
treiben/

Von

Von der Gottseeligkeit/
Ist die Orthodoxie zur ersten Christen Zeit.

DXXXIV.

I. Tim. VI. 3.

Wer sind die Narren und zerrüttet an den Sinnen?
Die nur mit Disputiren und Worren Kriege füh-
ren/

Umb Ehre zu gewinnen.

Dergleichen Meister sind zerrüttet an den Sinnen.

DXXXV.

I. Tim. VI. 3.

Die Wahrheit findet man bey keinem disputiren/
Nur Glaub' und Einfalt muß das Herz zu rechte
führen.

DXXXVI.

I. Joh. IV. 9. 12. 18. Joh. XVII. 24.

O allerliebsteß Loß! was Christus hat ist mein!
Wo Er ist/ soll Ich seyn.
Er nimmt die Brüder mit in seines Vaters Schoß.
O allerschönsteß Loß!

DXXXVII.

IV. B. Mos. VI. 22.

GOTT Vater segnet und behütet seine Kinder.
GOTT Sohn erleuchtet und begnadiget die Sün-
der.

Und Bonn' und Friede giebt Uns GOTT der gu-
te Geist.

Das sind die Werke deß/ der Eins in dreyen
heißt.

DXXXVIII.

Die Zeit ist kurz. Die Ewigkeit währt lange.
Dar-

Darumb ist allezeit Den Weisen bange/
Wie sie die kurze Zeit zum wahren Nutzen kehren.
Drumb schickt euch in die Zeit und folgt der Weiß-
heit Lehren!

DXXXIX.

Ich halte sonst nicht viel von Tauschen und ver-
kehren.

Doch wissen / wie die Zeit mit einer Ewigkeit
Bohl zu verwechseln sey/
Ist eine theure Kunst und keine Krämererey.
Ach / könnt ich solche mich und andre Leute lehren!

DXL.

Ein Christ: Vernünftiger rühmt die Verschwie-
genheit.

Ich auch. Sie ist gesund und Gut zu seiner Zeit:
Weil vielmahl schadet / wenn man redet / was
man will.

Wo aber Glaube wohnt / da schweiget sichs nicht
still.

DXLI.

Jerem. XV 19.

Man soll den Frommen lehren
Sich sondern von den bösen Leuten:
Und muß doch seh'n und hören/
Daß man auff Sonderlinge
Mit Fingern pflegt zu deuten.
Ey nein! gebeut denn GOTT so böse Dinge?

DXLII.

Wo ist in aller Welt ein Land das Frieden hat?
Denn wo es Friede scheint/
Wird doch nur Krieg gemeint.

Ich

Ich sehne mich nach Dir / du Himmels- Friedes-
Stadt!

DXLIII.

Was will ich denn verzagen? ist Jesu Christi
Braut

Nicht / König Davids Thurm / an dem Pasteyen
hangen

Und tausend Helden- Schilde und Wunder-
Waffen prangen.

Und den Er Mir zum bilde

Und starcken Trost erbaut /

In seinen Jammer-Tagen? Was will ich denn
verzagen?

DXLIV.

I B. Mos. X. 8.9.10.11.

Weil Nimrod Babel baut und in die höhe füh-
ret /

Auch darinnen residiret ;

Wie will Er denn nach Zion kommen?

Er komme denn / wie Saul und mactere die From-
men.

DXLV.

I B. Mos. XXI. 20. XVI. 12.

Wenn nur der Ismael kein Spötter wäre!

Daß er in Wäldern lebt und nach den Tagen
strebt /

Ist an und für sich selbst gar keine böse Lehre.

Wenn nur der Ismael darbey kein Spötter wäre!

DXLVI.

Ps. 1. & I. B. Kön. xviii. 27.

Ich mag mich sonst durchaus zu keinen Spöttern
rotten. Denn

Denn unsre Christen-Pflicht und Einfalt leidet
nicht.

Ein anders aber heist / wenn ein gerechter Geist
Dort mit Elia darff der Baals-Knechte spotten.

DXLVII.

Prov. XXI. I.

Wenn Gott des Königs Herz in seinen Hän-
den hat;

Er so verleumde mich der Feind und werde satt!

DXLVIII.

Ben sehenden Augen ist nicht leicht-
lich ein Betrug zu vermuthen

l. 8. C. qui test. Fac. posf.

Jedoch wer weiß nur nicht / Daß dieses oft ge-
schicht?

Es hält's die tolle Welt vor keine Sünde nicht.
Man hört / daß sie Betrug als Ehr' und Ruhm
versicht.

Seht / welche Bosheit treibt die Christenheit nur
nicht!

DXLIX.

Omnia mea mecum porto.

Die Weißheit hat ihr Gut nur bey sich selbst ver-
borgen.

Zieht Sie / so darff man auch für keine Vorspann
sorgen.

DL.

Cic. Cat. Maj.

Das Alter hat einmahl vor Andern eine Tugend.
Demir

Denn es befrehet von den Lüsten unsre Jugend.

DLI.

Welt ist und bleibet Welt.
Macht man in Einen Frieden /
So hat uns bald darauff ein ander Punct geschies-
den /

Umb Ehre / Lust und Geld.
Welt ist und bleibet Welt.

DLII.

Ein Fried ist besser / den unzählig- vielmahl siegen.
Und gleich wohl sehe man / so weit man sehen kan!
So hat die ganze Welt doch Lieb' und Lust zu
Kriegen.

DLIII.

Es heist ja wol man wil um Friedens- Willen
Kriegen.
Allein / wer weicht und will ein Wenig unten lie-
gen?

DLIV.

Act. xxii. 9.

Dieweil die Welt nicht glaubt / als was sie sieh't
und höret /
Bgreiff / umbspannt und fühllet
Und mit Vernunft durchwühlet :
Und dann wie es der HERR mit seinen Kin-
dern hält /
Nicht in Begriff und Raht der eusern Sinnen
fällt ;
So steh't sie / wie betöhet /
Wenn sie vernimt / daß sich ein Anderer befehret :
Weil Sie nicht sieh't und höret /

Was

Was Gott den Seinen im verborgenen beschre-
hret.

DLV.

Act. XXI 1. 3. 25. &c. 28.

Sanct Paulus war ein Jud und auch zu Rom ge-
bohren.

Der hart-verstockten Welt gereicht diß Wort und
Schrift/

Bei ihrem Eigensinn zum Aergerniß und Giff.
Den ziehet Sie heraus und gehet drob verlohren.

DLVI.

1. Cor. IV.

Man schilt und schimpffet uns ; so Seegen wir/
Thut sich Verfolgung/ Raub mit Haß und Neid
herfür ;

So wollen wir es dulden/
Und für die welche sich mit Lasterung verschulden/
Aus Hergens-Grunde flehen.
Hieher/ du blinde Welt / wenn du willst Christen
sehen !

DLVII.

2. Cor. XI. 16. seq.

Der wahre Glaubige sucht Ruhm in Schimpff
und Schande.

Das Welt-Kind/ wenn man es verehrt im ganzen
Lande.

Ist beydes Thorheit ; doch in zweyerley Verstande.

DLVIII.

II. Chron. XX. 10. 11.

Es müssen allezeit Philister übrig bleiben.
Wer will Israel sonst zu Gott dem Höchsten treiben?

DLIX.

Hier

Wen

Der o
In se
Bon

Gesun
Mein

Bei d

Der s
Die C

Den l

Gerbr
Gorg

En an
Ich n

Wer

DLIX.

II. Chron. XX. v. 26.

Hier lobet sich's nicht recht / nicht lang' und alles
mahl.

Wenn Christus kommen wird / dann grünt das
Lobe: Thal.

DLX.

Der alte Mensch verlangt mitten

In seinen ungerechten Weegen/

Von Gott Heyl / Glück mit Fried' und Segen/

Gesunde / gute Zeit mit Freud und Herrlichkeit:

Mein Freund/ verzeihe mir ! Fürwahr ich kan mit
dir /

Bei der Beschaffenheit umb dieses Ding nicht bitten.

DLXI.

Der Mensch ist eine Nuß.

Die Schaal ist unser Leib. Der Kern ist unsre
Seele.

Den hebt der Schöpffer auf ; wenn die in einer
Höhle/

Zerbricht und Faulen muß/wie alle Körper pflegen/
Sorg't nicht für das/ woran am wenigsten geles
gen !

DLXII.

En anderer fleh' und bitt' und suche/ was Er wolle !

Ich wil/ daß Gottes Will' und Rath geschehen
solle.

DLXIII.

Wer etwas bitten wil/ das Gott der Herr erhöret ;

R

Der

Der bitte/ daß Er Ihm ein neues Herz bescheret.
Gewiß/ wenn diß geschehen;
So wird dir alles drauf nach deinem Willen ge-
hen.

DLXIV.

Mensch/ bitte/ wenn du bittst/ allein nach Got-
tes Willen/
Und dich mit Zuversicht/ Still und Gedult zu
Füllen!
Fürwahr/ dein Eigensinn wird Gottes Zorn nicht
stillen.

DLXV.

II. Tim. I. 6.

Gott giebt zwar seine Gaben;
Doch dergestalt/ daß wir sie zu erwecken haben.

DLXVI.

Die Wurzel und der Baum ist Christus unser Le-
ben.
Die Christen gleichen nun den Aesten und den
Zweigen/
Die aus dem Baume steigen/
Und alle Krafft und Saft zur Blüth' und Früch-
ten geben.
So heist und gleichet sich der Christen Liebe-Leben.

DLXVII.

Daß doch der grobe Mensch nur allzeit mehr be-
gehrt!
Wenn uns der Freue Gott auch noch so spar-
lich nehret;
So sind wir Bösen auch des wenigen nicht
werth.

Genung/

Gen

Das
Ein
Ba
We

Bra

GD

Di

Frei

Pra

Sel

Den

Nu

Und

Genung/ daß Er uns doch vor böses Guts besche-
ret.

DLXVIII.

Das Unkraut wächst im fettem Lande.
Ein edles Kraut am magern Rande.
Was reich und satt/ das zeitigt sich zum Brande.
Wer dürr und arm in GOTT/ ist in dem besten
Stande.

DLXIX.

Sap. V. 18.

Brauch hin die Creatur / o Welt / zu deinen Lü-
sten !
Gott wird sie wieder dich einst selbst zur Rache
rüsten.

DLXX.

Sap. VII. 20.

Du sprichst : Ey/ wer vermag Ihm in das Herz
zu sehen ?
Freund/ wenn du Weißheit hast / so kan es doch
geschehen.

DLXXI.

Præmitur, non opprimitur Veritas!
Pyndar. Olymp. 10.

Seht / was die Wahrheit nur für Macht und
Vorthail hat !
Der Feind bemühet/ sinnt und sorg't sich müd und
satt /
Nur sie zu unterdrücken ;
Und will sich doch nicht schicken.

R 2

Denn/

Denn/ meinstu nicht/ daß sie bey'm Himmel Bey-
stand find't !

Die Wahrheit heisset ja des Allerhöchsten Kind.

DLXXII.

Sap. VII. 25. 26. 27.

Hört/ ihr Philosophi von dieser argen Welt !
Dieweil die Weißheit es mit keinen Schweinen
hält/

Und ihr allein/ was rein und Tugend'sam gefällt ;
So ist's mit eurer Kunst gar schlecht und falsch
bestellt.

Ihr weisen dieser Welt !

DLXXIII.

Wie macht's der Krieger's Held / der durch der
Weißheit Liecht/
Von oben zugericht't ?

Sap. VIII. 15.

Er pflegt/ wie Jacob dort/ die Heere zu rangiren/
Und ohne Schwerdt und Blut den Sieg hinaus-
zuführen. Genes. xxii. xxxiii.

Mit solchen Kriegen ist's vor andern wol bestellt.

DLXXIV.

Malach. ii. 15. 16.

Den Feinden außser sich kan man die Spitze bies-
then.

Wie viel sind aber / die für ihrem Geist sich hüs-
ten.

DLXXV.

Die Vögel fingen GOTT zu Ehren umb die
wette.

Ach/ wenn man doch den Sinn der frommen Vö-
gel hätte !

DLXXVI.

* * (149) * *

DLXXVI.

Malach. III. 2. 3.

Gott hat sich dessen Bund und Opfer nur erles-

sen/
Der in der Wäsche schon und in dem Feu'r ge-
wesen.

DLXXVII.

Man spricht : was fehlt mir noch ?

Ein Kluger siehet/ daß ihm viele Dinge fehlen.

Ein Thor hergegen sucht die Fehler zu verhehlen.

Mein Kind/ diß mercke doch !

Wenn du vollkommen bist / so sprich : was fehlt
mir noch ?

DLXXVIII.

Gloria Parentum charus liberis the-

saurus Plat.

Ihr grosser Nahm' und Tugend /

Der beste Schatz der Jugend /

Und ist doch Tand und bringt zurweilen Noth
und Pein ;

So muß ja Gottesfurcht ein grösser Erbe seyn.

DLXXIX.

Pf. Cl. 3- 8.

Ein frommer König soll den Ubertreter hassen /

Daß der verkehrte weicht /

Und ihn kein Bub' erschleicht.

Er soll zu Tag und Nacht von sich vertilgen las-
sen /

Was neidet und Verläumdet.

Ist Jemand Stolz von Angesicht /

R 3

Ist

Ist Jemand hohen Muths/ desselben mag er nicht :
Er suchet fromme Knechte : Er siehet nach den
Freuen/

Und fördert Ihr Geschlechte :
An seinem Hoffe kan der Lügner nicht gedenken :
Kein falscher Geist/
Kan rühmen/ daß Ihn noch des Königs Mund
gepreist.

Will Jemand ein Exempel sehen ;
Der kan zum König und Propheten David gehen.

DLXXX.

PL. CIV. 25.

Hat derer Sünder Zeit ihr End' und Ziel genom-
men ;

Ist kein Gottloser mehr zu hören und zu sehen ;
Ey nein ! so lasse man doch diesen Lehr- Punct
stehen/

Und wenn geglaubet wird/ daß beß're Zeiten kom-
men.

DLXXXI.

Pia desideria.

Mit blossen Seufftzen ist's / mein Freund/ noch
nicht gethan.

Wen's besser werden soll / so geh' und brich die
Bahn !

DLXXXII.

PL. CV. 25.

Wenn Leiden nöthig war und Zeit und Stunde
kam ;

So pflegte Gott das Herz der Heyden zu ver-
kehren.

Drauf

Drauf

Soll

Sch
Diß

Ich
Dein

Sch

Wir

So

Nur

Wie

Den

Wa

*** (151) ***

Drauf wurden sie dem Volck des Allerhöchsten
Gram.

Soll dir diß nicht Gedult in deinem Leiden lehren?

DLXXXIII.

Laudari ab illaudatis.

Schilt oder lobe mich ! Es gilt mir alles gleich/
Diß bringt mir wenig Ehr ; und jenes keine
Schande.

Ich sehne mich von dir nach dem Gelobten Lande.
Dein Lob macht mich nicht kühn ; dein Schelten
auch nicht weich /

Schilt oder lobe mich ! Es gilt mir alles gleich.

DLXXXIV.

Pl. CVI. 33.

Wird des Gerechten Herz betrübet und beschwe-
ret ;

So ist kein Wunder / daß ihm wohl ein Wort
entfähret.

Nur setzt es Aergerniß / wann es der Heuchler hö-
ret.

DLXXXV.

Pl. CVIII. 7.

Wie tröstlich können sich doch die Gerechten fas-
sen !

Denn Gott will nimmermehr die lieben Freunde
lassen.

DLXXXVI.

Pl. CIX. 16. seq.

Was kriegt der Spötter und Verfolger derer
Frommen?

R 4

Was

Was ist desselben Lohn/
Für Marter/ Tod und Hohn?
Mein/ er begehrt den Fluch; drum sollt er ihm auch
kommen/
Des Segens wil er nicht/
Und darumb fliehet er sein düstres Angesicht.
Er geht wie Wasser ein: er dringt wie Del und
Wein/
Durch Leib und Seel und Geist/ Marck/ Ader
und Gebein:
Er zieh't denselben an/ wie er sein Hemdd umblegt:
Er wird ihm/ wie das Kleid/ daß er am Leibe trägt/
Und wie ein Gürtel/ den er umb die Lenden schlägt.
Sieh' an/ o schöner Wurm/ was du dir vorge-
nommen?

DLXXXVII.

Pl. CIX. 28.

Wenn Gott nicht segnete/ da meine Feinde fluch-
ten;
So müß ich längst das Brod vor denen Thüren
suchen.

DLXXXVIII.

Hiob xxii. 23. seq.

Die Menschen pflegen nur nach Geld und Gut zu
ringen.

Ihr Menschen folget mir! bekehret euch zum Herrn!

Thut Ungerechtigkeit von euren Hütten fern!

So geb' ich euch mein Wort: daß ihr vor Erden
Gold/

Und güldne Bäche für die Felsen haben sollt.

So find't man Gut und Gold in Gott mit leicht-
ten Dingen.

DLXXXIX.

*** (153) ***

DLXXXIX.

Hiob XII. 23. seq.

Wer GOTT gefunden hat / der heist ein gülbner
Christ/

Ein Grund-Philosophus, Adeptus und Artift.
Denn GOTT ist lauter Gold. Merck diß/ mein Al-
chymist!

DXC.

Schaut! ein Fels-Negelein ist unwerth/ schlecht
und klein/

Ja aller Ehren bloß/

Und doch so schön und fein/ als Rosen können seyn.
Seht! ist der Herr nicht auch in kleinen Dingen
groß?

DXCI.

Ist etwas hoch und grösser; so ist's darumb nicht
besser.

Es gilt kein Schein und Pracht;

Das Wesen kommet nur bey Klugen in betracht/
Denn sonst wären ja die Disteln/wenn sie blühen/
Durchaus den nützlichen Violeten fürzuziehen.

DXCII.

Ad Horat. Od. 16. l. 3. C.

Kan Geld durch Schloß und Thurn / durch Fels
und Mauren brechen;

Ins Königs Cabinett durch seine Garde stechen;
Thut falscher Glaube nur dergleichen große Tha-
ten;

Was Wunder wird denn nun den Glauben nicht
gerathen?

R 5

DXCIII.

DXCIII.

Man saget: Glück und Glaz
Wie bald und leicht bricht das!
Doch traut und suchet man das Glück ohn Unter-
laß.
O Thorheit / daß man red't und weiß doch schier
nicht was.

DXCIV.

Ende gut / alles gut. Gehet an in den Dingen
Die nicht viel Schaden bringen;
Aber in Glaubens-Sachen ist's auch vorn gut zu
machen.
Und darbey in der Mitten nicht so leicht zu ver-
schütten/
Daß man stets löblich thut.
So ist Anfang / so ist Mittel / so ist auch das
Ende gut.

DXCV.

Sieh' her o stolzer Geist / auff Fette hohe Disteln/
Die sich ins süsse Marck der besten Erde nisteln!
Wie stehen sie so frech so sicher / stolz und steiff!
Und werden unvermerckt zu ihrem Ende reiff.
Denn wie die Disteln vor der strengen Sense lie-
gen;
So pflegt der schnelle Tod die Menschen zu besiegen.

DXCVI.

Der Tod ist unser Knecht / der uns entkleiden muß/
Wenn uns das saure Leben
Ermüdet hat und Gott wil Schlaff und Ruhe
geben /
Nach Trübsahl und Verdruß.

Was

Wa

Die

Und

Und

Die

Der

Er ze

Nich

Doch

Jhr

Wiss

Von

Wer

Die

Wer

Die

Geh

So

* * (155) * *

Was schilt man nun den Tod / der uns bedienen
muß?

DXCVII.

Pf. CXIX. 46.

Die unverschämtheit / daß der Mensch von Gott
nicht schweiget

Und wo er hingelangt / von dessen Zeugniß spricht/
Und für den Königen auch von der Wahrheit zeuget/
Die ist zu loben / ob Er auch noch höher steigt.
Der gleichen Zeuge muß vor Büttel und Gericht.
Er zeuget und bekennt / Er glaubt und leugnet nicht.
Nichts ist in aller Welt / was seine Seele beuget.
Doch / derer sind nicht viel / die sich so ausgeschäurt.
Ihr Helden / die ihr euch ein solches Herze nehmet/
Wißt / daß sich Eurer nur Immanuel und Hirt/
Vor seinem Vater auch dereinst nicht schämen
wird.

DXCVIII.

Pf. CXIX. 67.

Wer kan nicht irre gehen?
Die in der Wahrheit stehen.

DXCIX.

Pf. CXIX. 69.

Wer dichtet Lügen und wer drehet gern zu Polzen?
Die Stolgen.

DC.

Pf. CXIX. 98. & 99.

Gehorche dem Geboth des Höchsten / wie ein Kind!
So wirstu Weis' und Klug / und deine Feinde
blind

Und

* * (156) * *

Und auch gelehrter / als wohl deine Lehrer sind.

DCI.

Vor Küche / Keller / Pferd und Kühe /
Vor Hühner / Gänß / und Schweinen Viehe
Und solche Dinge kan ich Andre sorgen lassen.
Der Seelen Heil muß man nur selbst zu hertzen
fassen.

DCII.

Pf. CXXXIX. 17. 18.

Wer ist mit welchen dort der David Conver-
siret ?

Er spricht : Wie köstlich ist / was du gedencst
von mir !

Wenn ich erwache / Gott / so bin ich noch beydir.
O seelig den der HERR in die Gesellschaft füh-
ret !

DCIII.

Pf. CXLIV. 8. 11.

Ich sorge sehr.

Wo falsche Werke sind / da müget keine Lehre/
Und wenn sie Englisch wäre.

Die Warheit giebt hierinnen Licht.

Und ob ein And'rer widerspricht ;

So glaub' ich dennoch GOTT und seinem Wort
noch mehr.

DCIV.

Pf. CXVIII. 13.

Wenn Ihr ja loben wollt / so lobet GOTT allein
Sein Nahm allein ist hoch. Er soll gelobet seyn !

DCV.

Kanstu zu Spott und Schimpf nichts thun als
trucken lachen /

Dein

Dein

Zum

Dan

Ist

So

War

Die

Will

So

Mein

So

Dem

So

Hier

Es

Wie

*** (157) ***

Dein Herz und Geist zur Lust und zur Gemäch-
lichkeit /
Zum Vorthail und Verdienst wie unempfindlich
machen;
Dann bistu gar nicht weit von der Vollkommen-
heit.

DCVI.

Ist Weißheit / daß man sich und die Natur er-
kennt;

So ist nun leichtlich zu ergründen /
Warumb so wenige zůfinden
Die man mit guten Fug die weisen Leute nennt.

DCVII.

Sam. XXVI. 12.

Will Gott der Herr den Feind in meinen Hän-
den straffen;
So thur Ich nichts dabey und Er muß tieff ent-
schlafen.

DCVIII.

I Sam. XXIII. 26. 27.

Mein David / wenn du igt wie ausgeliefert bist;
So fällt der Feind zur Hand
Dem Saul in Stadt und Land;
So kommt die Post davon und bringt dir wieder
Frist.

Hier tröste dich / mein Christ!

DCIX.

I Sam. XXIII. 14.

Es muß nicht stets also ergehen /
Wie es die Feinde lieber sehen /

Sie

*** (158) ***

Sie suchen offtmahls den Gerechten weil Er lebt;
Und Gott erhält Ihn doch. Ihr Thoren wird
es noch /
Daß ihr dem HErrn einmahl allein die Ehre gebt?

DCX.

I Sam. XXII. 14. 16.

Wer des Gerechten Werck entschuldigt und ver-
tritt;
Wer Hülf' und Rath ertheilt:
Der muß auch ohnverweilt /
Wenn's an ein Jagen geh't / so wohl als Jener
mit.

DCXI.

I Sam. XVII. 39. 40.

Es thuts/ kein Menschlich-Schwert und stolze
Krieges-Kleider /
So die Philister tragen / wenn sie einander schla-
gen /
Ein Frommer brauchet nur / wie David Stab
und Schleuder.

DCXII.

I Sam. XVII. 39. 40.

Sieh' / ob dort David in gemeinen Wassern gehet
Und den Philister schlagen kan?
So sollstu dich denn auch in Einfalt lassen sehen
Die Krafft des Geistes macht den Mann.

DCXIII.

I Sam. XVII. 28.

Wie hältst die Welt?
Was man im Glauben thut und will nicht förm-
lich gleissen / Das

Das pflegt man Bosheit und Vermessenheit zu
heissen
Und urtheilt drüber in das Feld.
So machts die Welt!

DCXIV.

I Sam. XVI. 15. sequ.

Wenn für der Göttlichen Music die Teufel fliehen;
So will Ich auch darauff mein Saiten Spiel
beziehen.
Doch / wem der Glaube fehlt / der mag sich nicht
bemühen!

DCXV.

Daß Gott am Ruder sitzt und macht / daß sich
die Sachen
Des eusern Lebens / wie Er es befindet / regen;
Soll einen Christen drum nicht etwan müßig
machen.
Du darffst ja auch / mein Kind / Hand an die Rie-
men legen
Mein Herz verzage nicht! was hastu viel zuscheu-
en
Man sieh't die stolzen Wellen
Den Klippen in der See / Fall und Verderben
dräuen /
Die doch im Augenblick ein weicher Sand zere-
bricht.
Und in sich selbst zerschellen!
Mein Herz verzage nicht!

DCXVII.

Der Glaube macht zum HErrn: Die Liebe ma-
chet Knechte.

Welt

Welt wie du haben wilst / so wird dir der Gerechte.

DCXVIII.

Gebieten und Verboten
Und mit den Wercken Bitten /
Macht Phariseer und Gefärbte Moralisten.
Der Glaub' und Gnade macht allen die achten
Christen.

DCXIX.

Was kan den Glauben in uns Pflanken und er-
halten ?
Erkenntniß dessen / was wir Guts in Christo haben :
Der Reichthum seiner hoch- und unschätzbahren
Gaben /
Und wenn wir ihn in uns gehorsam lassen walten.
Diß kan den Glauben in uns Pflanken und erhal-
ten.

DCXX.

Was lässestu dich denn die Larven irre machen ?
Gott pfleget in der Welt Comödien zu spielen /
Und auf was anders / als man siehet / abzuzielen.
Das / was man siehet / ist nicht stets der Grund der
Sachen.
Drumb laß dich keine Form von Larven irre ma-
chen.

DCXXI.

Maximilianus soll der reichste Römi-
sche Kaysers gewesen seyn.
Ihr Blendwerck der Vernunft / ihr Schätze fah-
ret hin !
Wenn ich nur reich in Gott und an der Tugend
bin.

DCXXI I.

Olumnes der König in Bulgarien/
machte aus des Orientalischen Kaysers
Nicephori Hirnschale ein Trinck-
Geschirr.

Wie süß ist doch die Rache der grausamen Na-
tur!

Denn diese freu't sich nur/ wenn sie es höher treibet/
Als die Vernunft geglaubet.
Deine böse Sache umb eines Menschen Rache.

DCXXIII.

Zu des Oriental. Kaysers Alexy
Commenj Zeiten/ nahmen die Chri-
sten unter Gottfried von Douillon das
Gelobte Land ein. Sec. XII.

Umb diß Gelobte Land verschlagt ihr Leib und Le-
ben.

Wer ist/ der sich umb das/ was ewig heist/
Mit solchem Eyser reißt?

Wer will umbs ewige sich gleiche Mühe geben?

DCXXIV.

Ein Constantinus pflanzete das
Orientalische Kaysertum und ein Con-
stantinus verlohr es.

Merck auf das ewige! vertrauet keiner Zeit!
Nichts ist beständiger als Unbeständigkeit.

DCXXV.

Boleslaus III. König in Pohlen hat
sich

sich im Sec. XII. durch 50. Schlach-
ten berühmt gemacht.

Und hat wol nicht bedacht / woran am meisten
liegt.

Ein Kluger siehet zu/ daß er sich selbst besiegt.

DCXXVI.

Im XII. Sec. haben von Anno 1139.
biß 1194. vier Brüder/ als Polnische
Könige nach einander regieret/ welches
etwas seltsames.

Welt / merck' auf deinen Tand und Raritäten
Plunder !

Ich seh' auf Gottes Wunder in seiner Kinder
Seelen.

Die will ich rühmen und der ganzen Welt erzeh-
len.

DCXXVII.

Audendo & agendo res Romana
crevit.

Nur frisch gewagt und unverzagt/
Das Werk zur Hand genommen !

Du bist der Erste nicht/ der an das Ziel gekommen.

DCXXVIII.

Daß doch der arme Mensch für Hochmuth nicht
kan ruhen !

Er stolpert noch in Schuen / die klein und niedrig
sind.

Und will doch so geschwind auf Stelken lernen ge-
hen.

Laß

** (163) **

Last doch vergnügsamkeit und wahre Demuth sehen!

DCXXIX.

Die Demuth ist der Arth; je reicher sie an Wer-
cken;

Je weniger läßt sich dieselbe dessen mercken/
Und geht aus Demuth lieber weit zurück.
Ihr Freunde/ prüfet euch in diesem Stück!.

DCXXX.

Freund/ wer die Kachel will/ muß erst die Lea ha-
ben.

Das Gute kommt nicht bald und ohngefähr.

Es gehet erstlich rauh und sauer her.

Durch Büsten steigt man zu denen Höchsten
Gaben.

DCXXXI.

Mein ärger dich doch nicht/ wenn dieser oder Jener/
Der ein Gelehrter heist/

Nicht mehr Verstand und Geist

In seinem Thun erweist als sonst ein Tagelöhner
Der ohne Weißheit spricht. Die Demuth hat
nur Licht.

Mein/ ärgre dich nur nicht!

DCXXXII.

Ricc. Alm. Nov. Tom. I. f. 62.

Daß man/ wie groß die Erd/ und Wasser- Kugel sey

Gedenckt genau zu messen /

Ist gut. Doch muß hierbey

Der Mensch/ die kleine Welt / sich selbst nicht leicht
vergeßen.

DCXXXIII.

Laß dein Erkantniß dich nicht gar zu sehr vergnü-
gen!

£ 2

Weit

Weil es doch Stückwerck heist/
Was man als Göttlich preist.
Je weiter Jemand sieht; Je mehr die Augen trü-
gen.

DCXXXIV.

Joh. VII. 45-46-47-52.

Wenn Nicodemus nebst der Pharisäer Knechten/
Von Christo dem Gerechten/
Nach der Vernunft allein ein wahres Zeugnis
gibt;

So heist es alsobald: Sie sind auch Galiläer:
Sie sind verführt und in die Secte mit verliebt.
So spricht der Pharisäer.

DCXXXV.

Pl. II O. V. 46.

Wenn König David dort/
Von Gottes Zeugnissen und seinen Rechten
spricht/

Vor andern Königen und schämt sich dessen nicht;
So sind die Könige von dieser letzten Welt/
Nicht eben alle so gethan;

Hergegen ist ihr Wort/
Von Staat/ Lust/ Ehr' und Geld.

Wer folgt dem David nach und bricht mit ihm die
Bahn.

DCXXXVI.

Pl. II 9. 46.

Muß König David sehen/
Daß auch die Fürsten sitzen/
Und reden wieder ihn die doch geringer sind;
So laß denn du auch gehen/

DH

Du
Da

Ihr
We
Und

Ma

Er l

Wi
We
Ihr

Mei
Die

Der
Die

Last
Des
We
We
Die
Die

* * (165) * *

Du mein betrubtes Kind/
Daß andre sich umb dich in Zorn und Schmach
erhizen.

DCXXXVII.

Ihr Kinder/ sehet / was dort König David thut/
Wenn sich die andern setzen/
Und gegen diesen Mann die Zungen- Schwerdter
wegen !

Man siehet ihn dargegen sich nicht einmahl be-
wegen.

Er bleibt in seinem Thum und rühmet Gottes
Rechte /

Wie andre treue Knechte.

Welch' ein gerechter Stolz ! & grosser hoher Muth !

Ihr Frommen / folget dem / was König David
thut !

DCXXXVIII.

Ps II 9. v. 51.

Mein Freund/ wer sind die Stolzen/
Die sich zusammen rotten und mit den Laster-
Bolsen/

Der Kinder Gottes spotten ?

Die Spötter sind die Stolzen.

DCXXXIX.

Last die besorgten Marthen

Des Haushalts ferner warten !

Wenn Martha, wie Maria that und wäre/

Wer thäte Christo guts für seine Lehre ?

Die mit Marien sich an Christi Predigt laben/

Die wollen/ wenn es Zeit / auch was zu essen ha-
ben.

§ 3

Die

Die Marthen sind auch gut. Und darumb laß die
Marthen!

Laß sie aus Liebe nur der Küchen fernern warten!

DCXL.

B. Röm. III. 9.

Wer ist/ der Leut und Land

Recht richtet und regieret?

Wer seinen Wandel in der Furcht des Höchsten
führet/

Hat Weißheit und Verstand.

DCXLI.

B. Röm. III. 2. 12. 13.

Daß doch die Welt so viel umb eitle Dinge thut!

Mein/ wenn sie Weißheit hätte/

So hienge Reichthum/ Ehr' und alles wahre Gut/

Das Gott nur selber ist/ daran wie eine Kette.

Wenn sie nur Weißheit hätte!

DCXLII.

Man klaget/ daß der Pabst mit seinen Neben-
Dingen/

Und vielen Sazungen die Kirch' in Noth gebracht.

O/ hätte mancher nur ein Theil von seiner Macht/

Ich sorg / er dürfft uns wol zu gröbern Dingen
zwingen.

DCXLIII.

Jer. XV. 18.

Gott ist ein Born/ der nicht mehr Quilt/

Wenn sich das Herz mit Welt erfüllt/

Und von dem Unrath überfließt.

Gott ist ein Brunn/ der sich in leere Schläuche
geußt.

DCXLIV.

*** (167) ***

DCXLIV.

Mein Herz/ was hastu nur bey deiner Last zu klagen?

Nicht wahr? Gott hilfft dir selbst am schwersten Ende tragen.

DCXLV.

Jerem. XV. 15.

Was reizet GOTT umb uns zu zornigen Gebarden?

Umb seinetwillen durch den Feind geschmähet werden.

DCXLVI.

Kein Kluger wird sich von der Lehr' und Zucht entfernen.

Weil auch die Aeltesten und Kern: Soldaten lernen.

DCXLVII.

O Sünd' und Unverstand!

Man bittet Christ den HERRN durch seine rothe Wunden/

Und schlägt und rißt sie ihm von neuen alle Stunden.

Und diese schändliche Gewohnheit ist bekannt.

O Sünd' und Unverstand!

DCXLVIII.

Gal. V. 1.

Die Welt und auch ein Christ muß den getreuen Rücken/

Doch unter etwas bücken.

Drumb/ wenn ich wehlen soll und muß; so sag' ich noch:

§ 4

Jeh

Ich wehle Christi Joch.

DCXLIX.

Ebr. V. 9.

Wem nuhet Christi Tod/ Verdienst und gankes
Leben?

Denjenigen/ mein Kind/ die ihn gehorsam sind/
Und ihm sich übergeben.

DCL.

Malus cum se bonum simulat,
pessimus.

Dieweil die bösen Knaben/
Wenn sie gar freundlich thun und Meet im Munde
haben/

Um allerschlimsten seynd;

So buck dich nur nicht so / mein guter Judas
Freund!

DCLI.

Der H. Hieronymus, welcher im V.
Sec. gelebet/ flaget/ daß fast alle Welt
Arianer wären.

Mein Hieronyme, dort fehlte dir's an Christen.
Jest ist die ganze Welt schier voller Atheisten.
Und falscher Moralisten.

DCLII.

Die Canonisten verbiethen/ Bischöf-
fe in kleinen Städten anzuordnen/
damit der Nahme nicht gemein und be-
schimpft werde. Grat. Dist. 80. Cap. 1. ex
de strivil. Franc. de Roye I. I. C. I. I. I.

15. §. Secunda Regula est.

Der

Der

Zu

Wa

Und

Wa

Di

We

Zur

Wi

We

So

Den

Dis

W

Und

Be

W

Der Bischoffs: Nahme muß hier etwas grosses
seyn.

Zur Zeit der ersten Christen/
War er verachtet und klein/
Und auch dem Bauren: Volck gemein.
Was saget ihr hierzu / ihr Stolzen Canonisten ?

DCLIII.

Die Theologie ist eine Erkenntniß
der Wahrheit zur Gottseeligkeit.

Tit. I. 1.

Wer sie nun etwa braucht zum eiteln disputiren/
Zur Rehermacherey und Sinnen: Tendelen;
Wird sich und andere verführen.

DCLIV.

Joh. XVI. 13.

Wenn Gottes Geist allein in alle Wahrheit
leitet;

So hat im Gegentheil,

Der Welt: Geist Lügen feil.

Diß mercket/ die ihr für die bösen Lehrer streitet !

DCLV.

Joh. XVI. 13.

Wer dieser Wahrheit glaubt und wieder Jene
streitet/

Und zwar aus Eigensinn; der hat Verstand und
Licht/

Von seinen Sinnen und vom Geiste Gottes
nicht.

Weil dieser allezeit in alle Wahrheit leitet.

§ 5

DCLVI.

* * (170) * *

DCLVI.

Joh. XVII. 14.

Wen haßt die Welt? wem steht sie nach dem
Leben?
Dem Christus einmahl hat des Vaters Wort ge-
geben.

DCLVII.

Will Christus einem / der Ihn liebt / sich offenbah-
ren;
So mag ein Nasewitz die Sorge lassen fahren/
Wann / wo und auf was Arth es nimmermehr ge-
schicht.
Er offenbahret sich / mein Freund / und fragt dich
nicht.

DCLVIII.

Man sagt und schreibt in die Welt: die Quacker
zittern.
Kan seyn. Doch hat ein Christ auch öfters Angst-
Gebehrden.
Wie so? Er soll mit Furcht und Zittern selig wer-
den.
Worüber will sich nun die gute Welt erbittern?

DCLIX.

Luc. IV. 35.

Du Gottes Zeiliger! So lobet dich / HERR
Christ/
Der Teuffel selbst und spricht / er wisse / was du
bist /
Diß kan der arge Feind auch seine Knechte lehren.
Doch wird diß drumb kein Wort / das Menschen
kan befehren.

DCLX.

Der
Er
Drum
Es
Der
Wen
G
Die
Sie
Bist
Ihr
Sie
Ein
Die
Hat
Dan

DCLX.

Der Feind muß wie ein Hund an seiner Kette liegen.

Er kan nicht weiter geh'n als sein Vermögen reicht /

Drümb nahe dich nur nicht / daß er dich nicht erschleicht.

Es fehlt ihm an der Macht ; drümb sucht er zu betriegen.

DCLXI

Exod VIII.

Der Feind hat vieles vor und wird doch wenig draus /

Wenn Gott es nicht verhengt ; So macht er keine Laus.

DCLXII.

Gen. XIV. 8 I. Sam. xxviii. 7. Act. xvi 6.

Die Lügen-Geister sinds und bleiben / was Sie sind.

Sie lügen ; ob gleich ihre Lehre Bißweilen eine Wahrheit wäre.

Ihr Herz ist falsch und ihr Verstand verkehrt und blind.

Sie bleiben / was Sie sind.

DCLXIII.

Ein Uhrwerck gehet falsch / wenn nur ein Häcklein bricht.

Die Glocke lautet schlecht / die einen Nis bekommen.

Hat eine Pfeiffe nur sich falschen Thon genommen ;
Dann heult das Orgel-Werck und contentiret nicht.

In

In der Vollkommenheit besteh't der Sache
Ruhm.

So ist es auch gethan bey'm wahren Christen-
thum.

DCLXIV.

Matth. XXI. 42.

Der Christen Heyland ist der Welt zugleich ein
Stein.

Auf welchen dieser fällt und welcher auf ihn fällt/
Die Lasterer und Heuchler/

Die Flucher und die Schmeichler/

Die selben werden hier zermalmet und zerschellet.

Diß laßt mir denn Gefahr für sichre Pilgrim sein!

DCLXV.

Matth. XXI. 16. 26.

Die Juden hatten noch Respect für den Prophe-
ten:

Und darumb mußten off't die Pharisæer schweigen.

Jetzt glaubet Niemand mehr/ wenn gleich Prophe-
ten zeugen.

Jetzt hilffet Alles/ was nur lebet/ Christum tödten.

DCLXVI.

Befinne dich/ mein Mensch/ lebe nicht so toll!

Sieh' an den Weber: Spuhl! Ist dieser noch so
voll;

So lauff er endlich ab; wo er nicht gar zerbricht.

Wer weiß/ was/ ehe du es glaubst/ mit dir ge-
schicht.

DCLXVII.

Matth. XXI. 45.

Mich

Mich

Den

Die d

Und d

Es w

War g

Ist d

Die

Und i

Und g

Und a

Als m

Ein l

Ist d

Die

Sie b

Was

Wer

* * (173) * *

Mich dünckt / ich höre noch den Heyland in dem
Tempel
Den Pharifäern dort durch Gleichniß und Exem-
pel
Die derbe Wahrheit sagen /
Und diese seuffzend klagen ;
Es wären Hieb' und Stich' und fehlte nur' am
bluten.
War gut. Eur falscher Geist verdienet solche Ru-
ten.

DCLXVIII.

I Cor. IX. 25.

Ist das ein toller Handel !
Die Christen wollen umb des Lebens Kleinod
Kämpffen
Und ihre Feinde dämpffen ;
Und gaffen doch dabey auff hundert Neben-Dinge
Und andrer Leute Wandel /
Als war es Kinder-Spiel und Feder-Sechtereey.
Ein Unverständiger hält seinen Feind geringe.
Ist das ein toller Handel !

DCLXIX.

Die Welt thut öfters Buß / und pflegt doch nicht
zu büßen.
Sie bleibet ohnversehrt an Händen Brust und Fü-
ßen.
Was soll ich doch nur aus dem Buß-Proceß
schließen ?

DCLXX.

I. Cor. IX. 26. 27.

Wer streichet in die Luft ? Wer narret und ist blind ?
Die

Die andern predigen und selbst verwerfflich sind.

DCLXXI.

Luc. x. i.

Ihr/die Ihr Christum und desselben Reich verkündet /

Seyd munter und getrost bey Creuz und Ungemach!

Er sendt Euch vor sich her und folget wirklich nach:
Daß euer Wort durch Ihm schon Schutz und Hülff
se findet /

Wohl Euch / wenn Ihr sein Reich frisch und getrost verkündet!

DCLXXII.

Die Liebe Gottes in der Seinen Herzen
Ist wie ein Feuer Meer und wie ein Bald voll
Flammen.

Was man von Ihr von aussen sieh't und höret/
Sind schlechte/kleine Kerzen und gar geringe Funken.

Ach / wär Ich dort versunken und würde hier
verzehrt!

Es möchte mich die Welt darob verdammen!

DCLXXIII.

Sagt/mit was Majestat
Ein armer stolzer Mensch auff dieser Erden geht!
Was denckt er wohl darben?
Er muß mir glauben/daß Sie seine Mutter sey.

DCLXXIV.

Joh. x. vii. 24.

Geh't/wie die Seinen nur der HERR so herzlich
liebt!

Er

(175)

Er will die Herrlichkeit/die ihm sein Vater giebt/
Mit uns getheilet wissen.
O/ daß wir ihn nicht auch gleich: herzlich lieben
müssen!

DCLXXV.

Joh. XI. II. 12. 13.

Wo ist der Vater/ der den Sohn also betrübt/
Und statt des Brods/darumb erbittet/einen Stein/
Und statt des Eyes Scorpionen giebt?
Ach könnte das Gebeth zu Gott umb seinen
Geist/

Und was er sonst verheißt/
Nur ernstlich und beständig seyn!
Gott würd' uns nichts versagen/
Wem also fehlet/ hat nur über sich zu Klagen.

DCLXXVI.

Der Brüder sind zu viel/ die arm und dürftig le-
ben/

Wie kan es denn daher viel reiche Christen geben?

DCLXXVII.

Es kan zwar möglich seyn/ daß Jemand Geld und
Gut/

Mit unverlektem Muth auf dieser Welt erstritten.
Doch wird weit sicherer mit Christo Noth gelitten.

DCLXXVIII.

Gal. V. II.

Beliebte mancher auch die Wahrheit und die Lehre
Von der Gottseeligkeit zu dieser Gnaden-Zeit;
Wenn nur kein Aergerniß des lieben Creuzes wäre.

DCLXXIX.

Die Aloe bringt dennoch Frucht und Blüth/
Und

Und wenn es sich oft lange Zeit verzieh't.
Ach hätte man doch nur/
Zum wenigsten der späten Aloe Natur !

DCLXXX.

Der Zwerch-Baum läßt sich wol in enge Scherben
fassen.

Die Cedern muß man nur dem freyen Himmel las-
sen!

DCLXXXI.

Mein armes Herz / sey still ! bekümm're dich nur
nicht !

Die Bosheit eilet selbst zu ihrem Straff-Gericht ;
Auch wenn wir nimmermehr darauf Gedanken
haben.

Die Feinde müssen sich nur selbst die Gruben Gra-
ben.

DCLXXXII.

Die Wollust budet auf mit denen rar'sten Freu-
den /

Der Ehr-Geiz mit der Pracht und Würde dieser
Zeit.

Der Geiz mit Geld und Gut. Hier läuffet alles
zu :

Und hat kein Kramer für den Käuffern Fried' und
Ruh.

Die Weißheit hat auch feil bey dieser Eitelkeit.
Jedoch/ wer Kaufft mit ihr das liebe Creuz und
Leiden ?

DCLXXXIII.

O unbedachtsamkeit !

Es läßt ein armer Mensch sich die Nativitæet/

Und

Und
Und
Ihn
D/r
Ist d
Ist i
Man
Fried
Und
Mar
O U
Das
Die
Und
Seh
Wer
Wo
Wer
So
Daf
Seh

Und ein Prognosticon von diesem Leben stellen ;
Und kan nicht leiden/ wenn ein Geistlicher Prophet
Ihm auch im Geistlichen sein Urthel meint zu fällen.
O/ was für Eitelkeit !
Ist denn das Ewige nicht besser / denn die Zeit ?

DCLXXXIV.

Ist das nicht Unverstand ?
Man hätte gern die Frucht und Wirkung von dem
Leiden/
Fried' und Gerechtigkeit ;
Und scheuet sich doch nicht/ das Leiden selbst zu meis-
den.
Man will die Rosen-Lust und schonet doch der
Hand.
O Unbescheidenheit ! O fauler Unverstand !

DCLXXXV.

Das liebe Leiden ist wie eine harte Nuß/
Die sich von Jedermann/ der nicht wohl beißen
kan
Und seiner Zähne schont/ verwerffen lassen muß.

DCLXXXVI.

Joh. XVI. 20.

Seht/ wie verkehrt es gehet !
Wenn Kinder Gottes weinen ;
Wo siehet man die Welt in Fröligkeit erscheinen/
Wenn diese künftighin sich Klage-Lieder machen ;
So werden Jene Lachen/
Daß ihnen ewiglich vollkommne Freud' entsteht.
Seht/ wie verkehrt es gehet !

DCLXXXVII.

Joh. XVII. 6.

M

Muß

Muß hier ein Vater oft um seines Sohnes willen/

Wenn er ihn herzlich liebt/

Des andern bitte stillen ;

Wie wird denn Gott/ wenn wir in Christi Nahmen klagen/

Uns ein Gebeth versagen ?

Was ist/ das er uns nicht um Christi willen giebt?

DCLXXXVIII.

Matth. XXII. 46.

Mein/ war dort Christus Stolz/ daß ihn die Saducäer/

Und Heuchel/ Phariseer/

Nicht ferner dürften fragen ?

O nein. Er hatte nur den Spöttern und den Zänckern/

Den Lasterern und Stänckern/

Die ihn zum Überfluß gehört/ nichts mehr zu sagen.

DCLXXXIX.

Die allerbeste Kunst/ den Feind ins Garn zu jagen/

Ist : beten/ stille seyn und Gott die Sache klagen.

DCXC.

Deut. IV. 25. Es. XLVI.

Wie eines Menschen Lust und eigne Phantasien ;

So macht er sich von Gott und dessen Thun ein Bild ;

So liebt und ehrt er ihn/ wie sein Gemüth und Schild.

Sagt ! ist die Christenheit nicht voll Abgötterey ?

DCXCI.

*** (179) ***

DCXCI.

i. Cor. XIII. i.

Mein Prediger/ es liegt nicht an der Engel-Zün-
gen.

Wenn du nur Liebe hast ; so ist es dir gelungen.

DCXCII.

Pf. xxxiv. xci. und ciii.

Wenn für des Höchsten Throne und seinem lieben
Sohne

Das dremahl heilig und Allteluja erschallen ;

Dergleichen Lust- Music laß' / ich mir auch gefallen.

DCXCIII.

Du sprichst/du ehrt kein Bild und gibst nur Gott
die Ehre/

Bei deiner reinen Lehre.

Mein/ wenn es möglich wäre/dich in dein Herz zu
führen ;

Fürwahr/es wimmelt gar der selbst von bösen Thie-
ren.

DCXCIX.

Pf. cxxiii.

Man spricht: Die Einfalt ist gar leichtlich zu ver-
führen.

Ist falsch. Gott ist ja selbst der Einfalt Hut und
Schild.

Das aber wird verpöhet/ was störrig / stolz und
wild.

Es läßt sich Gottes Geist nur bei der Einfalt spü-
ren.

Sie führt der gute Geist allein auf eb'ner Bahn.

Die ihr ein anders glaubt/wie irrig seyd Ihr dran!

M 2

DCXCV.

DCXCV.

I. Joh. IV. I.

Wer nicht bekennet mit Mund und Herz/und That
und Leben/

Daß Christus kommen ist auch in sein Fleisch und
Leben/

Derselb' ist nicht von Gott ; wol von dem W
der Christ/

Nun prüfe denn/ was du für ein Bekenner bist !

DCXCVI.

Ein Vater druckt sein Kind/ er druckt es aber nicht/

Wenn Gott nun Creuz bescheret/

Und Unlust wiederfähret ;

So weifestu/ wie dir geschieht.

DCXCVII.

Will man zu uns'rer Zeit/

Vom innern Menschen und vom Geiste discor
riren ;

So heist es gleich verführen.

O dieser Fleischlichen und groben Christen
heit !

DCXCVIII.

Mich. II. 15.

Es wirket Gottes Geist. Es wirket auch die Na
tur.

Und darumb wisset/ daß nicht alles Göttlich heist/
Ein weiser forscht und kommt in allem auf die
Spur.

Ein Kluger hütet sich für seinem eignen Geist/

DCXCIX.

AA. VII.

O wunderliche Sache ! man saget wol und recht :
Die Menschen kommen her von Göttlichem Ge-
schlecht ;

Und Leben / wie ein Vieh' und oftmahls wie der
Drache.

O umgekehrte Sache !

DCC.

Rom. I.

Wenn bey den Heyden die Gedancken sich verklä-
ren /

So muß bey ihnen das Gewissen Richter seyn.

Und diß ist auch von Gott. Wer sich nur hier
läßt sagen /

Des Richter bin ich nicht. Der Herr Herr ist's
allein.

DCCI.

Jer. XV. 10.

Wem pflegt die Welt zu fluchen ?

Den Bucherern und die den Schweiß des Näch-
sten suchen.

DCCII.

Matth. XX. 42.

Der Heyland ist ein Stein.

Wer diesen in den Seinen will verwerffen /

Der muß gewärtig seyn /

Daß ihn der Bau-Herr Ihm zum Eckstein könne
scharffen.

DCCIII.

Die Kirche läßt sich hören :

Der Wunder brauche sie nunmehr nicht. Ist
gut.

M 3

Wenn

Wenn aber dennoch Gott der Höchste Wunder
thut ;

Willstu ihm solches wehren ?

DCCIV.

Rom. VII. VIII. 7. XII. Gal. VI. 12. Petr. I. 2.
Cor. IV. Ephes. IV. Col. III. IV. Phil.
Ezech. XI.

Man redet insgemein von Lust und Ehr' und
Geld.

Wer nun vom neuen und vom innern Menschen
spricht /

Vom Wandeln / brünstig seyn / und Leben in dem
Geist /

Von Geistes-Fülle / von der Göttlichen Natur /
Gestalt und Ebenbild / und Klarheit / Schein und
Licht ;

So daß er nicht deshalb ein Beck und Schwamm
mer heist /

Und niemand sagt / er komm' auf derer Quacker
spuhr ;

Derselbe lebt nicht mehr in dieser argen Welt.
Denn diese redet nur von Ehre / Lust und Geld.

DCCV.

Col. IV.

Ist das nicht Thorheit und Vermessenheit zu neu
nen ?

Der Heuchler und die Welt will einen Christen
kennen ;

Da doch sein Leben mit dem HErrn in Gott ver
borgen.

Ihr kennt euch selbst noch nicht und wollt für an
dre Sorgen.

DCCVI

DCCVI.

I. Joh. V.

Wer glaubt/ daß Jesus sey der Christ ; hat viel
zu sagen/

Die Wahrheit fühlet und erfährt Leib/ Seel und
Geist.

Ein jedes Welt-Kind giebt sein Ja auf solche
Fragen.

Doch mein' ich nicht / daß er drumb Gläubig ist
und heist.

DCCVII.

O ein unmöglich Ding ! mein Freund/ du bist ein
Christ/

Wilst unterm Kreuz-Panier des armen JESU ste-
hen/

Und bey der argen Welt doch gute Tage sehen.

O ein unmöglich Ding ! bedencke/ was du bist/

Mein allerliebster Christ !

DCCVIII.

Das Wort des Höchsten ist ein Brief an mich ge-
schrieben.

Soll eine Braut die Hand des Bräutigams nicht
lieben ?

DCCIX.

Was macht die Welt/ wenn sie die Christen

Auch mit der ärgsten Schmach und Unrecht nicht
verschonet ?

Sie schändet Gottes Geist/ der in den Christen
wohnet/

Wenn diß die Lasterer/ nur eins bedencken mü-
ßen !

DCCX.

Verbirg dich nicht/ mein Gott/ für deinem blöden
Kinde!
Weil ich gewohnt/ bey dir nur Freundlichkeit zu
schmecken.
Wie solte dein Verlust den armen Geist erschre-
cken!
Vertilge sonst an mir den Unrath und die Sünde!
Nur/ ach! verbirg dich nicht für deinem blöden
Kinde!

DCCXI.

Daß doch das gute Creuz die Christen soll ver-
scheichen!
Wenn eins zum andern kommt/ so wirds ein schö-
ner Stern.*
Wer siehet nun diß Zeichen nicht stets von Herzen
gern?
Wer läßt sich hier verscheichen?

DCCXII.

Wenn Gott uns segen will; so suchet er uns
heim.
Dem Fleische thut es weh/
Und schmeckt/ wie Aloe;
Dem Glauben ist's allein ein purer Honigseim.
So reiniget uns Gott; So suchet er uns heim.

DCCXIII.

O Thorheit/ daß ich doch nicht nachzudencken pflie-
ge!
Gott machts nicht/ wie mich dünckt. Gott ge-
het seine Wege.

DCCXIV.

DCCXIV.

Wenn du den Brüdern treu in Lieb' und Leide bist;
So denke nicht/ daß es der treue Gott vergift/
Als eine nichtige Figur von dieser Zeit.
O nein! Er zeichnet's auf zur Frucht der Ewig-
keit.

DCCXV.

Höret der Gerechten Trost! Was mir hier wieder-
fahren/
Was nicht geglaubet wird es sey böß oder gut;
Was man im Cabinet verbirget/ schleust und thut:
Soll Tag und Stunde der Vergeltung offenbah-
ren.
O wahrer Trost/ den nur die Gläubigen erfahren!

DCCXVI.

Halt hier die Saat/ Zeit aus mit Aechtzen und mit
Weinen!
Es wird zu seiner Zeit die Freuden/ Ernd' erscheinen.

DCCXVII.

Wenn pflegstu freundlich mit der Braut zu discu-
riren/
O Liebstes Gottes Lamm/
O holder Bräutigam?
Wenn sie sich läßt von dir in Creuzes/ Wüste füh-
ren.

DCCXVIII.

Wenn schläffert meistlich nur die äussere Natur?
Wenn sie mit Christo an den Del/ Berg gehen
soll/
Drumb/ bethet/ wacht und macht die Glaubens-
Lampe voll!

DCCXIX.

Wenn der vergnügte Feind es nun dahin gebracht/
Daß man das beten spahrt und nicht mehr fleißig
wacht ;

So hat er halb gesiegt/
O/ daß der Satan doch so starcken Vorthail kriegt!

DCCXX.

Wer Lust zum Himmel hat / muß selber in der
That/

Auf einen sauren Pfad.

Doch/ siehet man den Weeg mehr frische Läufer
bahnen/

Und zur Gedult ermahnen ;

So ist nicht ohne / daß man sich'rer Wandeln
kan.

Nicht wahr / mein Christen-Mann ?

DCCXXII.

Wie pflegt's bey Reisen herzugehen ?

Der eine pflegt allein zu lauffen ;

Der andre wartet auf den Hauffen.

Bald läßt sich einer führen ;

Ein and'rer Hucket auf/ will er sich nicht verlieh-
ren.

Der eine stolpert und der andre fällt/

Der ein' ist starck/ daß sich ein andrer an ihm hält.

Der eine geh't Gemach ;

Der andre wandert nach.

Der eine läuffet vor und fördert seinen Lauff.

Der ein' ist sicher und verfehlt der rechten Bahn ;

Bald kömmt er wieder drauff.

Der eine sieh't sich für ; den andern sieh't man Gaf-
fen/

Bald

*** (187) ***

Bald wird man müd' und matt;
Bald sehn't man sich zur Ruh/ und hat des Rei-
fens satt.

Mein Freund/ so ist's auch mit dem Christenthum
beschaffen.

DCCXXIII.

Was ich vor Augen sehe / die Ebne mit der Höhe/
Die auserkohrnen Wälder/ die allerschönsten Fels-
der/

Und ihre Lust/ Gefehrdten /
Hat Gott der Herr beschieden/
Daß ich sie nutzen soll in Gnaden und in Frieden.
Ach/ daß ich doch nicht soll von Herzen Danckbahr
werden!

DCCXXIV.

I. Cor. III. 21. 22. 23.

Was du für Augen sieh'st / mein Herz / ist alles
dein.

Daß du es nicht versteh'st / das liegt an dir allein.
Wenn du es wilst; so muß Gott selbst dein ei-
gen seyn

DCCXXV.

Es heist des Menschen Herz ist Trozig und verz-
agt.

Ist alles wahr. Allein;
Ein Christen: Herz muß nicht also geartet seyn;
Weil es istets gleich: gesinnt nicht pochet und nicht
flagt.

Sonst ist des Menschen: Herz gern trozig und
verzagt.

DCCXXVI.

DCCXXVI.

O wie gerecht ist GOTT! vermöcht ich stiller seyn/
Und mehr Gedult und Demuth haben;
Wenn mir die bösen Buben
Gefahr und Wolfes-Gruben
Bereitet und gegraben.
Sie fallen / ehe man es meinet / selber drein.
O könt' Ich leiden / still und gelassen seyn!

DCCXXVII.

Wie peinigt manchen der Verlust von Menschen-
Gnaden /
Daß ihm für Graam sein Fleisch vergeht!
Wer sorgt so ängstlich / wie er mit dem Höchsten
stehet!
Wer kan denn nun am Meisten schaden?

DCCXXVIII.

Quod vulgus jam probat, eâdem
levitate subito improbat.

Die Welt ist wunderbarlich naturt.
Bald lobt sie mich und scheint gar zu gut.
Bald schmähet sie / daß mir es wehe thut;
Nach dem sie die Affecten treiben.
Solt ich nun seyn / wie mich die Andern sonst be-
schreiben;
So wär ich wie ein Wunder-Thier und Miß-
Geburt.

DCCXXIX.

I Cor. III. 18.

O ein verkehrter Handel!
Wer sich dünckt Weise seyn in seinen Thun und
Wandel / Der

*** (189) ***

Der werd' ein Narr / damit er möge Weise wer-
den!

Mein / wie verkehrt ist nur ein Rechter Christens
Wandel.

DCCXXX

I Cor. III.

Was sagt die Schrift darzu / wenn auch zu uns
fern zeiten

Die Hochgelahrten von den vielen Eitelkeiten
Mit grosser klugheit und mit Pracht der Worte
taschen?

Gott pflegt dieselben in der Weisheit zu erha-
schen.

DCCXXXI.

Die Kirch' ist darumb da / daß man nur drinnen
Lehre /

Wie man Gott dienen soll;
So ist das Volk des Irrthums voll

Und wils also verstehen /

Als wenn das Kirchen-Gehen

Selbst wahrer Gottes-Dienst und rechter Glaus
be währe.

DCCXXXII.

Ephes. IV. 22.

Wer ist von Irrthum frey? der keine Lüste liebt:
Aus welcher Wahrheit sich auch dieser Schluß er-
giebt:

Daß ein Gottloser nur der rechte Keker sey.

DCCXXXIII.

Den wahren Glauben / Lieb' und Hoffnung ernstlich
lehren

Und

* * (190) * *

Und doch die Christlichen Zusammenkünfte stöhr-
ren /

Scheint eben so verkehrt und toll /

Als Stroh / und Holz und Brand weit voneinam-
der legen /

Wenn man doch Feuer machen soll.

O daß Vernünfftige / sich so verlauffen mögen !

DCCXXXIV.

Ein Feuer / daß sich nicht bewegt / ist ohne Leben.

Luft und Bewegung muß ihn Licht und Flamme
geben.

Nun mercke / was Gott meint / wenn seine Hand be-
schwert

Und durch ein vieles Creuz die falsche Ruhe stöhr !

DCCXXXV.

Act. XII. II.

Wenn dort die Jüden auff den Tod des Petri war-
ten /

Und Jhn Herodis Hand in starcken Ketten hält /

So kömmt ein Engel und vermenget ihre Karten.

O nein ! Wie ist es doch umb aller Feinde Wacht /

Gefängniß / Schloß und Thoren und allergröste
Macht /

Wenn Gott der Dinge lacht / so liederlich bestellt !

DCCXXXVI.

Act. XII. 13. 14. 15. 16.

Wo Häuser Gläubig sind /

Und sich in selbigen auch eine Nothde find't /

Die für der Brüder Hehl an Thor und Pforten
wacht /

Den Haushalt lob' ich auch ohn' einigen Bedacht,

DCCXXXVII.

Der Feld-Herr kommt zu uns fürs Bett und hohle
zum streiten (a)

(a) Cant. v. 2.

Er schlägt uns an die Seiten.
Er warnt uns für den Lüssen.
Ermuntert aus dem Schlaf und heist zum Kriege
rüsten

Und macht uns Hoffnung zu den allerschönsten
Beuten. (b)

(b) Act. XII. 7. Ephes. V. 14. Matth. xxvi.
40. 41.

Ihr Edomiter/kriegt. Und lauffet doch darvon!
Hier/hier/hier ist das Schwert des Herrn und
Gideon.

Mein-Herk/wie wirstu starck? durch stille seyn und
hoffen.

Diß Mittel ist probat und hat stets zugetroffen.

Wen Gott Irael aus Aegypten führen soll/
Und wil sein Volck beschirmen?

So müssen selbiges erst die Aegypter dringen. (c)

(c) Exod. XII. 33.

Wenn Loth aus Sodom soll; So wird ihr Maas
erst voll/

Daß sie sein Haus bestürmen (d)

(d) Gen. XIX. 15. 16.

Was ist/was Gott nicht läßt zu unserm Hehl ge-
lingen?

** (192) **

DCCXLI.

Ein Christ soll/ was sich selbst betrifft/ wie Stahl
und Stein;
Und nur in Christi Lieb' und Ehr' empfindlich seyn.

DCCXLII.

Könn' ich die Tugenden so wohl im Leben treiben
Als billigen und Gläuben/
Als lieben und erkennen;
So wär' ich Heilig und Vollkommen: fromm zu
nennen.

DCCXLIII.

Wie will die Feder fliegen/
Wenn sie der Roth beschwert?
So laß denn auch/ mein Christ/ nichts etwas auf
dir liegen!
Sonst hat dein freyer Flug zum Himmel aufge-
hört.

DCCXLIV.

Laß dich den Satan mit den Fehlern nicht betrie-
gen/
Die deine Seele pflegt mit Seufftzen zu bekriegen!
Kein Stäubchen hindert ja das Federlein am Flie-
gen.

DCCXLV.

Was macht die Christen oft erzürnt und unges-
dultig?
Wenn man sie hindert am Genieß des Höchsten
Guten.
Und solches Stöhren macht die armen Herzen
bluten.

Doch

Doch sind Sie darumb auch für Jesu Christo
schuldig.

DCCXLVI.

Wie lange soll ich nur an Mir die Schwachheit tra-
gen?

Daß Ich/ indem mich schmerzt/ von dir und deis-
ner Liebe/

Mein Herr und Gott zu scheiden/

Ich meinen Geist behende

Von deiner Sanftmuth wende/

Und dich mit Zorn und Ungedult betrübe?

Wie lange soll Ich klagen

Ob diesem eignen Leiden?

Wie lange soll Ich nur die harte Schwachheit tra-
gen?

DCCXLVII.

Die Sonne macht sich sehen: die Wahrheit sich ver-
sehen.

Freund/ kömmt dir's anders für/

Und bleibest Finsterniß/ so lieget es an dir.

DCCXLVIII.

Giebt Jesus Christus nicht

Erleuchtung Rath und Licht;

Dann muß der flügste Luchs bey hellen Sonnen-
Schein

Ein blinder Maulworff: und ein Argus Cyclops
seyn:

Er tappt und stolpert auch auf den gebahnten weis-
gen.

Seht! was an Gottes Licht und seinem Geist ge-
legen.

DCCXLIX.

Wenn du für Sonn und Stern
Die Augen selbst verkleibest;
Das helle Licht verbirgst und untern Scheffel steckest;
Die Fackel lässest und im Dunceln sitzen bleibest;
Bey leuchten dein Gesicht verbindest und bedeckest;
Was nützt dir Sonne/ Licht mit Fackel und Stern?
Was hilft die Wahrheit/ wenn du Ihr mit Fleiß nicht gläubest
Und durch den Frevel- Geist und Trieb zurücktreibest?

DCCL.

Ihr Kinder prüfet nur
Der Wahrheit edelste und trefflichste Natur!
Sie sättigt sonder Eckel und Verdruß:
Und in dem reichsten Überfluß
Entzündt sich unser Durst und Hunger ohne Maaße
O der Ergeßlichkeit auf dieser Pilgrim-Straße!

DCCLI.

Die Arithmetici behalten gern im Sinn.
Ich rede/ wie ich denke/ und brauche keine Ränke/
Ich scheine wie Ich bin.
Die Falschen sprechen und behalten viel im Sinn.

DCCLII.

Joh. VIII. 14. 17.

Seht wie die Christen dem Gesetz zu wieder leben!
Die weil sie von sich selbst ein wahres zeugnis geben.

DCCLIII.

* * (195) * *

DCCLIII.

I. Joh. II. 20.

Man spottet oft der Christen / als ob Sie alles
wüßten /

Ein wunderliches Wesen !

Hat man denn in der Schrift hiervon noch nichts
gelesen ?

DCCLIV.

II. Cor. IV. 9.

Wir leiden wol ; allein / wir werden nicht gelassen.
O / könnte man diß Wort fein tief zu Herzen faß
sen !

DCCLV.

II. Cor. XI. 15.

Soll unser Ende seyn / mein Freund / nach unsern
Werken ;

So ärgre dich doch nicht /

Daß man von Werken spricht !

Ein Kluger kan sonst leicht / woran dir's fehlet /
mercken.

DCCLVI.

I. Röm. XVIII. 18.

Wer find diejenigen / von welchen Gott bezeuget,

Daß sie nur übrig bleiben /

Wenn andere Verstäuben ?

Die ihre Knie für dem Baal nicht gebeuget.

DCCLVII.

Rom. VIII. 16.

Glaub' oder glaube nicht daß ich des Höchsten
Kind !

Weil Gottes und mein Geist darüber einig sind.

N 2

DCCLVIII.

DCCLVIII.

Humillima sunt tutissima. Just. in.

Erhabene Narcissen sind leichtlich abgebissen;
 Der stolzen Lilien Blätter
 Und was sich wegen seiner Pracht
 Nicht gern dem Andern unterthänig macht/
 Das trifft am ersten Sturm und Wetter.
 Hergegen pflegen
 Die niedrigen Viole in den Hecken/
 Die Mähen-Blumen in verborgnen Thal
 Und Andere für dem entbrannten Sonnen-Strahl
 Und stürmerischen Regen sich beßer zu verstecken.
 Der Donner schlägt mit seinen Blitzen
 Viel eher in der Thürne Spitzen/
 In hohe grosse Schlösser
 Und in den Prächtigen Altan;
 Als in den Fischer-Kahn und kleine Schäffer-
 Hütten.
 Drümb besser in der Mitten! Was sag' Ich beß-
 ser/
 Daß man im Staube liegt / der allen Hochmuth
 bricht.
 Dann fällt man nicht.

DCCLIX.

Fidentem nescit deseruisse Deus.

Wenn Gott sonst Alles kan; so kan Er Eines
 nicht.
 Was ist den diß? dieselben lassen/
 Die Ihn in wahren Glauben fassen
 Gott leidet / daß man diß Nicht- können vom
 Ihm spricht.

DCCLX.

Witt
 Wie
 Was
 Sprich
 Will
 Ihr
 Der
 Und
 Das
 Erheb
 Die
 Und
 Auf
 Und

Joh. XVI. 13. 14.

Willstu mein Herz denn nicht bey Christi Worten
ruhn?

Wie suchet sich der Herr von Herzen auszuschie-
ten!

Was du den Vater wirfst in meinem Nahmen bit-
ten.

Spricht sein Lieb-voller Mund/ das will ich selber
thun.

Willstu/ mein Herz/ nun nicht in Christi Worten
ruhn!

DCCLXI.

Joh. XIV. 18. 23.

Ihr Kinder / trauret nicht/ als wenn ihr Waisen
wäret!

Der Tröster ist bey euch/

Und der Jhn zu euch send't und senden laßt zu-
gleich/

Das ganze Himmelreich mit aller Treu und Güte.
Erhebet eur Gemüthe!

Die Lieb' ist reich und groß / die eurer Trübsahl
wehret.

Und darumb trauret nicht/ als wenn ihr Waisen
wäret!

DCCLXII.

Auf den schönen Mist- Hauffen/ ei-
nen Wohl- Gestalt- und gepussten
Menschen.

Und wenn du noch so schön an Gliedern und an
Farbe/

Von

Von allen Künzeln frey/ ohn' alle Beul und
 Narbe/
 Und durch die Kunst dazzu noch ausgezieret bist;
 So bistu dennoch nur ein schöner Hauffen
 Mist.

DCCLXIII.

Ap. Gesch. XIII. 50.

Nichts ist der Wahrheit und des Glaubens'rech-
 ten Weegen/
 Mit Rath und That und in dem Herzen mehr
 entgegen/
 Und nichts hat Solche mehr Verfolget und bestrit-
 ten/
 Als Andacht der Natur und Ehrbarkeit der
 Sitten.

DCCLXIV.

Wenn das andächtig- und ehrbare Frauen Zim-
 mer/
 Mit denen Obersten des Volcks sich conjungirt;
 So rath' ich Paulo/ daß er Grenz' und Stadt
 quittirt.
 Er wird doch sonst verjagt und macht den Han-
 del schlimmer.

DCCLXV.

Das/ was die Welt nicht glaubt/ nicht selber kan-
 noch will/
 Das heist sie grob und frey.
 Verdacht und Heuchelen.
 O/ schwiege doch die Welt von Geistes Sachen
 still!

Nich
 In C
 Wer
 Ein a
 Wie
 Was
 Dar
 D G
 Die
 We
 Sich
 Der
 Sich
 Daß
 Da
 We

*** (199) ***

DCCXXVI.

I. Cor. I. 11.

Nichts ist dem Haupt und der Gemeinde mehr zu
wieder/

In Christi Regiment/ als Zancf und disputiren.
Wer hat denn noch erhört/ daß eines Leibes Glie
der/

Ein ander niedrig sind und etwa Kriege führen?
|DCCLXVII.

Wie fragt die Lüsterne Natur nach den Advisen!
Was ihr zu Tag und Nacht der Herr vor Heyß
erwiesen/

Darumb ist leider! die Bekümmerniß gar klein.
O Gott! wo muß das Land der weisen Leute
seyn?

DCCLXVIII.

Hab. III. 6.

Die Güter sind ein Schlamm: das Christenthum
ein Lauffen.

Wer nun mit Erden hauffen/
Sich und sein Herz beladet/
Der kan bey solchen Sachen/
Sich leicht die Rechnung machen/
Daß ihm der Dreck und Schlamm in Kampff und
Lauffen schadet.

DCCLXIX.

Ezech. III. 26. 27.

Dann heist es Gottes Wort/ voll Krafft/ gesund
und gut:

Wenn Gott mit redet und dem Pfarr den Mund
aufthut.

DCCLXX.

** (200) **

DCCLXX.

Ezech. III. 27.

Gott lockt zwar lange von der Finsternis zum
Licht /

Das Ambt des Vaters und des Hirtens zu er-
füllen.

Jedoch / man hör' und laß ! und hör' und lasse
nicht !

Ein ungehorsam Volk hat seinen freyen willen.

DCCLXXI.

Auf den Frühling.

Der Erden Schwang'rer Leib kan sich nicht mehr
enthalten.

Er muß sich zur Geburth der besten Früchte spal-
ten.

Diß Bildniß diene dir / mein guter Nahmens-
Christ /

Der du durchs ganze Jahr nicht einmahl Frucht-
bar bist.

DCCLXXII.

Im Lenz saubert man die Wiese mit dem Gar-
ten /

Verjäumt und wahrt sein Erden- Gut /

Daß niemand leichtlich Schaden thut ;

Wer ist nun so geschaid /

Daß er bey solcher Zeit /

Der armen Seelen sucht mit gleichem Ernst zu
warten ?

DCCLXXIII.

Natur und Creatur fühlt jetzt besond're Triebe /

Sich in dem Lenz zu verjüngen und zu mehrn.

N 4

Was

Was kan dich diese neue Zeit nun lehren/
Mein neuer Mensch ? wach' auf ! erneu're deine
Liebe !

DCCLXXIV.

Gleich wie die Erd' und was nur auf der Erden
Welt /

Im Lengen wieder lebt : also erhebet sich
Der aufgeweckte Geist / mein HErr und GOTT / in
dich.

DCCLXXV.

Wenn ich der Erden Leib so herrlich sehe blühen/
Und tausend schöne Sachen/
An Blumen / Kraut und Frucht die Sinnen dienst-
bar machen ;

So denck' ich leichtlich / wenn ich wieder bey mir
bin :

GOTT hat wohl Vaters Sinn :
Und will die Kinder durch sein Spiel- Werck zu sich
ziehen.

DCCXXVI.

Dergleichen Wollust kan uns ohne Schaden la-
ben /

Die wir an unserm GOTT in Creaturen haben.

DCCLXXVII.

Mein Hertz wo suchstu GOTT den HERRN ? was
gaffstu viel ?

Wenn ich GOTT suchen will ; so seh' ich tausend
Spuren /

In tausend Creaturen/
Und find' ihn nur im Spiel.
Mein Hertz / was gaffstu viel ?

DCCLXXVIII.

Man sieh't Gott hier und dar sich Stückweis'
offenbahren /
Nach seiner Herrlichkeit/ nach Schönheit/Lieb' und
Güte.

Nicht wahr / o mein Gemüthe ?
Dein unvollkommener Verstand vergnügt dich
nicht.

Du sieh'st ihn lieber nebst den außerwehltten
Schaaren

Von und zu Angesicht/ mit aller seiner Güte.
Nicht wahr ? o mein Gemüthe !

Die Gunst bey Menschen ist ein Rohr: Stab/
welcher bricht/

Und denen/ welche sich gewöhnen/
Mit Leib und Geist darauf zu lehnen/
Pflegt durch die Hand zu bohren.

Die Heuchler pochen drauff. Die Christen trauen
nicht/

Und jene gehen drumh mit Schand' und Spott
verlohren.

Gott führet nicht allein mein Recht und meine
Sachen ;

Er spricht auch selbst das Recht und macht / was
Richter machen.

Wer darff sonst Advocat zugleich und Richter
seyn ?

* * (203) * *

DCCLXXXI.

Freund / suche doch das Thier nicht ausser dir und
mir/
In Wörtern und Geheimen zählen !
Wer sich erst selber kennt / der kan auch and're
mahlen.

DCCLXXXII.

Erasm. Epist. c. XXIV. p. 1310.

Novè, non nova in Ecclesia do-
cenda.

Was erstlich löblich war und noch so wohl gelun-
gen/
Verdirbt zu seiner Zeit und mit Gelegenheit.
Drumb sagt uns die Vernunft/ es brauche Neue-
rungen.

DCCLXXXIII.

Ezech. xxxvi. 26. 1. Cor. v. 7. 8.

Ephes. iv. 22. 24.

Dem alten Menschen bringt die Neuerung ver-
dacht/

Da es doch gleichwohl heist :

Gott giebt ein neues Herz und einen neuen Geist :

Setzt aus den alten Teig/ daß ihr ein neuer seyd !

Was soll die alte Tracht ?

Die Zeit ist da : zieh't an des neuen Menschen
Kleid !

Mein Freund / kein Kluger / nur die Welt macht
hier verdacht.

DCCLXXXIV.

1. Joh. IV. 16.

Freund

*** (204) ***

Freund/ willst du ja vom Alten / die sonst gar leicht
erhalten/
Noch etwas bey behalten/
Das Gott nicht auch betrübe; so gehe hin und
übe/
Dich und dein Herz in Gott / in Wahrheit und
in Liebe!

DCCLXXXV.

Ferdinandus der Kayser Anno 1552.

Die grossen machen Beute/
An ihres gleichen und beherrschen Land' und Leute;
Die Herrschafft der Gewissen
Wird wohl dem grossen Gott allein verbleiben
müssen.

DCCLXXXVI.

1. Cor. IX. 24.

Es ist noch nicht genug / daß man in Schranken
läuffet.
Ein Kluger läuffet drauf/ daß er den Preis ergreife
fet.

DCCLXXXVII.

1 Cor. IX. 25.

Ein Thor ist welcher läufft und gafft mit Aug / und
Sinn
Hier dort und oben hin
Und meint doch Ziel und Preis und Kleinod zu er-
jagen:
Dieß / Christ / ist dir zu sagen.

DCCLXXXVIII.

1 Cor. IX. 25.

Umß

Umb das was Zeitlich ist vergänglich und ge-
ringe

Enthält man sich der Dinge /

Die sonst zu hindern pflegen.

An dem was Ewig ist / ist selten viel gelegen.

DCCLXXXIX.

EL. XIX. 14. XXXII I. 18. Matth. XI. 2.

XXI. IO. 6.

Wie machts doch Gott so gut !

Er pflegt für Kinder und Unmündige zu sorgen /

Und hat den Weisen von der Welt allzeit verbors-
gen /

Was Er den Seuglingen des Reichs zu gute thut.

Wie macht es GOTT so gut.

DCCXC.

Der Keinste Gottes Dienst / der vor dem Herrn
bestehet /

Ist Lob und Preis / das aus der Kinder Munde
gehet.

DCCXCI.

Kein Weiser hofft bey dieser Welt auf bessere Zeit.
Und wer vernünftig ist / der hebet nichts empor ;
Und hatt' es auch den Schein von wohl gegründe-
ten Freuden

Meint man / das Glück spinne Seiden ;

So wirckt es nur dafür den Flor.

O nein ! was man hier sieh't / ist falsch und Eitel-
keit.

DCCXCXII.

Si qua est cœlo pietas, quæ talia

curet,

Welt/

Welt/ zweiffle doch nur nicht!
Gott weiß/ Gott sieh't und hört und fordert dein
Gericht.

DCCXCIII.

Der Jahre May geht bald vorbey.
Wer seine Liebe zu dem Schöpffer meint zu spah-
ren/

Biß zu den grauen Haaren;
Derselbe wird mit Schaam/ Reu' und Verdruss
erfahren/

Daß ihm der volle Schnitt und Ernd' entgangen
sey.

Der zarten Jahre May/
Geh't/ ehe man es meint und gerne sieh't/ vorbey.

DCCXCIV.

II. Macc. XIV. 6. 7. 10.

Die Leute/ welche sich die Frommen nennen/
Erwegen immerdar Krieg/ Aufruhr und Gefahr/
Daß sich die Menschen nicht behalten können.

Freund/ merckstu/ was diß heist?
Mein/ lästert Alcimus nicht. annoch nach dem
Geist?

DCCXCV.

Esth. VI. 6. 7. biß 13. VII. 9. 10.

Wie geh't es nur im Göttlichen Gericht!

Die Ehre/ die der Ungerechte/

Vor sich und sein Geschlechte mit List und Macht
begehrt/

Die wird statt seiner dem Gerechten nur gewährt.

Die Schande/ die er auch den Frommen/

Auf gleiche weise zgedacht/

Und

Und über welche man bereits im Geist gelacht/
Die muß noch auf ihn selbst und seinen Scheitel
kommen.

Vernunft/ bedenk' es und verlauff dich darumb
nicht!

Gott bleibet wunderbahr und Heilig im Gericht.

DCCXCVI.

Joel II. 28. Act. II. 17. Luc. XI. 13.

Wenn über alles Fleisch/ der Jünglinge / der Al-
ten /

Der Sohn' und Töchter sich der gute Geist ergeuß/
Der Jedermann getrost und glücklich lehren heist;
Wie wird der Antichrist sich dann für Zorn be-
halten?

Er woll' und wolle nicht! Er muß ihn lassen wal-
ten.

DCCXCVII.

Mein lieber Josua/ was will dich diß verdriessen
Und in den Nieren schmergen?

Ich wünsche wol von Herzen/

Gott wolle seinen Geist auf alles Volck ergies-
sen!

DCCXCVIII.

2. Petr. I. 10. I. Cor. X. 12. Phil. II. 12.

Daß du/ mein Christ/ erwahlet bist/

Ist gut. Doch darffstu drum nicht sicher seyn/
und Lachen.

Mit Sorg' und Furcht ist die Erwehlung fest zu
machen.

DCCXCIX.

Macht dich / du Sünden- Knecht/

Des

Des Herrn Verdienst und Tod schon selig und
Gerecht ;

Was heist denn Gottes Wort uns nichtern seyn
und wachen/

Und den Beruff und die Erwehlung fester machen?

DCCC.

Petrus verwunderte sich / wie es zu-
gienge.

Verwundern geh't wohl hin. Doch/ daß ich la-
stern will /

Wenn ich ein Wunder seh' und mich darein nicht
finde.

Das ist und bleibet Sünde.

Am sichersten ist diß: man sey und schweige still!

DCCCL.

Friede sey mit Euch!

Gott ist ein Einiges/ Einfaches/ frommes Wesen
Was hat die Christenheit sich nur am Zanck erles-
sen !

DCCCII.

Gehet schnell hin und sagt es seinen
Jüngern und Petro!

Was will man sich betrüben/ daß Gott insonder-
heit /

Vor denen übrigen den Petrum hoch erfreut!

Der Herr Herr weiß/ worumb er Petrum mehr
muß lieben.

Wer will sich rob betrüben ?

DCCCIII.

Die
Hat

In m
Muß

Weh
Die m
Die d
Und
Die

O we

Dem

Als w

Und
Drum

Was

*** (209) ***

DCCCIII.

1. Cor. VI. 7.

Die wahre Tapfferkeit/
Hat Statt in Gottes und des armen Nächsten
Sachen.

In meiner Eigenheit /
Muß ich gedultig seyn und Gott nur lassen ma-
chen.

DCCCIV.

Eccl. XLV. 9.

Wehe denen stolzen Geistern /
Die nur ihren Schöpffer Meistern /
Die den Geist der Wahrheit schmähen /
Und nur in der Lügen stehen !
Die Creatur den Schöpffer ! die Scherben ihren
Töpffer !
O wehe ! wenn ihr einst den Richter werdet se-
hen.

DCCCIV.

1. Cor. X. 23. und folgenden.

Dem Lehrern ist nicht mehr und weiter nachzuge-
hen/
Als wann/ wie und wofern sie selbst im Glauben
stehen/
Und Christi Folger sind.
Drumb sehet / daß ihr selbst die Tapffen Christi
find't !

DCCCVI.

Eccl. LV. 8.

Was will der stolze Mensch die Wege Gottes
schlichten /

O

Und

*** (210) ***

Und seine Führungen/ Rath und Gedanken richten?

Der Ausgang wird ihn nur verspotten und vernichten.

DCCCVI.

2. Reg. VI. 11.

Man hört die Blinde Welt auf die Gesichter schmähen/

Doch/ höre mich! wenn des Elisæ Knaben/

Von Gott dem Herrn geschähe/

Daß er den Berg voll Feuer und Ross und Wagen sahe;

Was konnte er denn dafür/ daß er so viel gesehen?
Drümb muß die arme Welt stets nur zu Lastern haben.

DCCCVIII.

Es wird ein Feuer von dem Höchsten auf die Frommen/

Wie auf die bösen kommen/

Und jene wird es läutern/

Und diese gegentheils verbrennen und zerscheitern/

Und zwar zu seiner Zeit. Diß ist der Unterscheid.

DCCCIX.

In der Astronomie und Metoposcopie

Will ich mich exerciren/

Daß ich mich dann die Zeichen dieser Zeiten/

Recht gründlich lerne deuten.

Was anders lautet/ heist nur Eitelkeit Studiren.

DCCCX.

Hiob. I. 6.

So laß den Satan dann aufs allerärgste schnauben!
Er

Er krümmet mir kein Haar; Gott muß es ihm
erlauben /

DCCDXI.

Des Salomonis Pracht und Wunder-Herrlich-
keit /

Ist nicht so trefflich / als der Lilien ihr Kleid ;
Doch welcket beides und verschwindet mit der
Zeit.

DCCCXII.

Pf. XCVII.

Laß Angst und Dunkel kommen !
Laß Noth und Trübsahl Schmerzen !
Es gehet denn Frommen /
Das Licht hinwieder auf und Freud' in ihrem
Herzen.

DCCCXIII.

I. Reg. CXVIII. 18.

Wem hat man Israels verwirrte Noth zu dan-
cken ?

Nur denen / welche zanken.

DCCCXVI.

Apoc. XII. 15.

Freund wer die Lügen liebt und selber pflegt zu
Lügen /

Die heißen beyde Hunde und müssen draussen blei-
ben.

O der betäubten Stunde !

Daß man sich doch den Feind mit Lügen läßt be-
trügen !

Diemeil die Lügen uns aus Gottes Augen treis-
ben.

D 2

DCCCXV.

DCCCXV.

Gott richtet sich nach uns noch heute wie vordese-
sen;
Und misst uns wiederumb/ wie wir dem Nächsten
messen.

DCCCXVI.

I. Joh. III. 2.

Die Christen sind hier nichts und müssen allen
Dienen:
Und was sie künfftig seynd/ ist auch noch nicht er-
schienen.
Doch bleibt der Christen Ehr' und Rang ganz
ungemein.
Warumb? wir werden wenn es kommt / Gott
ähnlich seyn.

DCCCXVII.

Den Himmel mit der Erden/
Mit allem Heer und Heerden/
Und was man sich darauf sieh't regen/ blüh'n und
grünen/
Hat Gott verordnet/ daß es mir und dir soll die-
nen.
Drumb/ laßt uns Danckbahr werden!

DCCCXVIII.

Mein Herz/ Gott lebt ja noch. Was willst
stracks verzagen?
Die Sonne muß sich oft mit trüben Wolcken
schlagen/
Und überwindet doch. Mein Herz/ Gott lebt
ja noch.

DCCCXIX.

DCCCXIX.

Der Sonnen schadet nicht /
Wenn sich ein Nebel gleich für ihre Strahlen
setzt.

Der Mond läßt auch geschehen /
Daß man den tollen Hund an seine Fackel setzt.
So kanstu auch mein Christ/ in deiner Höhe ste-
hen /

Wenn dich der Läst'rer sticht. Der Sonne schas-
det's nicht.

DCCCXX.

Die Weißheit welche durch Geschehen sich läßt ver-
blenden/

Ist nicht der rechten Urth.

Die wahre Weißheit hat sich bald dafür gewahrt/

Weil ihr gewissen Zart/

Und prangt mit reinen Händen.

Die falsche Weißheit läßt sich nur durchs Gold ver-
blenden.

DCCCXXI.

Der Erden rothes Marck verblendet diese nur/

Die gleicher Abkunft sind und irdischer Natur.

DCCCXXII.

Was weder warm noch kalt / macht Eckel und
Verdruß.

Du schliesse/ wie bey GOTTE der Heuchler stehen
muß!

DCCCXXIII.

Die Hure sitzt in mir / so wohl als auch das Thier/

Benebst dem falschen und verlogenen Propheten/

Und endlich gar dem Drachen.

Ach/ möchte Gottes Geist die Greuel in uns töd-
ten/

Und Zion lebzig machen!

DCCXXIV.

I. Tim. VI. II. Hebr. XII. 14.

Wer solches Jagen übt/
Daß er Gerechtigkeit und Gottesfurcht erreicht/
Und Glauben/ Sanftmuth mit Gedult und Lieb
erschleicht/

In diese Jäger-Kunst/ die grossen Vortheil giebt/
Hätt ich mich auch Verliebt.

DCCCXXV.

Mein bleibt und wartet auf des Vaters guten
Geist!

Er giebt ihn noch gewiß und hält/ was er verheißt.

DCCCXXVI.

Rom. I. 6.

Nach dem die Werke waren/
Laßt Gott dereinst auch Lob den Frommen wie
verfahren.

DCCCXXII.

Luc. XII. 4. Rom. XIV. 4.

Wer doch nur Christi und des Pauli Wort be-
dächte!

Wer setzt mich über Euch zu einem Erbe schlichter?
Wer setzet mich zum Richter/
Und Meister über frembde Knechte?
O/ wer doch diß bedächte!

DCCCXXVIII.

Rom. XIV. I. 15. 22. I. 8. 9. 12. I. Cor. VIII. 7. XI.
16

*** (215) ***

16. XIII. 2. 4. 7. 2. Cor. VI. 6. 7. 8. XII. 20. Gal. V. 20.

22. Phil. I. 16. III. 15. 17. 2. Petr. I. 5. 6. 7. Phil.

III. 15. Ephes. IV. 2. 2. Tim. IV. 2.

LUC. IX. 22.

Die Schwachen soll man tragen/

Die nicht begreifen mögen /

Was wir begriffen haben :

Dieselben mit Gedult und Liebe wiederlegen/

Und sie nicht von uns jagen.

Gott gibt/ wann/ wo und wie er will/ Verstand
und Gaben.

DCCCXXIX.

2. Tim. IV. 2.

Wie soll Timotheus die Glaubens- Sachen
schlichten ?

Er soll/ was ihm gebührt/ nur mit Gedult verrichte-
ten.

DCCCXXX.

Gal. v. 10. Rom. II. 8. 9.

Soll Angst und Ungemach/

Soll Trübsahl alle Seelen

Der schlimmen Zäncker quälen ;

Eh mein/ so jaget doch dem edlen Frieden nach !

DCCCXXI.

Luc. XX. 21. I. Chron. xxx. 17. Prov. II. 1. bis

22. Ezech. xxxvi. 26.

Man rühme/ was man will an Gott : ergebnet
Hergen !

Ich rühme redlich/ und aufrichtige Gemüther ! ;

D 4

Es

*** (216) ***

Es haben and're noch so schöne Seelen-Güther.
Es kan den treuen Gott nichts mehr/ den Falsch-
heit Schmerzen.

DCCCXXXI.

Mit andern Sünden ist es oft gar leicht gesche-
hen.

Die Falschheit siehet man allein von Herzen ge-
hen.

DCCCXXXII.

Wer trägt sein Ungemach vergnügt und unbes-
mühet?

Wer sich desselben/ wo er geh't und steht/ vers-
siehet.

DCCCXXXIV.

Sag' an! zu welcher Zeit läst sich die Tugend
blicken?

Bey Wiederwärtigkeit und wenn die Feinde drü-
cken.

DCCCXXXV.

Es siehet darumb Eul' und Fledermauß nicht
mehr/

Ob ihr der Sonnen-Strahl gleich in die Augen
scheinet.

Es bleibt der sehenden Vernunft die Wahrheit
schwer:

Und kommt dahin/ daß sie dieselbe gar verneinet.

DCCCXXXVI.

Matth. v. 11. 12. 30. Luc. vi. 23.

Wie stehts umb Christi Lehre/

Die bey der ersten Kirch' im Schwang' und übe-
rich war?

Streicht

Streichet Jemand dir auf deinen rechten Backen;
So biethe du ihm auch den andern dar!
Wer läßt sich unsrer Zeit auf gleiche weise placken/
Als wenn er Narrisch wäre?
O nein! jetzt setzt man Guth und Leben an die Ehre.
Allein/ wie stet's darbey umb Jesu Christi Lehre?

DCCCXXXVII.

Ist dem die Ehre/ der den andern ehrt und preiset;
So ist auch dem der Schimpf/der andern Schimpf
erweist.

DCCCXXXVIII.

Was sind Gefahr und Creuz und Noth vor theu-
re Sachen!

Was will sonst mich und dich / mein Freund/ ers-
fahren machen?

Und gleichwohl siehet man der Creuz- Gesellen la-
chen.

DCCCXXXIX.

Die Zeit hilfft auch den Thoren ihr Creuz und Un-
glück tragen.

Die Weißheit steurt den Klagen/
Und endiget das Creuz/ so bald es nur Geböhren.

DCCCXL.

Gott ist ein Licht.

Wer zu ihm kommen will und bey ihm denckt zu
bleiben;

Der muß die Finsterniß der schnöden Creaturen/
Wormit man pflegt zu Huren /

Aus seiner Seele treiben. Sonst geh't es nicht.

Hat denn die Finsterniß Gemeinschaft mit dem
Licht?

D 5

DCCCXLI.

DCCCXLI.

So viel hat Jedermann/
Als er nur hoffen und von Herzen glauben kan.

DCCCXLII.

Bey schöner Meeres: Still und Favorablen Win-
den/
Kan sich ein Steuermann mit Kunst: Erfahren-
heit/
Gar wenig sehen lassen. Bey Wiederwärtigkeit/
Läßt Tugend und Verstand allein sich seh'n und
finden.
Und diß ist leicht zu fassen.

DCCCXLIII.

I. Sam. I. 13.

Kan dort die Hanna beten/
Daß sich ihr Mund nicht regt und hat doch Geis-
tes Fülle;
So will ich auch in aller Stille für meinen Vater
treten.

DCCCXLIV.

Wenn der Gemeine Mann Vernünfftig reden
kan;
So ärgert sich die Welt / dieweil er nicht studi-
ret/
Und sie der falschen Weißheit Geist/
Nur an dasselbe bind't / was Academisch heist.
Ich weiß / daß Gottes Wort ganz andre Grün-
de führet.

DCCCXLV.

I. B. Sam. V. 2. 3. 4.

Muß

Muß Dagon dort vor Gott auf seinem Antlitz
liegen;

So soll die Wahrheit auch die Lügen noch besie-
gen.

DCCCXLVI.

1. B. Sam. II. 25.

Gott sieh't gedultig zu und sitzet lange still/
Weun Jemand sich verstockt und nicht mehr folgt
und höret/

Und endlich nimmit er vor/ daß er ihn tödten will.
Wie das Exempel mit des Eli Söhnen lehret.

DCCCXLVII.

1. B. Sam. II. 22. seq. III. 13.

Man sieh't daß Eli zwar den Kindern nicht ver-
holet/

Was sie vor Ungerechtigkeit geliebt.

Doch weil Gott selbst das Zeugniß giebt/

Daß er die Kinder lassen gehen/

Zu aller bösen That nicht einmahl Saur gesehen/

Und sich mit falscher Sanfftmuth und Gedult/

Bei dem Gerechten Gott verschuld't;

So hat dem Eli nichts als Zorn und Ernst ge-
fehlet.

DCCCXLVIII.

1. Cor. II. 7. 8. 9.

Was hat GOTT denen/ die ihn lieben / zuge-
wend't ?

Das/ was kein Aug' ersch'n was keines Ohr ver-
nommen/

In keines Menschen Herz / Verstand und Sin-
nen kommen/

Die

*** (220) ***

Die Weißheit die sich selbst in ihren Freunden deut-
tet /

Hat der verborg'ne GOTT den Lieblingen bereitet.
Kein Oberster der Welt hat diesen Schatz erkant.

DCCCXLIX.

Es kostet Gnad' auf unsers GOTTes Seite/
Und unsers Theils den guten Willen/
Zu lernen/wo wir GOTT am rechten Orte suchen.
Und/ wenn wir nun den Weg erkennt und einge-
schlagen.

Was Treu und Arbeit gilt's GOTT und sein Reich
zu finden!

Da uns die bösen Leute/
Die sich mit irdischer und leeren Hoffnung füllen/
Bey unserm Wandel fluchen/
Und in die Enge jagen
Als wären wir voll Thorheit und voll Sünden.
Auch wenn wir GOTT einmahl gefunden;
Was Demuth kostet's nicht/ denselbe zu behalten!
Hertz / laß du deinen Fleiß und Eyser nicht erkäl-
ten!

Wer überwind't/ dem wird ein Lorbeer-Kranz ge-
wunden.

DCCCL.

GOTT weiß zwar / was Uns noth / und was wir
haben wollen.

Doch will der Vater daß die Kinder bitten sollen.

DCCCLI.

Jac. II. 19.

Mein Freund / daß GOTT der HERR ein Vater
Sohn und Geist

Und

Und also drey-mahl: Ein- und heilig ist und
heist;

Das glaubt der Teufel auch. Doch hilfft dichs
nicht mein Christ;

Wenn du so gar darbey nicht einmahl heilig bist.

DCCCLII.

Jud. I. 3.

Wie heist die Lection / die Christen für gegeben?
Der Kampf des Glaubens zu der Seelen Heyl und
Leben.

DCCCLIII.

Ehr. II. 10.

Wenn unser Herzog selbst / wenn unser treuer Hirt
Nach seines Vaters Rath durchs Creuz vollkom-
men wird;

So lasset uns doch auch das Leiden willig tragen/
Die Wir der Heiligung vermeinen nach zuzagen!

DCCCLIV.

Ebr. II. 15.

Die Todes-Furcht macht Knechte

Die Freyheit macht Gerechte.

Ich bin vom letzteren Frey: Adlichen Geschlechte.

DCCCLV.

2. Cron. XIX. 6. Sap. VI. 2.

Ich sehe / daß man sich ob Menschlichen Gesäßen /
Und den / was nur die Heyden schwägen

Den armen Kopff zubricht.

O Schwachheit! Gottes Furcht und Weißheit
hält Gericht

DCCCLVI.

Psalm. 8. 9. II. 9.

Wer

Wer den Gerechten hier auf seinen Backen schlägt /
Derfelbe wird nicht stets nach seinen Freveln schalten
Und wisse daß er einst noch grössere Schande trägt.
Denn / wie der Wahrheit = Geist durch König Da-
vid spricht /

So bleibt der Bösen Zucht bey Backen = Schlä-
gen nicht.

Die Bösen sollen auch nicht einen Zahn behalten.

DCCCLVII.

Prov. XXI. I.

Mein Geist fühlt seine Schwäche.

Der Satan wil mich schänden.

Wie wohl/getrost! Gott hat der Menschen Herz
in Händen

Und neiget sie wohin Er will / wie Wasser = Bäche.

DCCCLVIII.

Gen. V. 20.

Sehet nur! Gott mengt sich auch in der Gott-
losen Sachen.

Was schlimm gemeinet ist / das pflegt Er gut zu ma-
chen.

DCCCLIX.

Eph. VI. 19. 20.

Sind das nicht eigne Sachen?

In Band und Ketten die die Bösen traurig ma-
chen /

Siehet man den Freudigen und treuen Paulum la-
chen.

Was macht der Glaube nur für Paradoxe Sa-
chen!

DCCCLX.

DCCCLX.

Ebr. XI. 4.

Das Opfer thut es nicht; Es sey klein oder groß
Unglaub' und Glaub' allein verstrickt und macht
auch loß.

DCCCLXI.

Freund wer die Weege weiß und solche selbst ge-
gangen /

Was fragt ein solcher nach den Weisern an den
Weegen /

Die nimmer stille steh'n und zu betrügen pflegen.
Kein Kluger wird darumb an falschen Führern han-
gen.

DCCCLXII.

Gen. I.

Man hat an guten Tagen
Durchgängig mehr / als an den niedrigen zu tra-
gen:

Denn diese wahren das Gemüth für Stolz und
Schwall.

Und solches lehret uns der ersten Eltern Fall.

DCCCLXII.

Gen. III. 114.

Es läßt sich zwar der Fluch bey allen Dingen spü-
ren.

Doch muß der Mensch allein das armste Wesen
seyn.

Denn Menschen sind verflucht für allen andern
Thieren.

DCCCLXIV.

Gen. IV. 6.

Die

Die Sünde ruhet nur / mein Freund / für unsrer
Ehür.

Drümb steht bey dir und mir/
Wie mächtig solche soll: durch: und bey uns seyn.
Wenn du sie nicht verlangst mein Freund so weh-
re fein

Und laß Sie nicht hinein!

DCCCLXV.

Ebr. V. 9.

Wenn du HErr JESU CHRIST,
Zum Heyl und Seeligkeit nur denen Ursach bist/
Die dir gehorsam sind; So ist die Welt wohl
blind /

Wenn sie sich läßt vernehmen /
Das Christi blutiges Verdienst so gar die Bösen
Bey ihrem Eigensinn und Bosheit sol erlösen.
So glauben ihrer Viel / und Niemand will sich
schämen.

DCCCLXVI.

Mein Christ / wenn siegestu bey deinen besten Sa-
chen?

Das Mittel ist Probiert; nur daß es Mühe führt.
Seh still und leid' und laß den Himmel thun und
machen!

DCCCLXVII.

Wie kan ein Werck gedeihen / wenn es von Ihrer
zweyen

Die doch einander nicht verstehen oder fassen /
Sich muß behandeln lassen.

Verderben nicht dadurch die allerbesten Sachen;
Drümb halt du dich Passiv und laß den Höchsten
machen!

DCCCLXVIII.

DCCCLXVIII.

Das Wage: Zunglein neigt sich stets zur größten
Last.

So kommt Gott auch wenn du sein viel zu tragen
hast.

DCCCLXIX.

Gen. VI, Gen. XVIII.

Wo zeh'n Gerechte sind;

Da schon der Fromme Gott auch ganzer Königs-
reiche.

Doch hält man jene vor die ärgste Pest und Seu-
che/

Und nennet sie woll gar die Ursach aller Plagen.

Wer Klug ist/ muß hier sagen: die Welt ist sehend:
Blind.

DCCCLXX.

Die Mütter sehen in der Liebe für die Kinder/

Viel eher und geschwinder/

Auf die verlass'nen Kleinen/ die Elend sind und
Weinen/

Als/ welche groß und satt und sich zu helfen mei-
nen;

Die Liebe Gottes zu den Seinen ist nichts minder.

DCCCLXXI.

Ach/ wäre nur mein Herz vom Eitlen ausgeleeret.

Mit keinem Mist und Wust des Zeitlichen be-
schwehret;

Und alle Lust zur Welt und Eigenheit verzehret!

Ich glaube daß mein Gott noch heute zu mir feh-
ret/

Und ihn mein armer Geist im Seelen-Grunde
höret;

¶

Ach

Nach war' ich Bilder-Losß und frey und ausgeleeret!

DCCCLXXII.

Matth. XVII. 27.

Bevor mir's fehlen soll an Kleidung und am Tische /

Und Gott/ was er verheissen /

Und seinen Bund mit mir in Christo laßt zerreißen ;

So Münzt Er mir mein Geld/ wie Petro dort/ inr Fische.

DCCCLXXIII.

Ich will dir gar nicht wehren/

Wenn du vermeinest daß der Herr für seine Gaben/

Lob/ Preis und Danck will haben.

Doch/ sag' ich/ besser ist's/ ihn mit Gehorsam ehren.

Drümb Lobe/ Preis' und Danck ! Ich will dich gar nicht stöhren.

DCCCLXXIV.

Wie hößlich war doch dort das Consistorium

Der Stadt Jerusalem ? als eine neue Mähre /

Von des Johannis Lehre durch ihre Gassen flog/

Und die Legation aus seinem Rath und Mittel/

Zu diesem Schwärmer selbst hin in die Wüsten

zog.

Mein ! wer bemühet sich umb solche Lotter-Buben/

Zu unsern Zeiten wol aus seiner warmen Stuben ?

O nein : Man holt sie jetzt durch Bauren und durch Büttel.

Gewiß : Ihr Juden / ihr behaltet doch den Num.

DCCCLXXV.

DCCCLXXV.

Der wahre Christus ist so frembd und so verhaßt/
Daß tausend von ihm sagen/
Und einer aus der Zahl zu diesen letzten Tagen
Ihn/ wer er ist/ erkennt/ liebt und im Glauben
faßt.

So unbekandt ist er/ so frembd und so verhaßt!

DCCCLXVI.

Aufs Neue Jahr.

Die Jahre gehen hin. Die Menschen mit den Jah-
ren/

Nur sind so wenig weise/ die auf der Lebens-Reise
Was ihnen ewig nußt/ gedencen zu erfahren.

DCCCLXXVII.

Wie machen's unsre Christen?
Sie wünschen sich viel Gut's zur neuen Jahres
Zeit/

Und thun einander drauf gebranntes Herzeleid/
Bey ihren bösen Lüsten. So machen's unsre
Christen.

DCCCLXXVIII.

Wer sich des Neuen Jahrs mit Recht erfreuen
will/

Der muß versichert seyn/ daß er die alten Stun-
den/

Und Gottes Gnad' und Gabe wol angewen-
det habe/

Und seiner Seelen Heyl bewahret und gefunden.
Ein solcher freuet sich im Herrn und bleibet still.

N 2

DCCCLXXX.

DCCCLXXIX.

O ein verkehrter Handel ! die sich bey'm Neuen
Jahr/

Ob ihren sündlichen und bösen alten Wandel/
Betrüben sollten und von Herzen drüber weinen/
Dieselben sieh't man frisch und gutes Muths er-
scheinen/

Als hätt' es keine Noth noch einige Gefahr.
O einverkehrter Handel !

DCCCLXXX.

Was hilffts/ das Neue Jahr nach denen alten
Feyern/

Calender-mäßig Feyern ? da doch die Christen
wissen/

Daß sie im Guten/ wie der Heyland wachsen müs-
sen.

Was hilfft das Neue Jahr ?

Wenn man im Neuen bleibt/ wie man im Alten
war.

DCCCLXXXI.

Freund/ was die Sonne thut in eusserer Natur/
Das thut Gott im Gemüthe/ drumb brauche
diese Spuhr/

Zu Kind und gründlicher Betrachtung Gottes
Güte !

DCCCLXXXI I.

Freund/ wenn die Welt dein Wort und Thun in
Ehren hält;

Wenn deine Meynung der Vernunft so wohl ge-
fällt;

So

* * (229) * *

So glaube/ daß es Tand und Schein und Lügen
sind.

Wieweil die Wahrheit bey der Welt nicht beyfall
find't.

DCCCLXXXII.

2. B. Mos. XIV. 10.

Was lieget dran? wenn Pharao gedencet und
spricht:

Es hab' ihn Israel belogen und betrogen/

In dem dasselbe nicht/

Den Weeg und Straffe/ die es vorgehabt gezo-
gen.

Denn Pharao weiß nicht/ warumb es Gott ge-
than.

Was lieget dran?

DCCCLXXXIII.

Die Schrift gedencet keines Wei-
bes/ wie alt dasselbe sey/ als der Sara.

Es giebt gar wenig Saren;

Und darumb schweigt die Schrift von vieler Wei-
ber Jahren.

DCCCLXXXIV.

Der Franciscaner und Dominica-
ner Streit unterm Johanne XXII.
umb die Armuth und Reichthum
Christi.

Ihr Thoren/ zancet euch!

Ich sey in Christo arm; Ich sey in Christo reich.

Es gilt mir alles gleich/ Ihr Thoren/ zancet euch!

P 3

DCCCLXXXV.

DCCCLXXXV.

Ein Weiser richtet nach dem Wesen seinen Lauff.
Ein unverständiger such't sich mit leeren Schatten/
Die Kräfte zu ermatten. Ihr Menschen / mercket
drauff!

DCCCLXXXVI.

(Bernh.) Clericus, qui habet partem
in terra, non habebit partem in
cælo.

Nicht nur die Cleriken.
Ein Jeder wahrer Christ macht seine Seele frey/
Von aller Selaveren der Liebe dieser Zeit.
Er weiß sein Theil und Erb' in jener Ewigkeit.

DCCCLXXXVII.

2. B. Moſ. XXXII. 1. biß 6.

O Gott wie ist so bald ein güldnes Kalb parat!
Man giebt hier was man hat / von Gütern und
vom Staat /
Mit Lust und säumet nicht.
Der wahre Gottes : Dienst / der nur im Geist ge-
schicht/
Braucht nichts : doch bringen sich so wenige dar-
zu.

O armes Menschen-Herz ! o / wie verkehrt bistu !

DCCCLXXXVIII.

Jof. I. 8. 9.

Wer kan in allem / daß er thun soll / weißlich han-
deln ?

Der sich befließigt im Befehl des HErrn zu war-
deln.

DCCCLXXXIX.

Israel durfte nur am Sabbath sich nicht wehren/
Israel Neuen Bunds hat nun ganz andre Lehren:
Und muß stets gern das Wort vom lieben Leiden
hören.

DCCCXC.

Wohl dem/ der in der Zeit sich nur sein nah' und
dicht/

Bey und zu Gott/ dem treuen Vater/ hält/
Und wie ein Kuchlein sich zu seiner Glücke stellt;
Wenn Gottes Heilig und gerechtestes Gericht/
Und wenn die Welt von inn- und aussen auf uns
fällt/

Dann ist das Herz getrost und frey und Sorget
nicht.

DCCCXCI.

Man spricht mit Recht: die Welt vergisset unser
bald:

Wenn wir nun auch bey Gott nicht im Gedächtnis
sind/

Noch unser Name sich im Buch des Lebens find't;
Und krieget über uns der blasse Tod Gewalt:
O unbegreifliche Gefahr und Jammer- Stand!
O/ machet euch doch in der Zeit mit GOTT be-
kandt!

Was macht die Menschen frisch und sicher/ frech
und frey?

Sich die Gedanken machen/

Als wenn der Tod noch weit von unserm Clausen
sey.

Denn dieser rauhe Gast macht auch die Helden
blaß/

Und Felsen: Wangen naß/
Wer aber täglich stirbt/ der kan des Todes lachen.

DCCCXCIII.

Der Wein und auch der Christ sind sonst nicht
gern Gefehrden/

Wenn sie beyammen sind/ so trennen sie sich früh/
In einem ist ihr Thun und Wesen einerley.
Freund/ willst du wissen/ wo denn diese gleichheit sey?
Je älter beyde werden/ je stiller werden sie.

DCCCXCIV.

O Mensch/ errichte du/
Dieweil du noch gesund/ mit GOTT dem HERRN
den Bund/

Der deine Seel' erhält/
Wenn Erd und Himmel weicht und in einander
fällt.

Denn/ wirstu Kranck und alt; so geh't es schwerer
zu.

DCCCXCV.

Daß doch der falsche wahn die Menschen einge-
nommen/

Als wäre demaleinst so leicht zu GOTT zu kom-
men.

Ich sage diß:

Wenn diese Hoffnung soll gelingen/ der muß für
allen Dingen/

Im Leben schon bey und mit GOTT vereinigt seyn.
Sonst wartet auf ihn Pein und Höllen-Finsterniß.

DCCCXCVI.

Faustina, eine Huhre/als dieselbe den
Kays

Kanfer Commodum mit Gift und
dem Strick töd/ete/rieff aus: Opprimatur,
 antequam nos opprimat!

Ihr Menschen unterdrückt die Sünde/
 Daß sich der böse Grund und Wurzel nicht ent-
 zünde!

Mein dämpffet sie/ bevor sie euch selbst unterdrückt!
 Der Keim der guten Frucht ist bald durch sie er-
 sticket.

Es hat dem/ der es wagt/ noch jederzeit geglückt.
 Und darumb macht geschwinde und unterdrückt
 die Sünde!

DCCCXCVII.

Man ließt/ daß Christ der Herr geweint und
 Blut geschwitzt.

Doch nicht/ daß er gelacht. Ihr Menschen/ die ihr
 Lacht/

Daß sich der ganze Leib beweget und erhigt/
 Bedencket was ihr macht!

DCCCXCVIII.

Auf den Vers im Liede: dann wird
das Lachen werden theur.

Ihr Christen/ laßt euch hier das Lachen theuer wer-
 den!

Ihr habt mehr Ursach und Gelegenheit zu we-
 nen.

Spahret eure Fröligkeit und lachende Gebeyden/
 Auf jene güldne Zeit / da Christus mit den
 nen/

P 5

Da

Da alle Heiligen mit Englischen Gefährden/
Den bösen zum Gericht und euch zum Heyl er-
scheinen.

Dort ist die Lachens-Zeit. Hier läßt sich's sich-
rer weinen.

DCCCXCIX.

Wie sind die Menschen doch so hart!
Wie selten siehet man die Augen Wasser geben!
Wer wird bald mürb' und weich bey dem betrüb-
ten Leben?

Dem sein Verderben für dem Angesicht erscheint
Und welcher drüber Weinet/
Wird von der tollen Welt gespottet und genarrt.
Wie ist die Welt so hart!

CM.

Die Helden/ welche meinen/
Daß ihnen Schimpfflich sey/ wenn sie auf Erden
weinen;

Wie werden sie sich einst in der betrübten Höllen/
Bey ihrem Zeulen stellen/
Und sich ans Klappern mit den Zähnen/
Bey ihrer Reputation gewöhnen?
Dergleichen Helden schimpfft allhier das bloße
weinen.

CMI.

Für welche Christ der HErr bey seinem Vater
spricht/

Die zeichnet er vorher in seine rechte Hand:
Sie sind ihm zugethan und inniglich Verwandt.
Für Fremdde spricht sein Mund so bald und tröst-
lich nicht.

Co

Dahero suchstu dort sein Vor-Wort bey Gericht/
So mache dich vorher allhier mit ihm bekant!

CMII.

Es muß die Sünde doch/
Was listig, mächtig, und gefährliches bedeuten;
Diemeil die Heiligen zu allen Zeiten/
Darwieder angelegentlich gestritten/
Und jeso noch/
Gott umb Errettung von der Macht der Sünde
bitten.

CMIII.

Wer fällt und bleibet liegen?
Wer stolpert woll und sieh't sich drauf nicht besser
für?
Wer irrt mit Fleiß und läst sich williglich betrie-
gen?
Darumb hastu es versehen;
So fange wieder an! vielleicht gelingt es dir.
Es kan wol Morgen besser gehen.

CMIV.

Wohnstu/ Herr Christ in mir;
Leb' ich/ mein Heyl/ in dir/
Und habe dich demnach zum stetigen Gefehrden;
So will ich wol bey dir gewahr- und innen wer-
den/
Wenn sich zum endlichen Gericht die Anstalt
macht.
Dann hab' ich/ wie du willst/ gebethet und ge-
wacht.

CMV.

Wie lieblich und wie süsse sind derer botthen Füße/
Die

Die von dem Frieden sagen/ den Gott in diesen
Tagen/
Mit denen armen Sündern als seinen Liebsten
Kindern /
In seinem Sohn errichtet/
Und die den Rath zum Leben durch Lehr' und Le-
ben geben !
O Gott/ wie ist man dir dafür so hoch verpflich-
tet !

CMVI.

Die wahren Friedens-Botzen erwecken von den
Todten ;
Die ungesandten Läufer und trieglichen Verkäuf-
fer /
Die haben selbst kein Leben ;
Wie wollen diese denn den andern Leben geben ?

CMVII.

Des Neuen Bundes Ambt Stand und Aposto-
lat,
Das uns zur Seeligkeit die Mittel/ Weeg und
Rath
Nach Gottes Ordnung und in Selbst-Erfahr-
ung zeigt/
Ist eine theure Gabe/ die Gottes Wunder-Güte/
Da Er sein liebes Kind zum algemeinen Leben
In diese Welt gegeben/
Im aller nächsten steigt.
Wohl mir/ wenn Ich darbey ein danckbares Ge-
mühte
Und Gegen-Liebe habe!

CMVIII.

Mein ! waren das nicht schlimme Hüter /

Die

Die dort zu Christi Braut im Hohen Liede /
 Die den Verlust des Bräutigams beklagte
 Und ängstlich nach Ihm fragte /
 So schlechten guten Willen trugen
 Und Sie beraubeten und schlugen!
 Die Peitschen ängstlicher Gemüther! sind das nicht
 schlimme Hüter!

CMIX.

Wenn siehet man die Braut zu ihrem Zweck ge-
 langen
 Und ihren Bräutigam finden?
 Wenn solche mit Verlust des Schleyers Haab und
 Güter /
 Die uns der Welt verbinden /
 Die Räuberischen Hüter
 Einmahl vorbeý gegangen.

CMX.

Der Dancß von rechter Arte für das genoss'ne Gute /
 Wirckt / daß man seinen Freund hie wieder herz-
 lich liebt /
 Und sich mit Ehr' und Haab' und Leib' und Blute
 Ihm in Gehorsam giebt
 Hört denn / wie Dancßbarkeit und Treue heisset /
 Wenn alles Andre gleisset.

CMXI.

Es ist zwar gut / mein Christ /
 Dem Höchsten Lob und Dancß mit Mund und Her-
 zen geben.
 Doch wirstu nicht darbey gehorsam in den Leben/
 Und thust den Willen deines Herrn/
 Darneben nicht von Herzen gerne

So

So wisse / das du noch nicht Treu und danckbar
bist.

CMXII.

Wie wirstu frey von Furcht mein Mensch und Frie-
gest Muth?

Der Rath ist köstlich und probat: Man thue gut!

CMXIII.

Was Rahts / wenn deine Liebe frohnet/
Und man mit Undanck statt der gegen Liebe lohnet!
Bedencke zweyerley! Eins: daß du als ein Christ
Für Gott nur Jederman zu dienen schuldig
bist;

Hiernechst: wie du für Gott nicht würdig oder
werth /

Daß Jemand dient und thut dir / was dein Herz
begehrt.

Und dieses sey der Lauff in dem gemeinen Leben.
Betracht/und glaube dieß! gewiß es wird sich drauff
Dein Herz zu frieden geben.

CMXIV.

Wie werden in der Welt des Tages kurze Stun-
den

Verbracht und überwunden?

Nur an Erfüllung Lust und Eigenwillens denken:
Sich bald mit dieser bald mit jener Sorge krän-
cken:

Bei Sünd / und Missethat in Irdischen Geschäf-
ten

Daß Sie vor Mattigkeit

Und Ungeschicklichkeit nicht weiß in Gott zu drin-
gen;

Gehet

Seht / mit dergleichen Dingen
Verbringet man die Stunden.

Wo aber dann hinaus / wenn unter solcher Zeit /
Da Gott und seine Hand noch frembt und unbe-
kant /

Das Ziel des Lebens sich herben gefunden
Wie wird der letzte Punct der Stunden überwun-
den?

CMXV.

Auf das gezeigte Bild des gecreu-
zigten JESU auf einen von theils ein-
geschlaferten theils lustigen Menschen ab-
gesonderten rauhen Felde in geringer
und niedriger Gestalt.

Drück deines Freundlichsten und Liebsten JESU
Bild /

Das die durch Wahn und Lust verderbte blinde
Welt

Auf ein verlaßnes Feld /

Wo alles rauh und kalt /

In aller schlechtesten und niedrigen Gestalt

Aus Aug / und Sinn gestellt /

Drück dieß verworffene Bild an dein verliebtes
Herz /

Biß aus der Tieff ein Brunn von Freuden-Thrä-
nen quillt

Und deiner Sehn-Sucht Schmerz

Den ersten keim und zweig der Eitelkeit erstickt!

Bald hat sich Jesus selbst die in ein Herz ge-
drückt.

CMXVI.

CMXVI.

Man lehrt und heisset Mich Gott stets vor Augen haben;

Das freundlichst- lieblichst-reinst / und allerschönste Wesen;

Und will mir dennoch als ein Aergerniß verbiethen Mich in dasselbe zu verlieben /

Und mich durch Minen und mit Reden / Schreiben Dichten /

Mit Singen und Gebeth und andern Liebes-Pflichten

An dem Geliebtesten herz-inniglich zu laben.

Wie ist dieß zu verhüten;

Wer hat von sothaner Unbilligkeit gelesen?

CMXVII.

Man preist den Hunger und den Durst nach meinem Gott

Und seiner heiligen Gerechtigkeit;

Und gleichwohl / wenn sich die Empfindung reget /

Wenn dieser Hunger brennt /

Wenn dieser Durst mich wie die matte Hundin jäh get;

Wird dieses Feuer als ein Irrthum ausgeschändt

Und dessen Aengstlichkeit macht mich der Welt zu Spott.

O der verdorbenen und blinden Christenheit!

CMXVIII.

Herr / daß du Gottes Gnade

Nur Brosamen und Tropfen-Weise schmeckest;

Das macht dein schwacher Appetit,

Und daß du dich darzu nicht herglicher erweckest;

Denn Christum höhr' ich stets zur vollen Tafel laden

den

Wird

Wird also ein Gemüth in seinem Gott nur satt/
Das Durst und Hunger hat.

CMXIX.

Der Satan ruhet nicht bey seinen alten Räncken:
Man sieh't ihn immerdar auf etwas neues dencken/
Daß er die Seelen fängt und Gott dem Herrn

entführt/
Was wundert man sich nun/ wenn Christus und
sein Geist/
Die Seinigen den Wiß der Schlangen brauchen

heißt/
Und mit verneuerten und wol geschärfften Wase
fen/
Sich diese Schutz und Rettung schaffen?

Es thut ein jeder / was er meint / was ihm ge
bührt.

CMXX.

Verübelstu mir diß? o der Unbilligkeit!

Man sieh't den Satan stets sich neue Larven ma
chen/
Bey der Unkännlichkeit / was sicher ist zu fällen.

Soll mir nicht neue Krafft/ Gesicht und Liecht.
Von Christo nöthig seyn/ bey so bewandten Sas
chen/
Umb mich in sicherheit zu stellen /

Und jenem Schminck/ und Masquen abzuneh
men.
Gewiß die Christenheit soll sich von Herzen schä
men/
Wenn sie der Neuerung so gröblich widerspricht.

CMXXI.

Mein Gott / sucht mich die Welt mit irdischen
Geschäften/
Von deiner süßesten Gemeinschaft abzureißen ;
So suche du dich drum von mir nicht abzugie-
hen !
Gedenck ich deiner nicht ; so dencke du an mich !
Wird meine Seele schwach ; so offenbare dich/
Mit deinen höhern Kräfften !
Laß Satan / Welt und Fleisch mit Macht / mit
Pracht und Gleissen/
Sich stets umbsonst bemühen /
Von dir mich abzugiehen !

CMXXII.

Wenn David dort nach Gott so durstet lechzt
und schrey't/
Und thut / wie sich ein Hirsch beginnt/
Wenn ihn der Brand des Dursts entzündt ;
Soll die galante Welt zu seiner bösen Zeit /
Des lieben Davids Thun mit allen seinen Gaben/
Nicht auch für Marzethen durchaus gehalten haben?

CMXXIII.

Was ist der Demuth Arth? je mehr man solche lobt/
Je tieffer sie sich schämt und dem die Ehre giebt/
Den sie als Meister und des Guten Ursprungs
liebt ;
Wenn der gelobte Stolz darauf nur ärger tobt.
So sieh't die Demuth aus / wenn man dieselbe
lobt.

MXIV.

Wenn Satan und dabey des Menschen eigner
Geist/

Des Tages über nichts an denen Seelen haben/
Wenn diese sich in ihren Schranken/
In Christum eingegraben;
So quälen sie des Nachts / wenn sich das Auge
schleust /
Bald mit erschreckenden / bald greulichen Gedan-
cken/
Und groben Phantasien.
Mein Gott/ laß diese sich hier auch umbsonst be-
mühen!

CMXXV.

Wie schwärmen doch die Secten /
Mit schändlichen Affecten
Wenn sie vom Glauben und den Saken dispu-
tiren!
Hergegen läßt ein Christ sich Gottes guten Geist/
Der alles in der Still und Sanftmuth unter-
weist/
In alle Wahrheit führen/
Und fleucht das Disputiren.

CMXXVI.

Das allerliebste Creuz ist mehr denn Geld und
Gold/
Und eine von des besten Himmels Gaben/
Es kan das Leben/ das aus Gott/ gewaltig stär-
cken.
Diß pfelet man zu mercken/
Wenn wir es überstanden haben.
Im Anfang ist ihm niemand eben Hold;
Das Creuz ist mehr denn Geld und Gut und
Schmuck und Gold.

Q 2

CMXXVII.

Was nur für Eitelkeit
Die arme Seele pflegt zu lieben und zu suchen/
Derselben pfleget sie aus Eitel und Verdruss/
Hinwiederumb zu fluchen.
Aus diesem folgt der Schluß:
Daß unsre Seele nicht aus dieser Zeit/
Und etwas gründlichers zur Ruhe haben muß.

Mensch/ brich den eignen willen/
In kleinen und auch wol indifferenten Dingen/
Dieweil er annoch jung und zahrt!
So kan dir auch hiernächst das grössere gelingen/
Die Grund-Gesetze der Verleugnung zu erfüllen;
Wenn sich dein Herz einmahl verwahrt.
Und darumb dämpff und brich den kleinsten Eige-
nwillen.

Die Seele gehet dessen/ was sie allhier besessen/
Und wär es noch so gut/ noch endlich müßig.
Der Liebe Gottes wird sie niemahls überdrüssig.

Soll ich Verleugnung heissen/
Daß man nicht zur Versammlung geh't?
O nein. Der alte Mensch/ dem für der Mühe
graüt/
Liegt auf der Bären-Haut/ und liebt commodi-
tät.
Mach dich/ mein Herz/ vom Eigen willen frey!
Sei willig/ klein/ gering und Allen allerley/
Und hüte dich für Dingen/ die nur gleissen!

So will ich/ was du thust/ so dann Verleugnung
heissen.

CMXXXI.

Der Stadt Kent-Meister.

Du meinst/ ich achte nicht auf Sonn- und Feyer-
Tagen.

Du wirst dich hier umbsonst bemühen.

Denn/ sollte zweymahl in der Woche Sonntag
seyn;

Ich stimmte hier so bald mit gangem Herzen drein/
Umb mich von meiner Last und Werckel-Tages-
Plage/

Nur desto ernstlicher und oft in GOTT zu ziehen/
Und neue Krafft zu holen/ zu thun/ was mir befoh-
len.

Und darumb führestu ganz unbefugte Klage.

Fürwahr/ ich achte sehr auf Sonn- und Feyer-
Tage.

CMXXXII.

Mein GOTT mach mich zur Schnecken!

Und zwar daß du darben mein Haus und Woh-
nung bist;

In welches ich mich zieh und retirire,

Wenn ich Betrug und List/

Gewalt/ Gefahr und Schrecken/

Von meinen Feinden spühre. Mach mich mein

GOTT zur Schnecken!

CMXXXIII.

Se ernstlicher ein Kind des Vaters lieben wollen/

Auf dessen blossen Wink gedencet zu erfüllen/

Se näher selbiges sich umb den Vater findt;

Je williger verträgt ein Vater solches Kind;
Je mehr Geheimnis läßt er es vor andern hören/
Und in Vertrauen sehen;
Ob sich die bösen gleich empfindlich drob beschwe-
ren.

Ihr Christen/ woll't ihr mich und meinen Sinn
verstehen?

CMXXXIV.

Welt/ siehe nur auf Lust/ Ehr und Gewinn/
Und menge darum deine bundte Karten!
Du hast einmahl dein Theil dahin.
Ich habe noch mein Erbe zu erwarten.

CMXXXV.

Ein Schiff ohne Mast/ Seegel/Ru-
der und dergleichen/ mit der Benschrifft:
HERR/ führe mich deine Wege!

Wenn du/ mein Vater/ mich nicht führest/
Und selbst mein Lebens-Schiff regierest;
Dierweil mir den der schweren Last/
Das Seegel/ Ruder/ Mast/
Und alles was mir helfen soll gebricht;
So komm' ich an den Port des Himmels nicht.

CMXXXVI.

Ich weiß nicht/ ob hier mehr des Menschen Un-
verstand/
Als sein Verderben mit der Bosheit zu be-
lassen?
Daß er bey Kranken Tagen/
Sich für dem Tode greulich grämet/
Und Wunder-Fromm und Heilig thut;

So

So
Sich
Der
Wen

Die
Als

Und
Wol
Wen

Das

Ihr
Sch

Und
Dien
Ihr

Wie
Euch
Bey

Wo

Die

So bald es aber nur ein wenig wieder gut/
Sich auch zur Hand/
Der Geistlichen Figuren wieder schämet.
Wenn's keine Bosheit ist/ so leidet der Verstand.

CMXXXVII.

Die Welt kan eher nicht was Geistliches vertragen /
Als wenn bey'm Tode die Gewissens-Würmer naggen /
Und sonst Gefahr und Noth das Herz zu Boden schlägt.

Wol dem der annoch bey gesunder / guter Zeit/
Wenn zu der freyen Wahl Macht und Gelegenheit /

Das Gute herzlich liebt/ erkennet und verträgt !

CMXXXVIII.

Ihr Alamode-Christen/
Schämt euch der von euch so genannten Pietististen/

Und ihres Nazareners armer Sächen/
Dieweil sie keine Staats-Parade machen!
Ihr möget/ wie ihr wollt/ sie und ihr Wesen nennen.

Wie aber dann/ wenn jener Nazarener,
Euch/ ihr fürsichtig-weise Gergesener
Bey seiner Herrlichkeit einst auch nicht dürfte kennen ?

CMXXXIX.

Was mehr/ als bräuchlich/ nach der Liebe Gottes schmecket /

Die Wahrheit preiset und den Tand der Welt entdeckt/

25

Das

Das ziehet niemand in beständigen verdacht /
Als/ wenn das Zeichen von dem Thiere künftlich
macht.

CMXXX.

Was macht die Welt für Lermen !
Wenn ich von Sachen zwischen GOTT und
mir/

Die Worte red' und schreibe/
Wie ich sie find' und Gläube/
Die sie nicht eingeführt und erst authorisiret/
Wenn sie von Gott/ der ihr entfrembdet/ discu-
rirt.

Welt/ was du sonst für dich verstehst / laß' ich
dir.

Was willst du über mich und meine Dinge schwär-
men ?

CMXLI.

Verzeihe mir / wenn Ich von meiner Liebe
rede/

Das solches etwa nicht nach deinen Regeln
schmeckt !

Die Lieb' ist stark. Wer ist/ der sie mit Schran-
cken schreckt ?

Genuß/ daß wir/ ich und mein Gott / sich wol
verstehen.

O accurate Welt/ laß mich deswegen gehen !
Ich bin nicht hier/ und nur bey deinen Dingen
blöde.

Verzeihe mir/ wenn ich in meiner Sprache rede!

CMXLII.

Mein/ wer die Liebe kennt / wird nimmermehr ver-
langen/

Daß

Daß

Die
Wer

Ihr
Ben

Daß
So
Daß

Und

Schö
Daß
Was
Bun

E

An
Und
Doch
Daß

We

Daß sie die Wörter nach der Kunst und Regel
spricht.

Die Einfalt und Natur der Liebe leidet's nicht.
Wer redlich ist / wird sie mit feinen Worten fangen.

CMXLI I.

Joh. XIX. 38. 39. 2. Tim. I. 8. II. 9.

Ihr Freu de / will ich euch gleich nicht verdienen /
Wenn ihr euch wol macht und auch zu Herzen
nehmet /

Daß Furcht und Lasterungen kräncken ;
So sollet ihr doch wissen /

Daß Josephs Glaub' und Lieb' ans Liecht gelangen
müssen.

Und Nicodemus hat sich endlich ausgeschämnet.

CMXLIV.

Schämt sich ein König David nicht ;

Daß er vor Königen von Gottes Rechten spricht ;

Was will sich denn der kleine schämen /

Bund und Geboth des HErrn in seinen Mund zu
nehmen.

CMXLV.

**Erzürne dich nicht über den Gott
losen !**

An dieser Lehre lern ich Tag und Nacht /

Und solches nun von vielen langen Jahren.

Doch hab' ich diß darbey erfahren /

Daß man gefährlicher zu einer Bosheit lacht.

CMXLVI.

Wenn deinen Eysen nur die Liebe dirigiret /

Q s

Ge

Gebeth mit Langmuth und Erbarmung temperiret ;

So hab' ich ihm bereits bey mir das Wort geführet/

CMXVII.

Mein Heyland/ trage dennoch mehr mit mir Gedult/

Daß meine Seele dich noch immer gern empfind't!
Ich bin noch wie ein Kind / das seines Vaters
Huld/

Zur Lieb' und Freue durch ein Zucker-Brod ver-
bind't.

Gedulde dich mit mir ! ich bin ja noch ein Kind.

CMXVIII.

Mein Herz ist unverschämt. Es hat nur gute
Tage.

Es leidet nichts umb Gott und will sein Manna
schmecken.

O nein ! Er pfleget nur bey Leyden / Creutz und
Plage/

Die Seimigen dardurch zu stärcken / zu erwecken/
Und ihnen gut zu schmecken.

CMXLIX.

Mein Herz/ du wilst von deinem Jesu haben/

Er soll sich dir mit seinen Liebes-Gaben /

Empfindlich offenbahren.

Er aber traut dir nicht. Du wirst ihm immer
wendig/

Wenn du auch frembde Liebe suchst und hegest;

Du pflegest deine Pflicht/

Und was du ihm versprichst/ nicht treulich zu be-
wahren.

*** (251) ***

So ist's. Drum mach mich / mein Heyland/
selbst beständig!
Hilff selber / daß du mir hinfünftig trauen mös-
gest!

CMXLX.

Es liegt an euß'rer Schönheit eben nicht.
Sonst wäre mancher Wurm und Ungeziefer bes-
ser /
Als wohl die Grundeln und Forellen in den Bäs-
chen.
Die Distel solte wohl das Lob der Rosen schwä-
chen.
Die Güte machet dieß für jenem größer.
Die Tugend giebt dem Preise sein Gewicht.
An euß'rer Schönheit liegt es nicht.

CMLI.

Freund / sollen Schiff mit den schiffenden ertrinken;
So pflegt man sie mit Erde zu beschweren.
Laß dich das Zeitliche ja nicht bethören!
Du must sonst auch versinken.

CMLII.

Von ungestümmen Wetter.

Wie ist mir denn? Ich pflege mich zu freuen/
Wenn sich die stärcksten Wind' erheben/
Die ungezwungnen Felsen beben/
Und sich der Himmel mit der Erde mischet;
Daß Gott mein Vater sich so mächtiglich kan re-
gen:

Mehr als die Staaten dieser Welt vermögen.
Mein Geist wird ganz davon erfrischt.
Ich sehe wie sonst viele dieses scheiden.
Ich pflege mich darob in Wahrheit zu erfreuen.

CMLLIII.

CMLIII.

Die Schrift gibt zwö Rubriquen an die Hand/
Mit solchen uns're Rechnungen zu zieren.
Das Böse straffen/ und das gute Werck beloh-
nen.

Die Erste von den Beyden ist bekant.
Die Zwyte wäre künfftig einzuführen.
Allein man pflegt darmit die Rechner zu verschor-
nen.

CMLIV.

Willstu mit Christo dort die Engel richten/
So mustu dich alhier im Richten exerciren
Und zwar die Kunst an dir vorher probiren.
So lernestu der Engel: Richter Pflichten.

CMLV.

Soll Unkraut gutes Pflanken nicht erdrücken;
So muß man Gärten güten und beschicken.
An einem Reife
Sind alle Wilde Sprossen weg zuräumen/
Sonst wird das pfropffen nicht gelingen.
Auf gleiche Weise/
Mein Christ/ soll dir dein Herz nur Gutes bring-
gen;

So mach' es / wie mit Gärten und mit bäumen!
Ein Gärtner muß das Gäten nicht versäumen.

CMLVI.

Freund / die Excuse führen/
Wenn Gott und Nächsten euserlich zu dienen/
Es sey der stillen / engen Lebens: Arth zugegen/
Die du zu deiner Heiligung ergriffen/
Die will Ich gar nicht Disputiren.
Nur sag' Ich dir in Liebe dieß!

Seh

Sei deines Göttlichen beruffs darzu gewiß!
 Und daß dein inn'rer Dienst mehr Segen trage.
 Sei frey von Furcht für Christi Schmach/
 Gemächligkeit/ geformten Beegen/
 Für Heiligkeit/ die nur der Eigen-Wille preist;
 Indem uns Christus sonst auf sein Exempel weist
 Und seines sauren Lebens Ungemach.
 Dein Weeg ist hoch und rar; doch ist und bleibt
 Gefahr/

Durch eng und stolze Klippen schiffen.
 Vernimm und prüfe du in Liebe / was ich sage!

CMLVII.

Ein Welt-Kind liebet Gott / doch ins gemein
 Nicht mehr als Ruh / und Schwein /
 So lange diese seinen Rangen füllen.
 Ein Christ liebt Gott allein umb Gottes Willen.

CMLVIII.

Wie schläfrig werden doch die besten Christen!
 Was thut nur nicht des Fleisches stolzer Friede?
 Sie lassen sich die Ochsen/ Lecker/ Weib/
 Die Heydnisch-grobe Sorge für den Leib/
 Und alle Liebe dieser Welt bethören;
 Sie meiden Zeit / Müß / und Gelegenheit
 Zu ihres Nächsten Dienst und Gottes Reich zu
 nehren/

Und sind der Geistlichen Gedancken endlich müde;
 Als wenn sie es nicht besser wisten.
 Denckt an die Rechenschafft/ ihr faulen Christen!

CMLIX.

Gewissens-Freyheit ist zwar gut / doch voll Gefahr.

Denn stehstu nicht auf der Huth/
 So hastu Streit mit Stolz und Sicherheit

Und endlich Freyheit zu der Sünd / und Fleischlich-
keit.

Exempel machen solches klar.

CMLV.

Nich Paulisch Kephisch / nicht Apolisch heissen /
Sich umb die Meinungen nicht beissen /
Und nur zu Jesu Christo sich bekennen ;
Das pflegt ein Formen : Freund Neutralität zu
nennen.

CMLXI.

Mein Herz gib auch mit deinen Ungemach /
Den Zornigen und Stolzen Geistern nach /
Darmit die Hölle sich in Ihnen nicht entzündet !
Und meine nicht /
Daß darumb allezeit ihr dünnkel höher steigt /
Dierweil auch wol geschicht /
Daß deine Klugheit sie der Thorheit überzeuge.
Weil Lieb' und Demuth gang allein den Hoch-
muth bindet.

CMLXII.

Sap. II. 12. seq.

So lasset uns auf den Gerechten lauren !
Er macht uns nur Verdruß ; verwirfft / was uns
gefällt.

So gar / daß / was doch sonst passiren kan und
muß /

Er gang Verdammet und für Sünde hält :
Er aber rühm't sich frey /

Daß er ein Kind und Freund des Höchsten sey /
Und strafft durch Wort / Gebeyden / Thun und
Leben /

Was

Was uns im Herzen liegt und wir nicht von uns
geben.

Und dieses böse Ding ist nicht zu leiden.

Man siehet auch den Sonderling sich nicht ent-
blöden /

Mit Essen/ Trinken/ Kleidern/ Minen/ Reden/

Sich gänzlich von uns scheiden/

Und spricht darbey aus Uebermuth /

Es hätten es zuletzt noch die Gerechten gut.

So laß denn sehen/ ob sein Wort auch Wahrheit
sey !

Wie lange wird es dau'n ? wer stehet ihm bey ?

Wir wollen ihn mit Quaal und Marter stöcken/

Zum Zeitvertreib und Nährlein machen /

Nicht mehr bey seinem Nahmen nennen/

Und sehen/ was sein Gott wird können.

So spricht die Welt : so ordnet sie die Sa-
chen.

Doch ; wenn es fehlen soll ; Wie wird sie
doch erschrecken !

CMLXIII.

Was theu'r und köstlich ist/ das kostet Mühe/

Wo liegen Gold und Perlen auf den Gassen ?

Die sich in tiefen Meer und Erde suchen lassen.

Wer hat mit träger Hand sein Heyl sich zuges-
wand't ?

Es brauchet Sorg' und Arbeit späth' und frühe.

Was köstlich ist/ das kostet Mühe.

CMLXIII.

Was macht die tolle Nahmen-Christenheit ?

Das welche Narheit heist /

Wenn jemand jedes Orths und allezeit

Von

Von seinen Jesu spricht und dessen Liebe preist
Und red't und stellet sich darbey/
Als ob er frembd und bey uns nicht zu Hause sey.
Mein / handelstu geschied o Christenheit!

CMLXV.

Gott setzt die Obrigkeit in Lieb und auch im Zorn.
Dem Bösen ist dieselb' in ihrem Aug ein Dorn.
Die Frommen ehren Sie / wie Gott der Herr
gebeut.

Dies mercket die Ihr sonst Verkehrter Meinung
seyd!

CMLXVI.

Fürchte Gott und ehre den König!
Wilstu dich nicht fürchten/ so thue
Gutes.

Ein weiser König und Regent ist schon vergnügt
Wenn Ihn die Frommen nur in Unterthänigkeit/
Freu und gehorsam sind/ Respect und Ehre geben
Und denn für Gott allein in Furcht des Hergens
leben.

Dies ist der Unterscheid.

Indem der Böse nur mit falscher Furcht betriegte
Ein Weiser König ist dort mit Respect vergnügt;

CMLXVII.

Ein Frommer fürchtet Gott und ehret den Regent
ten.

So höhet man Gott in seinem Worte lehren.

Der Böse pflegt es umb zu kehren.

Den König fürchtet er mit ängstlichem Gewissen/
Und ehret Gott darbey mit eusern Complimenten.
Ey mein/ wie hat man nur die Ordnungen zerrissen!

CMLXVIII.

Viel

Als
Bey

Als

Ma

Der

Und

Das

Dies

Freu

Und

Nod

So

Und

Dich

Umb

Die

CMLXVIII.

Oderint dum metuant,
sagte Jener Tyrann.

Viel besser ist es / sich von Frommen ehren las-
sen /

Als daß uns Böse Knaben

Bei Sünde fürchten und darnebst im Herzen
hassen /

Als welche lieber Freyheit haben.

CMLXIX.

Magistratus Sanctus, augustus &
invidabilis.

Vergreift euch nicht an hohe Obrigkeit!

Gott hat dieselben selbst gesetzt und geschickt /

Und ihnen aus sich etwas Göttlich's eingedruckt /

Das stets mit tiefster Ehre zubegleiten.

Diß wiß't / ihr Lasterer der Obrigkeiten!

CMLXX.

Freund / bistu nun den Berg einmahl hinauf ges-
stiegen

Und siehest / daß die Schwachen

Noch unter dir sich schier vergeb'ne Mühe machen;

So kanstu dich ja wol herab bemühen /

Und daß sie in dem Eifer nicht erkalten /

Dich mit demselben an die Büsch und Felsen hale-
ten /

Um sie dir nachzuziehen.

Die alten Lehren ja die jungen Vögel fliegen.

CMLXXI.

Wo ist nun dein Gott?

A

Mein

Mein Gott ist nicht/ wo Jhn der Spötter sucht.
Wo sich die Lilien- und Rosen-Willust-häufft.
Er findt sich sonderlich mit seiner Lieb' und Gnade
Bey seiner Kinder Dornen-Bade/
Ob solches die Vernunft schon nicht begreiffet/
Und drümb des Heylands armen Leben/
Als einer Thorheit flucht/
Mein Gott ist eben nicht/ wo Jhn der Spötter
sucht.

CMLXXII.

Gehe zuvor hin und versöhne dich z.
Freund/ hastu mich betrübt/
So wisse/ daß dir Gott die Sünde nicht ver-
gibt/
Ich muß erst auch von deiner Reue wissen/
Der Hochmuth der Natur wird sich hier beugen
müssen.

CMLXXIII.

O der Verdorbenheit!
So bald das liebe Creuz von denen Christen
weicht/
Und man nicht mehr umb Christi Willen leidet/
So siehet man/ daß uns der Geist der Welt ers-
schleicht/
Daß bey der Eitelkeit/
Uns nichts als nur das wissen scheidet.
O der Verdorbenheit!

CMLXXIV.

Mein Freund/ ich æstimire deine Gaben/
Dieweil ich sie und ihren Grund verstehe.

Wißst

Willstu hergegen wie ich sehe /
Nicht gleiche Liebe für die meinen haben;
So handelstu darumb nicht wieder Pflicht.
Denn du verstehst mich ja nicht.

CMLXXV.

Der Momus.

Ist das nicht eine tolle Sache?
Daß ich was tadeln will und doch nicht besser mache.

Wer spricht mich quitt vom Neide /
Von Stolz und Unverstande?
Viel besser dann/ wenn ich das Splitter-Richten
meide /

Benebst der Schande und Kluger Leute Lachen.
Wer etwas tadeln will/ der muß es besser machen.

CMLXXVI.

An einen Poetischen Pedanten.

Freund willst du Verse machen;
So muß dieselben nur der Reim verrathen.
Das andre folgt der Einfalt der Natur /
Und hält die ungebund'ne Spuhr/
In Wörtern und in Sachen.
Der affectirten Wörter Pracht /
Und wenn man den Verstand versteckt und dunkel macht/
Mit ärgerlicher Phantasien/
Sind in der Poesie noch keine Helden-Thaten/
Und heist Pedanterey.

CMLXXVII.

Gewiß/ das Predig-Ambt ist keine Suben-Schule:
Kein

Kein eiteles Gewerb und Tagelöhnerey :
Kein Dienst des Bauchs / kein Scherz und Zendeley :

Kein weltlich Regiment : kein Buchstabs-Handel :
Kein Tummeln auf dem Streit- und Kegermachers-Stuhls :

Kein Tanz- und Fechter-Boden/
Noch Übung in den Schweser-Moden.
Es ist ein Geistes-Dienst zur Menschen-Seeligkeit.

Ihr Herren Geistlichen / kommt / prüfet euren Wandel !

CMLXXVIII.

Nichts ist / was Gott / der doch mit tausend proben liebt /

So sehr beleidigt und betrübt /
Als wenn wir Christen kein Vertrauen zu ihm haben.

Mein Vater / gib mir diß für allen andern Gaben !

CMLXXIX.

Wie ist der Mensch so bald vom Guten abzuwenden !

Ein Lasterer kan mehr verderben/
Als zehen weise durch getreuen Rath erwerben
Mein Gott / ach / wehre denen / die dich schänden/
Und andere von dir und deiner Wahrheit wenden !

CMLXXX.

Gott siehet das Herz an.

Freund richte mich nach meiner Schwachheit nicht

Noch

Noch
We

GN
Die

Die

Freu
Erit
Daf
Sp
Cor

Ihr
We

Erse
Ern

Wi
Wi
So
Cor

Der
Doc
Und

Noch aus dem aufferen bezeugen/
Wenn solches an und vor sich selbst nicht Sünde
heist !

Gott kehret sein Gesicht auf Herz und Geist.
Die Frommen kan hier Lieb' und Demuth schweiz
gen.

Die bösen häuffen nur durch Urthel ihr Gericht.

CMLXXXI.

Loquere, ut te videam !

Freund/ willstu richten / so versteck dich nicht !
Tritt mir mit deiner Meynung ins Gesicht/
Daß wir einander in der Liebe prüfen können !
Sprich hier nicht so und anders anders wo !
Sonst kan ich dich nicht weise nennen.

CMLXXXII.

Ihr Wunder und Zeichen/
Wenn wollt ihr die Absicht des Himmels erreis
chen ?

Erschrecket die Sünder !
Erwecket die Kinder ! Ihr Wunder und Zeichen !

CMLXXXIII.

Wird Lieb' aus deinem Zorn gebohren/
Wie Liecht und Wärm' aus einem Feuer.
So geb' ich guter Wirkung nicht verlohren.
Sonst ist dein Zorn ein ungeheuer.

CMLXXXIV.

I. Petr. II. 20. 21.

Der Herr berufft sein Volk zum Leiden.
Doch suchet man die Leiden zu vermeiden/
Und wie man sich zu guten Tagen spahrt/

R 3

Seh't

Geh't nur/ so wird Beruff und Pflicht gewahrt.

CMLxxxv.

Ein wahres Gottes Kind geh't gern ans Leiden.
Ein Bastard pfeget sich dafür in acht zu nehmen.
Mein Freund/ was willst du unter beyden?
Mich dünckt/ du wirst dich ja des Bastards Nah-
men schämen.

CMLxxxvi.

Freund/ wenn du allen Alles bist;
So mercke ja darbey auf deines Herkes Lust/
Und wie es diese Welt in ihres Fürsten Macht/
Und ihrem Zirkel pflegt zu treiben!
Und/ wenn der Herr dich nicht zum Schlän-
gen-Fänger macht;
So laß dein Kriechen bleiben.

CMLxxxvii.

Die Ebräische und Griechische
Sprache sollen die Scheide seyn / in
welcher das Schwerdt des Göttlichen
Worts stecke.

O weh' euch denn/ ihr Layen!
Wie wollt ihr euch des Worts zu eurem Heyl er-
freuen?
Und so gestalten Dingen/
Das eingesteckte Schwerdt aus seiner Scheide brin-
gen?

CMLxxxviii.

Der Herr Herr heist uns Klug seyn wie die
Schlangen.
Nicht/ daß wir andern Menschen Schaden;

Nur

Nur

Darn

So si

Mein

Und

So n

Nicht

In

Ich n

In se

Diß a

Es ist

Und

O da

Ver

Es si

Grun

Dar

Und d

Nur uns der andern List und Schadens zu entla-
den;

Darnit wir uns im Werck des Heyls nicht lassen
fangen.

So sind wir/ wie die Schlangen.

CMLXXIX.

Mein würde mir ein Königs Leben/

Und Königs-Ehre frey gegeben;

So nehme ich sie fürwahr/

Nicht an/ als nur mit dir/ Herr Christ/ auftau-
send Jahr.

CMXCI.

In der Matthesi sollen 18. Erden-
Meilen 15. Himmels-Meilen aus-
machen.

Ich weiß nicht/ wie Gott pflegt die Meilen

In seinen Himmeln einzutheilen.

Dis aber weiß ich/ das ist wahr/

Es ist für ihm ein Tag/ wie tausend Jahr.

Und tausend Jahr ein Tag.

O daß ich diesen Tag nicht heut erleben mag!

CMXCVI.

Verba sunt intelligenda secundum
subjectam materiam.

Es sind Die Worte nach Gelegenheit der Sa-
chen/

Grund und Materie nur zu verstehen.

Darauf nicht gehen

Und doch die Worte sich zu nugen' wollen machen/

R 4

Ges

Gehöret für Sophisten. O daß doch einst die Christen
Nur auf das Wesen sehn und zanken lassen müßten!

CMXCII

Pzech. III. 17.

Ein Wächter muß von GOTT das Wort der Wahrheit hören.

Wie will derselbe sonst sich des Betrugs erwehren?
Luc. IX. 32. 33. Joh. XI. 49. 50. 51.

CMXCIII.

Was läßt Petro Gott dort schlaffend offenbahren?

Erruffet aus und weiß doch nicht / worvon Er spricht.

Verwirft drum; allen Traum und Offenbarung nicht!

Es mag ja dir vielleicht ein gleiches wiederfahren.
Gott kan dem Caiphas auch etwas offenbahren

CMXCIV.

Ezech. XI. 19. Ephes. IV. 3.

Man suchet Einigkeit im Reden und im Schreiben.

Ach aber denck: Ein Christ muß Hergens, Eintracht gläuben.

Die Worte fahren hin! Wofern wir nur im Sinn Und Wesen einig bleiben.

CMXCV.

Præsuntio est pro Actis.

Das Boll- Werck / wohin sich der Richter retirirt/ Mit

Mitaller Ungerechtigkeit /
Ist nach der kläglichen Erfahrung allezeit /
Præsumtion / so für die Acten militiret.

CMXCVI.

Poiret im Buch / von der gründlichen
Gelehrsamkeit / schreibet : Das Ge-
müth dessen / welcher ein Ding mit Freu-
de und Aufmercksamkeit betrachtet / wird
in dasselbe Ding verwandelt.

Wes es verwandelt wird und heist mit Ketzererey;
So weiß ich nicht / woher denn dieser Irrthum
sey /

Wenn ein Theologus mir von Entzückung
saget.

Ihr Unempfindlichen / versteht Ihr / was Ihr
klaget ?

CMXCVII.

Rom. III. 24. 28. IV. 4. 5.

Ein anders ist Verdienst / ein anders Glaubens-
That.

Von dieser heist es / daß sie Seelig macht.

Wenn Jenes Tadel-Krams der Teuffel lacht.

Nicht Jenes : dieses schafft für die Gewissen Rath.

CMXCVIII.

Was will man doch umb Worte schnauben?

Fürwahr / ich weiß vom Glauben mir kein Con-
cept zu machen /

Er werde den vom Thun bekleidet und begleitet :

Somitwieder wird kein Christ das Thun begreifen
können /

R 5

Man

(266)

Man wolle denn darbey den wahren Glauben
nennen.

Seht nur die Thorheit/ daß man umb die Worte
streitet!

CMXCIX.

Psalm 99.

Weistu/ mein Christ/ warumb die Völcker also to-
ben/

Und dir schier Erd' und Luft verbiethen?

Dieweil Gott König ist und wir sein Regiment

Daß uns're Herzen nur zu seiner Liebe wend't/

Von ganzer Seelen loben.

Diß wollen sie verhüten.

Und dieses ist/ mein Christ/ warumb die Völcker
toben.

M.

I. Macc. XI. 5.

Dort schwieg ein Henden-König still/

Als die Verleumbderischen Herzen/

Den Frommen suchten anzuschwärzen/

Wol dem/ der diesen folgen will!

MI.

Fanatici servi sunt, qui semper ca-
put jactitant & nihil profantur

I. I. §. 8. ff. de Edil. Ed.

Ich weiß nicht/ was sie Schwärmen.

Wer mit dem Hauffen nicht will reden/ Glauben/
gleiffen/

Muß ein Fanaticus, Phantast und Schwärmer
heiffen =

Er red' und halte gleich den Kopff gerade/

Wo

Wo

Verl
So b

Dan

Zu di

Man

Wie

Daß

Man

Eröf

Man

Man

Dan

Und

Der

Bey

Daß

Und

Und

(D

Sch

Ist

Wo siß der Schade? Ich weiß nicht/ was sie lernen.

MII.

Verlangt man Audienz bey einem grossen Herrn :
So braucht man einen Freund/ der sie zu Weege bringt.

Dann heist es etwa / Morgen
Zu dieser Stunde sollstu kommen !
Man fängt drauf an / zu Sorgen/
Wie sich der Reverenz und sonst die Sache machs/
Daß es nach Wunsch gelinget.
Man steh't nicht ohne Furcht von fern.
Eröffnet sich die Thür/
Man lob' und zitt're gleich / so muß man doch herfür/
Man sammlet sich sodann und machts/ so gut man kan.
Dann geh't das Sorgen an/ wie man es aufgenommen /
Und ob man uns zuletzt in Gnaden ausgelacht.
Der Weise lacht das zeugs/ das in der Welt geschicht.
Beym Herrn der Herren braucht es solcher Sorgen nicht.

MIII.

Daß man gradatim geh't/ wenn man befehren wil.
Und suchet Menschen aus den Thieren/
Und aus den Menschen Christen zu Formiren/
(Denn nach dergleichen Form und Leisten/
Schnigt/ druckt und geußt man nun die Meisten.)
Ist zwar die neueste Facon.

Doch

*** (268) ***

Doch hat die Wahrheit drüber ihren Hohn/
Und spricht: Kein Kluger hält den Laboran-
ten still.

MIV.

Zach. xiv. 12.

Will denn die Welt noch stets Jerusalem befreit
ten?

Und gleichwol läßt der Herr von ihnen dieses le-
sen /

Daß Auge/ Zung und Fleisch beym Leben soll ver-
wesen.

Darumb/ vergreiffst euch doch an keinen Gottes-
Leuten!

MV.

Das Disputiren heist zu Teutsch ein Schul-Ge-
zäncke.

Es schärfft zwar den Verstand; doch lehrt es auch
zur Hand /

Haß/ Ehrgeiz/ Eigensinn/ Trug/ Lügen/ List und
Räncke.

Dis bringt das Schul-Gezäncke.

MVI.

Richte nicht so frey!

Kinder spielen mit den Kindern. Sünder gleich-
fals mit den Sündern.

Wenn die Kinder Gottes lachen und sich Sünder
lustig machen;

Ist nicht einerley.

Fügung/ Zweck/ Sinn/ Orth und Zeit macht in
allem Unterscheid.

MVII.

MVII.

Am. V. 10.

Die alten Heiligen spazierten an das Thor/
Und lehrten heilsamlich auf öffentlichen Gassen.
Freund/ willst du dir den Muth zu einer Folge fassen:
So siehe dich ja für den Regermachern vor!

MVIII.

Bald macht es mich betrübt: bald muß ich drüber
lachen/

Wenn die Phantasten-Geister/
In ungemeinem Glucke sich Furcht und Herr-
schafft suchen/

Hier einen Hagel-Schlag/ dort Donner- Wetter-
machen/

Als wären selbige der Elementen Meister.

Bald macht es mich betrübt: bald muß ich drüber
lachen.

MIX.

Oy lieber! mit Geböhten erwecket man die Todten.
Die faulen Esel muß man nöhtigen und treiben.
Die braut thut aber gern den willenähres Herrn.
Drümb/ lasset doch bey Ihr nur das befehlen
bleiben!

MX.

Die Zure will der keuschen Braut die rechte Lie-
be lehren.

Gewißlich/ klugen Leuten graut die Poffen anzuhö-
ren.

MXI.

Es heist zwar thue nach dem Wort: nicht nach
den Wercken

Wenn

Wenn aber gutes Wort und Werck beyfam-
men sind!

Soll das nicht besser stärken?
Drumb lob' ich / wo sich Wort und That bey-
sammen find't?

MXII.

Die Zure'spricht / Sie lieb' auch meinen Bräu-
tigam;

Und dürfft Ihn ebenmässig küssen.

Drumb stellt Sie Ihm zu Ehr'n die schönsten
Assembleen

Und manches Gast: Mahl an zu Nacht und Tag.
Sie schwäzt von Ihm gang' keck und läst sich oh-
ne Schaam

Mit Liebes: Liedern hören.

Was mehr? Sie will Mich gar auf alle Wei-
se zwingen

Darzu zugehen; und mir verwehren

Ihn ohne Sie zu sehen.

Sagt mir die Ihr geübt in solchen zarten Dingen!

Ob eine keusche Braut nicht gründlicher muß
wissen

wie / wo und wenn sichs fügt /

Daß Sie sich zu der Brust des liebsten Bräu-
gams schmiegt

Sagt wie man solchen Spott und Qual ertragen
mag!

MXIII.

Wer das Verdienst des Z:Ern nicht hat / Kennt
und empfindet /

Der rechnet sich es zu;

Dem alten Menschen nur zum Pflaster / Trost
und Ruh;

Ach

Nach / prüfet / bitte Zeh / was dies nur für Lehren
sind!

MXIV.

Was gibt es doch nur in der Christenheit vor Zän-
cker!

Die leiden keine Bilder. Die können solche lei-
den

Sind aber drum nicht fromm und werden im-
mer wilder

Des Heylands Bildniß ist gar selten bey den Bey-
den.

Bedenckt doch / was Ihr thut ô ihr verblendeten
Stäncker!

MXV.

Wie wird der Pöbel nur beyh Ausseren so thumm!

Wird Er nicht sorglich informiret

Und auf den wahren Grund geführet;

Er schläget umb des unbekannten Gottes Ehre

Und umb den Buchstab von der ungeprüfften
Lehre /

Als wenn Er thöricht wäre /

Das Volck des Höchsten red't und weiß doch nicht
worumb.

Wie macht das Außere den Pöbel nur so thumm!

MXVI.

Die Bosheit wird gelohnt / gelobt und gut ge-
heissen

Wer will sich denn umbsonst der Gottes Furcht
beseiffen?

MXVII.

Freund / wenn du nur vom Geist und Innern
Menschen redest;

So

So heissest du so bald den Menschen ein Phantast.
Und wenn du dich im Geist zu leben nicht entblödest;

So heissest du so gleich gar ein Enthusiast.
Diß ist das Tractament/ das du zu hoffen hast.

MXVIII.

Was ist so lächerlich/ als/ wenn die Christen = Kinder/

Die bey der Weisheit selbst in reiner Lehre steh'n/
Beym Aristoteles noch in die Schule geh'n.
Die Heyden sind zwar Blind; die Christen aber
Blinder.

MXIX.

Gott zu und angehören. In Gott dem Höchsten
leben.

In ihm seyn und weben/ Ihn suchen/ fühlen/ findē/
Und solcher Dinge mehr sich ernstlich unterwinden;
Das heissen/ leider! jetzt Enthusiasten = Lehren.

MX.

Soll diß der Reputation entgegen lauffen/
Wenn du sollst niederfallen/
Und auf den Knien Gott ein Vater unser lassen?
Beschimpffet dich doch nicht/ auf denen Knien
lauffen.

XXXI.

Du sprichst: bey Catholicken fällt alles leichtlich
auf das Knie:
Mit Schein und eusserlichen Bücken gefalle man
dem Höchsten nie.

Ist gut. Allein/ diß stehet auch nicht fein/
Wenn man die äussere Devotion verspricht/
Und

Und nuset auch im innern nicht:

MXXII.

Schwak' hin und her von Trost und Freud und
Himmelreich!

Du hast den Boden/ Ruch' und Stall und Keller
voll.

Wann bey den Armen Wort und Trost bekleiben
soll;

So gib doch auch zugleich!

MXXIII.

Non est Chomer in Homer. Ex.
Uni stadio non insunt duodecim.

Wie macht's der Kezermacher /

Der Heuchler und die übrigen Verwandten /

Wenn solche den Gerechten drücken?

Sie suchen in der Mucken den größten Elephanten.

O/ wie verlaufft ihr Euch/ ihr Blinden: Wieder-
sacher!

MXXIV.

Cauda de vulpe testatur. Prov.

Herodes ist mit Recht ein schlimmer Fuchs zu nen-
nen.

Man braucht den Schälcken nicht ins Herz zu se-
hen:

Noch auf die Linien der Hand zu gehen.

Sie sind oft ohne Wort und Thaten zu erkennen.

CMXXV.

Zu Dockum einer Stadt in West-
Sriß.

Friß-Land soll der H. Bonifacius, de-
rer Teutschen und Sachsen Apostel/ getödt-
tet und begraben seyn.

Hastu es gut gemacht/ mein Bonifacius,
So haben wir es gut. Zwar/ wenn ich sagen muß/
Wie mir es etwa thut;
So ist dein Wesen und gepflanztes Christenthum
Ein äußerlicher Ruhm/
Und der in Teutschland und in Sachsen/
Nicht eben gar zu stark gewachsen;
So/ daß ich auch der Meynung bin/
Du habest Christum selbst nicht recht gekennet.
Wiewol/ betrugt nicht etwa dieser Sinn;
So sag' ich doch: man thut mich recht/
Daß man die Nachwelt deine Kinder nennet.
Sie sind für Bastarde schier noch zu schlecht.
Du/ schlaffe wol! der Irr wird ferner wa-
chen/
Und senden/ die es besser machen.

MXXVI.

Si res finem est adepta, mediis non
est locus.

Das ist zwar klar.
Wenn ich den Berg hinauf gestiegen/
So laß' ich Tritte/ Büsch' und alles liegen/
Was mir dazu behülfflich war:
Und ist der Bau vollführt; was brauch' ich das
Gerüst/
Das weder Deuken bringt noch pranget?
Also/ mein Christ/ bistu dahin gelanget/
Wor-

Wornach du dich gestreckt und hast das Ziel ge-
funden ;

So kanstu denn getrost die Mittel

Und deinen Gipffel fahren lassen.

Allein/ wo findet man/ die würcklich überwunden ?

MXXVII.

Quæ ex accidenti fiunt, nec attendi,
nec in aliis tanquam æquè regularia
præsumi debent.

Versehens uns're Christen /

So hör' ich/ daß der Läst'rer spricht :

So machen's alle Pietisten /

Mein Freund/ wenn deines gleichen Atheisten/

In diesen und in jenen groben Sünden/

Sich auf dem Höchsten Gipffel lassen finden /

Für welche Ratt und Galgen billig wäre ;

Und ich will drumb auf dich und andre schliessen/

Daß dir auch Galgen/ Rad und Schwerdt ge-
höre ;

Wie sollt' es dich verdriessen ? drumb läst're nicht !

MXXVIII.

Pontificat Moses &c. Solus Aristoteles &c.

Kein Moses Bettelt mehr. Kein Aron seyret
Meß /

Und leidet drüber Noth. Kein Aristoteles

Dient jetzt umbs liebe Brod. O nein/ diß sind se-
hund die Größten /

Und haben es am besteu. Wer anders saget / irret
sehr.

S 2

MXXIX.

Rota (Romana) quandoque rotat.
 Das Recht ist wie ein Rad / das vor- und rück-
 werts gehet /
 Sich auf die Seite drehet und oft gar stille ste-
 het ;
 Nachdem man selbiges zu drehen und zu treiben /
 Verstand und Vorthail hat. Es zeugt hiervon
 Erfahrung und die That.
 Ein Göttlich-Weiser läßt gewiß diß Rädern blei-
 ben.

Gedächtniß/ Wort und Zung' / ein Händchen voll
 Latein /
 Ist/ alles gut. Doch/ wer es hat/ treibt leichtlich
 Übermuth /
 Und meint/ er sey gelehrt. O nein!
 Die Meynung ist verkehrt.
 Weil nur Verstand und Sachen Gelehrte ma-
 chen.

Die Frommen haben doch die Präcedenz/
 Das Göttliche Gericht fängt an an Gottes Haus
 fe /
 Und an den bösen wend'ts.
 Auf kurze Leiden kömmt die angenehme Pause.
 Die Ersten wischen durch mit gar geringem Scha-
 den /
 Und bleiben bey dem Herrn in ohnverrückten
 Gnaden /

Wo werden aber/ die nicht glauben/
Die letzten und die Ungerechten bleiben?

MXXXII.

Torpedinis est, neque gloriâ move-
ri, neque flagitio.

Erweckt dich nicht die Ehr' und Vorthail der Ge-
rechten ;

Bistu nicht zu bewegen mit Schande / Schimpff
und Schlagen/

Gleich denen bösen Knechten ; so trägtstu schier /
(Ich geb' es kurz und gut) des Esels Bild an dir.

MXXXIII.

Freund/ was der Nahmen-Christ des Tages über
thut

Ist mit dem Morgen-Seegen angefangen :

Er macht/ was er den Tag hindurch begangen/

Drauf mit dem Abend-Seegen wieder gut :

Und wenn er essen will/ so steh't das Maul nicht
still.

Und also siehet man ihn einigmahle bethen /

Und doch kein einigmahl für Gottes Anlitz tre-
ten.

MXXXIV.

Der Catechismus spricht : Wer anders lehre
und lebet /

Als Gott der Herr gelehrt/ der kan ein Ketzer
seyn.

Ist diß? so thun es ja die Worte nicht allein :

Diß mercket / die ihr auf die Lehren achtung ge-
bet !

S 3

MXXXV.

MXXXV.

Ihr Freunde/ wehret nur den Kegerischen Thä-
ten!

Das bloße Reden kan so übel nicht gerathen.
Thun Wort und Meynungen das meiste beyden
Sachen;

So will ich dich und ihn auch bald verdächtig ma-
chen.

MXXXVI.

Scaliger sagte zu seiner Zeit vom Ju-
nio Medico : Er habe mehr Anti-
quitaten, als alle Niederländische
Theologi.

Ein Antiquarius ist aller Grillen voll.
Kommt nun die Thorheit neuer Zeiten zu denen
alten Eitelkeiten;

So weiß hier Niemand/ was man gutes hoffen
soll.

MXXXVII.

Weiß ein Historicus von ewigen Geschichten ;
So lern' Er sich doch auch in seine Zeiten richten/
Und werd' aus anderer Exempeln endlich Klug.
Wo nicht ; so ist sein Ding nur Thorheit und
Betrug.

MXXXVIII.

Dieweil jetzt alle Gassen/
Voll rechter/ sehender und guter Christen sind/
(So heist es ja) und Niemand Heyden find't ;
Für wem soll denn ein Christ sein Viechlein leuchten
lassen?

MXXXIX.

MXXXIX.

Mein Freund/ ich weiß gar nicht/ wie dir zu helfen
sey.

Warumb? Es brauchen nur die Blinden Arz-
ney.

MXL.

Der Ketzer Novatianus hat gelehrt:
Man solte denen Gefallenen keine Gnade
wiederfahren lassen.

Die Christen unsrer Zeit sind dißsals nicht so theu-
er.

Sie nehmen Jedermann/
Er falle nur/ so oft er wil und fallen kan/
Gar willig an/ Wenn Er nur Besserung ver-
spricht/

Er halt' es oder halt' es nicht.
Was sind denn diese nun für Ketzer = Ungeheuer?

MXLI.

Menschen = Furcht.

Ich bin der Wahrheit zwar nun ziemlich überzeu-
get.

Doch/ weil sich die galante Welt/
Die nur den Neigungen auf Bollust/ Ehr und
Geld/

Von Morgen an biß in die Nacht geneiget/
Sich derer Christen als Phantasten pflegt zu schä-
men/

Und wo sie nicht gar fleucht/sich ihne doch entzeucht;
So hab' ich billig mich denn auch inacht zu nehmen.

MXLII.

Sie geißen allesamdt.

Wohin man nur die Augen wend't; da wird das
Christenthumb geschändt;
Und weiß ich keine Gattung Sünden
Bey der in Schlaff gebrachten Welt zu finden /
Die nicht von diesen Geiß / als Mutter / her ge-
stammt.

MLXIII.

Bernini hat König Ludwig XIV. ge-
bildet / das Er nach Teutschland
siehet.

Louis hat Teutschland doch von Herzen lieb ge-
wonnen /
So / daß Er Tag und Nacht kein Auge von Ihr
wend't.

Was Wunder / wenn Sie auch / wie ihr Galan ge-
sonnen

Und das gerührte Marck nach ihrem Freund ent-
brennt.

Zwar hoff Ich nimmermehr / daß Sie einander
nehmen.

Es hätte sich die Braut sonst gar nicht wohl be-
dacht.

Ich sehe schon vorher / wie Sie sich werde schämen /
Daß Sie der Ludwig zur Franzosen - Zure-
macht.

Wiewohl / weil Teutschland Treu / und Keuschheit
nur verlacht;

So hat Sie selber sich diß Huhren - Netz gespon-
nen.

MXLIV.

Man zankte sich vor kurzer Zeit umb Christi Ab-
lenthaltbenheit.

Der

Der eine sprach: Der Herr ist allenthalben;
Und war doch nicht bey ihm zu finden.

Der zweise: Christus kommet und weicher / wie
die Schwalben;

Und trieb Ihn von sich aus durch seine Sünden.
O Eitelkeit! mein / kommt! laßt Euch die Augen
salben!

MLXV.

Was kan Gott Ehre bringen sich euserlich be-
zwingen?

Wenn sich das Tanzen erst nicht mehr im Her-
zen reget;

Dann weiß Ich / daß es sich auch in den Beinen
leget.

MXLVI.

Bonifacius der Teutschen Apostel/
brauchte in Befehrung derer Hey-
den unter andern Engländischen Weibern
auch die Chunild und Beragyth / Mutter und
Tochter die Er in Thüringen aussandte

Avent. l. 3. Ann. Boj.

Ließ man sich dazumahl durch Weibes- Volck
befehren /

Was wil man diesen denn anist das Lehren weh-
ren /

MXLVII.

Was sich nur zu Corinth nicht schickt in Mittels
Dingen?

Das kan hergegen wohl zu Epheso gelingen;
Es laßt hier von sich nichts in eine Regel zwingen

S 5

MXLVIII.

MXLVIII.

In Hagel/ Donner/ Bliß/ in Frost und starcken
Binden/

Ist Gott der Herr allein nach seinen Zorn zu
finden.

Die liebe pflegt sich in der Stille zu entzünden.
Erbarm dich unser / Herr als armer / blinden
Heyden!

Wir wollen gern den Ruhm und Christen-Nah-
men meiden.

MXLIX.

Im Leben wil ich Jederman gefällig/
und nach dem Tode gelobet sein/war des
Kaysers Pescenny Nigri Symbolum.

Die edle Welt lebt jetzt nach eben der Facon
Denn was dieselbe thut und / scheint Es noch so
gut /

Geschicht nur einzig umb den guten Reich-Sermon.

ML.

Der Bauer stirbet seelig.

Der Edle geht Hochseelig aus der Welt:

Der Fürst Höchstseelig in des Paradieses Feld.

Drauß folget allgemählig:

Daß sich die Seeligkeit in ein und andre Classe
Nach dieser Zeiten Rang' und Ehren fassen lasse.

MLI.

Julius Cæsar hat sich berühmt / daß
Er zeit seines Lebens in Kriegen
eiff hundred und zwey und neunthzig
tausend Mann getödtet habe.

Kan

* * (283) * *

Kanstu d Grausamer / ein Meer voll Blut vergieße
sen;
Wo hastu denn nun Blut / die Sünden zu verbüße
sen?

MLII.

Es pflegen zwar die Menschen - Kinder
Denn Septer lieber selbst zu fassen /
Als daß sie sich regiren lassen /
Doch ist das letztere der Seelen weit gesünder.

MLIII.

Es. LIX. 19.

Wenn Christus kommen wird / der aufgehalt'ne
Strom /
Den Gottes Winde treiben;
Wie will der Mensch im Haus und Feld' in Kirch'
und Dom /
Wo wil der Papt zu Rom /
Wo wollen Teutschland und mit Ihm die Insult
bleiben?

MLIV.

I Cor. IV.

Hab' Ichs mit Euch zuthun / ihr Spötter;
So möget Ihr Mich einer Sünde zeugen!
Umb eurent willen brauche Ich keine Feigen-Blät-
ter.
Für Gott nur hab' Ich Schuld die will Ich
nicht verschweigen.

MLV.

Die Charten sind vermischet. Das Spiel erscheint
verworren.

Ich

Ich glaube / Gott der **HERR** spielt mit in
nein Zorn.

MLVI.

Was' gibt Es doch iekund in aller Welt für Ver-
men!

Verstehet wohl iekund der Klügeste die Charten?
Es scheint / als wenn hier Alle gegen Einen seyndt;
Und Einer gegen alle sich Vermeint zu kehren.

O **HERR** / du woldest uns belehren /
Wie wir uns nur zu Dir ins Sichre retiriren /
Und daß in stiller Demuth abzuwarten /
Wie du nur alles wissest auszuführen.
Verbirg uns nur in Dich! so mögen Andre schwär-
men.

In Dir vernehmen wir nicht viel von allem Vermen.

MLVII.

Bin Ich mit Christo nur in meinen Gott ver-
borgen;

So weiß Ich / daß mich auch kein Pestilenz und
Gift /

Kein Schwert und Hunger trifft
Und was die Menschen mehr erschreckt

In Gott ist lauter gute Zeit /

Gesundheit Ueberfluß und Sicherheit;

Wosern mich nur allein sein Gnaden: Flügel be-
cket

Und Ich in Ihm verborgen; Was hab' Ich zu
besorgen?

MLVIII.

Der Mahler **Xeuxes** ist durch un-
mäßiges Lachen über ein gemachtes
altes Weib tod. geblieben.

O

O ungeschicktes Lachen!
Daß dich o eifler Mensch / darauf wird Weinen
machen.

MLIX.

Dort dürffte Paulus noch auf freyen Märkte leh-
ren.

Wer wolte doch igund den Lotter- Buben hören?

MLX.

Die Römer hielten die Griechen für
ungeschickte Leute.

Seht / was den Menschen für ein grober Stolz
verstrickt!

Die Griechen heissen bey den Römern ungeschickt/
Und mußten Ihnen doch die ersten Rechte lehren.
Wie kan den Menschen doch die Gunst des Glücks
verwehnen?

MLXI.

So viel man hier von Gott in Zeiten colligi-
ret;

Und durch die Lieb' ins Herz und ins Gedächtnis
führet /

So viel behalten wir und kommt uns dann zu
gut /

So bald uns dieser Schatz beym sterben nöthig
thut.

Wer nichts gesammelt hat / hat warlich schlechten
Muth

Und muß in Gott sich auf Discretion verlieren.

MLXII.

Mein / tragt eure Last / ihr Frommen und Gelieb-
ten!

Denn

Denn wo Ihr Ausflucht sucht / da findet Ihr
Aegypten.

MLXIII.

III Efr. VII. 51.

Was sprichstu Menschen an umb Geld / Geleit
und Wacht?

Nimmt Gott der Herr nicht selbst sein liebes
Volk inacht?

Was Wunder / wenn die Welt ob deinem Glau-
ben lacht?

MXLIV.

Stück in Efr v. 15 IV. Efr. IIX. v. 51.

Es läßt sich kein Christ zur Freud' und Lust gerei-
chen /

Wenn Ihn die Bösen etwa preisen.

Er folgt / der Lehre derer Weisen

Und suchet Ehr' und Freud' und Lust bey seines
Gleichen.

MLXV.

Seht doch den groben Stolz! die arme Welt ver-
meint /

Ich soll mich drüber grämen / daß Sie so wenig
von mir hält

Und meinen Wege gar zuwieder fällt.

O nein! Ich müßte Mich mehr ihres Lobes schä-
men.

Dieweil es / wenn Es ja nicht / falsch / verdächtig
scheint.

MLXVI.

Man fragt den Sterbenden / der Christo in dem Le-
ben.

Noch

Noch
Ob
Ann
Der
Mein

Rom

Zur

Ach

Den

Den

So

Den

Ran

Und

Wi

Dri

W

t

W

Der

Noch kein Gehör gegeben/
Ob er denselben mit der theuren Glaubens-Gabe/
Annoch im Herzen habe?
Der Krancke spricht wol auch ein frisches Ja darzu.
Mein Gott was denckest du?

MLXIV.

Kommt Sterben in das Land: so eilt die größte
Zahl/
Zur Beicht und Abendmahl und macht sich diß zum
Göthen.
Ach! sielet ihr vorher mit Reue/ Leid und Buss/
Dem Frommen Gott zu Füßen und mit erschlag'
nen Muth.

Dem Herrn in seine Hand und aufgerectte Kru-
the;
So möchtet ihr in ihm Vertrauen können setzen.
Denn ausser diesem sind die andern Dinge Göthen.

MLXVIII.

Kan ich den Geist und Trieb und Absicht nicht ver-
stehen/
Und was des Höchsten Rath bey eines andern
That;
Wie kan ich sicher gehen?
Drumb denckt/ wie weit man auf Historien kan se-
hen?

MLXIX.

Wer öffentliche Kirchen-Busse ge-
than hat/ kan kein Geislicher werden.
c. 3. Dist. SS. & Dd.

Wer aber nichts bereu't und keine Buss thut/
Der ist zum Predig-Ambt allein gerecht und gut;
Die

Die Theris machte bald den bösen Pfarrern Muth.

MLXX.

Es redet Jemand recht und leicht von denen Din-
gen/

Worvon Er Meister ist und heist.

Die Welt hat zu den Welt-Geschäften Herz und
Geist.

Und ist dahero schlecht bestellt /

Wenn sie aus ihren Circel fällt /

Und meint was Göttliches für sich zu Markt zu
bringen.

Sie bleibe nur bey ihren Dingen !

MLXXI.

Wenn Mutter/ Bräutigamb und Freund entfer-
net sind /

Die halten sich derweil an der Geliebten Hand/

An die Verheissung/ Wort/ Brieff/ Siegel/ Un-
terpfand.

Sind diese nun beyammen und mengen gegenwär-
tig/

Die ausgesetzte Gluth der Hochbetrübten Flam-
men;

So ruhet jene Lust und Noth- Behelff der Zeit;

Wiß daß die Herrlichkeit /

Der Gegenwart vorbehey.

Erfahrung lehret/ daß die Rede Wahrheit sey.

MLXXII.

Freund/ wenn Herodes nicht alsbald in Straffe
fällt.

So denke darumb nicht es komme kein Gericht.

Es ist des Gläubigen Gebeth/ das ihn erhält.

MLXXXIII.

Das

Die
Wer

Ist f
Als d
Und

Rein
Und
Dis

Und

Seh

Der

Die
Und

Und
Ob

Zur
Feh
Es

Ge

Das Schwerd des Geistes/ das zu unsern letzten
Tagen/

Die Edomiter tragen /

Wenn sie dem Glauben und der Wahrheit wieder-
stehen:

Ist schwächer anzusehen/

Als dürre Blätter und ein alt-verlegnes Stroh:
Und reiset auch also.

MLXXIV.

Kein Geiz ist/ wenn man Arbeit liebet/

Und fleißig mit den Händen schafft.

Dis ist der Geiz daß man den Dürfftigen nicht
giebet/

Und/ wo es uns gefällt/ mit Unrecht zu sich rafft.

MLXXV.

Seht/ wie die Nahmen-Christen sich mit den
Schalen brüsten /

Der Glaub' ist nur ein Wahn/ wie bey den ar-
men Heyden:

Die Wercke nutzen nicht.

Und gleichwol theilen sich die Christen in drey
Hauffen /

Und streiten biß außs Rauffen/

Ob dieser Glaub' allein: ob Werck und That
darbey /

Zur Seelen-Seeligkeit der Menschen nöthig sey:

Ich falle bey/ wenn Jemand spricht:

Es nuß und helffe keines von den Heyden.

MLXXVI.

Gott ist und bleibt Gerecht /

¶

Wenn

** (290) **

Wenn man den Menschlichen Verstand/
Zur Schande GOTT angewandt
So läßt Er Ihn in tausend Narretheyen
Sich ferner nach und nach zerstreuen/
Bis Er sich ganz geschwächt
Und GOTT der HERR HERR ist und bleibet doch
gerecht.

MLXXVII.

Ey mein! was hat nur die Vernunft für tolle
Grillen!
Die/ so mit Ernst nach GOTT und seiner Wahrheit
fragen/
Die pfeget man mit Fleiß von sich hinweg zu ja-
gen/
Und zwar diß Alles ganz und selbst umb GOTTes
Willen.
Geh't her/ was macht sich die Vernunft für eigne
Grillen!

MLXXVIII.

Wer ist/ der nicht der Welt vom ganzem Herzen
lacht?
Wenn sie sich tausend Jahr auf einen Fund be-
dacht;
So richtet GOTT zu Grunde in einer Viertel-
Stunde/
Was sie so wol bedacht. Wer ist/ der nicht darü-
ber lacht.

MXXIX.

So ist's; Ich glaube noch die fünffte Monar-
chie.
Nicht eine solche/ die ein Erden-Potentat

Auf

Auf dieser Welt errichtet.

O nein! in solcher gilt nur Christus und sein Staat/
Zu welchem sich das Heer der Heiligen verpflichtet.

Es werde solche späth; es komme solche früh.

Es halte sie die Welt für eine Phantasie;

Ich glaube drum die fünfft' und letzte Monarchie.

MLXXX.

Wo Christus jeko herrsch't/da herrschen ihrer viele.
Die Herrschafft dieser Welt bequemet sich zum

Ziele:

Da Christus der Monarch das Scepter zu sich
nimmt.

Ach/wäre heute doch der Tag darzu bestimmt!

MLXXXI.

Auf einen Bücher-Gelehrten.

Ich wundre mich nicht mehr/wie ehem so sehr/
Ob deiner Bücher-Last in Quart und Folio;

Was einer selbst nicht hat/das sucht er anderswo.

MLXXXII.

Cajetanus widerlegte Lutherum/
mit dem Begehren: Er sollte wieder-
ruffen!

Wer mühet sich jetzt mehr mit Gründen aus der
Schrift/

Den Schwachen/irrenden und Ketzern zu bege-
nen?

Der Kirchen-Himmel pflegt jetzt Bann und Acht
zu regnen;

Und Bande/Stein und Roth sind hier der Gegen-
Giff.

2

MLXXXIII

* * (292) * *

MLXXXIII.

Der Heuchler hält nicht viel von Schämen / Zucht
und Scheuen.

Er tritt Gott ins Gesicht und thut/ als wär' er's
nicht!

GOTT muß ihn endlich gar aus seinem Munde
speyen.

MLXXXIV.

Die gegenwärtige verderbte Welt ist Blind/
Sie weiß gar nicht/ wer Gott und seine Kinder
sind /

Und pflegt drum ungeschickt mit ihnen zu verfahren/
ren/

Doch harret! Gott wird bald die Seinen offen-
bahren.

MLXXXV.

Gal. II. 17.

Die falsche Demuth spricht : Ich bin ein armer
Sünder.

Du Ehrichte und Blinder / bistu ein Sünder-
Knecht ;

So bistu ja annoch durch Christum nicht Ge-
recht.

MLXXXV.

Die Redner Sorgen nur/ wie sie die Rede zieren/
Und mit verhurten Mienen den eussern Sinnen
dienen.

Allein/ kan man darmit das Ambt des Geistes
führen?

MLXXXVI.

Die Studenten Predigen heutiges
Tages Exercitii gratia. Mein

Mein / saget mir / wie weit ich wol vom Ziele
schieße /

Wenn ich bey solcher Sinnen-Zendeley /

Von unserer Theologia schliesse :

Daß sie auch eine Kunst / wie andre Künste / sey ?

MLXXXVI I.

Gleich und gleich gefellt sich gern.

Darumb / wenn die bösen Knaben sich an ihres
gleichen laben /

Suchet der Gerechte Fromm' und treue Knechte /

Und erquicket sich in dem HErrn. Gleich und gleich
gefellt sich gern.

MLXXXVI I I.

Dr. N. in einer Disput. von der Hei-
ligkeit des Predig- Ampts schreibt :

Denen jenigen / welche es heutiges Tages
in einer Tugend außs Höchste gebracht /
fehlet es in den Andern.

Die Meister in der Schrift von Universitäten /
Und Fleisch und Kunst und nicht von Gottes
Geist gemacht /

Die sprechen / wie die Blinden.

Denn / wer in einem Fromm und eine Tugend
hegt /

Bei dem ist aller Chor der Tugenden zu finden. (a)

(a) 2. Petr. I. 5. 6. 7. Ephes. v. 22.

Im Gegentheil / wer sich auf eine Sünde legt /

Der liebt die Andern auch und ist von keiner frey. (b)

(b) Ephes. V. 19. 20. 21. Rom. VI. 19. 20.

Freund/ was die Tugend scheint/ das heiß ich Heu-
cheley /
Und wenn's auch die Vernunft aufs Höchste ge-
bracht.
O/ daß die Schwäger sich nicht schämen und erro-
then !

MLXXXIX.

Phil. III. 15. 16.

Wir können beyde schon auf Offenbahrung hal-
ten ;
Wenn ich und du uns nur nicht in der Regel spal-
ten.

MXC.

Joh. XII. 42. 43.

Glaubt doch/ ihr Obristen ! bekennet mit allen
Freuen/
Und habet Christum lieb und lieber/ als die Welt !
Ein Tapff'rer Ritters- Mann behält ja doch das
Feld.
Was woll't ihr denn den Bann der Pharisäer
scheuen !
Meint Christum doch mit Freuen !

MXCI.

Wer nur den Buchstab weiß und selbigen ver-
kauft/
Dergleichen Kramer laufft/
Weiler des Dings gewohnt/ gar leichtlich überhitt
Wer Geistlich ist/ der kaut und schmeckt des Gei-
stes Sinn.

MXCII.

Rein Jude durffte von den Brüdern Bucher ne-
men/ Wenn

*** (295) ***

Wenn werden sich denn auch die Christen dessen
schämen?

MXCIII.

Infinita est æstimatio libertatis

§. I. l. II 6. ff. de R. I.

Die Freyheit heist mit Recht ein unschätzbares Gut.
Dieweil sie schiernicht mehr zu sehen und zu hö-
ren/

Und derer Feinde sich nicht weiter kan erwehren;
Dieweil man hier und dar derselben Abbruch thut.
Sie heist zu Seel und Leib ein unschätzbares Guth.

MXCIV.

Sir. IX. 24. 25.

Die Narren kennet man an Schwätzen und Ges-
tendel.

Den weisen Menschen lobt die Klugheit seiner Hän-
del.

MXCV.

Die Wahrheit ist so frembd bey der verlogne Welt/
Daß man derselben Freunde für aller Menschen
Feinde.

Und größte Narren hält. So ist die Welt bestellt.

MXCVI.

Von des Menschen freyen Willen.

Freund / steht es nicht bey dir und deinem Freyen
Willen/

Den Rath zu deinem Heyl von oben zu erfüllen;
So sage mir was hilfft/das Gott dir ruft und
winckt?

¶ 4

Was

*** (296) ***

Was plagt er/ daß man so auf beyden Seiten
hinckt (D)

(a) 1. Kön. XVIII. 21.

Was dräuet er zu lohnem/
Zu Straffen und denn auch mit Straffen zu ver-
schonen ?

Was ist es ? meinstu/ daß dich Gott zum guten
zwingt ?

Freund / steh't es nicht bey dir ;

Was hält Gott Leben/ Tod mit Höll' und Him-
mel für ?

MXCVII.

Sind das vergeb'ne Gaben ?

Den Rest des Ebenbilds von Gott noch bey
sich tragen :

Das ein Gewissen ist und mich und dich kan plas-
sen :

Der Brand/ so heimlich noch / wie in der Asche
glimmt :

Das Liecht/ das dann und wann das dunkle von
dir nimmt :

Sind das vergeb'ne Gaben ?

Und sollstu darumb nichts vom Freyen Willen
haben ?

CMXCVII.

Gen. XXVIII. 16. Matth. XVIII.

Nicht wo man Mauer- Werck mit Thür und
Schloß verwahrt;

Auch an den Orten nicht / wo mann von Gott
nur spricht

Und ohne Geist und Muth demselben dienste thut/
Nein :

* * (297) * *

Nein: da ist Gottes Haus / wo Er sich offen
bahrt.

MXCIX.

Habac. III. 15. 16.

Wer Andere truncken macht / daß Sie mit Spott
bestehen /

Der soll sich auch mit Schand' und Spott gesät-
tigt sehen.

MC.

Pf. xxxiv. 9.

Wenn du mit David Gott den Herrn geschme-
cket hast /

Und seine Freundlichkeit gesehen ?

Wie wird dir wohl darauf geschehen ?

Du heissest bald der Welt ein Quacker und Phan-
tast.

MCI.

Pf. xxxiv. 9. I Joh. III. 2. II. Cor. II. 18.

Sir. II. Pf. 84. Es. 55. Pf. 86.

Kommt her / Ihr Quacker- und Enthusiasten
Macher

Und laßt Euch ängstlich grauen /

Wenn wir Uns rühmen / daß wir Gott den
Höchsten schauen /

In einem Spiegel mit entblösten Angesicht:

Wenn wir uns in Ihm und Er sich in Uns ver-
kläret:

Wenn Er sich schmäcken läßt und allen Wunsch
gewähret.

Ich weiß/dergleichen Ruhm und Thun gefällt euch
nicht /

E 5

Ihr

Ihr stolzen Wiedersacher!

MCII.

Parturiunt montes &c. fines Eine
Maus/ statt eines Löwen
Zeugen.

Was nimmt sich offermahln ein armer Mensch
hinaus?

Er bleh't und brüfset sich und dreuet dem Gerech-
ten.

Man denckt / er sey ein Löw in seinem Feder- & fech-
ten;

Und wird doch ehe man es meint / zur feigen Maus.
Du armer Wurm und Dreck! Es wird ja doch
nichts draus.

MCIII.

Homogenea congregantur &c.

Mein! kan auch die Natur nicht wohl beyfams-
men leiden /

Was sich nicht angehört; so leyd auch unbeschwert/
Daß sich die Menschen scheiden.

MCIV.

Secundum artis regulas.

Hat man die Sache selbst und ist nur nicht geschickt/
Daß man Sie in der Kunst beliebte Formen druckt
So gilt es nicht bey denen grossen.

Ist das nicht Schwachheit sich an Formen wollen
stossen?

MCV.

Der Pöbel redet von gemeinen Narretheyen.

Der

Der groſſe von den Staats- und andern Phantha-
ſeyen.

Spricht einer nun von GOTT und andern guten
Sachen;

Aus dieſem magſtu wohl ein eignes Wunder ma-
chen.

MCVI.

c. non omne 30. caus 2. qu. 7.

Es ſpricht ja ſelbſt der Pabſt: Man ſol des Prie-
ſters Leben /

Nicht der Perſon reſpect und Ehrerbiethung ge-
ben.

MCVII.

I B. Sam. x. 22.

Wenn ſiehet man mit Saul ſich für den Ehren-
wehren?

Wer ſteckt ſich hinters Faß? man wird nicht troht/
noch blaß

Und dringet ſich zu Ehren / nach der Staatisten Leh-
ren.

Ulernte man niemahl / daß Würde Bürden wären!

MCVIII.

I B. Sam. vi. 6.

Ein Heyden Prieſter lehrt auch öftters gute Sa-
chen.

Doch wenn Ader Zerr beſiehl / was eben nicht
gemein ;

Das kan dem Prieſterthum gar keine Regel ſeyn/
Noch Ambt / beruff und die Perſonen heilig ma-
chen.

Die Böſen machen insgemein ſonſt Böſe Sachen.

MCIX.

MCIX.

Mein/ kanstu den Verstandt inßdem gemeinen Le-
ben;
Nur mit Autorität und Macht den Nachdruck
geben;
Als dann passirestu für Klug im gangen Lande.
Gewalt hilfft dem Verstande.

MCX.

Seht / wie die tolln Sünder die wahren Göt-
tes- Kinder/
Und Jesum Christum selbst von ihren Grenzen
jagen /
Und in das Elend treiben!
Und wenn Weynachten kömpt / bedauren und be-
klagen /
Daß man Ihn in den Stall und bey das Vieh
logirt/
Und nicht zu Bett und in die warme Stube führt.
Ich weiß nicht / was sie glauben.

MCXI.

Man nennet jeko bey den Menschen Gnaden/
Wenn Uns dieselben nur nicht wircklich schaden.
Von Lieb' und Wohlthat schweigt die Grund-
verderbte Zeit /
Und heist doch Christenheit.

MCXII.

Ich wünsche / daß die Liebe / so zusagen /
Die Seele sey / die Thun und Lassen /
Die Reden / Schweigen / Antwort- Geben /
Fragen/
Und alles / was Ich bin / belebet und bewegt:
So

So soll Mich wohl nichts fassen /
Was Andre zu verleiten pfeget.
Die Liebe sey der Grund / der Mich allein betwe-
get.

MCIIX

Mein GOTT gib das dein Kind nichts siehet oder
höret /
Als was Mir nüglich ist und unsre Liebe neh-
ret.
So bleib Ich von der Welt / und Mir selbst un-
berhöret.

MCXIV.

Ist Reden / Denken / Thun und Lassen so bestellt /
Daß du dich dessen nicht zu schämen nöthig hast /
Wenn GOTT dich von der Welt zunehmen
Denn letzten Schluß gefaßt:
Wenn es im Tode nur die letzte Probe hält.

MCXV.

Ihr Menschen / laßt Ihr Euch in euren Spie-
len
Durch keine freundliche Vermahnung stöhren
Und treibt mit / solcher euren Spott;
So wisset / der Gerechte GOTT
Wird Euch noch selbst das Spielen wehren;
Und Ihr bekommt Gelegenheit
Des Richters Ernst zu fühlen /
Wenn sich der Todt an Leib und Seele macht.

MXVI.

Versucht zu solcher Zeit /
Ob sichs auf gleiche Weise lacht!
Mein Freund / du sträubest dich /

Wenne

Wenn Jemand sich mit neuen Büchern trägt.
Und düncket mich hierbey/
Als wenn dich Furcht und Sorge schrecket/
Ob werde deiner alten Heuchelei/
Und Schalkheit und Masqu' und Vorhang auf-
gedeckt/
So düncket mich.
Sonst weiß ich nicht/ was dein Gemüth so nieder-
schläget.

MCXVII.

Mein Freund/ wenn Jemand meint/
Er sey nunmehr auf der Berge Spitzen;
So weiß ich/ daß er dennoch sich bemühet/
Und auf die Kinder und die Schwachen/
Mit Lieb' und Treue siehet/
Was sie für Arbeit machen:
Und weil ihm Abweg/ Weeg und Hinderniß be-
kannt/
So steigt er herab und reichet Staab und Hand/
Bis er die andern zu sich ziehet.
So machen's alle/ die Vollkommen seynd.

MCXVIII.

Was ist des Menschen eigner Geist?
Es heißet der Natur- Vernunft- und Willen-
Geist/
Der unserm Fleisch und Blut Gefälligkeit erweist/
Guth/ Ehre/ Wollust und Gemächlichkeiten su-
chet/
Dem Guten/ wo nicht grob- doch etwa heimlich flü-
chet/
Und seinen Abschlag lobet;
Auch/ wenn es ihm nicht glückt/

Und

Und

Sich
Und

Ich

Und/
Den

Die
Und
Neh
Und
Wei
Die/
Ihr
Auf
Last
Dun
Ich

Sie

Und

Den

Die

Und denn der Wohlstand nicht will leiden / daß er
tobet /
Sich in sich selber quält / den armen Nächsten drückt
Und nur mit Spott beschmeißt: So sieh't der eigne
Geist.

MCXIX.

Ich halte von Soldaten die aus dem Felde kom-
men /

Und/ ob sie gleich zuweilen Schläge kriegen /
Den Feinden endlich noch durch einen rothen
Sieg /

Die Fahnen abgenommen/
Und allen Augenblicks sich überfalls versehen /
Mehr/ als von denen / die in Garnisonen liegen /
Und aus Gewohnheit Ronde gehen ;
Weil man nicht weiß/ was dieser Ihr Vermögen/
Die/ wenn sie wollen/ sich zu Bette legen.

Ihr Christen/ die Ihr ohne Sorg' und Krieg/
Auf euern Hefen liegt und ruhig seyd ;
Laßt euch bey eurer Sicherheit/
Durch dieses Gleichniß rathen !
Ich halte wirklich mehr vom streitenden Sol-
daten.

MCXX.

Sie geizgen allesamt nach schnöden Geld und
Guth

Und wollen Zehr- und Wehr- und Ehren- Pfen-
nige haben.

Der Glaube muß sich bey dem Gößen- Wesen
traben.

Die Liebe darff sich nicht besinnen /

Was

Was ihrem Nächsten nöthig thut.
Die lebendige Hoffnung fället /
So lange man sich an den Lieben Eiteln hält.
Ihr Christen merck doch nur Heydnisches Begin-
nen!

MCXXI.

Mein Feind / was freuestu dich doch /
Daß Ich nach deinem Sinn darnieder liege.
Der Gott / an den Ich glaube /
Nach dessen Schickung / Ich mich schmiege und
füge
Und den Ich Mich zu meinem Heyl verschreibe /
Der lebt ja noch. Was freuestu dich doch?

MCXII.

Bedenck es doch / mein Freund!
Wir wollen Beyde noch der Stadt des Himmels
reisen
Und ewiglich für Gott und Jesu Christo wan-
deln;
Was schämen wir uns denn / als Pilgrim zu be-
weisen /
Von dieser Sache frey zu reden und zu handeln
Und unser Auge und Herz nach allen unsern Psich-
ten
Auf diesen hochrichten und freyen Weg zu richten /
Daß Wir nicht irre und die Stad fürüber gehen /
Wie vielen sonst geschehen?
Die weil Wir Pilgrim seynd. Bedenck Es doch /
mein Freund!

MCXXIII.

Ein sanfter Regen / der aus Zion fällt und fließt
Muß billig nützlicher und angenehmer heißen /

Als

Als / der aus Sinai mit blihen / Sturm und Win-
den

Und Donnern sich ergeußt.

Ein toller Zorn pflegt einzureißen?

Und Seegen läßt sich bey des Regens Sanfft-
muth finden.

MCXXIV.

Der Friede Gottes ist die sanffte Geistes Stil-
le

Und Ruhe bey der Welt tumult und tolln Krie-
gen:

Der Sieg / wenn Andere bey Plagen leicht erlies-
gen:

Die Festung / drinnen sich die Gläubigen vergrä-
ben:

Das Leben / welches Sie bey Pest und sterben ha-
ben:

Ein steter Ruhm und Danck bey Gottes Wei-
sen Wegen:

Beym Unglück dieser Welt nur Gnade Heyl und
Segen /

Und bey der Hungers - Noth nur Wahre Gmüg
und Fülle.

Der Friede Gottes ist des Geistes Ruh' und
Stille.

MCXXV.

Der beste Zeit - Vertreib ist hier für Seel und
Leib /

Daß wir mit unserm Gott im Herzen fleißig
sprechen /

Und das verwehte Fleisch mit Liebes - Diensten
schwächen /

U

Das

Das sich sonst lieber spahret.
So wird Gesundheit mit der Seeligkeit gewah-
ret.
Das ist für Seel und Leib der beste Zeit-Ver-
treib.

MCXXVI.

Non ad leges Respublica, sed ad
Reipublicæ rationem Leges
accommodandæ sunt.

Rom that nicht eben klug /
Daß es Geseze von den Griechen borgte
Und was Ihm nützlich war / nich selbst besorgte;
So wenig sich noch jez mit Fug
Ein Volk und Land zu frembden Dingen
Und ungewohnten Leisten lästet zwingen.
Die Rechte / so in Sachsen für diß Geschlecht ge-
wachsen /
Die dienen nicht ins ganze Reich.
Und was hier eben ist / wird dort nicht leichtlich
gleich.
Was sonst der Tarter Hahn und Türcken treiben /
Das mus in Teutschland unter bleiben.
Drumb, muß nur schlecht in einer Policey Geseß
und Recht
In allen seinen Stücken
Sich in des Landes Norm und Formen lassen
drücken.
Allein: daß man darneben dem Christenthum und
Glauben
Will Schranken / Ziel und Regeln geben
Und Geistes- Sachen scheiden /

wie

*** (307) ***

Wie es die Observanz und Volk und Land wil
leiden;

Die Hand darvon! Gott laßt sich nicht / was sein
ist rauben.

MCXXVII.

In notoriis ordo Juris est non servare
ordinem.

Wird zu Jerusalem und Zion Gott gefragt;

So ordnen sich mit Segen alle Sachen

Und wie es unsern Gott der Ordnung selbst
behagt:

Da gegen theils Democritus von Herken drüber
lachen muß /

Wenn etwa Babel noch wil Ordnung machen.

MCXXVIII.

Die schwächhafften Leute wissen/
was Juno mit dem Jupiter gespra-
chet habe Plaut

Die Kinder Gottes wissen / was Gott zu Ih-
nen spricht;

Nur daß Sie schweigen müssen; Denn Babel
leidet's nicht.

MCXXIX.

Zach. VIII. 19.

Ich kan es leiden Seyd der euffern Dinge mü-
de!

Nach dem der Herr das Fasten und mehr dero
gleichen Fasten

In Lauter Jubel-Tag und Freuden: Fest verwanz-
delt /

U 2

Und

Und nun mit Kindern handelst.
Nur täuscht Euch selber nicht / wie solches oft
geschicht /
Und liebet Demuth / Zucht und Wahrheit / Recht
und Friede!

MCXXX.

Das Christenthum / das man durch äusseres Be-
mühen /
Gleich wie mit Erichtern in den Menschen leget /
Ist einen Wasser gleich / das man in trockne Teich /
In leer' und löcherichte Brunnen trägt.
Gott muß daß Beste thun und auch von innen
ziehen

MCXXXI.

Mein Freund / du bist von süßen Weine voll /
Wofern du meinst es sey die Schrift ein Brill /
Wenn man den Nächsten richten will?
Ein Spiegel ist Sie daß man sich beschauen soll.

MCXXXII.

Wenn du auf Ostern singst: Uns ist ein Kind ge-
bohren:
Und umb den Christ: Tag und Advent: Kommt
Heil'ger Geist!
Und Christus ist erstanden;
Und man in vielen Landen/
Dich keinen grossen Thoren und Erk: Phantasa-
ten heist /
So weiß Ich nicht / was zu der Höflichkeit zu sa-
gen.
Denn dieses Aergerniß kan sonst die Welt nicht
tragen.

MCXXXII I.

Wie pfleget man sich mit den Übungen zu spotten!

Die Christen üben sich im Dienst und Furcht
des HERRN.

Die Welt in Zurey im Spielen und Betrügen/
In Sauffen/ Freßerey/ Verleumbdungen und Lügen/

Und flucht und lästert gern.

Ob's Predigt/ Übung/ ob's Versammlung heist.
Wenn's nur nicht ohne Grund und Wesen gleist.
Ein Christ hält Übungen; Die Welt macht aber
Kotten.

MCXXXIV.

Ich weiß nicht anders/ Gott ist Souverain ge-
blieben

Und kan den seinigen ein Mehrers offenbahren (a)
(a) Phil. III. 15. 16.

Als uns bekant und in der Bibel aufgeschrieben.
Allein nichts Niedriges: (b) Weil Wahrheit
Wahrheit bleibet.

(b) Gal. I. 8. 9.

Die Ihr nun euren Spot mit Offenbahrung treibet;

Ihr möget wohl den Wind mit Zeit und Mühe
spahren!

MCXXXV.

Mein/ Wie bebreitet sich die fromme Welt zum
Tode?

Wenn es mit Menschen-Hülff und Rettung nun
gethan;

So muß der liebe Gott mit seiner Hülffe dran;
U 3 Und

Und Jene fängt an zu sorgen; doch wor für?
Man macht ein Testament / Von Glaub' und
Liebe voll

Und ordnet / was Gott mit der Seele machen sol.
Man sorgt für Grabmahl Traur und einen Leichens
Fert:

Für Personalien und für das Sterbe-Kleid:
Vornemlich ist die Welt so heiliglich beheret
Und sorgt umständlich für des Pfarrers Leich-Ge-
büß r /

Als einer Sache von der Höchsten Wichtigkeit.
Die Besten von der Welt bedienen sich der Mo-
de.

Seht! so bereitet sich die fromme Welt zum Tode.

MCXXXVI.

Das Irrländische Wapen ist eine
Harffe.

Ein Anderer mag dieß und Jenes Ding und Thier
In seinen Wapen führen /

Und sich nach Staats-Gebühr den hohen Stams
Baum zieren.

Mir ist der gleichen viel zu schlecht und zu gemein.
Ein Lämlein mit der Harff in einen roten
Schilde.

Und unter Jesus Bilde / das soll mein Wapen
seyn.

MCXXXVII.

Ne injuria fiat Elementis &c. Justi-
nian.

Dämpff!

Dämpfft/räuchert/steurt und wehrt / wie sonst zur
zeit der Seuchen /

Wenn etwa Kezer sich durch eure Grenzen schleiz
chen!

Die Luft wird inficirt; die Erde fängt den Giff/
Und die Erfahrung lehrt/wie er die Herzen trifft.

So heist's! so saubert jetzt die Welt die Elementen
Von Jesu Christo und desselben Adhaerenten;

Und meint sie habe Gott den besten Dienst gethan.
Wo Glaub und Wahrheit fehlt: was thut nicht

Lüg und Wahn?

MCXXXVIII.

Act. xvii. 18. 19.

Man hat noch jederzeit gehöret und gelesen /
Daß Welt-Philosophie dem wahren Christen-
Wesen

Im Grund entgegen stehet.

Wer Christum prediget und hat nicht recht studi-
ret,

Nicht/als wie bey der Junfft gelernt und promo-
viret

Der heist ein Lotterbube und kömt in Band und
Grube/

Als einer der die Welt verirret und verführt;

Und wie es mehr ergehet/

Nichts neues ist. Es ist von Anfang so gewesen.

MCXXXIX.

Mein Gott was raths hieben? Das Schwert
frist immer fort.

Du ruffest noch dazu der Pest und Zungers-
Noch.

U 4.

Und

Und wir verschulden schon vorlängsten Höll und
Tod.

Wir sind nicht würdig Stirn und Augen auf zu
schlagen

Und dir als Vater/ die Gefahr und Angst zu kla-
gen.

Ach möchten wir für dir / mein Gott / in Staube
liegen

Und uns in Reu und Leid als arme Würmer schmie-
gen!

So wollten wir dich bald bey der Verheißung fas-
sen.

So solt uns bald die Pest mit Krieg und Hunger
lassen;

So siele denn das Land in deine Liebes-Hand
Und merckte/ wie dein Wort voll Treu und Wahr-
heit sey

Mein Gott / dieß wahre nun der beste Rath hier-
bey.

MCXL.

Sag an! Autoritat was bistu für ein Ding/
Wenn dich der ehrliche Verstand nicht secundä-
ret?

Was du beginnst und sprichst und sonst gar leicht
und leer/

Heist bey dir Centner-schwer.

Dein bloßer Blick und Winck/

Macht furchtsam thumm und blind

Daß andre bald mit dir vergliehner Meinung
sind

Und man darbey Vernunft und Prüfung seques-
triret,

Du

Di
Ja/

Be
Ma

Du
Um

Da

So
Me

We
Die
Wi
Die

Da
Dr
Und

Me
Da
Die

Da

Und

Du

Du bist ein arger Feind der Lieb' und Redligkeit:
Ja/ die Gerechtigkeit mit Treu und Wahrheit
fleucht/

Wo jedermann für dir die falschen Seegel streicht:
Man siehet dich in Welt und auch in Geistes Dins
gen

Durch deinen groben Stolz ohn' allen Unterscheid
Unwiederbringlichen Verlust und Schaden bring
gen/

Daß nichts nach Gottes Rath und guter Ord
nung geht.

So siehe denn/ wie es so übel um dich steh't!
Merck' auf/ Autorität!

MCXLI.

Wenn die verfallen mögen/
Die recht entronnen waren;
Wie bald ist denen nur ein Stein in Weeg zu legen/
Die noch im lauffen sind und noch im kämpffen
stehen/

Daß sie zurücke gehen!
Drumb bethet allezeit! seyd nüchtern/ seyd bereit
Und wachet! soll euch nicht ein gleiches wiederfah
ren.

MCXLII.

Mein Gott/sey hoch gelobet/
Daß du noch hier und dar Regenten übrig hast/
Die ohne Reid und Gram von herken leiden kön
nen/

Daß wir dich GOTT und HERREN der andern
Herren nennen

Und neben den mit Ernst nach deiner Ordnung
wandeln.

Vergleichen Leute sonst gar vielen eine Last /
Die mit denselben als mit Land: Verächtern Han-
deln /

Daß alles wieder dich und deine Wahrheit tobet /
GOTT sey für sothane Regenten sehr gelobet !

MCXLI I.

Ihr Christen / ehret ja für andern die Regenten /
Die euch in Zoar und in Gosen wohnen lassen /
Ihr möget sie ja wohl in Gold der Liebe fassen !
Verehret / die sich GOTT in keinem wiederlegen
Und leiden daß wir GOTT von Herzen fürchten
mögen.

Der Himmel sey für sie ! ihr frommen Elemen-
ten /

Dient diesen weisen und gesegneten Regenten !

MCXLIV.

Mein freund / ist Gottesfurcht zu allen Dingen
nütz ;

So weiß der Töchter auch von Schein zu pro-
fitiren.

Die Ehrsucht weiß durch Ihn ihr Werck hin-
aus zu führen.

Der Schein entschuldiget des Geitzes groben
Witz.

Die Wollust kan auff Ihn / als weichen Küssen
ruhen.

Der Heuchler gehet in des Frommen zarten Schuen.
Die Weißheit merckt den Gast / den sie noch nicht
gebethen /

In seinen niedertreten /

Und

Und sucht die Gottesfurcht bey ihrem Ruhm zu
schüßen.

So / leider ! siehet man den Schein der Tugend mis-
sen.

MCXLV.

Dein erbärmlich Ding umb manche Frömmigkeit!
So lange man in Noth / in Angst und Armuth ste-
cket.

So schmecket Wasser und ein trucken stücklein
Brod.

Das Bett ist Heu und Stroh: Das Hemdd ein
grobes Tuch.

Man rühmet wohl darbey

Daß eben dieses der Verleugnung Probe sey.

Allein; so bald der Geist der Welt sich wieder fin-
det/

Daß man nach alle dem was man vorhin verspeyt/
Die Finger wieder lecker; so euffert sich so bald /
Was man vorhin aus Noth und eigenen Besuch
Zu seinem Zweck erwehlt und was der Glaube
gründet.

Seht ! sothane Gestalt

Hat es mit mancher Arth der guten Frömmigkeit.

MCXLVI.

Derjenige ist des Predigs- Ampts
nicht würdig / welcher / nicht
wied er willen ordiniret worden

l. 31. C. de Episc & Cler.

Da sich die Geistlichen ietzt umb die Dienste reif-
sen;

Wie

(316)

Wie viel sind derer / die mit Recht Ehrwürdig
heissen?

MCXLVII.

Mein Freund / mich düncket diß:
Wer wohl und göttlich lebet/
Der muß und kan und wird auch wohl und
göttlich lehren
Ich wil hier keinen wehren / wenn Er mir wie-
derstrebet /

Ach dencke nur / Ich bin der Meinung gar gewiß.

MCXLVIII.

Obad. v. 21.

Es bleibt das Königreich nicht ewig und allein
Bey Kindern dieser Zeit. Es soll noch weit und
breit

Das ganze Reich der Welt des Herrn der Her-
ren seyn.

MCXLIX.

Zeph. III. 3. sequ.

Wenn Könige / wie Löwen / brüllen;
Der Richter wie der Wolff gearth /
Der sich des Abends pflegt zu füllen
Und nichts bis an den Morgen spahrt;
Wenn kein Prophet des Höchsten Willen/
Kein Priester das Geseze wahr.
Und das verkehrte Volk sich nicht will lerne schäme;
Dann muß Gott Hunger / Pest und Krieg zu
handen nehmen.

MCL.

Soll man die Wahrheit drum nicht sagen/
Weil

* (317) *

Weil sie die Welt nicht kan vertragen.
Dunerträgliche / höchst-schimpfliche raison!
Der Lehr-Satz baut des Pabst und auch des Satans
Thron.

MCLI.

Pf. XXII. 10.

So haltet denn zusammen! Ihr grossen und ihr
fetten /
Die ihr die Wahrheit haßt und machet Bund und
Ketten.

Die Magern wollen auch mit flehen und mit beten
Zu denen Armen treten / wenn ihr sie wollt verdam-
men.

Geht! haltet nur zusammen!

MCLII.

Es heissen Jung und Alt / Knecht / Magd / Mann /
Weib und Kinder
Und bleiben arme Sünder / biß sie zur Hölle tra-
ben.

Allein / vernimm's / mein Freund! GOTT will ja
nur Gerechte

Und keine Heuchel-Knechte in seinem Himmel ha-
ben.

MCLIII.

O Staat / o Rang un Staat! Staat bey der Buß
und Beichte /

By Kirch und Abendmahl!

Staat / wird der Mensch gebohren! Staat / gehet er
verlohren!

Staat wenn man singt und klinget und ihn zu Gra-
be bringet!

Staat

Staat / Rang und lauter Höhe bey derer Christen
Ehe!

In Welt- und Geistes Dingen muß Rath und
Staat erklingen.

Bei kleinen und bei grossen ist irren und verstoßen.
O Rang / o Staat / o Rang! du machst die andern
franc

Das Christenthum ist seichte Der Glaube stehet
fahl.

Wer weis hier Hülff und Rath? O Staat / o Welt!
o Staat!

MCLIV.

Die Welt macht Christo seinen Reverentz
Mit Buckel / Kopff und Füßen.

Warumb? man glaubt Er sey ein frembder Cava-
lier/

Und hab' im Himmel seine Residentz.

Hiermit hat nun der Heyland die Gebühr.

O daß uns Armen doch die Dinge nicht verdriessen!

MCLV.

Je Souverainer man sich auf der Erden macht;

Je höher steigt der Eigenwille.

In JESU CHRISTI Reich' ist man allein bedacht/

Auf Demuth/ Friede Ruh' und Stille/

Ihr Reichen / wollet ihr noch den armen Heyland
füßen;

Wie werdet ihr zuvor herunter müssen.

MCLVI.

Die Collectores Act. Lisp. haben den
Poiret

Poiret unrecht für einen Fanaticum
erkläret; denn ein Fanaticus ist / welcher
fiets mit den Kopff schüttelt und nichts
redet. l. i. §. 8. ff. de Aedil. Ed.

Ihr Keßermacherischen Schwäger!
Es schüttelt zwar der Poiret
Den Kopf zu euern Tendeleyen/
Und Lachens-Würdigen Phantastereyen.
Er redet auch nicht viel auf euer Pöffen-Spiel;
Doch ist der Poiret drumb kein Phantast und Ke-
ßer /

Wer schreibet unter euch so Christlich/tief und nett?
Ihr Keßerischen Schwäger!

MCLVII.

Thüringen/Francken und Hessen sol-
len im Vten und Sachsen erst im VIIIten Sec.
befehret worden seyn.

Das wahre Christenthumb in dem Thüringer Lan-
de /

Ist/ wie die Weißheit prüft/ annoch im schlechten
Stande.

Und in dem guten Francken/
Sieht man es täglich noch gefährlicher erfran-
cken.

Wie steht es denn in Hessen?
Hier siehet man das Volk der Heiligung vergessen.
Und in den armen Sachsen /
Hat Christus in uns biß hieher nicht wol gewach-
sen.

Was wird es denn nun hier und dar den Ländern
frommen/

Daß

Daß man den Nahmen früh' und langsam ange-
nommen ?

MCLVIII.

Es ist lächerlich / die Glossam anzie-
hen / wo man einen klaren Text hat.

Was sollen uns denn oft gelehrte Glossen ?

In unserer Theologie ?

Was klar ist / das verdunkeln sie.

Wer Ernst und Wahrheit liebt / der achtet keine
Poffen /

Hinweg mit übrigen / gelehrten Wahn und Glos-
sen !

MCLIX.

Die Geistlichen tragen öfters ihr
Gewissen in der schwarzen Kappe/
in capucio Prov.

Und sothanes Gewissen /

Das in der Kappe steckt / ist leichtlich weggeschmis-
sen.

MCLX.

Ich weiß Historien von vielen Klugen Leuten /

So lange solche nur in ihrem Circel bleiben /

Daß sie die Weltlichen Geschäfte glücklich treiben /

So bald sie aber sich an Gott vergreifen wollen /

So tappen selbige gleich denen armen Blinden /

Und rasen wie die tolln.

Daß auch schier keine Spur der Rechte der Natur /

Und Völker mehr zu finden.

Diß sind die Erstlinge von Göttlichen Gerichten /

Wenn sie die Feinde nicht zur wiederkehr verpflich-
ten ;

So

So will durch Solche Gt sich nur den Weg be-
reiten.

So geh's den Lasternden: Natürlich: Klugen Le-
ten.

MCLXI.

Matth. XXV.

Freund/ müssen jene sich zur linken Seite traben/
Die an den Gläubigen kein Liebes- Werck bewe-
sen;

Was meinstu? was für ein Urthel wird wohl dies
sen/

Die ihren stolzen Arm nach ihnen ausgestreckt/
Und sie geschimpft/ verfolgt und wohl getödtet ha-
ben?

Wol dem/ der Gt wie Saul / zu seinem Heyl
erwecket!

MCLXII.

Freund/ handle nicht so toll!

Und dencke nicht/ es sey die Schrift ein Brill/

Wenn man dadurch den Nächsten richten will!

Sie ist ein Spiegel/ daß man sich beschauen soll.

MCLXIII.

Es heist ja bey uns freylich

Das Römisch- Teutsche Reich nach seinem Titul
Heilig;

Doch quält man hier und dar die Heiligen ab-
scheulich.

Sag' an! wo bistu Heilig?

MCLXIV.

Mein Mensch! ist Zeilig- seyn und würdig aller
Liebe.

Æ

Bis

Bistweilen einerley; so stehet keinem frey /
Daß er die Heiligen des Höchsten leicht betrü-
be.

MCLXV.

Die alten Christen und Aposteln widerstunden /
Den Ketzern ins Gesicht. Ihr/ die ihr Keger machet/
Sagt! warumb wagt ihr euch aus eurer Bestun-
den?

Und bleibt und scheltet doch gleich denen feigen Hun-
den?

Was hat die Kirche noch für Heyl darben gefun-
den?

MCLXVI.

In fide quid senseris, non quid dixe-
ris, cogitandum.

Herz/ Sinn und Meynung gibt den Sachen Macht
und Ziel.

Die Schrift/ Gelehrte Welt treibt nur ein Wör-
ter-Spiel.

MCLXVII.

1. Cor. III. 4. 5.

Mein guter Secten-Christ!

Wenn nach dem Fleische schmeckt/

Daß dieser Kephisch und der Andre Paulus heiße

So hat ein gleicher Geist/

Bei der getrennten Welt den Unterscheid erweckt:

Daß Jener Lutherisch/ und du Calvinisch bist.

MCLXVIII.

1. Cor. II. 15.

Ein Christ will Alles schlichten/

Und

Und sich darneben selbst von keinem lassen richten.
Ist dieses nicht ein Stolz?
Was hilfft's? ein Geistlicher ist nur ein solches
Holz.

MCLXIX.

Du sprichst: Gott hat dort selbst die Kriege dirigirt;
So warte denn/ mein Freund/ biß er sie wieder führet!

MCLXX.

Act. XIII. 6. seq.

Mein Freund/ dort duldeten die schlauen Pharisäer/

Die eignen Meynungen der groben Sadduceer/
Und blieben dennoch in den Haupt-Werck ungeschieden.

Mein! ist das Christen-Volck nicht ärger denn
die Juden?

MCLXXI.

Auf die Frühlings- Blumen in Anno 1712.

Ihr armen Blümchen/ seyd nunmehr in vieler Händ-
den.

Gott weiß am besten/ was ein jeder von euch hält.
Nachdem Gewohnheit und Geruch hierben bestellt;
Nachdem wird sich die Günst zu den Gewächsen wenden.

Von solchen die einmahl der Geist der Welt ver-
wehnet/

Daß selbigen allein Egyptens Knoblauch schmeckt

Und Babels Zwiibel den betrognen Geist ertveckt/
Ist Niemand/ welcher sich nach Zions = Blumen
sehnet.

Geruch ist ihnen frembd/ Gestalt neu und verdäch-
tig/

Daß man dieselben leicht auf eine Seite legt/
Und die bekümmernnden Gedancken bey sich trägt/
Als werde deren Giffß des armen Herzens mäch-
tig.

Ein and'rer pfleget gar behutsam dran zu nisteln.
Ich sehe/ wie er sich besorgte Finger spißt/
Und überleget/ wie er Hand und Herz beschützt ;
Als wär' es Blüth und Frucht von Dornen und
von Disteln.

Hergegen laben sich daran die Zionisten :
Weil Thun und Eigenschaft von ihrer Heymath
zeugt/

Und gleiches Vaterland gerührte Herzen beugt/
Daß sie viel Seegen auf den Blumen = Garten
schütten.

MCLXXII.

Was Wunder/ wenn man sich't den Pharaos sich
schmiegen /

Und Gott und Menschen mit der Heuchelsey be-
trügen ?

Das Beicht-Volkß unsrer Zeit kan wol noch grö-
ber Lügen.

MCLXXIII.

Über die Catechisationes.

Ich lob' es selbst. Das Kind hat alles hübsch ge-
macht.

Den

Den Catechismum weiß es/ wie es sich gebühret/
Und was man ferner zur Erbauung beyglossiret/
Allein; es gilt umbs Thun.

Und darumb sage nun!

Wie wird das Wissen aus dem Kopff ins Herz
gebracht?

MCLXXIV.

Man braucht bey Synodis unnütz' und tolle fragen/
Und Paulus legt uns auf/ uns derer zu entschla-
gen.

Mein! gilt denn Gottes Wort nicht mehr bey uns
fern Tagen?

MCLXXV.

Auf den Sabbath.

Wie unverständlich ist man doch zu unsern Zeiten? !
Was auch der alte Mensch in/ außern kan ver-
walten/

(Als unser Sonntags-Kirchen gehen/
Und Lieb' und Glaubens-müßig stehen/)

Kan ich für kein Geborh des neuen Bundes hal-
ten.

Der wahre Sabbath muß gewiß noch mehr bes-
deuten.

MCLXXVI.

Isocr. ad Demon. ! Honora
Deum, & maxime cum populo &c.

Die Heyden ließen sich zu ihren Zeiten hören:

Dient Gott zu jederzeit/

Zuförderst aber doch mit dem gemeinen Hauffen!

F 3

Geh't

Seht/ wie der Henden und der Kirchen: Christen
Lehren/
Allhier zusammen lauffen!
Ihr Christen / zeigt doch mit Macht den Unterscheid!

MCLXXVII.

II. Cor. XI. 17. seq.

Ich sehe viele von dem blossen Nahmen gleissen/
Jedoch; wer tritt dabey auf unsers Pauli bahn?
Ich hör' und sehe nicht/
Daß sich ein and'rer rühmt/ was Paulus von sich
spricht/
Und umb die Wahrheit dort gelitten und gethan.
Drumb ist es warlich nicht genug Apostel heissen.

MCLXXVIII.

Die ihr das eitle liebt/ wie wird es euch ergehen/
Wenn euch der Himmel zu der Rechenschaft verlanget?
Das arme Geld und Gut / womit der Muth ge-
pranget/
Muß ohne Macht und Rath auf einer Seite stehen.
Das Ehr' und Herrligkeit gemahlter Dunst und
Schatten/
Der euren leichten Geist in seiner Thorheit fieng;
Die tolle Lust/ woran die arme Seele hieng/
Die sich mit Leben und Gesundheit lieber gatten/
Die werden ungetreu und lassen euch im Striche.
Des Glaubens falscher wahn und mörderlicher
trug/
Verlachtet jederzeit des wahren Geistes zug/ Und

Und tröstet sich jetzt und mit Littern schöner Sprü-
che.

Was Rath's? Wer Christum hier beyzeiten an-
gezogen /

Sein theurestes Verdienst / Heyl und Gerechtig-
keit /

In einer herglichen Verleugnung dieser Zeit /
Der findet sich darbey im Tode nicht betrogen.
Wenn Jemand schon im Fleisch mit Gott im
Himmel wandelt /

Was giebt demselben dem der schwache Tod zu
schaffen?

Er lacht in seiner Burg desselben stumpfer Waf-
fen.

Ihr Thoren / prüfet euch / darmit ihr weißlich han-
delt!

MCLXXIX.

Du arme Seele wilst mit Gott vereinigt heißen;
Dein Glaube soll dich auch durch Leben und durch
Tod

In's Reich der Himmel tragen.

Und hast die Hände doch so tief in allen Noth

Des eitlen eingeschlagen:

Allein! versichre dich! Gott wird sich nimmer las-
sen;

Von dir im Glauben fassen;

Du suchst erst Hand und Herk von Eitlen loß zu
reißen.

MCLXXX.

Ihr Menschen / daß Euch die Natur zur Sün-
de treibet

*** (328) ***

Und Ihr Euch laßt verführen /
Die weil die Zeiten der Unwissenheit regieren;
Und daß Euch ferner Fehl und Schwachheit noch
beschwehret /
Nachdem Ihr Euch bekehret /
Hat Christus ausgesühnet.
Ertheilt Ihr aber noch der Schlangen-Brut ge-
hör /
Daß Ihr derselben auf und gegen Gottes Gna-
den
Im Leben willig dienet/
Und immer günstig bleibet; So habet auch den
Schaden!
Denn forthin weiß Ich hier dafür kein Opfer
mehr.

MCLXXXI.

Ps. CXIX. 79.

Nach / daß sich müßten / die dich fürchten / zu mir hal-
ten
Und die / Herr / dein Geboth Recht und Gesetz
verstehen.
Und solte gleich / wenn wir darauf zusammen ge-
hen /
Den Feinden deines Reichs das Herz für Reide
spalten!

MCLXXXII.

I. Sam. XXIII. 22.

Wenn Uns Gott Weisheit gibt; so hält's die
Welt vor List.
Was mehr? wir sind gewohnet /
Daß Sie in keinen schonet;
Und alles / was Sie sieht / mit ihrer Ehle mist.
MCLXXXIII.

Wenn Paulus hier und dar in seinen Koller lehret/
Und in dem Gürtel geh't wenn er das Volck befeh-
ret;

Da sonst die Prediger in hübschen Kleidern glei-
fen:

Wer will ihn anders/ als den Lotter-Duben/ heis-
sen?

Und ob auch gleich der Eyd die ganze Welt entschei-
det!

Des Menschen jener Welt/ berufft ist/ daß er leidet.

Und da hilfft bey dem Menschen kein
Bitten/ kein Flehen/ kein Vermah-
nen/ ja alles Predigen und Lehren ist bey
ihm verlohren/ ehe er durch den H. Geist
erleuchtet/ bekehret und wiederge-
bohren wird.

Ist dieses waar; was glaubt man denn so steiff und
fest/

Daß sich durch's außere der Glaube machen läßt?

Wie hat der Heilige von dieser Frommen Welt/
Die Sachen ange stellt /
Wenn er will seelig und für schwerer Höllen- Pein/
Frei und gesichert seyn?

Er macht zur rauhen Herbst- und Krancker Mer-
kenszeit/
Sich auf den Tod bereit /
Und ordnet/ daß der Pfarr/ da noch das Blut er-
hiet /
Sein fleißig Beichte siß und drauf das Nachtmahl
hält.
So hat die Fromme Welt die Sachen angestellt.

MCLXXXVII.

Aufs Lied: Jesu meine Freude/rc.
Die Menschen schreyen: Nichts soll sie von Jesu
scheiden;
Da viele doch mit ihm noch nicht vereinigt sind.
Mein Gott/ wie toll und Blind sind uns're Chris-
ten-Heyden!

MCLXXXVIII.

Wie martert man sich Beeg' und Mittel auszu-
finden /
Die Protestanten erst und dann auch die Papisten/
Mit ihnen in der Lehr' und Glauben zu verbinden?
Ich gebe diesen Rath! Ihr Leute/ werdet Christen!

MCLXXXIX.

Seht doch die Löcher / die der Thurm zu Babel
friegt!
Man suchet ihn mit Stützen für seinen Fall zu
schützen;
Allein/ ein Wind vom Herrn macht/ daß er nie-
der liegt.

MCXC.

Ein Kind der Erde prahlt von hohen Generalen.
Von

Von Königen und denen Größten/
Von denen Redlichsten und Besten
Und suchet ihrem Ruhm in den geheimen Zahlen.
Ich aber kan mich in die Nahmen nicht verlieben/
Von welchen ich im Sinn nicht recht versichert bin/
Daß sie mit jenen in dem Himmel angeschrieben.

MCXCI.

Ps. xcvi.

Was darff ich mich bemühen?
Denn GOTT der HERR will Selbst für mich zu
Felde ziehen.

Ein Feuer ist vor Ihn/ das meine Feinde frist.
Die Bliken leuchten/ daß die Erde drob erschrickt.
Die Berge schmelzen wie ein Wachs/ das sich zer-
drückt.

Weil du/ o GOTT/ nun selbst ein Mann und Käs-
cher bist.

Was darff ich mich denn auch bekümmern und be-
mühen?

MCXCII.

Die Ceremonien thun nichts in Glaubens- Sa-
chen.

Die Einigkeit im Geist muß die Gemeinde machen.

MCXCIII.

Wenn ein Apostel reißt/ nicht siehet und nicht höh-
ret.

Nicht grüßt/ nicht danckt/ noch sich an einen Men-
schen lehret;

Was Wunder wenn die Welt ihn einen Narren
heißt?

MCCIII.

* * (332) * *

MCXCIV.

1. Cor. I. 10. biß 25.

Werist/der Spaltung/Sect und Ketzereyen macht?
Wer diese von sich stößt
Die/Jesus Christus von den Meinungen erlöset/
Und auf den Grund gebracht.
So wißt ihr nun/wer in der Kirche Rotten macht

MCXCV.

Luc. VI. 39.

Ihr Bösen Prediger! Wem seyd ihr zu vergleich-
chen?
Ich will es kurglich fassen.
Ihr seyd die hölzernen Beegweiser an den Straß-
sen/
Die mich im Zweifel und der Irre wandern lassen/
Weil Sie nicht mit mir gehen.
So seyd ihr an zu sehen. Und dieß ist euer Zeichen.

MCXCVI.

1. Macc. XIV. 32.

Dort theilte Simon denen Krieger-Knechten/
Die für des Höchsten Nahmen sollten fechten/
Die Monats-Gelder aus von eignem Geld un Gut.
Wo lebt der General/der ietzt dergleichen thut?

MCXCVII.

Wenn ich in unümschrenckten und ungegründ-
ten Meere
Die reinen Fische sehe;
Fürwahr/so kommet mir
Die Liebe Gottes wie ein solcher Abgrund für;
Daß ich von herken flehe:

Ich

Nich / wenn ich armer doch ein Fisch darinnen wa-
re?

MCXCVIII.

Ich sage : Seel' und Geist ist doch nicht einerley.
Freund / wenn diß irrthum heist ;
So mustu Paulum erst des Irrthums überzeu-
gen /

Und zeigen / wo er sey !

Mein ! laß doch die Vernunft in Geistes-Dingen
schweigen !

MCXCIX.

Den Menschen ist diß Kund ; den Thieren Fels
und Grufft ;

Den Fischen ist das Meer ; den Vögeln ist die
Lufft /

Zum Element gegeben.

Und meine Seele soll in Gottes Liebe leben.

MCC.

Mein Herr / was willst du denn in deiner Noth ver-
zagen ?

Das Herz des Vaters bricht /

Wenn dir zu viel geschieht /

Daß er sich deiner bey der Last erbarmen muß /

Und hilfft dir selber tragen.

Er giebt dem Kinde nach der Stäube seinen Kuß.

Was willst du denn verzagen ?

MCCL.

Zwar / ich entschuldige nicht leichtlich die Gebre-
chen.

Doch düncket mich / es sey darbey ein unterscheid.
Dem

Der Zorn befällt uns zum Verdruss und Wider-
willen :

Am Andern klebt das Herz oft mit Ergellichkeit.
Diß pflegt den armen Geist empfindlicher zu schwä-
chen /

Gott / hilff uns bösen Zorn und auch die Lüste
stillen !

MCCI.

Mensch/ was du thust/bedencke/

Daß solches bey Gedanken von deinem Ende ste-
hen/

Und wenn der Kranckheit Schmerz nun überhand
genommen /

Die ohne Schaam und Gram in dein Gedächtnis
kommen /

Auch wenn das sinnliche Vertrauen dürffte wan-
cken /

Den Weeg zur Rechen schafft und letzten Retirade,

Wie ich es etwa nenne/ auf Gottes bloße Gnade/

In Christo sicherer und leichter machen könne;

Da Satans Spott und Räncke/

Dir an das Leben gehen. O Seele/ diß bedencke/

MCCIII.

Nun weiß ich/ wie der Geiz/

Gang Recht die Wurzel alles Übels heist.

Er treibt zur Wollust / wenn nur etwas zu gewin-
nen.

Er zwingt des Menschen Geist/ er muß nach Eh-
ren streben.

Und hofft/ es soll darbey viel Geld und Güter ge-
ben.

Er schlägt umbs schöne Geld die Menschen tod.

Er

Er hält darumb kein einkiges Geboth/
Und meistert alles lassen und beginnen/
Damit es seiner Absicht dienlich heist/
Die Weisheit hat mit ihm ihr stetes Creutz.
Nun weiß ich/wie der Geiz des übels Wurzel heist.

MCCIV.

Mein Herz/wohin? wenn über meine Zeit
Nach Gottes Rath der blasse Tod gebeut/
Und ich in Christo nicht mit Gott vereinigt bin?
So gehe denn und sey mit ihm ein Geist!
Verlassen dich denn Sinnen und Verstand;
So können Sie sich nur in ihn verlieren.
Versink in Ihn/Er weiß dich bey der Hand
Durch's Schatten-Thal ins Licht zu führen/
Wo ihn der helle Chor der Engel preist.
So eile denn/mein Herz und sey mit ihm ein Geist!

MCCV.

Matth. VII.

Der Zeyland hat einmahl das Himmelreich ver-
dienet.

Ist nun darzu genug/der Sache herkölich glauben/
Und diesen mächtigen Erlöser **HERR** **HERR**
heissen/

Und mit der Eitelkeit des Schatten-Glaubens
gleissen?

O nein! Im Lieben und Gehorsam treu ver-
bleiben

Wo dieses nicht; so bleibt der Himmel unversüh-
net.

MCCVI.

Ein anders ist: Das Thun/so aus dem Glauben
Gehet/

Bringe

Bringt uns die Seeligkeit.
Ein anders ist: verdienen / und Gottes Zorn
versöhnen.
Ihr / die ihr Wort und Schall pflegt aufzufangen/
sehet
Es ist ein Unterscheid.

MCCVII.

Luc. xvi.

Mir fällt ein Mittel bey/
Wie ungerechtes Guth recht anzuwenden sey/
Daß es den Geizigen in Ewigkeit gelinge/
Und wenn sie sich bekehrt / nun keinen Schaden
bringe.
Es sind bewährte Sachen.
Du sollst die Armen dir darmit zu Freunden
machen!

MCCVIII.

Gewissen.

Mensch / was du thust! du mußt nur auf dein Ende
sehen;
So wird dir alle Lust zum Ubel-Thun vergehen/
Welt.

Phantastisches Gewissen!
Man wird ja in der Welt mit braven Leuten leben/
Nach Reputation, Staat / Mode / Rang und
Pracht/
Und solchen Dingen streben und ehrlich handeln
müssen!

Ge

Gewissen.

Bedenck! ob alles diß den Abschied leichter mache!
Mensch was du thust/ 2c. So wird dir alle Lust zur
Narrethey vergehen.

Welt.

O Schwachheit! soll ich nicht/
Nach einem Zehr- und Mehr- und Ehren- Pfennige
trachten/
Die Meinigen auf Morgen mit Nahrung zu ver-
sorgen?
Wer ist/ der anders spricht?

Gewissen.

Bedencke! bringt es Trost/ wenn Seel und Leib
verschlachten?
Mensch/ was du thust! 2c. So wird dir alle Lust
zu Dreck und Koch vergehen.

Welt.

Es wird zu hoch gespannt.
Sollt ich die frische Zeit der Jugend nicht gebräu-
chen?
Mit Tanzen/ Spielen/ Springen/
Mit aller Fleisches- Lust;
Biß unsre Kräfte mit dem Alter selbst verzauchen.

Gewissen.

Wenn Gottes schwere Hand mit Todes- Schmer-
zen drückt/

Y

Meina

Meinstu/ daß dich erquicket / den Wust von diesen
Dingen /
Dir ins Gedächtnis bringen.
Mensch/ was du thust! du mußt nur auf dein En-
de sehen/
So wird dir alle Lust zur Lustigkeit vergehen.

MCCIX.

Das Herz des Menschen ist bald trotzig / bald
verzagt.
Wenn Noth und Trübsal plagt/
So pflegt dasselbe gern den Himmel zu verheissen.
So bald hergegen sich die Kräfte wieder fühlen ;
So hält es keinen Stern/
Und sucht die Seuche mit dem flagenden Gewissen/
Ins weite Feld zu spielen/ den Handel zu zerreißen/
Es wird hier Gnade wol den Nachdruck geben
müssen.

MCCx.

Verüble mir es nicht/ daß meine Seele trauret/
Wosern die Meinigen in Todes-Nöhten schweben.
Ich bin kein Stein und Stock : kein unvernünff-
tig Thier ;
Auch kein vollkommener/ der wenig mehr betauert!
Wie/ wenn in solchem Fall die Kranken mit ge-
sunden /
Zur Prüff- und Reinigung Gelegenheit gefunden ?
Dir unempfindlichen komm' alles anders für!
Es ist drum keine Schuld und Fleisches Ungedult.
Und wenn dich! wie es scheint / der kleine Splitter
sticht ;

So

So sieh't ein anderer an dir die Halscken fleben.
Wer weiß / warumb's geschieht? verüble mir es
nicht!

MCCXI.

Auf die bösen Frey-Geister.

Ihr sprecht/ ihr wäret frey und lisset das Gewissen/
Von keiner Obrigkeit und ihren Regula binden:
Und lebet doch darbey in ungemeinen Sünden:
Ihr habt auch Gottes Recht und Ordnungen zers
rissen /

Und bringet alles/ was nur fromme Mienen macht/
Und in der Probe sonst vor seinem GOTT bestan
den /

In gleichen Schand-Verdacht.
GOTT/ mache sie zu schanden!

MCCXII.

Wo hat GOTT ordentlich und insgemein befohlen/
Aus Eigensinn und Dünckel /
In einen wüsten Winkel ganz ohne Noth zu Frie
chen /

Wie Ferkel in den Mist / daß uns der Unrath
frist?

Wer heisset dich/ dich andern zu entziehen/
Und aus den Schulen der Gedult zu fliehen?
Du fleuchst die Heuchelei und wirst ein freyer
Geist /

Der Ordnung/ Bund und Band von GOTT in
Stücken reißt.

Du lachst des äusseren/ daß du im innern stirbest/
Und Gram und Neid erwirbest.

Y 2

Const

Gonst sondern sich allein die Krancken und die Sie-
chen.

Du treibst ein Christenthum/ als wahr' es gar ge-
hosten.

Wo hat es Gott befohlen ?

MCCXIII.

Freund/ treibet dich die Noth und dein geprüffte
Gewissen/

Daß/ du die Menschen fleuchst/

Und in die Bildniß zeuchst;

So werd' ich dich mit GOTT wol machen lassen
müssen.

MCCXIV.

Liebe Gottes/ dir allein sey nun/ was ich bin/ er-
geben !

Alle Kräfte/ die ich weiß/ Wille/ Sinnen und Ver-
stand/

Seyn dir völlig zugewandt/

Daß sie dir zu Diensten Leben !

Laß mein Herz die Festung seyn/ wo du das Com-
mando führest !

Dir sey alles eingethan ! einzige Beherrscherin !

Souveraine Königin ! daß du nur allein regierest.

Deine treue Wachsamkeit lasse nichts hinein passi-
ren/

Was für seine Pforten kömmt/ wenn es dir nicht
angehöret !

Was sich wieder dich empört/

Was dein Regiment verkehrt/

Soll mit Gott und mit der Zeit Vortheil und Ge-
walt verlieren !

MCCXV.

JESU/deine Liebe sey alles was ich
nennen kan!

Deine Liebe sey der Wind/welcher alles
das verwehet/

Was die Thorheit in mir wirckt und die in
dem Weege stehet!

Deine Liebe sey die Glut / dir das feine
Gold entblöst.

Und Schaum/ Schlacken/ Erd' und Wust
aus dem Läuterungs-Tiegel stößt!

Deine Liebe sey das Meer / welches gar
nichts todtes leidet/

Und durch seine Wunder-Macht alles fau-
le von sich scheidet!

Deine Liebe sey das Mann / welches
Marck und Adern weidet /

Mode/Purpur und Gewand/ drein sich
meine Seele kleidet!

Deine Liebe sey allein meines Lebens E-
lement,

Sir:

(342)

Circle/ Ziel und Mittel-Punct / wo
der Geist sich kehrt und wend't!

Alles / was sich widersezt / schlage deiner
Liebe Bann!

Deine Liebe bleibe mir Alles/
was ich nennen kan!

E N D E.





Anhang des Broussons Grabmahl Vorstellend.

Benè facis.

VIATOR,

Cui exul in hac ærurnarum valle,
ad patriam citis tendis gressibus,
Et, quod genus mortis te expectet, nescis,
benè facis,
Quòd patientiam nobis commodas: & quadran-
tem horulæ,
Considerationi hujus monumenti destinas:
Suppeditabit enim Tibi,
Temporale tuum exilium maturaturo,
nonnihil cautelæ, atrò notandæ lapillò.
Mane, sis, VIATOR! Quid consilium mutas?
Cum locum horres? an te turbat,
Quod non cœmeterium, sed locum supplicii,
Etiam viro constanti mesû incutere aptû, vides?
Quòd non monumenta honestorum civium
atque artis non ubivis obviæ opera
oculos tuos morentur,
Sed tristia necatorum ob publica crimina
Reorum vestigia,
Lacera amputatis aut ruptis membris corpora,
ossa, capita, sceleta, patibula, rotæ, cruces,
Corvi & Aquilæ, depascendæ carni humanæ,
assueta, torvâ voce horrorem incutiunt?

Y 4

Incu-

Incutiant illa horrorem ADAMO tuo VETERI!
Mihi autem jam cum HOMINE NOVO res esto!

Qui vano & Panico timori non obnoxius
benè novit & credit,

TERRAM UNDIQUAQUE DOMINI,

Et siccas mortalium mortes
cum honestis (quæ jactant)

exequiis monumentisque,

benè peractæ vitæ

omni exceptione majorem testem non esse,

Nunc audi !

Est hoc locò ADVOCATUS quidā laqueò suffocatus

& deinde notā contusus,

Nomine BRUSSIONIUS, Procurator

quondam supremæ Curiae Tolosanæ

in Galliarum Regno, admodum celebris.

Erit Tibi, ut puto, non ignotus.

Saltem, quā famam,

Est miratu dignum quid. Et tamen non est.

Mirum: hominem qui alios

rotā & cruce fortè liberavit,

& defensionibus innocentium instructissimum,

ipsum succumbere cruci & rotæ & ejus in

Se ipsò vires artis defecisse !

Non mirum: quippe ex genere hominum est,

quod penes omnes male audit,

hujus Seculi Christianos

& proinde digna cruce facinora patrasse

facile præsumitur !

Sed, ignosce, VIATOR !

Fuit equidem ADVOCATUS, sed, si voculam

& munus ex præsentis Seculi usu æstimes,

fortè nomine talis

&

& prudenter hōc charactere ufus,
ut ipsi iustitiam & innocentiam defensuro,
arditus pateret,
cui parando prætenfio obligationis Chriftianæ
forte non fuffeciffet.

Fuit enim ADVOCATUS CHRISTIANUS,
non genere, fanguine, nomine tantum,
Sed maximè ipsâ re.

Fungens ille munere Advocaturæ fideliter,
vidit, fe internè vocari
ad Sanctioris Advocaturæ fubfella.

Nihil enim novi est
quod alia fit fæpius HOMINIS CHRISTIANI
VOCATIO EXTERNA. quam potuit
in primis tenebrarum annis
ambitio, voluptas aut avaritia procurare;
alia ejus INTERNA, ad quam ILLA
ex fapientiffimo DEI inftituto interdū ordinatur
& quæ iufto tempore fe exferit
& expleri debet.

Hinc etiam BRUSSONOSIUS ex foro
& impio ejus ftrepitu
ad facram cathedram migravit;
ex fimulato verior iuftitiæ Sacerdos
& prædicator factus.

PRAXIN LUTEAM, quæ comparatè legum
humanarum est,
commutavit cum PRAXI AUREA
expositionis divinæ voluntatis.

Non arripuit hoc Sanctius Advocationis officiū
per furreptionem,

aut commiffit TRANSITUM IN ALIUD GENUS,

Nec Pseudo-Clericorum monopolio hermeneu-
tico, quod prætendunt injuriam intulit.
Necessitas enim spiritualis Fratrum in Franco-
Gallia,

Qui religionis causâ coire prohibebantur
& inde Antichristo Gallico
se victimas præbebant quotidianas,
Bruffonium vocavit, ut esset Advocatus,
qui causam eorum coram Judice,
Judicium precibus & suspiriis peroraret.

Is Bruffonius fata Protestantium in causis spiri-
tualibus, quæ metus mortis & cruciatuum
perpetuus, tristis Sociorum fidei strages, Sa-
tanæ & carnis multô labore defatigatæ re-
belles insultus ambigua reddiderant, admo-
nendo, consolando, informando, orando
& se vitamque periculo exponendo, assi-
stente divinâ gratiâ, feliciter diremit, Spi-
ritus S. defensionis viribus in rebus publicis
ac privatis lapsa erexit, fatigata reparavit &
magis miseris hominibus providit, quàm si
libellis, declamationibus & Apologiis pa-
triam parentesque servâisset. Noluit milita-
re instar eorum, qui gladiis audaciæ; cly-
peis Legum, & thoracibus favorum Judicia-
lium nituntur, sed ut Patroni causarum, quæ
hominum animabus cum eorum infensissi-
mis ex Regno tenebrarum hostibus interce-
dunt, gloriosô divinæ virtutis confissi mu-
nimine, laborantium spem, vitam & poste-
ros defendere debent & solent.

Nè ergo in Bruffonio temeritatem interpreteris,
quod

quod tot & tantis legitimæ,
& divinæ vocationis argumentis munitum est!

Et, si ratio tua reclamet; scias,
eam non nisi reclamare posse;

Sed tamen ei in Sacrariis divinæ ordinationis
locum nullum relictum esse.

Quarè, audi porrò!

Profectus est ad suscipiendum munus,
cùm nullum salarium ei,
nec ulla ejus spes constitueretur,
sed arumnæ, sed vincula,

Sed præsentissima pericula cruciatuum non au-
ditorum & dira supplicia expectarent
Candidatum Ministerii.

(Hæc ipsa si frequentius Candidatis Ministeriis
contingerent, pauciores existerent, qui sibi
expectantiis providerent,)

Hinc, non, ut aliorum,

Sic Bruffonii, prædicaturæ finis erat

SUSTENTATIO & MEDIUM PRÆDICATIO EVANGELII:

Ibi enim prædicabat,

ubi opus erat MINISTRIS AUREIS

& sufficiebant CALICES LIGNEI.

Præstitit quoque Clientibus miseris
patrocinium & operam fidelissimè,
non crumenas emungendo,
sed eorum salutem æternam
unicè ex amino quærendo.

Ita autem non poterat non Judicem,
& adversarium valdè in se concitare.

ILLI enim communem litem faciendo,

Ei insidias undique struxerunt,

ut

ut caperent eum, ut perderet causam
& condemnari possit

Patronus cum partibus.

Effigiem ejus accuratè factam
undiquaque hostibus disperferunt,
jubentes, ut eam sibi familiarem redderent,
& Bruffonium, sic ubi inveniretur,

captum vinctumque ad eum
qui inquisitioni Sacrae praeesset, ducerent;
præmio ei grandi statuto,

qui Bruffonium traderet,

Turmas quoque emittebant ad eum
capiendum & ducendum.

Subornabant sæpiùs falsos fratres, componere
faciem, loquelam & gestus ad mentiendum
pietatem & fallendum aptissimos & egregiè
edoctos, qui se immiscerent coronæ & con-
ventui simplicium fidelium & postea ad In-
quisitores hæreticæ pravitatis locum & tem-
pus, quò repereretur in medio suorum
Bruffonius deferrent.

Sed rursus hic ADVOCATUS cautelas didicerat,
& effugia.

Non ex Farinacio,

Practicorum Criminalium Antesignano,
Fichardo, Rulando, Berlichio &c.

Sed in Schola Spiritus S.

& vera Prudentia Christiana.

DEUS ipse illi fido Ministro cavit
ad stuporem hostium.

Incidit sæpè in manus Herodianorum:
Vinctus & septus undique,

arma-

armatis adversariorum copiis
sæpè & feralibus angustiis ita comprehensus fuit,
ut de eo actum esse visum fuerit.

Sed inermis ille & nescius ipse evasit laqueo
& ante victoriam triumphum canentibus
& nihil tale metuentibus hostibus illudit.

Incidit in manus eorum, qui ipsius effigiem
habebant.

Illi autem, cum præsentè Originali
Exemplum conferentes, certioresque facti
& eum constringere volentes,
divinitus ita confundebantur,
ut cœcutirent & eum, quid agerent, nescii,
dimitterent.

Atque sic per aliquot annos salvus evasit,
ut indies confirmatus cordatior existeret
& ad supplicium paratior.

Tandem labores ejus sacri,
quos Dei providentia ei injunxerat,
absoluti, Deoque visum est,
ut veritatem morte obsignaret.

Nam non ita pridem BRUSSONIUS,
de novo stationem suam,
aliquamdiu suspensam suscepturus,
captus & ductu soliti

Processus summarii & Executivi,
qui etiam Pontii Pilati erat,
Condemnatus, laqueo suffocatus
& deinde rotâ contusus est,
& quidem hœc, quô moraris, VIATOR, locô,
Audi porrô!

Cum ad supplicium duceretur,

adver-

Adversarii mellitas ejus ad populum sermones,
& divinas persuasiones metuentes,
tympana pulsabant
& tubas inflabant omni nisu,
ne exaudiretur Bruffonius.

Non tamen eò pactò effectum est,
ut mors ejus, cujus vita benedictione nō vacabat
eā vacare posset;

Vultus enim hilaris sine exemplo,
frons innocentissima, gestus piissimi,
compensabant impeditum vocis salutaris
auditum.

Quod autem hac in parte adhuc innotuit,
memoratu maximè dignum.

Executor sententiæ Patrum Inquisitionis,
CARNIFEX, qui Bruffonii latus custodiebat,
Sermone Ejus cœlesti Spiritûs Sancti rore tincto,
innocentiæ Bruffonii & veritatis divinæ
convictus est.

Carnifex, inquam! meritò miraberis Viator!
Sed licet simile ferè exemplū memoriā repetere.

Nam **PAPUS**. Reformatorum Doctor pius,
ante aliquot aſos eodē mortis genere perēptus,
cū ei in carcere sententia condemnatoria
prælegeretur,

Sapienti pique oratione præsentem Sacerdotē,
qui ad eum convincendum missus,
nec non lictorem homines communiter
adamantinæ cervicis

& cordis, salutisque desperatæ,
ita inflexit, ut largiter lacrymas funderent.

Hic autem, uti dictum Carnifex,

homo

homo generis ferè inexorabilis, abreptus est.

Sic Brussonius Carnificem ;
Carnifex Brussonium contudit,
& uterque contusus est.

Ille corpus, hic animam.

Gratulabitur Carnifex sibi de infami sua
professione ;

In ea enim ejusque ipso horrido exercitio per-
horrescere cœpit seipsum atque spem æternū,
infernī horrorem excutiendi nactus est.

Et si nemo etiam præter Carnificem
à Brussonio moribundo genitus esset, sufficeret ;
cū unius anima

præstet omnia Regna Mundi.

Sed fecundiora semper sunt Martyrū supplicia ;
proinde à prudentibus hujus Seculi Tyrannis
sæpius remissiùs inflicta,
ne veritas urendo & secando,
ut fit, latiùs serperet & omni remediō major
evaderet.

Habes hinc, VIATOR, BRUSSONIUM ADVOCATUM MARTYREM !

Quò rariùs hoc infame genus mortis penes nos
Christianos ;

hòc elegantiore coronâ dignius.

Applaude, VIATOR,

Mecum BRUSSONIO, TESTI illi VERITATIS divi-
næ singulari ;

Medituro in & cum nube Contestium

cum CHRISTO JESU

ad Sanctissimum justissimumque primum,
Tribunal !

Et

Et gratulare ipsi de parta victoria
decensissimoque brabeo !

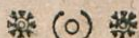
Disce autem abiture VIATOR, mecum,
qui Beato Bruffonio hoc Monumentum posuit;
quod si cum Bruffonio testimonium de CHRI-
STO ejusque veritate idem tulerimus, acci-
dere possit ex divina, voluntate, ut idem
quoque aut simile mortis cruciatus ge-
nus eadem autem simul corona nobis
sit expectanda.

NESCIMUS enim sæpè nostram VOCATIONEM.
Vade in pace !

FINIS.



und
C
Ba
cx.
equ
cxl
clv
Gel
clx
ccx
ten
gen
folg
l. i.
CC
wen
ccc
ccc
folg
tili
her
erst
cd
un
ten
fein
l. i.
C
dx
l. i.



Vornehmste Errata.

Vorrede: pag: 2: lin: 1. Licenz. lin. 12.
und 13. wenig/anderer.

Carm. XII. lin. 3. Wo / ließ So. xxviii. lin. 3.
Vater lin. 4. Freuden xli. lin. ii. verschmerzen.
cx. l. 5. gesehen. cxxi. l. 2. Carotio. cxxvii. l. 2.
equos. cxxxi. l. 6. so kan. cxxxvi. l. 7. zu einem.
cxlix. lin. 8. brächten Sie. cli. l. 1. Demonic.
clv. und clvi. gehören zusammen und lin. 4. kein
Geld. clxi. l. 1. notas. CLXV. l. 8. euer Herz.
clxvii. l. 8. Reiser machen. clxxii. l. 2. zutrauen.
ccxxiii. l. 2. an statt der Komt/lish: in der verbran-
ten Höllen. ccxxix. l. 5. harter. ccxxxi. l. 2. Jun-
gen. Nachdem Carm. ccxlii. l. 6. schmücket soll
folgen das Carm. ccxliii. cclxi. l. 6. wenn. cclxx.
l. 1. consulto opus est. cclxxvii. l. 1. doch nur auf
CCLXXXII. l. 1. laufft und muß ausgethan
werden ccxcix. l. 6. sorg' Ich. ccciii. trennt.
cccxxxii. l. 1. Senescens phantasiat.
cccxxxv. l. 2. pro cibo. ccclix. l. 4. Es
folgert. cccli. l. 10. zum Heyl. 'ccclxv. Minor u-
tilitas omittenda, ne impediatur major. l. 5. ff. de
hered. pet. ccclxvii. l. 3. Heeres: Zügen l. 4. ihn
erstaunen. l. 8. soll doch. ccclxxx. l. 3. gegangen.
cdxvi. l. 5. diesen Schwarzen CDXXII. l. 7.
und muß weg bleiben. cdxxxvi: l. 5. glaub-
ten Sie. cdlxv. l. 1. Nero. cdlxxx. l. 2.
seinen Weeg. cdlxxxii. l. 1. Actor. xxviii. cdlxxxv.
l. 1. Rhodope. cdxiii. l. 8. Dingen. dxvii. l. 3.
Seht / wie die Menschen nur verderbet seynd.
dxviii. l. 4. Thieren dxx. l. 8. dir in den dxxi i i.
l. 1. Vor Apostel ließ Aepffel. dxli. l. 7. Ey
mein!



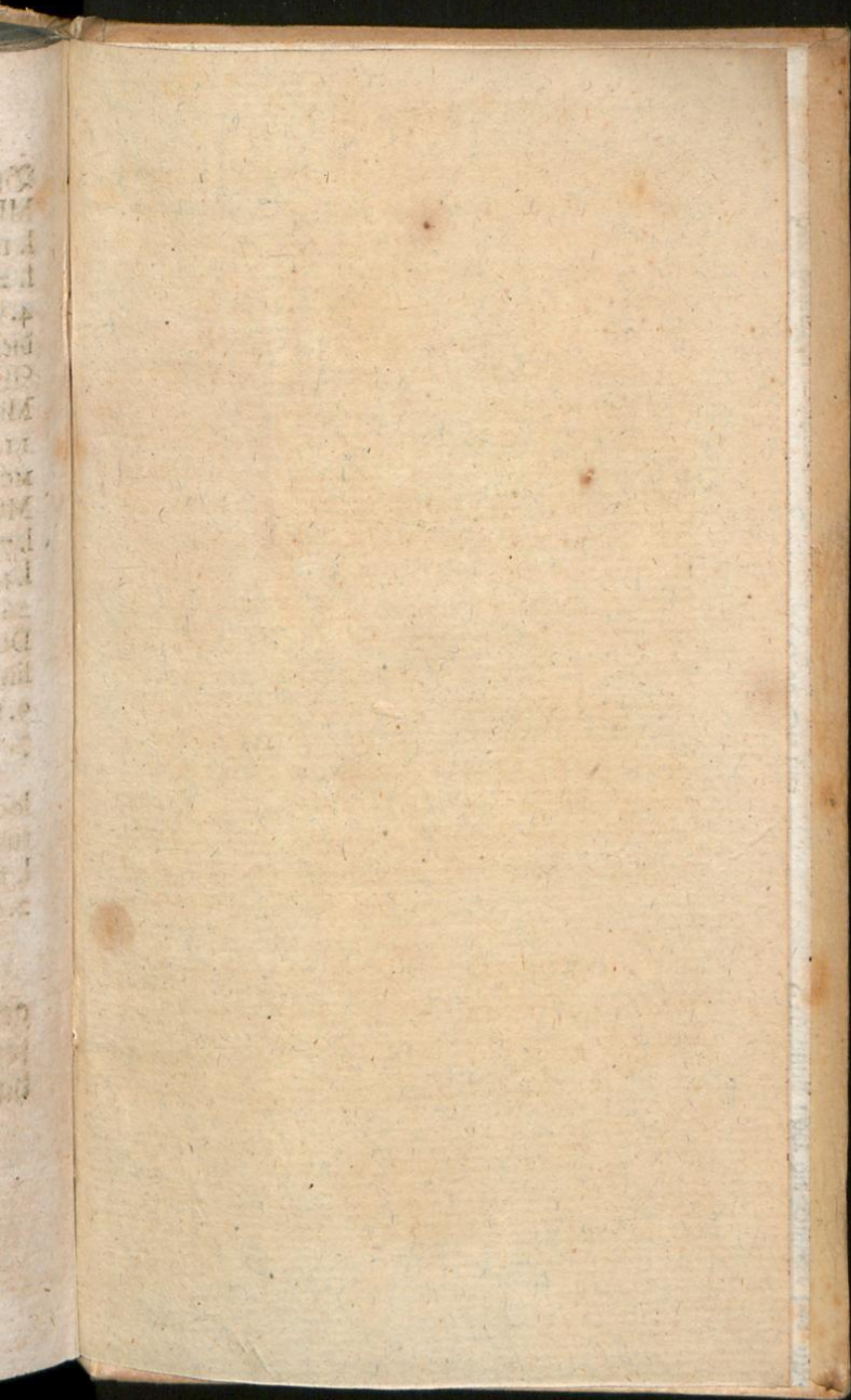
mein! DXLIV. l. 4. drinnen. DLXXI. l. 1. Premitur.
 DLXXVII. l. 1. 3. Ist grosser. DXCVI. l. 1. 10. so aus-
 geschämet l. 12. eurer eu'r. DCXII. l. 2. Wassen.
 DCXV. nach: an die Riemen legen / folget ein
 neues Carmen DCXVI. DCXXIII. l. 3. Bouillon
 DCLVI. l. 1. 4. immermehr. DCLXVI. l. 1. und Lebe
 l. 3. laufft. DCLXXVII. l. 2. Es liebte. DCLXXXVI.
 l. 4. So siehet. DCCXV. l. 1. Hört. DCCXVII. l. 1. dif-
 curriren l. 5. Wüsten. DCCXXXV. l. 6. O mein!
 lin. 7. Schloß und Thurm. DCCXLI. l. 1. 3. nicht
 etwas. DCCLXXIV. l. 2. Weht. DCCXCIV. l. 3. erres-
 gen. DCCCIX. l. 3. daß ich mich selbst und dann
 DCCCXIX. l. 5. heßt. DCCCXLVII. l. 3. verhehlet.
 DCCCLXI. l. 5. immer. DCCCLXIV. l. 5. soll in durch
 und. DCCCXCI. Nach: Mit Gott bekannt / soll
 folgen die Zahl des Carm. DCCCXCII. DCCCXCV.
 l. 6. Wem diese. CMXIV. nach der 8ten lin. die See-
 le / Wo nicht gar verzeihen / doch entkräften.
 CMXXVI. l. 3. Von den besten. CMXXXIX. l. 6. als
 wen. CMXLI. l. 3. Wohl in acht. CMXLVI. l. 1.
 1. trage denn noch. CMLII. lin. 10. scheuen.
 CMLXIII. l. 2. daß solche CMLXIX. l. 2. In-
 violabilis. lin. 3. Hohen Obrigkeiten. CMLXXXVI.
 l. 2. Hergens List. CMXCIV. l. 4. Ich aber.
 CMXCVI. l. 7. dieses. ML. l. 7. lernen. MIL. l. 11.
 man beb' und. MXII. l. 4. zu Ehren. MXV. l. 8.
 vor redt ließ todt. MXXV. l. 15. nicht recht. MXXVII.
 l. 10. Rad und. MXXXVI. l. 5. alter Grillen.
 MXLVIII. l. 6. 7. 8. 9. ist ein neues Carmen
 MLVII. l. 3. der Pestilenz ihr. MLVIII. l. 2. ge-
 mahletes. MLX. l. 6. lehnen. MLXVII. l. 5. und
 büffen. l. 7. Muthes. MLXIX. l. 6. Thesis.
 MLXXI. die erste Einie fehlet: Der Freund / die
 Braut

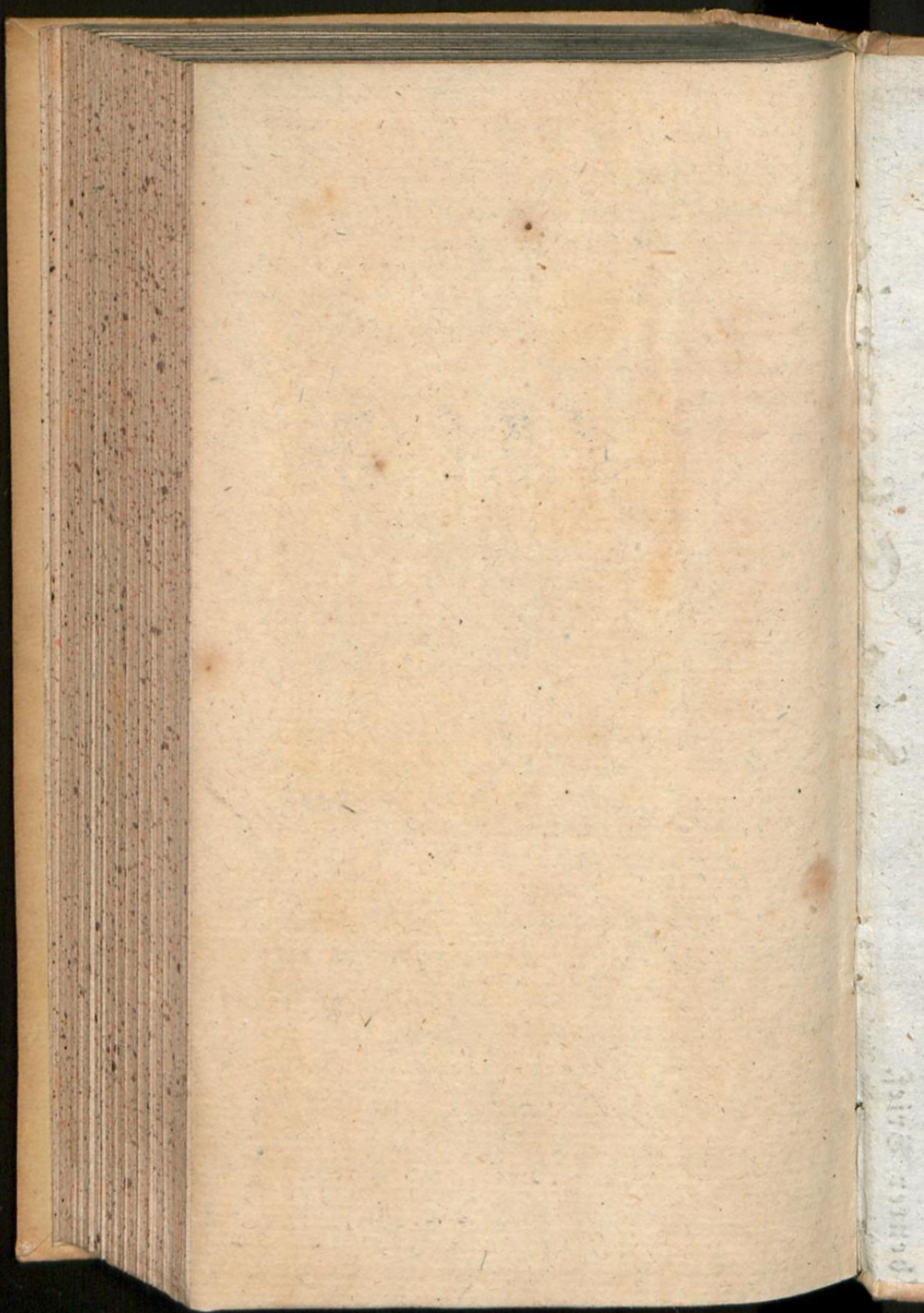
Braut/ das Kind/ l. 9. Hochgetrieb'ne Flammen
MLXXVI. l. 3. Schande Gottes. MLXXXVII. l.
l. 17. Was die Tugend. MCI. l. 1. Sines. MCVII.
l. 2. Wen siehet. l. 8. einmahl. MCXIV. nach lin.
4. So ist wohl bestellt. MCXV. nach l. 9. Wird
die Zahl MXVI. ausgelescht und gehört für die
Worte: Mein Freund. MXVI. l. 6. Schalkheit/
Masqu' und. MCXVII. l. 9. Anschlag. MCXX. l.
II. mercket doch eur. MCXXII. l. II. fernen Weeg.
MCXXVI. nach lin. 27. Das hat der Feind erdacht.
MCXLII. l. 10. Land- Verräthern. MCXLVII.
l. 7. Ich dencke. MCXLIX. l. 3. gebahrt. MCLXI.
l. 3. bewiesen. MCLXV. l. 5. und belst. MCLXXI. l.
26. Zioniten; MCLXXVI. lin. 1. 2. honora
Deum semper &. MCLXXVIII. l. 8. der Ehr'
lin. 17. jezund l. 18. demselben denn. MCXCI. l.
9. mein Mann. MCCII. l. 6. dir ohne. MCCIX. l.
7. die Sache.

Im Anhang: p. 343. l. 5. Qui l. 16. Num
locum. p. 344. l. 13. Rotâ. p. 345. lin. 3. adi-
tus. p. 346. l. 9. und 10. Judice Judicum. p. 350.
l. 1. mellitos. p. 351. l. 29. Redituro. p. 352. l.
2. decentis simoque.

Die übrige Fehler / welche bey eini-
ger Ubereilung weiter eingeschlichen und
sogleich in Augen und Verstand fallen/
hat man hier über gehen wollen.







181 E. 2

181 E. 2

181 E. 2

181 E. 2

